

Beschlüsse der Landesvollversammlung Linksjugend solid Berlin

Inhaltsübersicht

5	Inhaltsübersicht.....	1
	Inhaltsverzeichnis.....	3
	Vorbemerkungen.....	13
	Beschlüsse der 1. Landesvollversammlung	15
	Beschlüsse der 2. Landesvollversammlung (23.–24.2.2008).....	16
10	Beschlüsse der 3. Landesvollversammlung (6.9.2008).....	22
	Beschlüsse der 6. Landesvollversammlung (16.1.2010).....	23
	Beschlüsse der 7. Landesvollversammlung (Oktober 2010).....	27
	Beschlüsse der 8. Landesvollversammlung (6.3.2011).....	35
	Beschlüsse der 10. Landesvollversammlung (28.1.2012).....	38
15	Beschlüsse der 12. Landesvollversammlung (Oktober 2012).....	42
	Beschlüsse der 13. Landesvollversammlung (2.3.2013).....	45
	Beschlüsse der 14. Landesvollversammlung (12.10.2013).....	49
	Beschlüsse der 15. Landesvollversammlung (22.2.2014).....	52
	Beschlüsse der 18. Landesvollversammlung (27.9.2015).....	54
20	Beschlüsse der 19. Landesvollversammlung (11.–13.3.2016).....	59
	Beschlüsse der 22. Landesvollversammlung (17.–19.3.2017).....	65
	Beschlüsse der 23. Landesvollversammlung (5.11.2017).....	69
	Beschlüsse der 24. Landesvollversammlung (23.–25.3.2018).....	79
	Beschlüsse der 25. Landesvollversammlung (14.10.2018).....	82
25	Beschlüsse der 26. Landesvollversammlung (8.–10.2.2019).....	91

	Beschlüsse der 28. Landesvollversammlung (Münzenbergsaal im ND-Gebäude, 12.–13.9.2020)	94
	Beschlüsse der 29. Landesvollversammlung (online, 21.2.2021).....	110
5	Beschlüsse der 30. Landesvollversammlung (23.–24.10.2021, Karl-Liebknecht-Haus/online)	125
	Beschlüsse der 31. Landesvollversammlung (10.4.2022, Karl-Liebknecht-Haus/online).....	144
	Beschlüsse der 32. Landesvollversammlung (22./23.10.2022, Mendelsohnbau der IG Metall/online)	174
10	Beschlüsse der 33. Landesvollversammlung (31.3.–2.4.2022, Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein/online).....	186
	Impressum	199

Inhaltsverzeichnis

	Inhaltsübersicht.....	1
	Inhaltsverzeichnis.....	3
	Vorbemerkungen.....	13
5	Beschlüsse der 1. Landesvollversammlung	15
	Beschluss der 1. LVV: Mehr Demokratie im Berliner Wahlrecht!.....	15
	Beschlüsse der 2. Landesvollversammlung (23.–24.2.2008)	16
	Beschluss der 2. LVV: Existenzsicherung für alle Menschen!.....	16
10	Beschluss der 2. LVV: Berlin braucht Ökostrom und keine neuen CO ₂ - verbrauchenden Kraftwerke!.....	16
	Beschluss der 2. LVV: Demokratisierung und soziale Öffnung der Hochschulen	17
	Beschluss der 2. LVV: Das gilt es zu verhindern – Köpi bleibt!	18
	Beschluss der 2. LVV: Ausbildungsbündnis Berlin	19
15	Beschluss der 2. LVV: Missbilligung des ASOG und ernsthafte Auswertung der Evaluierung.....	19
	Beschluss der 2. LVV: „Heute schon verplant?“.....	19
	Beschlüsse der 3. Landesvollversammlung (6.9.2008)	22
	Beschluss der 3. LVV: „Auf nach Köln!“	22
20	Beschluss der 3. LVV: „Für eine offene und demokratische antifaschistische Bündnisarbeit!“	22
	Beschlüsse der 6. Landesvollversammlung (16.1.2010)	23
	Beschluss A1/6: Freispruch für Rigo und Yunus!.....	23
	Beschluss A2/6: Solidarität mit den Protestierenden im Iran.....	23
	Beschluss der 6. LVV: Nein zu Privatisierung und Teilausschreibung der S-Bahn.....	25
25	Beschluss der 6. LVV: Die grüne Revolution geht nur rot.....	25
	Dringlichkeitsbeschluss der 6. LVV: Räumung der Liebigstraße 14 verhindern!	26
	Dringlichkeitsbeschluss der 6. LVV: Weiter für Kennzeichnungspflicht für PolizistInnen kämpfen!	26

	Beschlüsse der 7. Landesvollversammlung (Oktober 2010)	27
	Beschluss A3/7: Vom heißen Herbst zum kalten Winter? Ein Fahrplan für die nächsten Monate	27
	Heißer Herbst – die nächsten Wochen aktionsorientiert gestalten.....	27
5	Parteinah, "bei" der Partei, anerkannter Jugendverband der LINKEN – wer sind wir eigentlich?.....	28
	The Show Must Go On – Mitgliederkampagne Reloaded	29
	Freiraum zum Chillen, Arbeiten, Feiern und Bündnisse schmieden: der neue Verbandsladen aka Offenes Büro.....	30
10	Beschluss A4/7: Scharfe Kritik an Vorgehen, Praxis und Politikstil der Berliner SAV im Berliner Landesverband von Linksjugend ["solid"].....	31
	I. Zum Vorgehen der SAV im LV Berlin.....	31
	II. Konkrete Auswirkungen der Vorgehensweise der SAV im LV Berlin	32
	III. Aufforderung zur radikalen Veränderung.....	33
15	Beschlüsse der 8. Landesvollversammlung (6.3.2011)	35
	Beschluss A1/8: Ideen für inhaltliche Schwerpunkte im nächsten halben Jahr	35
	Wem gehört die Welt?	35
	Wem gehört die Schule/Bildung?	35
	Wem gehört die Stadt?	36
20	Wem gehört der Wohnraum?	36
	Beschlüsse der 10. Landesvollversammlung (28.1.2012)	38
	Beschluss A1/10: Berliner S-Bahn-Volksentscheid.....	38
	Beschluss A3/10: Nazis stoppen - antifaschistische Selbstorganisation stärken – Kapitalismus abschaffen	39
25	Soziales Programm gegen Rassismus	39
	Verfassungsschutz auflösen	40
	Linke Alternative aufbauen - Kapitalismus abschaffen.....	41
	Beschlüsse der 12. Landesvollversammlung (Oktober 2012)	42
30	Beschluss A1/12: Solidarität mit dem Camp für Flüchtlingsrechte auf dem Oranienplatz	42
	Beschlussbuch Linksjugend solid Berlin	4

	Beschluss A2/12: Europäischen Aktions- und Solidaritätstag unterstützen	43
	Beschlüsse der 13. Landesvollversammlung (2.3.2013)	45
	Beschluss A1/13: Leitantrag Arbeitsprogramm LSpR 2013	45
	Blockupy 2.0	45
5	1. Mai – 1. Mai – Nazifrei und Hände weg vom Wedding	45
	10. Mai – 80 Jahre Bücherverbrennung.....	46
	Energietisch - Volksbegehren zur Rekommunalisierung der Berliner Energieversorgung.....	46
	Zwangsräumungen verhindern! Bezahlbarer Wohnraum für Alle!.....	47
10	Bundesweiter Jugendwahlkampf 2013 der Linksjugend [‘solid] Berlin.....	47
	Beschluss A2/13: Rosa & Karl	48
	Beschlüsse der 14. Landesvollversammlung (12.10.2013).....	49
	Beschluss A2/14: Kreuzkölln auf der Website von [‘solid] Berlin	49
15	Beschluss A3/14: Daseinsvorsorge in öffentliche Hand – Unterstützung des Volksentscheids ‘Energie‘ am 03.11.2013	49
	Beschluss A4/14: Rosa&Karl unterstützen.....	51
	Beschlüsse der 15. Landesvollversammlung (22.2.2014)	52
	Beschluss A1/15: JA zum Tempelhofer Feld für alle statt Luxusbebauung!	52
	Beschluss A2/15: Antifa in der Krise?	52
20	Beschlüsse der 18. Landesvollversammlung (27.9.2015).....	54
	Beschluss A1/18: Nettiquette für eine solidarische Kommunikation / Awareness	54
	Beschluss A2/18: Für eine soziale, demokratische, internationalistische und moderne Intervention in die Abgeordnetenhauswahl 2016	55
	Beschlüsse der 19. Landesvollversammlung (11.–13.3.2016).....	59
25	Beschluss A1/19: Jugendwahlkampf 2016.....	59
	Beschluss A2/19: Blockupy goes Berlin: Die Krise ist Normalität. Der Widerstand kann es auch werden!.....	60
	Beschluss A3/19: Ende Gelände.....	61
	Beschluss A4/19: Sozialismus ist bei uns Programm	61

	Beschluss A5/19: Positionierung zur Regierungsbeteiligung der LINKEN und den Abgeordnetenhauswahlen im September 2016.....	63
	Beschlüsse der 22. Landesvollversammlung (17.–19.3.2017)	65
	Beschluss A1/22: Wo wir stehen.....	65
5	Zeiten der Polarisierung.....	65
	Einbindung neuer Mitglieder	65
	Anstehende Herausforderungen	66
	Regierungsjugend wider willen.....	66
	Wahljahr 2017 - Was können wir tun?.....	66
10	Antifaschismus muss praktisch sein	67
	Entern wir die G20	67
	Vision einer anderen Gesellschaft	68
	Beschlüsse der 23. Landesvollversammlung (5.11.2017)	69
	Beschluss A1/23: Relaunch der Landesebene	69
15	Beschluss A2/23: Linkes Pfingst-Camp 2018.....	70
	Beschluss A3/23: Potse & Drugstore bleiben!.....	70
	Beschluss A4/23: AZUBIS Radikal Links? Für den Kampf um die Azubis mit den Azubis	71
	Beschluss A6/23: Sticker gegen Sexismus	71
20	Beschluss A7/23: Sticker gegen Rassismus.....	72
	Beschluss A8/23: Für ein FLTI*-Plenum auf der Landesvollversammlung.....	72
	Beschluss A9/23: AfD und rassistische Hetze stoppen.....	73
	1. Aufklärung.....	73
	2. Gegenmobilisierung	74
25	3. Soziale Alternativen	74
	4. Bündnisfragen	74
	Beschluss A10/23: Mobilisierung gegen den AfD-Bundesparteitag	75
	Beschluss A11/23: Fortsetzung der Beteiligung am „Berliner Bündnis gegen Rechts“	75
	Beschluss A12/23: Ein Jahr Rot-Rot-Grün: Eine Zwischenbilanz.....	75
	Beschlussbuch Linksjugend solid Berlin	6

	Beschluss A12/23: Finanzierung Sticker Ökologie	78
	Beschluss A14/23: Recht auf Stadt – Recht auf Bühne	78
	Beschluss A15/23: Soliparty für und mit VB6112.....	78
	Beschlüsse der 24. Landesvollversammlung (23.–25.3.2018).....	79
5	Beschluss A1/24: Vereinen und kämpfen statt sammeln und ausgrenzen!.....	79
	Beschluss A2/24: Unterstützung des Volksentscheids für Gesunde Krankenhäuser.....	80
	Beschluss A3/24: Unterstützung des Aufrufs zur Demonstration gegen die rechte Anschlagserie in Neukölln.....	80
	Beschluss A4/24: Unterstützung der Volksinitiative „Unsere Schulen“	81
10	Beschlüsse der 25. Landesvollversammlung (14.10.2018).....	82
	Beschluss A2/25: Aufstehen – Spaltung statt Sammlung.....	82
	Beschluss A3/25: Für ein sozialistisches Europa!	84
	Beschluss A4/25: Finanzierung von Stickern und Plakaten	86
	Beschluss A5/25: Verfassungsschutz auflösen.....	86
15	Beschluss A6/25: Unterstützung der Gruppe Berlin-Ost	87
	Beschluss A7/25: George Orwell – 1984. Buch: Ja! Realität: Nein!	87
	Beschluss A8/25: Kommunikationsreform.....	88
	Beschluss A9/25: Öffentlichkeitsarbeit goes Landesebene	89
	Beschluss A10/25: Budget-Erhöhung.....	90
20	Beschluss A12/25: Kältehilfe.....	90
	Beschlüsse der 26. Landesvollversammlung (8.–10.2.2019).....	91
	Beschluss A1/26: Leitantrag zur Kampagne „Europa statt Europa!“	91
	Beschluss A2/26: Stickerreihe.....	93
	Beschluss A3/26: Unterstützung der Schülerbewegung „Fridays for Future“	93
25	Beschlüsse der 28. Landesvollversammlung (Münzenbergsaal im ND-Gebäude, 12.–13.9.2020)	94
	Beschluss 01/28: Nutzung von freier und eigener IT im Landesverband.....	94
	Beschluss 02/28: Partizipationsmöglichkeiten, online wie offline, schaffen und Nutzen	94

	Beschluss 03/28: Einrichtung einer Gedenkstätte zum Thema Hexenverfolgung durch das Land Berlin.....	95
	Beschluss 04/28: FLINT Struktur.....	95
	Beschluss 05/28: Materialien zur Transpi-Herstellung.....	96
5	Beschluss 06/28: KLARE KANTE GEGEN MIETHAIE	96
	Beschluss 08/28: SOLI FÜR DRUGSTORE UND POTSE.....	97
	Beschluss 09/28: 8. Mai 1945 – Tag der Befreiung, was sonst?.....	97
	Beschluss 10/28: Transparenzbeschluss I	97
	Beschluss 12/28: Transparenzbeschluss II – Klar Stellung beziehen	98
10	Beschluss 13/28: Weniger Plaste(, mehr Sozialismus).....	98
	Beschluss 14/28: Legalize Cannabis Social Clubs!	99
	Beschluss 15/28: ENDYL*_neu.....	99
	Beschluss 16/28: Linksjugend [‘solid] Berlin pusht Deutsche Wohnen & Co. enteignen	99
15	Beschluss 17/28: Die nationale Wasserstoffstrategie sozialistisch gestalten	100
	Beschluss 19/28: Überall Polizei, nirgendwo Gerechtigkeit.....	101
	Unabhängige Kontrolle und Verantwortlichkeit	101
	Die Struktur.....	102
	Rassismus.....	103
20	Die Zuständigkeit.....	104
	Das Personal	105
	Die Befugnisse.....	106
	Transparenz.....	107
	Polizeikultur.....	108
25	Beschlüsse der 29. Landesvollversammlung (online, 21.2.2021).....	110
	Beschluss 2/29: Geld für Potse-Kundgebung.....	110
	Beschluss 3/29: Wider die Gesinnungsjustiz – für eine kritische Aufarbeitung des Rondenbarg-Prozesses.....	110

	Beschluss 4/29: Löschung der Berliner Polizeiaccounts einleiten – Polizeipropaganda beenden.....	114
	Beschluss 5/29: Grundsatzpositionierung des Landesverbands zum Antispeziesismus	118
5	Beschluss 6/29: Bezüglich einer Zusammenarbeit mit der Unión de Jóvenes Comunistas (UJC)	122
	Beschlüsse der 30. Landesvollversammlung (23.–24.10.2021, Karl-Liebknecht-Haus/online)	125
	Beschluss 03/30: Nein zur EU, Ja zum echten Internationalismus.....	125
10	Europa und Demokratie.....	125
	Europa und der Kapitalismus.....	127
	Europa und Imperialismus	129
	Mythos: offene Grenzen in der EU	131
	Was wollen wir?	132
15	Forderungen.....	133
	Beschluss 04/30: Kältehilfe.....	133
	Beschluss 06/30: Kampagne zu Antirassismus.....	133
	Beschluss 07/30: „Back to School“-Kampagne	134
	Beschluss 09/30: Kein R2G	134
20	Beschluss 10/30: Materialspende an die queerstelle - eine Waldbesetzung in Berlin ..	135
	Beschluss 11/30: Verbandsname	135
	Beschluss 12/30: Verständliche, einfache und Leichte Sprache.....	135
	Beschluss 13/30: Demotraining für alle, sonst gibt's Krawalle	136
	Beschluss 14/30: Keine Zusammenarbeit mit bürgerlichen Parteien.....	137
25	Beschluss G01/30: Mobilitätswende in der Stadtplanung mitdenken.....	137
	Beschluss G02/30: ÖPNV attraktiver und moderner gestalten.....	138
	Beschluss G03/30: City Card Berlin	138
	Beschluss G04/30: Rentenansprüche im Knast.....	139
	Beschluss G05/30: LAK für das Volksbegehren „Berlin autofrei“ gründen.....	139

	Beschluss V03/30: Verkürzung der Mandatsdauer der Delegierten für den Landesparteitag der Partei DIE LINKE.....	140
	Beschluss V04/30: Wiederaufstellungen von Abgeordneten	140
	Beschluss V05/30: Aufräumen statt Aufstehen!.....	140
5	Beschluss S01/30: Awareness	141
	Beschlüsse der 31. Landesvollversammlung (10.4.2022, Karl-Liebknecht-Haus/online)	144
	Beschluss G01/31: Expropriation der Expropriateur*innen!	144
	Beschluss G06/31: Villen nachverdichten! Mehr Wohnraum in Grunewald.....	144
	Beschluss G07/31: Gegen Krieg und Aufrüstung.....	145
10	Beschluss G08/31: Unsere Position zur Situation in Israel und Palästina.....	146
	Beschluss G09/31: Abschiebezentrum am BER verhindern – Recht auf Asyl verteidigen!	148
	Beschluss G10/31: „Heute leider nicht“ – Tesla-Fabrik nicht willkommen!.....	149
	Beschluss G11/31: Fight the cistem – Feminismus zur Praxis machen.....	149
15	Beschluss G12/31: Piss aufs Patriarchat!.....	151
	Beschluss G13/31: Position zur Lebensmittelverschwendung.....	152
	Beschluss G14/31: Nachhaltig bezahlbarer Wohnraum für alle statt blindes „Bauen bauen bauen“!.....	153
	Beschluss G15/31: Unterstützung für den Volksentscheid „Berlin autofrei“	154
20	Beschluss G16/31: Gegen die Durchseuchungspolitik der BRD – der Weg aus der Pandemie ist sozialistisch!.....	154
	Beschluss S01/31: Änderung der Satzung der Linksjugend [‘solid] Berlin	155
	Beschluss S02/31: Finanzordnung.....	166
	Beschluss V04/31: DIE LINKE. Berlin raus aus der Regierung!	169
25	Beschluss V05/31: Mit Axel Springer reden wir nicht – Axel Springer enteignen wir ..	170
	Beschluss V07/31: Kostenlose Menstruationsartikel.....	170
	Beschluss V08/31: Deutsche Wohnen & Co. enteignen!	171
	Beschluss V09/31: Awarenesskonzept.....	172
	Beschluss V10/31: Einrichten eines direkten LSp*R-Kontaktkanals.....	172

	Beschluss V12/31: Für ein solides Auftreten eines soliden Jugendverbandes	172
	Beschluss V13/31: Logos und öffentliches Erscheinungsbild des Landesverbandes	173
	Beschlüsse der 32. Landesvollversammlung (22./23.10.2022, Mendelsohnbau der IG Metall/online)	174
5	Beschluss A1/32: Leitantrag: Vereint kämpfen! Arbeitsprogramm Oktober 2022 – Oktober 2023.....	174
	A. Vorbemerkung: Sozialismus wann?	174
	B. Analyse unserer politischen Situation	175
	C. Unser Landesverband 2022 – 2023.....	176
10	Beschluss F1/32: Diskussionsveranstaltung zu proletarischem Feminismus.....	179
	Beschluss G1/32: Gedenken zum Tag der Befreiung.....	180
	Beschluss G2/32: Beschluss bezüglich einer Erinnerungsdemonstration für die Märzrevolution.....	180
	Beschluss V1/32: Unikampagne	181
15	Beschluss V4/32: Beschluss zur Schaffung einer Landesjugendzeitung.....	182
	Beschluss W1/32: Deutsche Wohnen & Co. enteignen!.....	182
	Beschluss W2/32: Deutsche Wohnen & Co. enteignen!.....	183
	Beschluss W3/32: Position zum Bedingungslosen Grundeinkommen.....	185
20	Beschlüsse der 33. Landesvollversammlung (31.3.–2.4.2022, Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein/online).....	186
	Beschluss der 33. LVV: Änderung der Finanzordnung.....	186
	Beschluss der 33. LVV: Überarbeitung der Bundesverbandssatzung und der Bundesschiedsordnung: Beitrittsverfahren, Verbandsordnungsverfahren, Bundesschiedskommission.....	187
25	Beschluss der 33. LVV: Für ein solidarisches Pfingstcamp	191
	LINKES PFINGSTCAMP 2023 – politischer Konsens –	192
	Beschluss der 33. LVV: Selbstbestimmung ohne Wenn und Aber!.....	195
	Beschluss der 33. LVV: Streiks wie in Frankreich? Ja bitte! – Streikrecht verteidigen und ausweiten.....	195
30	Beschluss der 33. LVV: Stadt umverteilen. 100 % sozialer Wohnungsbau!	197

Beschluss der 33. LVV: Solidarität mit allen Streikenden.....	197
Impressum	199

Vorbemerkungen

<i>LVV</i>	Bemerkung
<i>1. LVV</i>	
<i>2. LVV</i>	
<i>3. LVV</i>	
<i>4. LVV</i>	Keine Beschlüsse vorhanden.
<i>5. LVV – 13.9.2009</i>	„Nicht erkennbar, welche (Anträge) beschlossen wurden“. 9 Anträge in der Datei Anträgesofar.doc.
<i>6. LVV</i>	
<i>7. LVV</i>	
<i>8. LVV</i>	
<i>9. LVV</i>	„Unklar, welche (Anträge) angenommen (wurden)“. 3 Anträge in der Datei Anträgesofar.doc.
<i>10. LVV</i>	
<i>11. LVV</i>	
<i>12. LVV</i>	
<i>13. LVV</i>	
<i>14. LVV</i>	
<i>15. LVV</i>	
<i>16. LVV – 11.10.2014</i>	„Abstimmungsergebnisse nicht ersichtlich.“ 2 Anträge in der Datei Anträgesofar.doc.
<i>17. LVV – 15.3.2015</i>	„Keine Anträge auffindbar.“
<i>18. LVV</i>	
<i>19. LVV</i>	
<i>20. LVV</i>	
<i>21. LVV</i>	„Anträge nicht auffindbar.“
<i>22. LVV</i>	
<i>23. LVV</i>	

24. LVV	
25. LVV	
26. LVV	
27. LVV	„Es liegen keine Anträge vor.“
28. LVV	
29. LVV	
30. LVV	
31. LVV	
32. LVV	
1. ao. LVV – 1.3.2023	1. außerordentliche LVV: keine Beschlüsse gefasst.
33. LVV	

Beschlüsse der 1. Landesvollversammlung

Beschluss der 1. LVV: Mehr Demokratie im Berliner Wahlrecht!

5 *Antragstellerin: BG Pankow*

- (1) Der Landesverband unterstützt die Kampagne zur Wahlrechtsreform des Vereins Mehr Demokratie e.V. (siehe Anhang).
- (2) Der LandessprecherInnenrat wird beauftragt, das Sammeln von Unterschriften für die Volksinitiative bzw. dem Volksbegehren organisatorisch und koordinierend zu unterstützen.

10

Beschlüsse der 2. Landesvollversammlung (23.–24.2.2008) Beschluss der 2. LVV: Existenzsicherung für alle Menschen!

5 *Antragsteller*in: Mari Weiß*

Die LVV beauftragt den LSPR, innerhalb des nächsten Jahres in angemessener Form (Diskussionen, Reader, etc.) im Jugendverband eine Debatte um Lösungswege der universellen Existenzsicherung zu koordinieren. Dabei sollen u.a. folgende Themen diskutiert werden:

- 10
- das Konzept des Bedingungslosen Grundeinkommens
 - das Konzept der Grundsicherung
 - Modelle der Arbeitszeitverkürzung
 - der Zusammenhang von Existenzsicherung zu Mindestlohn, Mindestausbildungsvergütung und BAFÖG-Satz
- 15
- der Begriff von verwertbarer Arbeit
 - das materielle Existenzrecht von Kindern
 - das materielle Existenzrecht von Nicht-Staatsbürgern

Ziel der Debatte ist eine Meinungsbildung des Landesverbandes in einer der wichtigsten Diskussionspunkte innerhalb der Programmdebatte der Partei und in Zusammenhang mit Hartz IV auch gesellschaftlichen Entwicklung.

20

Beschluss der 2. LVV: Berlin braucht Ökostrom und keine neuen CO₂- verbrauchenden Kraftwerke!

*Antragsteller*innen: Tino Oestreich und andere*

- 25 Der Landesverband Berlin der Linksjugend [`solid] setzt sich für mehr regenerative Energie und mehr Ökostrom für Berlin ein. Anstelle der geplanten 20% soll das Land Berlin seinen Strom zu 100% aus regenerativen Quellen beziehen. Der Neubau eines Kohlekraftwerkes in Rummelsburg egal ob mit Stein- oder Braunkohle als Ersatz für das Kraftwerk Klingenberg ist abzulehnen.
- 30 Der Jugendverband unterstützt entsprechende Bürgerinitiativen.

Beschluss der 2. LVV: Demokratisierung und soziale Öffnung der Hochschulen

*Antragsteller*innen: Anja Gadow, Sonja Staack*

Die Landesvollversammlung erklärt:

5 Anforderungen an die Novellierung des Berliner Hochschulgesetzes

Der Berliner Senat hat angekündigt, das Landeshochschulgesetz (BerLHG) zu novellieren. Handlungsbedarf gibt es genug: In den vergangenen Jahren haben viele Berliner Hochschulen die demokratischen Mitbestimmungsrechte von Studierenden und Beschäftigten radikal beschnitten. In jedem Jahr stehen mehr Jugendliche, die studieren wollen, vor verschlossenen Türen. In Anbetracht von Studienplatzmangel, Unterfinanzierung, Zugangsbeschränkungen, Eingangsprüfungen und Studiengebühren ist die Hochschulzugangsberechtigung für viele kaum noch etwas wert. Sie bekommen an den Hochschulen keine Chance oder können sich ein Studium schlicht finanziell nicht leisten. Für die Linksjugend [solid] Berlin ist daher klar: Die Novellierung des BerHG muss zur Demokratisierung der Hochschulen und für eine soziale Öffnung genutzt werden.

15

Mitbestimmung für alle: viertelparitätische Gremien

Hochschulen gehören nicht nur den ProfessorInnen und PräsidentInnen. Niemand wird bezweifeln, dass der Hochschulbetrieb zusammenbricht, wenn Studierende und Beschäftigte einfach mal nach Hause gehen. Warum wird die Politik der Hochschulen trotzdem immer noch so häufig in Klüngerunden und Hinterzimmern gemacht? ProfessorInnen, akademischer Mittelbau, Beschäftigte in Technik und Verwaltung sowie Studierende haben alle dasselbe Recht, über die Entwicklung ihrer Hochschule mitzubestimmen. Hochschulgremien müssen daher grundsätzlich viertelparitätisch besetzt sein.

20

Gremiennachmittag: Vorlesungsfrei

Demokratische Mitbestimmung braucht Zeit. Wer gleichzeitig eine Pflichtveranstaltung hat, kann nicht an Gremiensitzungen teilnehmen. Durch die meist sehr inflexiblen Strukturen der neuen Bachelor- und Masterstudiengänge fehlt vielen StudentInnen der nötige Freiraum, um sich aktiv in die Akademische Selbstverwaltung einzubringen. Um hierauf zu reagieren muss im BerLHG für alle Hochschulen verpflichtend ein lehrveranstaltungsfreier Gremiennachmittag verankert werden.

30

Weg mit der Erprobungsklausel!

An vielen Berliner Hochschulen sind in den letzten Jahren demokratische Mitbestimmungsrechte unter die Räder gekommen. Das Berliner Hochschulgesetz macht´s mög-

lich: Es formuliert zwar grundsätzlich Regeln für die Entscheidungsabläufe, stellt den Hochschulen aber frei, ob sie sich daran halten. Die Hochschulleitungen haben diese sogenannte Erprobungsklausel ungeniert genutzt, um die Mitbestimmungsrechte der Hochschulmitglieder radikal einzuschränken. Damit muss Schluss sein – die Erprobungs-

5 klausel gehört ersatzlos gestrichen.

Studiengebührenverbot ins BerlHG

Studiengebühren sind aus gesellschafts-, bildungs- und sozialpolitischen Gründen abzulehnen. Sie machen Bildung zu einer Ware, drängen allgemeinbildende Studienanteile zurück und sind sozial ungerecht. Deshalb hat die Berliner Koalition vereinbart, dass das

10 Studium gebührenfrei bleibt. Damit dies auch in Zukunft gilt, muss ein Verbot jeglicher Art von Studiengebühren unmissverständlich im BerlHG verankert werden.

Hochschulen öffnen

Wer eine Hochschulzugangsberechtigung erworben hat, muss auch studieren können. Zusätzliche Studieneingangsprüfungen sollen uns weismachen, dass die SchulabgängerInnen heute einfach nicht mehr schlau genug seien für ein Studium. Das Problem sind

15 aber nicht die StudienanfängerInnen, sondern die fehlenden Studienplätze. Durch Auswahlgespräche werden Jugendliche aus nichtakademischen Elternhäusern benachteiligt, denn die ProfessorInnen werden sich im Zweifel immer für den Arztsohn oder die Anwaltstochter entscheiden, weil diese schon von ihrem Auftreten her besser zur Hochschule zu passen scheinen. Einschränkungen des Hochschulzugangs dürfen im BerlHG

20 daher keinen Platz haben. Das gleiche gilt für Masterstudiengänge: Sie müssen grundsätzlich allen offen stehen, die einen Bachelorabschluss oder einen vergleichbaren Abschluss erreicht haben.

Beschluss der 2. LVV: Das gilt es zu verhindern – Köpi bleibt!

25

*Antragsteller*in: BG Mitte*

Der Landesverband erklärt seine Solidarität mit den besetzten und von der Räumung bedrohten Häusern Berlins. Er bringt sich aktiv in Debatten und Aktionen um deren Erhalt und Neugründung ein.

Beschluss der 2. LVV: Ausbildungsbündnis Berlin

*Antragsteller*in: BG Mitte*

5 Der Landesverband ist weiterhin aktiver Bestandteil des Ausbildungsbündnis Berlins und beteiligt sich personell wie finanziell an dessen Aktionen. Konkret ist hier der gemeinsame Block auf der DGB-Demo am 1. Mai 2008 zu benennen.

Beschluss der 2. LVV: Missbilligung des ASOG und ernsthafte Auswertung der Evaluierung

10 *Antragsteller*in: BG Mitte*

Der Landesverband Berlin hält die Zustimmung der Berliner Abgeordnetenhausfraktion der LINKEN zum ASOG für einen großen Fehler und fordert die Fraktion auf, die durchzuführende Evaluierung gründlich auszuwerten und die aus den Ergebnissen abzuleitenden Maßnahmen konsequent umzusetzen.

15 Beschluss der 2. LVV: „Heute schon verplant?“

*Antragsteller*innen: Haimo Stierner, Christian Oberthür, Marco Heinig, Julian Plenefisch, Florian Häber*

1. Was wir im und mit dem Verband bis zum Sommer erreichen wollen

20 Das Neugründungsjahr des Verbandes liegt hinter uns, die Möglichkeiten liegen jetzt vor uns. Und damit wir die Möglichkeiten für den Verband nutzen können, müssen wir unsere Kräfte gezielt organisieren.

Dieser Plan ist kein Masterplan. Aber er soll den Landesverband auf die wichtigen anstehenden Projekte ausrichten, er legt die Schwerpunkte der Verbandsarbeit auf der Landesebene fest. Der LandessprecherInnenrat wird beauftragt, die im Folgenden aufgeführten Projekte und Veranstaltungen zu koordinieren und ihre finanzielle Untersetzung zu gewährleisten.

Das Ziel in diesem Jahr ist, als neugegründeter Verband an den Schulen, Hoch- und Berufsschulen in dieser Stadt präsent zu sein - das schaffen wir nur gemeinsam! Hierfür ist es alles andere als sinnvoll, wenn wir uns mit zu vielen Kampagnen selbst blockieren.

30

Kampagnen sind dann wirkungsvoll, wenn sie von vielen Bezirksgruppen getragen und auch durchgeführt werden. Weniger kann hier mehr sein, lieber eine Kampagne richtig durchziehen als mit vielen Kampagnen jeweils schon in der Startphase hängen bleiben. Der Verband muss in der Öffentlichkeit stattfinden oder er ist ein Papiertiger!

- 5 Die Landesvollversammlung orientiert deshalb den Landesverband im ersten Halbjahr 2008 auf zwei zentrale Projekte. Bis zum 68er-Kongress (2.bis 4.Mai) steht die Kampagne "Bambule machen!" im Zentrum der Verbandsarbeit. Danach orientieren wir auf eine Kampagne gegen den Überwachungsstaat, welche als konkrete Forderungen auf der Berliner Ebene die Einführung der Kennzeichnungspflicht und die Abschaffung der be-
- 10 schlossenen ASOG-Veränderungen zum Inhalt hat. Im zweiten Halbjahr konzentrieren wir uns auf die Aufmucken-Kampagne gegen Rechts des Bundesverbandes.

2. Die Verbände im Doppelpass - Bambule machen!

Der Bundesverband organisiert gemeinsam mit dem Studierendenverband für den 2. bis 4. Mai in Berlin den 68er-Kongress. Wir wollen den 40. Jahrestag der damaligen Ju-

15 gendrevolte zum Anlass nehmen, um über linke Perspektiven zu diskutieren und von Erfolgen wie Misserfolgen der 68er-Linken zu lernen. Die 68er-Bewegung war - anders als oft vermittelt wird - nicht nur eine Bewegung von Studierenden. Sie war gerade deshalb so wirkungsvoll, weil sie auch von vielen Schülerinnen und Schülern wie Azubis getragen wurde. Der Kongress soll ein Mega-Event werden und er kann gerade deshalb

20 auch dafür genutzt werden, um als Verband in der Stadt sichtbar zu sein, um unsere Politik an die Schulen und in unsere Stadtteile zu tragen. "Bambule", also der lautstarke Protest, ist dabei unser Erkennungszeichen, er führt indirekt das Motto "Lebe den Widerstand" aus unserer Anti-G8-Kampa im letzten Jahr fort.

In den Veranstaltungsschienen des Jugendverbandes wird es deshalb auch gerade um

25 SchülerInnen- wie Lehrlingsstreiks gehen. Wir werden mit SchülerInnen aus dem europäischen Ausland diskutieren - über ihre und unsere Erfahrungen mit SchülerInnenstreiks, über die Frage, wie mensch sich am besten organisiert und was nach dem Streik passiert. Wir werden über den Zusammenhang von Kapitalismus und Schule diskutieren und was das für uns als antikapitalistischen Jugendverband oder für eine linke Jugendbewe-

30 gung allgemein bedeutet.

Bislang sind weiterhin in Planung: Aktionstrainings, Seminare zur antisexistischen Praxis und zur Konsumkritik.

Bambule ist immer konkret: Der Landesverband wird im Vorfeld des Kongresses eine Schultour organisieren - wir wollen gezielt Schülerinnen, Schüler und Azubis zum Kon-

gress mobilisieren. Bestandteil der Mobilisierungskampagne sind ebenfalls die Demonstrationen am 1.Mai

Der LandessprecherInnenrat bietet zudem Infoveranstaltungen für alle Bezirksgruppen zum Thema "1968 und die Folgen" an und unterstützt die AG des Verbandes bei ihren
5 weiteren Vorbereitungen. Die Vorbereitungen finden in enger Kooperation mit dem Studierendenverband statt.

3. Nach der Bambule kommt das Campen

Der Landesverband beteiligt sich an der Initiative der Linksjugend [solid] Brandenburg zur Organisation eines Pfingstcamps am Störitzsee zu dem Zeitraum 8. bis 11. Mai 2008.
10 Bislang beteiligen sich an dieser Initiative neben den Falken auch die DGB-, ver.di- und IG-Metall-Jugend. Der LandessprecherInnenrat wird beauftragt, die inhaltliche und organisatorische Unterstützung aus dem Landesverband Berlin voranzutreiben und zu koordinieren. Das Camp soll zudem auch öffentlich beworben werden.

4. Bei Berlin 08 und dem Fest der Linken am Start

15 Vom 13.-15. Juni 2008 werden mehrere tausend Jugendliche aus dem gesamten Bundesgebiet bei Berlin 08 - dem Festival für junge Politik in der Wuhlheide erwartet. Auch der Landesverband wird sich mit eigenen Veranstaltungen und einem Event- und Aktionszelt an dem Event beteiligen. Gleichzeitig unterstützt der Landesverband auch das am gleichen Wochenende angesetzte Fest der Linken in der Kulturbrauerei.

20 5. Der Partei auf den Zahn fühlen

Der LandessprecherInnenrat wird aufgefordert zusammen mit interessierten Mitgliedern eine Plattform für regelmäßige politisch-inhaltliche Auseinandersetzungen mit der Partei DIE LINKE. Berlin zu erörtern und einzurichten. Wir wollen die politische Debatte über die Probleme und Chancen unserer Stadt mit Mandats- und Funktionsträgern der Partei
25 forcieren.

Beschlüsse der 3.

Landesvollversammlung (6.9.2008)

Beschluss der 3. LVV: „Auf nach Köln!“

*Antragsteller*in: BG Friedrichshain*

- 5 Wir wollen den RassistInnenkongress in Köln blockieren. Aus diesem Grund organisieren wir einen Bus der am Freitagabend (19. September) nach Köln fährt. Der Landesverband Linksjugend [solid] Berlin unterstützt dieses Vorhaben finanziell in angemessener Weise.

Beschluss der 3. LVV: „Für eine offene und demokratische antifaschistische Bündnisarbeit!“

10

*Antragsteller*innen: Wulf Kleus, Arne Brix und andere*

- Anspruch und Interesse des Jugendverbandes Linksjugend [solid] ist es, in möglichst breiten und bunten Bündnissen gegen Neofaschisten zu mobilisieren. Klar ist, dass rassistische, antisemitische wie auch islamophobe, sexistische und homophobe Ressentiments keinen Platz in solchen Bündnissen haben dürfen. Beides macht den notwendigen Minimalkonsens in Antifa-Bündnissen aus. Über diesen antifaschistischen Konsens hinausgehende Meinungsverschiedenheiten werden unsererseits respektiert. Das bedeutet nicht, dass Mitglieder des Jugendverbandes diese Meinungen auch teilen müssen, wohl aber, dass diese nicht als Ausgrenzungsgrund instrumentalisiert werden dürfen.
- 15
- 20 Die Landesvollversammlung erwartet von den Mitgliedern des Jugendverbandes, sich dafür zu engagieren, dass antifaschistische Bündnisarbeit jedem offen steht, der sich diesem Konsens verpflichtet fühlt. Gegenseitiger Respekt und demokratisches und solidarisches Miteinander zu anderen Bündnispartnern ist für uns eine Selbstverständlichkeit.

Beschlüsse der 6.

Landesvollversammlung (16.1.2010)

Beschluss A1/6: Freispruch für Rigo und Yunus!

5 *Antragsteller*in: Christian Zopf (BG Pankow)*

Seit dem 1.Mai 2009 saßen die beiden Schüler Rigo B. und Yunus K. unschuldig in Untersuchungshaft. Über 7 Monate waren bereits vergangen als das Gericht am 17.Dezember den Haftbefehl gegen die Beiden aufgehoben hatte. Nun scheint sich das Blatt allmählich zu wenden.

10 Die Aussagen der als „Kronzeugen“ behandelten zwei Zivilpolizisten scheinen nun auch bei der zuständigen Richterin Müller auf Zweifel zu stoßen. Es ist davon auszugehen, dass Rigo und Yunus bei den nächsten Prozessterminen am 20.Januar bzw. am 27.Januar freigesprochen werden. Es ist aber ebenfalls davon auszugehen, dass Oberstaatsanwalt Knsipel diese rechtsstaatlichen Farce nicht einfach auf sich sitzen lassen wird und doch
15 noch versucht den Beiden Steine in den Weg zu legen. Von daher ist es wichtig öffentlichen Druck aufzubauen.

Deshalb solidarisiert sich der Linksjugend [‘solid] Landesverband Berlin mit den beiden Schülern und fordert die Partei DIE Linke.Berlin auf sich der Sache ebenfalls anzunehmen und Solidarität mit den beiden Unschuldigen zu bekunden. Der Rot-Rote Senat und vor
20 allem Justizsenatorin Gisela von der Aue (SPD) stehen in der Pflicht und Schuld sich bei den Betroffenen und deren Familien für die Pannen bei den Ermittlungen und Verhandlungen der durch sie unterstehenden Behörden öffentlich zu entschuldigen.

Beschluss A2/6: Solidarität mit den Protestierenden im Iran

25 *Antragsteller*in: Frederic Schnatterer (BG Xberg)*

Linksjugend[‘solid] Berlin unterstützt die Proteste der Menschen im Iran, die für demokratische Rechte und den Sturz des Regimes demonstrieren.

Nach dreißig Jahren aufgetauter Wut über Repression, Korruption, Armut und Unterdrückung gehen Hunderttausende Menschen seit Juni immer wieder gegen das Regime
30 auf die Straße.

Besonders die iranische Jugend begehrt auf gegen starre Vorschriften, die eine freie Wahl von Kleidern, Musik und persönlichen Beziehungen einschränkt. Das Regime bietet Jugendlichen weder politische Freiheiten noch eine soziale Zukunft: Jeder vierte Jugendliche steht ohne Job da.

- 5 Aber nicht nur Jugendliche, sondern auch Erwerbslose und Arbeiter nehmen an den Protesten teil und bringen trotz Verhaftungen und Ermordungen von Aktivist_innen ihre Entschlossenheit zum Ausdruck, das Regime zu bekämpfen.

Linksjugend [solid] Berlin verurteilt die jüngste Repressionswelle im Iran gegen die Protestierenden. Wir kritisieren gleichfalls die Instrumentalisierung von Menschenrechtsbewegungen durch die NATO für die Ausweitung ihrer Machtposition im Nahen Osten.

Der Landesverband wird sich an Solidaritätsdemonstrationen und -aktionen in Berlin beteiligen und seine Solidarität mit der Bewegung zum Ausdruck bringen.

Die bürgerlich-oppositionellen Kräfte um den bekanntesten Führer der Opposition, Mir Hussein Mussawi, bieten heute keine Alternative für die Mehrheit der Menschen im Iran.

- 15 Mussawi ist selbst Teil des Regimes, für Massenhinrichtungen in den achtziger Jahren verantwortlich und tritt heute gemeinsam mit dem reichsten Mann Irans, Ali Akbar Hachemi Rafsandschani, für eine ökonomische Liberalisierung und verstärkte Privatisierung ein.

20 Linksjugend[solid] unterstützt deshalb jeden Schritt zur unabhängigen politischen und gewerkschaftlichen Organisation von Jugendlichen, Beschäftigten und Erwerbslosen im Iran, um die Grundlage zu schaffen, dass Iranerinnen und Iraner ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen.

Iran ist Teil des kapitalistischen Weltmarkts und die Weltwirtschaftskrise wird auch im Iran zu einer Verschärfung von Armut und Arbeitslosigkeit führen. Ein Wechsel an der Spitze des Regimes unter Beibehaltung der kapitalistischen Verhältnisse würde die Lebensgrundlagen von Jugendlichen, Erwerbslosen und Beschäftigten nicht grundlegend verbessern.

30 Linksjugend[solid] unterstützt jeden Ansatz zum Aufbau von Kräften im Iran, die nicht nur gegen das politische Regime Widerstand leisten, sondern sich auch zum Ziel setzen, den Kapitalismus abzuschaffen und für eine sozialistische Gesellschaft zu kämpfen, in der politische und soziale Freiheit keine Farce sondern Realität ist.

Beschluss der 6. LVV: Nein zu Privatisierung und Teilausschreibung der S-Bahn

Antragstellerinnen: Anne Engelhardt, Nelli Tügel

5 Linksjugend [solid] Berlin spricht sich gegen jegliche Privatisierung und Ausschreibung der S-Bahn oder Teilen der S-Bahn aus. Dass der Berliner Senat die Ausschreibung von Teilen der S-Bahn plant, zeigt wiederholt, dass die Regierungsbeteiligung der LINKEN dazu führt, dass DIE LINKE Verschlechterungen für die Masse der Bevölkerung mitträgt. Wir fordern DIE LINKE auf, diese Politik und damit die Privatisierungs- und Ausschreibungspläne abzulehnen. Der Betrieb des gesamten Öffentlichen Personennahverkehrs
10 gehört in kommunales Eigentum unter demokratischer Kontrolle und Verwaltung durch Beschäftigte, NutzerInnen, gewählte VertreterInnen der Gewerkschaften und Landesregierung. Zur Unterstützung dieser Forderung fordern wir DIE LINKE auf Proteste, Widerstand und Aktionen zu organisieren und dafür ihre Mitglieder, die NutzerInnen und KollegInnen zu mobilisieren.
15

Beschluss der 6. LVV: Die grüne Revolution geht nur rot

*Antragsteller*innen: Haimo Stierner (BG Mitte), Tatjana Gossen (BG Lichtenberg), Hanin Ibrahim (BG Mitte), Wanda Nick (BG Pankow), Paul Jorek (BG Pankow), Christian Zopf (BG Pankow)*
20

Der LV Berlin bringt einen Antrag auf dem Frankfurter Bundeskongress ein, nach welchem der Bundesverband im zweiten Halbjahr 2010 eine alternative Klimakonferenz veranstaltet. Diese Konferenz soll nach Möglichkeit gemeinsam mit der LINKEN und anderen PartnerInnen wie Gegenstrom oder attac organisiert werden. Ziel ist es, in einem
25 offenen Forum über die Strategien der linken Klimabewegung in Deutschland zu beraten.

Der LSPR und die Bundeskongress-Delegation werden beauftragt, einen entsprechenden Antrag an den Bundeskongress zu erarbeiten und ggf. mit weiteren Landesverbänden einzubringen.

Dringlichkeitsbeschluss der 6. LVV: Räumung der Liebigstraße 14 verhindern!

*Antragsteller*innen: Sebastian Koch, Marco Heinig und andere*

5 Nach der Brunnenstraße 183, die Ende 2009 von der Polizei geräumt wurde, droht dieses Schicksal nun auch dem Wohn- und Kulturprojekt in der Liebigstraße 14 im Friedrichshain.

Auch wenn es laut Aussagen der Berliner Polizei dazu noch keine konkrete Räumungsanfrage gibt, so ergibt sich aus dem Agieren der Eigentümer der Liebig 14 durchaus eine
10 latente Gefahr. Die Linksjugend [`solid] Berlin erklärt sich solidarisch mit den BewohnerInnen der Liebigstraße 14 und fordert die Partei DIE LINKE in Berlin und im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg auf, sich aktiv für den Erhalt des Wohnprojektes zu engagieren. Der vorgeschlagene Runde Tisch von BewohnerInnen, Politik und Eigentümern darf nicht nur ein Vorschlag bleiben.

15 Dringlichkeitsbeschluss der 6. LVV: Weiter für Kennzeichnungspflicht für PolizistInnen kämpfen!

*Antragsteller*innen: Sebastian Koch, Marco Heinig und andere*

Der Gesamtpersonalrat (GPR) der Berliner Polizei hat kürzlich die Forderung nach einer
20 Kennzeichnungspflicht für Polizistinnen und Polizisten in Berlin einstimmig zurückgewiesen. Wir, die Linksjugend [`solid] Berlin, fordern den Berliner Senat und die Führung der Berliner Polizei auf, trotz dieser Entscheidung an der Einführung der individuellen Kennzeichnung festzuhalten.

Beschlüsse der 7.

Landesvollversammlung (Oktober 2010)

Beschluss A3/7: Vom heißen Herbst zum kalten Winter? Ein Fahrplan für die nächsten Monate

*Antragsteller*innen: Carolin Tischner (BG Fhain), Saskia Spahn (BG Fhain), Janis Walter (BG Neukölln (Süd)), Wanda Nick (BG Pankow), Sophie Freikamp (BG Pankow)*

Neben den in den nächsten Wochen stattfindenden Aktionen rund um das Sparpaket und den Castortransport, stehen dem Verband, uns allen, drei kalte Wintermonate für heiße Diskussionen, Aktionen und Parties zu Verfügung – eine Zeit, die unseren Landesverband in mehrerer Hinsicht nutzen und prägen kann. Eine Zeit, die uns bis zum Bundeskongress im Frühjahr inhaltlich stärken und auf Landesebene erneut konsequent zusammenführen sollte.

Wir haben uns in den letzten Jahren oft zu viel vorgenommen, auch vieles geschafft und dennoch machte sich Enttäuschung breit, bei dem was unerledigt an uns vorüber zog. Daher haben wir uns im folgenden Fahrplan überlegt, an welchen Stellen wir unsere Kapazitäten sinnvoll einsetzen können, um die nächsten Monate zu einem politischen Erfolg für den Landesverband werden zu lassen. Auch darüber hinaus wollen wir mit bewusster Schwerpunktsetzung dafür sorgen, uns nicht aufzureiben und womöglich weniger, das aber dafür besser umsetzen.

Heißer Herbst – die nächsten Wochen aktionsorientiert gestalten

Nächstes Wochenende, voraussichtlich am 06., 07. oder 08. November wird der Castor rollen. Wir haben es im LaRa besprochen und den Ortsgruppen ist es bekannt, dass wir uns daran beteiligen um gemeinsam im Wendland zivilen Ungehorsam zu üben und den Castor zu stoppen.

- Der Landesverband der Linksjugend [solid] Berlin wird einen Bus ins Wendland organisieren und finanziell unterstützen, um so möglichst vielen Menschen die Teilnahme an den Protesten zu ermöglichen.

Am 26. November wird die Bundesregierung ihr Sparpaket beschließen. Bekannt ist, dass ein Drittel der Einsparungen im sozialen Bereich liegen und die Kluft zwischen Arm und

Reich größer wird. Wir sind schon lange in dem Bündnis "Wir zahlen nicht für eure Krise" aktiv, haben zum "Bundestag belagern" mit aufgerufen.

- Am Tag X und in der Vorbereitung wird die Linksjugend [solid] Berlin tatkräftig das breite Bündnis gesellschaftlicher Gruppen beim Belagern des Bundestags unterstützen, um so mit zivilem Ungehorsam direkt vor Ort ein lautes und deutliches "Nein" zum katastrophal ungerechten Sparpaket zum Ausdruck zu bringen.

Im Februar kommenden Jahres wird in Dresden erneut der Bombardierung Dresdens durch alliierte Truppen am 13./14. Februar 1945 gedacht werden. Seit einigen Jahren wird dieses Gedenken von Neu- und Altnazis aus ganz Europa vereinnahmt und in ihrem geschichtsrevisionistischen Sinne umgedeutet. Im Jahr 2010 gelang es einem breiten Aktionsbündnis aus verschiedensten Organisationen und Einzelpersonen erstmals den größten Naziaufmarsch Europas erfolgreich zu blockieren und damit zu verhindern. In Folge dessen kam das Aktionskonzept der friedlichen Massenblockaden bei vielen weiteren Anti-Naziprotesten bundesweit erfolgreich zum Einsatz, wie zum Beispiel auch am 1. Mai in Berlin. Es ist damit zu rechnen, dass die Nazis im kommenden Februar erneut alles dran setzen werden, eine große Demonstration in Dresden zu veranstalten um ihre Handlungsfähigkeit zu demonstrieren.

- Der Landesverband der Linksjugend [solid] Berlin wird sich erneut aktiv an der Mobilisierung zu den geplanten Massenblockaden in Dresden 2011 beteiligen. Dabei werden in Absprache mit der Partei kostengünstige Transportmöglichkeiten organisiert. Außerdem erfolgt eine breite Mobilisierung in Berlin durch Informationsveranstaltungen und Plakatierungsaktionen. Die erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Studierendenverband DIE LINKE.SDS soll wie im vergangenen Jahr fortgeführt werden.

25 **Parteinah, "bei" der Partei, anerkannter Jugendverband der LINKEN – wer sind wir eigentlich?**

Linksjugend [solid] und die Partei. Ein Kapitel, das von alten Grabenkämpfen und Fusionsprozessen überschattet, verlegen belächelt oder ahnungslos betrachtet wird. Der Berliner Landesverband besteht vorallem aus Mitgliedern, die diese alten Kämpfe und das Konfliktpotenzial des Themas "Partei" nur vom Hörensagen kennen und trotzdem aus überliefertem Schaudern der Älteren und dem "Oh, oh, jetzt brechen alte Gräben auf" im Hinterkopf vermeiden, sich damit auseinander zu setzen, was es wirklich bedeutet, in einem "parteinahem" Jugendverband aktiv zu sein. Nach 10 Jahren "Rot-Rot" in Berlin und vor der Abgeordnetenhauswahl 2011 ist es unumgänglich, sich endlich aus der

Reserve zu wagen und mit diesem Thema vorurteilsfrei_auseinanderzusetzen. Im Winter werden wir deshalb mit uns, der Partei und Parlamentarismus beschäftigen:

- Im Dezember werden die ersten offenen Diskussionsrunden zur Partei stattfinden. Hier soll es darum gehen, sich mit den Inhalten der LINKEN auseinander zu setzen, Positionen zu vergleichen, Übereinstimmendes und auch Sich-Widersprechendes zu finden und eine eigene Position zur Partei und zu Regierungsbeteiligungen zu entwickeln. 10 Jahre Rot-Rot müssen kritisch ausgewertet werden – Themen wie Stadtentwicklung (A100, Mediaspree, Räumung von Hausprojekten etc.), Bildung (Einführung des Büchergeldes, der SchülerInnenpartei etc.), Sparpolitik/ Jugendzentren, Bürgerrechte (ASOG-Einführung).
- Nicht nur im stillen Kämmerlein, sondern selbstverständlich auch mit Parteimitgliedern aus Berlin wird sich an einen Tisch gesetzt und beraten, wie eine Zusammenarbeit aussehen könnte. Die Ideen und Positionen der Partei zum Jugendverband werden genauso beachtet und verständlich gemacht, wie die der Partei- und Parlamentarismuskritiker. Zu diesem Thema findet mindestens eine Podiumsdiskussion statt.
- Im neuen Jahr soll ein Seminar zum Thema "Parlamentarismus – die Vorteile und Tücken der Volksvertretung im Kapitalismus" stattfinden.
- Alle interessierten Mitglieder des Jugendverbandes fühlen sich für die erfolgreiche Durchführung verantwortlich und unterstützen den LSPR zum Beispiel im Rahmen des LaRas.

The Show Must Go On – Mitgliederkampagne Reloaded

Der vergangene LSPR hat in seiner Amtszeit angefangen, eine Mitgliederkampagne zu entwerfen. Vieles ist schon durchdacht und geplant und diese Ideen einfach unter einem Wechsel der LSPR-Mitglieder zu begraben, wäre schade.

Ein Jugendverband funktioniert nur durch aktive und motivierte Mitglieder, die immer wieder Unterstützung und Denkanstöße durch "frischen Wind" bekommen – Neumitglieder, die gewonnen und eingebunden werden. Die "Mitgliederkampagne" hat genau dieses zum Ziel. Das bestehende Konzept ist nicht niet- und nagelfest, es kann sich eingebracht werden und vorallem ist es ein wichtiger Schritt für uns, nicht zu stagnieren.

- Die "Mitgliederkampagne" wird weitergeführt und, wenn es Bedarf gibt, neu aufgelegt. Dazu werden auch die Basisgruppen und der LaRa um Unterstützung für Ideen herangezogen.

Freiraum zum Chillen, Arbeiten, Feiern und Bündnisse schmieden: der neue Verbandsladen aka Offenes Büro

Wir benötigen mehr Platz - für unsere Treffen, Gremiensitzungen, für interne und vor allem auch außenwirksame Veranstaltungen. Notgedrungen weichen wir deshalb in die Bundesgeschäftsstelle im KL-Haus aus - sofern dort Platz ist. Für am Verband Interessierte sowie BündnispartnerInnen wirkt die Parteizentrale und ihre Atmosphäre allzu oft abschreckend. Ein offenes Büro außerhalb des KL-Hauses überwindet diese Hürde, bietet Platz zum Arbeiten, Vernetzen und auch für unsere Vorstellung vom genüsslichen Leben im Kleinen. Es würde uns zudem im öffentlichen Raum verankern, sichtbar machen und diesen nicht den anderen Jugendverbänden überlassen.

Schon seit über einem Jahr ist es ein Wunsch von vielen Mitgliedern und bereits im diesjährigen Haushalt wurden Mittel dafür bereitgestellt, auch erste Objekte gesucht. Aus Zeitgründen konnte das Projekt allerdings nicht fertiggestellt werden. Es ist ein großer und arbeitsreicher Schritt, der aber endlich motiviert angepackt wird.

- Der LSPR und die/der Landesgeschäftsführer_in bemühen sich intensiv um Räume und die Finanzierung für einen solchen Laden der Linksjugend [solid] Berlin.
- Noch in diesem Kalenderjahr kaufen wir eine Erstausrüstung für den Laden.
- Stupide, aber schön: wir renovieren, ziehen um, richten ein. Der LaRa und die Ortsgruppen unterstützen den LSPR in allen Belangen und packen kräftig mit an – sie sind natürlich im Vorfeld an der Konzeption und allen inhaltlichen und stilistischen Fragen beteiligt.

Mit diesem Fahrplan wollen wir uns konsolidieren, uns inhaltlich und strukturell weiterentwickeln und als antikapitalistischer Verband in bestehende gesellschaftliche Auseinandersetzungen eingreifen!

Beschluss A4/7: Scharfe Kritik an Vorgehen, Praxis und Politikstil der Berliner SAV im Berliner Landesverband von Linksjugend ['solid]

5 *Antragsteller*innen: Christian Zopf (BG Pankow), Lena Hähnchen (BG Pankow), Felix Schulze (BG Pankow), Carolin Tischner (BG Fhain), Wanda Lou Lehmann (BG Fhain), Florian Häber (BG Fhain), Yekmer Ulas Savas (BG Westberlin, ehemals BG Xberg), Patrick Hering (BG Neukölln-Süd), Justus Langer (BG Mitte)*

10 *“Politische Organisation die zum 'Durchlauferhitzer' wird oder nur als 'Sprungbrett' dient, betrachten wir als schädlich.“ Aus dem Programm von Linksjugend ['solid]*

Wir kritisieren das Vorgehen und Verhalten der externen Organisation SAV (“Sozialistische Alternative”) und ihrer Mitglieder in unser aller Landesverband scharf.

15 Seit ihrem geschlossenen Eintritt vor etwa 2 Jahren stellen wir fest, dass eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen uns und der SAV nicht möglich ist und das Vorgehen und Verhalten der SAV verbandsschädlich ist. Auch interne Debatten und Diskussionsveranstaltungen zwischen der SAV und uns haben dies offengelegt und trotzdem am Stil der SAV nichts geändert. Die Präsenz der SAV im LV ist darauf ausgelegt, unsere Strukturen und Ressourcen für ihre Zwecke auszunutzen. Sie hat sich für den LV, für die
20 Gruppen und für die Mitgliedschaft in der überwiegenden Zahl als destruktiv herausgestellt. Sie kostet uns darüberhinaus sowohl als Basis als auch in gewählten Strukturen einen erheblichen Kraft- und Zeitaufwand. Kraft, Zeit und Ressourcen, die wir statt für erzwungene Abwehrkämpfe wesentlich lieber komplett in unsere politischen Aktivitäten stecken würden.

25 Der Beschluss richtet sich ausdrücklich nicht gegen bestimmte inhaltliche Positionen der Berliner SAV, sowie nicht gegen SAV-Strukturen in anderen Bundesländern, deren Praxis wir nicht umfassend beurteilen können.

I. Zum Vorgehen der SAV im LV Berlin

30 Unsere Kritik richtet sich weder gegen Verfehlungen Einzelner, noch lässt sie sich auf einmalige Vorkommnisse reduzieren. Diese sind stets klare und ständige Folge der Strategie und Vorgehensweise der SAV in unserem Landesverband.

Das sehr geschlossene Auftreten als Block, inhaltlich einheitlich und basierend auf internen Diskussionen und Vorabsprachen wirkt auf uns befremdlich. Die Vorwegnahme von Diskussionsprozessen und -ergebnissen durch Absprachen in den eigenen Reihen führt dazu, dass die SAV in Debatten mit uns einseitig diskutiert, eigentlich nur propagiert und agitiert, da sie von ihrem vorher getroffenen Diskussionsergebnis nicht abweichen kann und wird.

Dadurch entsteht ein von vornherein nicht auflösbares Gegen- statt Miteinander, das sich zudem von Zeit zu Zeit weiter festigt. Plurale und ergebnisoffene Diskussionen im LV werden zur Farce. Diese sind aber für uns essentieller Bestandteil unserer alltäglichen politischen Organisation. Gerade lose, unerfahrene Gruppen lassen sich durch ein solches Agieren vielleicht überrumpeln, lassen sich vielleicht auch sozialistische Positionen aufdrücken – langfristige emanzipatorische Bedeutung hat eine solche Praxis nicht. Sozialismus als Ziel und Bewegung bedeutet für uns eben nicht, nur Schwächephasen in staatlichen Institutionen, gesellschaftlichen Bündnissen und erst recht in unseren eigenen Gruppen durch künstliche Mehrheiten auszunutzen, sondern vor allem Selbstermächtigung zum kritischen Denken und Handeln, beständige Selbstreflektion und Weiterentwicklung zu ermöglichen.

Ermöglicht wird die Vorgehensweise der SAV ganz offensichtlich durch das in ihren Grundsatzdokumenten festgelegte Prinzip des Zentralismus, das im fundamentalen Gegensatz zu unserer Organisationsform der Basisdemokratie steht. Bei der SAV müssen auch die Minderheiten die Beschlüsse der Mehrheit "gemeinsam und diszipliniert umsetzen". Beispielsweise können bei ihnen Gremien wie die sogenannte Bundesleitung für die Organisation bindende Beschlüsse fallen, während bei uns genau andersherum z.B. der BSpR an die Beschlüsse des BuKos gebunden ist.

Wir sehen gewiss auch, dass einige wenige WortführerInnen in der Berliner SAV tonangebend sind und die Umsetzung der Strategie in unserem LV organisieren. Allerdings werden Strategie und Vorgehen dann von allen getragen, z.B. wenn Mehrheiten organisiert werden sollen. Erschwerend kommt in Berlin hinzu, dass hier auch mehr hauptamtliche, also bezahlte SAV-Mitglieder als in anderen Bundesländern präsent sind.

II. Konkrete Auswirkungen der Vorgehensweise der SAV im LV Berlin

Als von uns kritisierte Punkte seien hier beispielhaft genannt:

- Unsolidarisches, penetrantes (Rede-)Verhalten auf Veranstaltungen, Gruppen- und Gremientreffen oder Mailinglisten

- Unsolidarisches, penetrantes (Rede-)Verhalten & aggressives versuchtes An- bzw. Abwerben von politisch Aktiven von uns oder anderen (z.B. von jungen Falken auf dem Pfingstcamp oder in unseren BGs)
- Massive Gefährdung unserer Bündnisfähigkeit (z.B. Falken und DGB-Jugend nach den Vorfällen auf dem Pfingstcamp)
- Übernahme von BGs (BG Wedding, BG Xberg, BG Neukölln-Nord)
- Vertreibung von Nicht-SAV-Mitgliedern in die politische Inaktivität (z.B. BG Xberg)
- Verlegung von Gruppentreffen und gezielte Nichteinladung aller Gruppenmitglieder, um u.a. Materialien zu beschließen (BG Wedding)
- Hinterziehung von InteressentInnen-Listen beim Bildungstreik 2010, auch nach Aufforderung des LSPRs zur Rückgabe (BG Neukölln-Nord)
- Vorheriges Ausarbeiten von fertigen Konzepten durch SAV-Mitglieder in der Gruppe, die dann nur noch durchgestimmt werden
- Verkauf von LV-Material im SAV-Onlineshop („Kommunismus Schalalalala“-Motiv)
- Nichtbeteiligung an der Organisation von Veranstaltungen des LVs, aber umso stärkere Ausnutzung dieser, von anderen organisierten Angebote für eigene Zwecke (z.B. Pfingst- und Sommercamps, Großveranstaltungen, Landesvollversammlungen)

III. Aufforderung zur radikalen Veränderung

Wir fordern daher alle SAV-Mitglieder in unserem Landesverband unmissverständlich auf, die Praxis der SAV in Linksjugend [solid] Berlin kritisch zu reflektieren. Eine solche Reflektion kann unserer Meinung nach nur die radikale interne Veränderung der Berliner SAV und Abwahl bzw. Distanzierung von ihren WortführerInnen, die Verweigerung des Mittragens ihrer Strategie in unserem LV oder den Austritt aus der SAV zur Folge haben. Andernfalls ist die Anerkennung der Grundsätze von Linksjugend [solid] Berlin nicht gegeben.

Austrittswilligen SAV-Mitgliedern bieten wir selbstverständlich die Mitarbeit im Landesverband an.

Abkürzungen

- LV = Landesverband
- BG = Basisgruppe
- BSpR = BundessprecherInnenrat
- 5 - BuKo = Bundeskongress
- LSpR = LandessprecherInnenrat

Beschlüsse der 8.

Landesvollversammlung (6.3.2011)

Beschluss A1/8: Ideen für inhaltliche Schwerpunkte im nächsten halben Jahr

5 *Antragsteller*innen: Janis Walter, Sophie Freikamp, Hannes Retzlaff*

Wem gehört die Welt?

„Wir wollen uns nicht mit den Verhältnissen arrangieren. Wir wollen das Schöne und Lebendige, jetzt, sofort und ohne Kompromisse.

10 *Wir wollen die soziale Revolution, und es ist nichts peinlich daran, darüber zu reden und davon zu träumen.“*

(Früchte des Zorns)

Die vergangenen, sich vor allem an Detailentscheidungen abarbeitenden Proteste (Atomkraft, S21, Fluglärm, 'Berliner Wasserbetriebe') zeigen, dass Detailfragen in hohem Maße politisieren können.

15 Stets ging es darum, dass Menschen (weitestgehend) unabhängig von ihrem politischen Lager mit konkreten politischen Entscheidungen unzufrieden waren – besonders damit unzufrieden waren, wie diese Entscheidungen zu Stande gekommen sind. Diese Grundunzufriedenheit lässt sich plakativ auf die Formel bringen: Wem gehört die Welt und wer darf deshalb mit welcher Legitimation welche Entscheidung treffen?

20 Genau an dieser Frage setzt die Linksjugend [solid] im wahlkämpferischen Klima der erhöhten Sensibilität für politische Entscheidungen an und versucht die öffentliche Aufmerksamkeit für sie zu suchen.

„Die Früchte gehören euch allen, der Boden gehört niemandem.“ (Jean-Jacques Rousseau)

Wem gehört die Schule/Bildung?

25 Bildungstreik und Bildungsproteste waren das Jugendliche politisierende Thema in den letzten fünf Jahren. Es waren so viele Lernende auf der Straße, wie zuletzt bei den Protesten gegen den Irakkrieg 2003. In – gefühlt – jeder Uni dieses Landes und darüber hinaus wurden wiederholt Hörsäle besetzt. Erreicht wurde bis auf in einigen Bundesländern
30 (Hessen, NRW) die Rücknahme der Studiengebühren und die Umstellung des dreigliedrigen auf ein zweigliedriges Schulsystem in Berlin wenig. Zwar hat der Protest für das

Thema „Bildung“ sensibilisiert und diese Dinge sind kleine und begrüßendwerte Fortschritte, doch sie reichen uns noch lange nicht! Wir wollen uns frei von Notendruck und Selektion solidarisch miteinander zu kritischen Menschen entwickeln und nicht in Lernfabriken zu guten, geistlosen Arbeitern entwickelt werden. Wir streiten für eine andere
5 Schule, eine andere Uni, die die Vision für eine Schule in einem nichtkapitalistischen System sein kann.

Wir haben uns zum Teil oft und ausführlich mit den Thema „Bildung“ beschäftigt und doch halten wir es für sinnvoll und wichtig, es erneut auf die Agenda zu holen und mit Material und Veranstaltungen die Sensibilisierung dafür zu erhalten und zu verstärken.

10 **Wem gehört die Stadt?**

Mediaspree, Schließung von Jugendclubs, Fluglärm, A100 oder die „Berliner Wasserbetriebe“: Wir wollen die Entscheidungen, die uns als Bewohner_innen dieser Stadt ganz konkret betreffen, selber treffen und uns nicht Einfügen in ein Abnicken der Stellvertreterpolitik. Die städtische Fläche muss so gestaltet sein, dass möglichst viele Menschen
15 sie nutzen können. Von Konzernen genutzte Glaspaläste am Spreeufer erfüllen diese Anforderung nicht. Ob eine quer durch die Stadt verlaufende Autobahn im Interesse der Bewohner ist, können allein sie selbst entscheiden. Genauso verhält es sich mit Landean- und Abflugsrouten des neuen Flughafens BBI. Auch die Wasserbetriebe als Teil der Daseinsvorsorge müssen den Menschen, die sie nutzen, gehören und ihren Bedürfnissen
20 dienen.

Kurz: die Aufgabe von Landespolitiker_innen ist es, Stadtentwicklungspolitik attraktiv zu gestalten und die Interessen der Bewohner mit einzubeziehen. Wir fordern eine Sensibilisierung der Partei und des Jugendverbands zu diesem Thema, denn Gentrifizierung ist nicht nur eine Worthülse, sondern betrifft unser aller Lebensumfeld.

25 Der Jugendverband wird deshalb im Laufe des Halbjahres mindestens eine Veranstaltung und ein Tagesseminar zu „Stadtentwicklung“ anbieten, ebenso werden Materialien, gerade bezüglich der Berlin betreffenden Fragen und Problemen zu diesem Thema anschaulich darstellend, hergestellt.

Wem gehört der Wohnraum?

30 Liebig14 und der Verkauf der GSW haben gezeigt, dass das Dach über dem Kopf auch mit der Partei DIE LINKE in der Regierung kein „sicheres“ und einfach durch die richtige Position zu schützendes Gut ist. Wir fordern: Die Häuser denen, 'die drin wohnen', Wohnraum ist kein Spekulationsobjekt sondern ein Grundrecht und muss bezahlbar bleiben!

Nach der Liebig 14 wurde diese Woche der Schenkladen in der Scharnweber geräumt, auch das Tacheles steht zum Verkauf und wird wahrscheinlich zum Luxusobjekt. Es scheint sich ein Trend abzuzeichnen, dass die letzten alternativen und langgedienten Wohnprojekte, die Berlin Jahrzehnte bereichert und besonders gemacht haben, ein alternative Lebensumfeld erfahrbar gemacht und dadurch Freiräume geschaffen haben, dass gerade jene vor dem Aus stehen.

Der Jugendverband wird im nächsten halben Jahr besondere Aufmerksamkeit auf diesen Wohnraum betreffenden, Geschehnisse richten und sich verstärkt in Bündnissen engagieren, mit Pressemitteilungen dazu äußern und im Rahmen dieser kleinen „Kampagne“ Materialien dazu bereitstellen.

Beschlüsse der 10.

Landesvollversammlung (28.1.2012)

Beschluss A1/10: Berliner S-Bahn-Volksentscheid

5 *Antragstellerin: LJS Westberlin*

Der Landesverband Berlin der Linksjugend Solid unterstützt das Volksbegehren zur Verbesserung des S-Bahn-Verkehrs, welches durch den Berliner S-Bahn-Tisch getragen wird. Die Mitglieder und Basisgruppen werden aufgerufen, die Unterschriftensammlung zur Erzwingung eines Volksentscheides (2. Stufe) im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu unterstützen. Der Landesverband erstellt hierzu eigenes Material (ggf. im Rahmen der AG
10 Stadtpolitik) und unterstützt die Kampagne des Berliner S-Bahn-Tisch finanziell. Wir setzen uns für einen zuverlässigen, gut ausgebauten und kostenlosen Nahverkehr ein. Die SBahn muss von Beschäftigten und NutzerInnen demokratisch verwaltet und kontrolliert werden, und darf nicht den Profitinteressen dienen. Der Berliner SBahn-Tisch, mit
15 der Initiative für ein Volksbegehren, bietet hier einen Ansatz, indem sich NutzerInnen gemeinsam mit Beschäftigten und GewerkschafterInnen für eine bessere S-Bahn einsetzen. Wir setzen uns für einen öffentlichen, kostenlosen und gut ausgebauten öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) ein, der nicht den Profitinteressen des DB-Konzerns oder eines anderen privaten Konzerns dient. Um allen Menschen in der Stadt, unabhängig
20 von ihrer finanziellen Lage, die Möglichkeit zu bieten, schnell, komfortabel und ökologisch mobil zu sein, muss das Nutzen des ÖPNV kostenlos sein. Für einen zuverlässigen und gut ausgebauten Nahverkehr muss die S-Bahn demokratisch von Beschäftigten und NutzerInnen verwaltet und kontrolliert werden, und darf nicht den Profitinteressen von privilegierten Managern eines privaten oder halbprivaten Konzerns dienen. Der Berliner
25 S-Bahn-Tisch, mit der Initiative für ein Volksbegehren, bietet hier einen Ansatz, an dem sich NutzerInnen gemeinsam mit Beschäftigten und GewerkschafterInnen für eine bessere S-Bahn einsetzen. Dies unterstützen wir als Jugendverband, und werden auch mit finanziellen Mitteln in unserem Rahmen die weitere Arbeit und die zweite Stufe des Volksbegehrens unterstützen.

Beschluss A3/10: Nazis stoppen – antifaschistische Selbstorganisation stärken – Kapitalismus abschaffen

Antragstellerin: LJS Kreuzkölln

5 Die Landesvollversammlung möge folgende Resolution beschließen, an die Mitglieder per Email versenden und an den Bundeskongress stellen:

Die Morde der NSU und die Enthüllungen um das Nazitrio zeigen nur die Spitze des Eisbergs. Die braune Spur von Zschäpe, Mundlos und Böhnhardt führt einmal quer durch die Szene aus Kameradschaften, rechter Musik, Naziversandhäusern und NPD. Laut Zahlen vom Verfassungsschutz gibt es 9500 militante Nazis in der Bundesrepublik. Die Autonomen Nationalisten (ANs) haben gerade unter Jugendlichen Zulauf.

Zentrale Bestandteile der Nazi-Ideologie sind ihr Rassismus einschließlich Terror gegen MigrantInnen und die Vernichtung der organisierten Arbeiterbewegung sowie der Linken. Letztes Jahr nahmen Angriffe auf GewerkschafterInnen, Büros und VertreterInnen der LINKEN, Homo- und Transsexuelle und auf MigrantInnen wieder zu. Zur Spaltung von Menschen entlang von Herkunft, Religion und Sexualität und zur Einschüchterung von AktivistInnen erfüllen die Nazis heute einen nützlichen Zweck zur Aufrechterhaltung des Kapitalismus. Das zeigt, wie dringlich es ist, unser Engagement gegen Nazis zu vergrößern und weiter zu diskutieren, was das beste Programm und unsere Strategie gegen Faschisten ist.

Soziales Programm gegen Rassismus

Die ANs kopieren nicht nur einen linken Style, sondern geben sich mit Forderungen gegen Bankenmacht, für Arbeitsplätze (natürlich nicht für alle) oder gegen Studiengebühren eine soziale Maske. Die NPD hat eine Kampagne gegen den Euro gestartet, der sie eine soziale Rhetorik verpassen. Die Nazis versuchen die Opfer von Sozial- und Bildungsabbau, Leistungsdruck und einer Politik im Interesse der Banken und Konzerne für ihre faschistische Propaganda zu gewinnen.

Eine linke Alternative muss hier ansetzen, um den Nazis den Nährboden zu entziehen. Es reicht nicht linke Alternativen zu formulieren, sondern wir müssen für sie streiten und gemeinsam mit Jugendlichen, Erwerbslosen und Beschäftigten konkrete Verbesserungen erkämpfen.

Wir müssen Antworten von links auf die Probleme geben und gleichzeitig rassistische Argumente und Vorurteile kontern. Arbeit, Bildung und Soziales statt Geld für Banken,

kostenlose Bildung für alle, Bleiberecht für Alle, Nein zum Europa der Banken und Konzerne, für gemeinsame Gegenwehr international sind Eckpfeiler eines Programms gegen die rassistische Propaganda. DIE LINKE darf nicht zum Verantwortlichen von Sozial- und Bildungsabbau werden, wie es beispielsweise in Brandenburg geschieht.

5 Unsere Forderungen vertreten wir offensiv, auch wenn die verantwortlichen Parteien für Sozial- und Bildungsabbau, wie CDU, SPD und Grüne zu antifaschistischen Demonstrationen mobilisieren. Ihre Politik und rassistische Propaganda á la Sarrazin erleichtern den Nazis den Aufbau ihrer Strukturen. Zum 20. Jahrestag der Anschläge auf das Asylbewerberheim in Rostock-Lichtenhagen im August organisieren wir Mahnwachen und Proteste und stellen dabei auch die Zusammenhänge zur Asyldebatte und zu den sozialen Angriffen her.

Massenblockaden und ziviler Ungehorsam gegen Faschisten. Faschismus ist keine Meinung, sondern Terror gegen MigrantInnen, Andersdenkend und -fühlende. Deshalb mobilisieren wir zu Massenblockaden und zivilen Ungehorsam gegen jeden Naziaufmarsch, mit dem Ziel ihn zu verhindern und möglichst viele Menschen im Kampf gegen Rechts zu aktivieren. Faschisten dürfen keine Räume oder Plätze überlassen werden.

Alle Basisgruppen sollten Angebote machen, wo Jugendliche gegen Rechts aktiv werden können und so, die antifaschistische Selbstorganisation gestärkt werden kann. Dafür soll aktuelles Material erarbeitet werden, das bei (Berufs-)Schulen, Hochschulen, Unis und im Stadtteil eingesetzt werden kann. Auf der Webseite wird an prominenter Stelle erklärt, wie und wo man gegen Nazis aktiv werden kann. Kampagnen gegen Sozial-, Bildungs- und Demokratieabbau sowie Antikrisenproteste gehören für uns mit dem Kampf gegen Rechts zusammen. Zwischen den Protesten müssen wir eine Brücke schlagen.

Verfassungsschutz auflösen

25 Der Nazi-Kader Tino Brandt bekam in den 90er Jahren vom Verfassungsschutz 200.000 Mark und baute damit den Thüringer Heimatschutz auf, in dem das NSU-Trio aktiv war. Durch V-Leute bekamen Zschäpe, Mundlos und Böhnhardt neue Pässe. Staatliche Stellen behinderten die Verhaftung der Drei. Über 140 V-Leute sind allein in der NPD angeworben worden. Welche Summen dadurch in die rechte Szene fließen, kann höchstens 30 vermutet werden.

Was passiert mit den Informationen des Verfassungsschutzes? Welche Morde, Demonstrationen und Übergriffe wurden durch den Verfassungsschutz verhindert? Faktisch wirkt der Verfassungsschutz als Unterstützer faschistischer Strukturen.

Der Verfassungsschutz wurde nach dem zweiten Weltkrieg vor dem Hintergrund zunehmender Proteste und einer starken antikapitalistischen Stimmung aufgebaut. Der Anteil ehemaliger NSDAP Mitglieder in deutschen Geheimdiensten wurde auf 28 % geschätzt. Mitglieder von SS und Gestapo kamen im Verfassungsschutz unter. Auch heute gibt es Verbindungen der Rechten in den Verfassungsschutz. Ein Beamter des Verfassungsschutzes war kurz vor oder sogar beim NSU-Mord in Kassel am Tatort. Dieser Andreas T. wurde in seiner Jugend "Kleiner Adolf" genannt. 2007 wurden bei einer Hausdurchsuchung bei ihm Munition und Nazi-Propaganda gefunden.

Wir fordern als Jugendverband offensiv die ersatzlose Auflösung des Verfassungsschutzes. Damit knüpfen wir an dem Programm der LINKEN an, in dem die Abschaffung der Geheimdienste gefordert wird. Die Verbindung staatlicher Stellen und Nazis muss restlos aufgeklärt werden. Dafür kann man sich nicht auf Parlamentarische Gremien verlassen, wo mehrheitlich diejenigen, die geistigen Brandstifter von CDU, FDP und SPD, die staatlichen Rassismus schüren, zusammen mit der Polizei die Verbindungen aufklären sollen. Notwendig ist eine unabhängige öffentliche Untersuchung durch Betroffene, AntifaschistInnen, Gewerkschaften und Linke. Der Verfassungsschutzskandal zeigt wieder deutlich, dass beim Kampf gegen Nazis kein Verlass auf den bürgerlichen Staat ist.

Linke Alternative aufbauen - Kapitalismus abschaffen

Internationale Ereignisse werfen ihren Schatten der Ereignisse voraus, die in den nächsten Jahren auch hierher kommen werden. Wirtschafts- und Eurokrise werden zu Verarmung, Massenarbeitslosigkeit auf der einen Seite und zunehmenden Rassismus und Nationalismus von oben auf der anderen Seite führen. Die Polarisierung in der Gesellschaft wird sich zuspitzen. Massenproteste in Europa und die Revolutionen in der arabischen Welt zeigen, dass es für Linke ein großes Potential geben kann, den gemeinsamen Kampf unabhängig von Religion, Herkunft und Geschlecht voranzubringen. Wenn es aber nicht gelingt die Misere des Kapitalismus zu überwinden, werden erstarkende rechte Kräfte die Möglichkeit bekommen, die Oberhand gewinnen zu können. Deshalb stellen wir uns zur Aufgabe eine starke sozialistische Jugendorganisation aufzubauen, als Teil zum Aufbau der Partei die LINKE sowie des Aufbaus der antifaschistischen Bewegung und der Linken insgesamt.

Keinen Fußbreit den Faschisten. No Pasaran. Kapitalismus abschaffen.

Beschlüsse der 12. Landesvollversammlung (Oktober 2012)

Beschluss A1/12: Solidarität mit dem Camp für Flüchtlingsrechte auf dem Oranienplatz

5

Antragstellerin: LJS Kreuzkölln

Die Landesvollversammlung hat folgende Solidaritätserklärung an die CamperInnen auf dem Oranienplatz beschlossen:

Liebe AktivistInnen,

- 10 wir verfolgen und unterstützen den „Refugee Protest March“, das Camp, die Proteste und Aktionen und den Kampf gegen die rassistischen Gesetze. Wir sind begeistert von eurem Mut und eurer Kraft! Besonders gefreut hat uns die großartige Solidarität bei der Demonstration in Berlin, an der über 8000 Menschen teilgenommen haben. Gleichzeitig mussten wir mit viel Wut die Angriffe der Polizei insbesondere im Zuge der
- 15 Besetzung der nigerianischen Botschaft wahrnehmen. Menschen, die sich gegen rassistische Gesetze für MigrantInnen und menschenverachtende Abschiebungen am neuen Flughafen BER und bundesweit zur Wehr setzen. Und auch hier hat sich gezeigt, wie viel aktive Solidarität wert ist – schließlich wurden die Festgenommenen erst durch den massiven Druck einer Demonstration mit über 1000 Menschen wieder freigelassen.
- 20 AktivistInnen von Linksjugend [solid] Berlin haben euer Camp und eure Aktionen und Demos unterstützt. Und natürlich werden wir gemeinsam mit euch weiter aktiv bleiben, bis alle Forderungen erfüllt, alle Abschiebeknäste geschlossen und alle rassistischen Gesetze abgeschafft sind! So beispielsweise am 4. November, wenn ihr gemeinsam mit dem Bündnis gegen Rassismus und vielen Gruppen der Berliner Linken zum Bundeskriminalamt zieht, um gegen die Vertuschungstaktik im NSU-Skandal zu protestieren.
- 25

Wir wünschen euch weiterhin viel Kraft – und Erfolg!

- Unterstützung für das Camp durch eine Sachspende iHv 500 €.

Beschluss A2/12: Europäischen Aktions- und Solidaritätstag unterstützen

Antragstellerin: LJS Kreuzkölln

5 Der EGB (Europäischer Gewerkschaftsbund) ruft für den 14. November zu einem „Aktions- und Solidaritätstag“ auf. In Spanien, Portugal, Zypern und Malta, wahrscheinlich auch in Griechenland, wird es Generalstreiks geben. In Großbritannien haben am 20. Oktober über 100.000 Menschen gegen die Kürzungspolitik der Regierung Cameron demonstriert, der britische Gewerkschaftsdachverband TUC hat für die „nächste Zukunft“ einen Generalstreik angekündigt.

10 Der länderübergreifende Generalstreik am 14. November ist ein wichtiger Schritt nach vorn, um den gemeinsamen Widerstand der arbeitenden Menschen, der Erwerbslosen und Jugendlichen in Europa zu stärken und zu vernetzen.

Wir meinen aber auch, dass es nicht die Aufgabe von Linken ist, ein besseres bürgerliches Krisenmanagement vorzuschlagen, sondern zu erklären, dass die Krise der Kapitalismus selber ist und es gilt, diesen zu überwinden. Deshalb arbeiten wir an einer Demokratisierung aller Lebensbereiche, sodass unsere Gesellschaft bedürfnis- statt profitorientiert organisiert werden kann. Es geht nicht darum, Haushalte zu konsolidieren oder Marshallpläne aufzustellen, sondern einen sozialistischen Ausweg aus der Krise aufzuzeigen.

20 Das Griechenland-Solidaritätskomitee Berlin organisiert eine Demonstration, die am 14. November um 17 Uhr am Axel-Springer-Haus beginnt und an der Vertretung der EU-Kommission in einer symbolischen Blockade endet.

Die Landesvollversammlung empfiehlt den neuen LspR,

- eine Pressemitteilung zum Thema zu veröffentlichen, die auf den 14. November hinweist und
- mit den Bezirksgruppen Plakatiertermine mit den Demo-Plakaten, die das Griechenland-Solikomitee in dieser Woche in Druck gibt, zu vereinbaren. Weiterhin beschließt die Landesvollversammlung,
- dass die Bezirksgruppen in den nächsten zwei Wochen Infotische und/oder andere Außenaktivitäten einplanen, um mit den Flugblättern des Griechenland-Solikomitees und/oder eigenem Material zu der Solidaritätsdemonstration zu mobilisieren und

- dass der Landesverband sich im Jugendblock bzw. mit einem eigenen Block an der Demonstration beteiligt.

Beschlüsse der 13. Landesvollversammlung (2.3.2013)

Beschluss A1/13: Leitantrag Arbeitsprogramm LSpR 2013

5 *Antragsteller: LSPR solid Berlin*

Der Landesverband [solid] Berlin verpflichtet sich dem folgenden Arbeitsprogramm für die jetzige Legislaturperiode des LSpR:

Blockupy 2.0

10 Die Blockupy-Aktionstage 2012 waren nicht nur die ersten größeren Aktionen gegen die gegenwärtige europäische Krisenpolitik in Deutschland, sondern ebenso international ein positives Zeichen. Es war ein großer Erfolg, auch unter der Woche Tausende Menschen trotz massiver Repression dazu zu ermutigen, sich an Aktionen des zivilen Ungehorsams zu beteiligen und so gegen die Krisenpolitik zu protestieren. An diesen Erfolg soll 2013 angeknüpft und Verbesserungen eingebracht werden. Vor allem wollen wir
15 darauf hinarbeiten, dass die verschiedenen sozialen Kämpfe lokal verknüpft werden und die Kampagne insgesamt als dauerhaftes Projekt wahrgenommen wird. Hierzu hat sich in Berlin die Blockupy-Plattform gegründet, die nicht nur aktiv an der Vorbereitung der Aktionstage arbeitet, sondern auch die Verbindung mit „Zwangsräumung verhindern“ oder dem „Energietisch“ sucht und so versucht Potentiale zu verbinden.

20 Linksjugend [solid] Berlin will sich auch dieses Jahr wieder aktiv in die Aktionen einbringen. Es soll eine beständige Mitarbeit in der Berliner Plattform geben und nach Möglichkeit die Infrastruktur in Frankfurt unterstützt werden. Außerdem wollen wir in diesem Jahr verstärkt zu den Aktionen nach Frankfurt mobilisieren.

1. Mai – 1. Mai – Nazifrei und Hände weg vom 25 Wedding

Wie jedes Jahr wollen wir wieder an Aktionen rund um den 1. Mai und der Walpurgisnacht teilnehmen. Dieses Jahr wird es zwei Bündnisse geben: Das Bündnis "1 Mai-Nazifrei" in Schöneeweide und das „Hände weg vom Wedding“-Bündnis. Wir wollen uns aktiv im Bündnis „Hände weg vom Wedding“ einbringen, welches sich letztes Jahr im
30 April gründete und bereits voriges Jahr großen Erfolg verbuchen konnte. Wir wollen uns an Plakatier-Aktionen beteiligen und bei der Soliparty am 19.04.13 mithelfen.

Für einen kämpferischen 1. Mai und eine erfolgreiche Walpurgisnacht - kein Fußbreit den Faschist*innen!

10. Mai – 80 Jahre Bücherverbrennung

2013 jährt sich die Berliner Bücherverbrennung zum 80. Mal. 70000 Menschen zogen am
5 10. Mai 1933 mit Fackeln und Musik der SA-Kapellen vom Hegelplatz über die Oranien-
burger Straße und den Reichstag zum heutigen Bebelplatz. Dort wurden nach Reden
von Joseph Goebbels und den NS-Studentenführern mit den Worten „*Wir haben unser
Handeln gegen den undeutschen Geist gewendet. Ich übergebe alles Undeutsche
dem Feuer!*“ insgesamt über 25.000 Werke von mehr als 94 Autor*innen in die Flammen
10 geworfen. Jährlich erinnert die Bundestagsfraktion Die Linke mit ihrer Veranstaltung
„Lesen gegen das Vergessen“ an diese Ereignisse. Im letzten Jahr haben auch wir an der
Veranstaltung mitgewirkt. Angesichts der steigenden Zustimmung zu nationalistischen
und rechtspopulistischen Parteien und Bewegungen in Europa ist es besonders wichtig,
den Jahrestag der Bücherverbrennung zum Anlass zu nehmen, ein deutliches Zeichen
15 gegen Nationalismus, Rassismus, Antisemitismus zu setzen und die Ereignisse von 1933
aufzuarbeiten. Wir wollen uns daher dieses Jahr an der Veranstaltung „Lesen gegen das
Vergessen“ beteiligen, aber auch aktiv darauf hinarbeiten, in einem breiten Bündnis den
Ereignissen mit verschiedenen Aktionen zu gedenken.

20 **Energietisch – Volksbegehren zur Rekommunali- sierung der Berliner Energieversorgung**

Die zweite Phase des Volksbegehrens »Neue Energie für Berlin – demokratisch, ökolo-
gisch, sozial« steht in den Startlöchern. Am 11. Februar 2013 hat die Unterschriftensamm-
lung begonnen. Nun müssen in vier Monaten 200.000 Unterschriften gesammelt wer-
den, um eine Rekommunalisierung der Berliner Energieversorgung zu ermöglichen.

25 Die Linksjugend [solid] Berlin unterstützt dieses Vorhaben. Wir wollen uns aktiv an der
Unterschriftensammlung beteiligen und uns kreative Aktionen zu dem Thema überlegen.
Wir halten die Debatte um Energieversorgung für essentiell und wollen dafür kämpfen,
dass Energieunternehmen wieder unter kommunaler, öffentlicher Hand sind und nicht
im Besitz privater Unternehmen bleiben. Wir wollen kein Berlin, in dem private Unter-
30 nehmen allein über die Energieversorgung bestimmen können.

Für ein ökologisches, soziales und demokratisches Berlin!

Zwangsräumungen verhindern! Bezahlbarer Wohnraum für Alle!

Im Oktober letzten Jahres wurde zum ersten Mal in Berlin eine Zwangsräumung erfolgreich durch eine Blockade verhindert. Im Februar, beim dritten Räumungsversuch der Familie in Kreuzberg, blockierten ca. 1000 Menschen den Zugang zur Wohnung und zur Straße. Durch ein massives Polizeiaufgebot konnte die Zwangsräumung trotzdem durchgesetzt werden. Doch schon die Tatsache, dass über 800 Polizist*innen nötig sind um eine 5-köpfige Familie zu räumen, zeigt wie wirkungsvoll diese konkrete Form des Widerstands ist. Die Mieter*innen-Gemeinschaft „Kotti & Co“ befindet sich seit Mai 2012 im Dauerprotest. Die Mieter*innen vom Kottbusser Tor protestieren gegen steigende Mieten, vor allem im sozialen Wohnungsbau und gegen die Verdrängung von Menschen, die jahrelang im Kiez gelebt haben. Schon im letzten Jahr unterstützte [solid] Berlin „Kotti & Co“ und das Bündnis „Zwangsräumung verhindern“. In diesem Jahr wollen wir uns verstärkt an den Aktionen des von Mieter*innen selbstorganisierten Protests beteiligen und für Blockaden gegen Zwangsräumungen mobilisieren.

Denn wir wollen kein Berlin in dem der Profit über dem Recht auf Wohnen steht, wir wollen bezahlbaren Wohnraum für Alle!

Bundesweiter Jugendwahlkampf 2013 der Linksjugend [solid] Berlin

Am 22. September diesen Jahres finden die Bundestagswahlen statt. Wir möchten diese Wahlkampfzeit dafür nutzen, uns mit einer eigenen Jugendwahlkampf-Kampagne der Linksjugend [solid] in den Wahlkampf einzubringen. Neben dem erneuten Einzug der Partei DIE LINKE in den Bundestag soll es uns vor allem darum gehen, einzelne Mitglieder und Ortsgruppen zu aktivieren, die Zusammenarbeit des Landesverbandes zu stärken sowie junge Menschen zu politisieren und für die Linksjugend [solid] zu gewinnen. Außerdem möchten wir unsere Bündnisarbeit auf nationaler und internationaler Ebene stärken. (Jugend-)Wahlkampf muss auch lokal stattfinden und deshalb wollen wir einen starken Kreis von jungen Menschen bilden, der sich aktiv am Jugendwahlkampf beteiligt und sich wenn möglich in einer Berliner Wahlkampf-AG zusammenfindet. Dort kann sich mit verschiedensten Aktionen an der Bundeskampagne beteiligt oder es können eigene Ideen für mögliche Wahlkampffaktionen und eingebracht und umgesetzt werden.

Im Wahlkampf wollen wir außerdem mit den Gliederungen und Strukturen des Landesverband Berlin der Partei DIE LINKE und ihren Wahlkämpfer*innen zusammenarbeiten.

Dies kann über gemeinsame Aktionen mit uns und der Partei die LINKE oder in materiel-
ler und inhaltlicher Unterstützung der Bezirksverbände vor Ort geschehen.

Auch 2013 kämpfen wir für eine starke LINKE im Bundestag, um den Widerstand zu stär-
ken, Alternativen bekannt zu machen und außerparlamentarischen Initiativen eine
5 Stimme zu geben. Wir kämpfen für einen Richtungswechsel der gesellschaftlichen Ver-
hältnisse hin zu einer demokratischen und sozialistischen Gesellschaft."

Beschluss A2/13: Rosa & Karl

Antragstellerin: [cosmonutilus]

Der Landesverband Berlin unterstützt den Antrag „Rosa&Karl Reloaded!“, welcher an
10 den BuKo der Linksjugend [solid] adressiert ist.¹

¹ Rosa&Karl Reloaded!

*Einreicher*innen: [cosmonutilus]*

Der Bundesverband wird auch im kommenden Jahr wieder die Rosa&Karl-Demonstration unterstützen und sich materiell in die Demonstration einbringen. Der BSPR wird sich in das Bündnis einbringen und mithilfe anderer Interessierter die Inhalte und Ausrichtung des Bündnisses prägen. Dabei wird er besonde- res Augenmerk darauf legen, den Kreis zu erweitern und weitere, bisher noch nicht eingebundene eman- zipatorische Gruppen im Bündnis einzubinden. Die Möglichkeit eines Gedenkens ohne Stalinkult hat sich als wertvoll und wichtig herausgestellt für viele unserer Mitglieder, die vom LL-Gedenken in der Vergan- genheit enttäuscht worden sind. Darum ist es notwendig, dass der Jugendverband die Rosa&Karl- Demonstration unter der Mitgliedschaft bewirbt und nach Kräften unterstützt. Es hat sich als sehr frucht- bar erwiesen, das emanzipatorische Gedenken an Rosa und Karl mit unseren Jugendverbandpositionen zu bereichern und es ist sinnvoll das auch weiterhin zu tun.

Begründung:

Das Rosa&Karl-Bündnis ist ein Bündnis aus den Falken, der DGBjugend, den Jungdemokrat*innen/Junge Linke, Hashomer Hatzair, der Naturfreundejugend Berlin den Jusos Berlin und Linksjugend [solid], welches es sich zur Aufgabe gemacht hat, eine Demonstration zu organisieren, bei der den beiden Revolutionären fernab von Stalinkult und maoistischer und ultraorthodoxer Ideologie gedacht werden kann. Im Jugend- verband diskutieren seit Jahren bereits viele Gruppen und Landesverbände immer wieder ihren Umgang mit der traditionellen LL-Demonstration. Viele Mitglieder und Gruppen können den immer prägnanter werdenden rückschrittlichen Inhalten auf dieser Demonstration nichts mehr abgewinnen und kehren dem Gedenken den Rücken zu. Doch nicht nur uns geht es so. Auch die Falken boykottieren die LL- Demonstration bereits seit Jahren mit Alternativangeboten, die LINKE versagt der Demo ihre Unterstüt- zung und beschränkt sich in ihren Aufrufen auf das Stille Gedenken, JDJL und NFJ haben ebenfalls jeden Bezug zur LL-Demonstration abgebrochen und suchen seitdem nach Alternativen. Es ist der LL- Demonstration darüber hinaus nicht gelungen Gewerkschaftsjugendlichen an sich zu binden. Doch auch au- ßerhalb der verbandlich organisierten linken Jugend bietet sich das selbe Bild: nur noch wenige autonome Zusammenhänge und Antifa-Gruppen sind bereit sich an der traditionellen LL-Demonstration zu beteiili- gen. Faktisch drückt sich diese jahrelange Entwicklung in der stetigen Abnahme der Teilnehmer*innenzahl aus. So besuchten dieses Jahr nur noch etwa 4000 Teilnehmer die LL-Demo, welche noch vor einigen Jah-

Beschlüsse der 14. Landesvollversammlung (12.10.2013)

Beschluss A2/14: Kreuzkölln auf der Website von ['solid] Berlin

5 *Antragstellerin: Svenja Föst*

Die Webseitenredaktion soll alle Basisgruppen des Landesverbandes auf der Webseite aufführen.

Beschluss A3/14: Daseinsvorsorge in öffentliche Hand – Unterstützung des Volksentscheids 'Energie' am 03.11.2013

10

Antragstellerin: LJS Friedrichshain

Neben Hamburg, Stuttgart und vielen weiteren Städten und Gemeinden ist auch in Berlin die Debatte um die zukünftige Energieversorgung im vollen Gange. Eine öffentliche

ren über 10.000 Linke zu mobilisieren vermochte. Mit der Rosa&Karl-Demonstration wurde Anfang des Jahres ein erster Versuch gestartet, der angestaubten traditionellen Demo mit ihren überkommenen Inhalten eine emanzipatorische Alternative entgegen zu setzen. Gemeinsam mit befreundeten sozialistischen Gewerkschafts- Jugendverbänden und den Jusos haben wir eine Demonstration durch Berlin, entlang der Gedenksteine von Rosa und Karl organisiert. Die Notwendigkeit einer solchen Demonstration beweisen die über 500 Teilnehmer*innen, die dieses Angebot zu schätzen wussten, Rosa und Karl gedenken zu können, ohne menschenverachtende Ideologien in ihren Reihen hinnehmen zu müssen. Viele von ihnen hatten dem Gedenken aufgrund der immer neuen Vorfälle am Friedhof der Sozialist*innen und in der LL- Demonstration abgewandt und fanden nun erstmals wieder die Möglichkeit, sich ohne Bauchschmerzen an dem Gedenken beteiligen zu können. Auch aus vielen Landesverbänden und dem ganzen Bundesgebiet beteiligten sich Mitglieder unseres Jugendverbands an der Demonstration.

Das Rosa&Karl-Bündnis beschränkte sich dabei nicht auf das Gedenken, sondern organisierte eine Veranstaltungswoche, welche sich in Workshops, Seminaren und Filmvorführungen mit Rosa und Karl, den Geschehnissen des Spartakusaufstands, aber auch mit gegenwärtigen Fragen, wie der Krise, linker Organisation oder dem Erbe des Stalinismus auseinandersetzte. Das Bündnis hat es aber auch versäumt Gruppen außerhalb der verbandsorganisierten Linken frühzeitig einzubinden. Viele Gruppen erklärten sich solidarische mit dem Anliegen der Demonstration, fühlten sich aber zu ausgeschlossen und zu spät angesprochen, um sich inhaltlich und organisatorisch einzubringen. Nichts desto trotz fand eine kritisch-solidarische Begleitung und Teilnahme dieser Gruppen an der Demonstration statt. Wir halten es für eine wichtige Aufgabe zukünftig diese und viele weitere Gruppen in das Bündnis einzubinden um die Demonstration größer, aber auch breiter aufzustellen.

Wiederaneignung der lokalen Energienetze und die Gründung kommunaler Stadtwerke stehen hier am 03. November zur Abstimmung. Sowohl Rekommunalisierung als auch die Gründung von Stadtwerken sind zum bundesweiten Trend geworden. Das gesellschaftliche Klima zum Thema Rekommunalisierung ändert sich somit und die

5 Meinung, nach der die Energieversorgung in die Hand privater Unternehmen gehört, bekommt starken Gegenwind von unten. Den Wiederaneignungsprojekten gingen Jahre und Jahrzehnte der Privatisierung öffentlicher Infrastruktur voraus, die auch im Bereich Mieten, öffentlicher Nahverkehr, Konsum- und Versorgungseinrichtungen Profitinteressen den Vorrang vor öffentlichen Interessen gegeben haben. Mit der Rückgewinnung
10 der Kontrolle über die Energie wäre ein realpolitischer Schritt in die Richtung einer aufs Gemeinwohl ausgerichteten Gesellschaft getan. Durch die Umstrukturierung von Eigentumsverhältnissen kann langfristig die Mitbestimmung aller Menschen an öffentlichen gesichert werden. Das erwirtschaftete Geld bleibt hier und wird nicht an privatwirtschaftliche Konzerne überwiesen. Wenn ein kommunales Stadtwerk Überschüsse erwirtschaftet, können von diesen Angebote der Daseinsvorsorge weiter ausgebaut und
15 verbessert werden. Ziel der Stadtwerke soll außerdem die Vermeidung von Energiearmut sein. Dazu gehört die Sicherstellung des Grundbedarfs an Energie, damit Abklemmungen verhindert werden. Derzeit wird jährlich fast 20.000 Berliner Haushalte der Strom abgestellt, was vor allem einkommensschwache Haushalte betrifft. Ziel eines
20 Stadtwerkes wird es hingegen sein, den Zugang zu Energie als soziales Recht dauerhaft zu etablieren.

Die Mobilisierung für das Volksbegehren „Neue Energie für Berlin“ hat gezeigt, dass es auch zwischen Öko-Linken und radikaleren Kräften politische Projekte gibt, die angestoßen werden können, um außerparlamentarische Alternativen zur neoliberalen Stadtentwicklung aufzuzeigen. Immer wenn zivilgesellschaftliche Akteure gegen Privatisierung aufbegehren, können wir als Landesverband unsere Erfahrung und inhaltliche Position einbringen, um politischen Projekten mit zum Erfolg zu verhelfen.

Der Landesverband wird sich daher in die finale Mobilisierungsphase des Berliner Energietischs einbringen und durch Plakatierungen, inhaltliche Arbeit und kreative Aktionen
30 auf den Abstimmungstag am 03. November hinweisen. Konkrete Aktionen werden auf der LVV geplant.

Beschluss A4/14: Rosa&Karl unterstützen

Antragstellerin: Thomas Popp

5 Mit der Rosa&Karl-Demonstration Anfang des Jahres gelang es über 500 Menschen eine Demonstration im Gedenken an Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht zu bieten, auf der sie, ohne Stalinist*innen, Mao*istinnen und DDR-Verherrlicher*innen linke Ideen und Überzeugungen zum Ausdruck bringen konnten. Ein Angebot, das schon seit langem überfällig war. Wir sind zuversichtlich, dass es für ein linkes und emanzipatorisches Ge-
10 denken und Demonstrieren in Berlin einen Platz gibt, so dass sich aus der Demonstration eine neue Tradition linken Protests bilden kann. Darum unterstützt der Landesverband Berlin das Rosa&Karl-Bündnis auch im kommenden Jahr logistisch und finanziell und nimmt an den Vorbereitungen teil. Außerdem organisiert der Landesverband eine eigene Veranstaltung im Rahmen der Veranstaltungswoche, die der Rosa&Karl-Demo vorausgeht.

Beschlüsse der 15.

Landesvollversammlung (22.2.2014)

Beschluss A1/15: JA zum Tempelhofer Feld für alle statt Luxusbebauung!

5 *Antragstellerin: LJS Kreuzkölln*

1. Linksjugend [solid] Berlin begrüßt, dass 233.000 Berlinerinnen und Berliner gegen die Bebauung des Feldes unterschrieben haben – darunter besonders viele aus Kreuzberg und Neukölln.
2. Linksjugend [solid] fordert deshalb den Senat auf, die Baupläne durch ein Moratorium auszusetzen und wirkliche Bürgerbeteiligung über die Zukunft des Feldes zu organisieren.
3. Laut Landeswahlleiterin war der häufigste Grund für eine ungültige Unterschrift die fehlende deutsche Staatsangehörigkeit. Die gesetzlichen Grundlagen sollten dahingehend geändert werden, dass alle Berlinerinnen und Berliner unabhängig von ihrer Nationalität an Volksbegehren und Volksentscheiden teilnehmen können. Das gilt auch für das kommunale Wahlrecht.
4. Linksjugend [solid] Berlin wird die Bürgerinitiative 100 % Tempelhofer Feld unterstützen. Und für ein JA beim wahrscheinlich zusammen mit der Europawahl am 25. Mai stattfindenden Volksentscheid werben.
5. Linksjugend [solid] Berlin fordert die Abgeordnetenhausfraktion der Partei DIE LINKE und ihren Landesvorstand auf, den Gesetzentwurf der Bürgerinitiative zu unterstützen, für die Teilnahme am Volksentscheid und ein JA bei der Abstimmung zu werben und Kontakt mit der Bürgerinitiative aufzunehmen, um über das weitere Vorgehen zu beraten.
6. Linksjugend [solid] Berlin organisiert zur innerverbandlichen Diskussion zur Haltung zum Volksentscheid und zur Zukunft des Feldes eine Veranstaltung.

Beschluss A2/15: Antifa in der Krise?

Antragsteller: Adrian Furtwängler

Linksjugend [solid] Berlin unterstützt den internationalen Kongress „Antifa in der Krise!“ (11. - 13. April, TU Berlin). Der Landesverband unterstützt den Kongress finanziell mit einer dem LSPR festzulegenden Summe, die zur Teilfinanzierung von Druckmaterialien, sowie der Unterstützung von Verpflegung, Technik und Übersetzung gedacht ist. Links-

jugend [solid] Berlin tritt als Bündnispartner*in des Kongresses auf und ruft über ihre Kanäle zur Teilnahme auf.

Beschlüsse der 18.

Landesvollversammlung (27.9.2015)

Beschluss A1/18: Nettiquette für eine solidarische Kommunikation / Awareness

Antragsteller: Paul Jorek, Kai Padberg

Die Landesvollversammlung beschließt, nachfolgende Netiquette als Netiquette der als Forum der Linksjugend [solid] funktionierenden Facebookgruppe anzuerkennen.

Nettiquette für eine solidarische Kommunikation / Awareness

- 10 1. Wenn ihr rassistische, sexistische, antisemitische oder LGBTIQ²-feindliche Äußerungen zitiert, verseht diese bitte vorab mit einem Hinweis/Warnung auf den Inhalt (z.B. "WARNUNG - rassistische Kackscheiße in Bild und Ton").
2. Seid fair und nett zueinander. (gilt besonders für Punkt 3)
3. Polemik, Satire, Sarkasmus kann im Internet schwieriger erkannt werden als in
15 Face-to-Face-Kommunikation. Bitte achtet darauf bei politischen Diskussionen nicht persönlich zu werden.
4. Werbung für externe Veranstaltungen oder private Anzeigen sind nicht primär-Zweck der Gruppe, werden aber toleriert solange es sich im Rahmen hält und mit den Grundsätzen der Linksjugend [solid] vereinbar ist.
- 20 5. Keine sensiblen Daten innerhalb der Gruppe ohne Rücksprache veröffentlichen (Klarnamen, Emails, Telefonnummern) #Anti-Antifa-Risiko #Zuckerberg-liest-mit
6. Administration obliegt beim LSPR der Linksjugend [solid] Berlin oder bei vom LSPR beauftragten Personen.
- 25 Wenn ihr das Gefühl habt, es wird gegen diese Nettiquette verstoßen, meldet euch bitte bei den Admins (findet ihr unter Gruppenmitgliedern). Bitte beachtet,

² Lesbian, Gay, Bisexual und Trans*, Inter*, Queer also *Lesben, Schwule, Bisexuelle, Trans- und Intergeschlechtliche* Menschen, *Queers*. "Die in Deutschland manchmal verwendete Abkürzung LSBTTIQ steht für lesbische, schwule, bisexuelle, transgender, transsexuelle, intersexuelle und queere Menschen. Es handelt sich dabei um eine Gemeinschaft mit unterschiedlicher Thematik, deren Gemeinsamkeit es ist, nicht der Heteronormativität zu entsprechen." (Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/LGBTHYPERLINK> "<https://de.wikipedia.org/wiki/LGBT>").

dass dies zwar als internes Forum der Linksjugend [solid] Berlin gedacht ist, es allerdings keine Gewährleistung dafür geben kann, dass Informationen in diesem Forum bleiben. Im Zweifelsfall hat Facebook Zugriff auf alles. Außerdem ist es nicht gegeben, dass die Admins alle Mitglieder persönlich kennen.

5 **Beschluss A2/18: Für eine soziale, demokratische, internationalistische und moderne Intervention in die Abgeordnetenhauswahl 2016**

Antragstellerin: Jugendwahlkampf AG

10 (aus dem Programm der linksjugend solid)

„Wir wollen die Bühne des Parlamentarismus für den Kampf um eine gerechtere Welt nutzen, aber uns nicht der Illusion hingeben, dass dort der zentrale Raum für reale Veränderungen sei. Gesellschaftliche Veränderungen finden schwerpunktmäßig außerhalb der Parlamente statt. ...“

15 Daher müssen ParlamentarierInnen immer mit sozialer Bewegung verbunden bzw. in ihr verankert sein, um auf der parlamentarischen Bühne auf Veränderungen hinzuwirken. Wir wollen kritisch-solidarisch mit der Partei DIE LINKE zusammenarbeiten. Gleichzeitig kritisieren und bekämpfen wir Anpassungstendenzen, vor denen niemand gefeit ist. ...

20 Als parteinaher Jugendverband sind wir der Jugendverband der Partei DIE LINKE und wirken als Interessenvertretung in die Partei. Kritik gegenüber der Partei DIE LINKE ist für uns genauso selbstverständlich, wie eine solidarische Zusammenarbeit. Wir arbeiten für eine vernetzte, breite Linke, die die Kraft besitzt Gesellschaft tatsächlich zu verändern. ...“

25 Der Satz „Wer mit 20 kein Kommunist war, hat kein Herz. Aber wer mit 40 noch Kommunist ist, hat keinen Verstand“ trifft allenfalls bis zum ersten Punkt zu. Was er dennoch verdeutlicht, ist, dass Jugendliche besonders stark auf Ungerechtigkeiten reagieren. Junge Menschen haben in der Vergangenheit regelmäßig als Initialzündung und Motor fortschrittlicher gesellschaftlicher Veränderung gewirkt. Wir sind Träger*innen gesellschaftlicher Veränderung und somit ist unsere Aktivität für die politische Dynamik im-
30 mens wichtig. Zugleich treffen gesellschaftliche Ungerechtigkeiten junge Menschen besonders stark. Jugendliche sind europaweit die großen Verlierer*innen und Leidtragen-

den einer Krise, die sie nicht verursacht haben. Existenzangst und Perspektivlosigkeit begleiten auch in Berlin viele junge Menschen. Armut, Verdrängung und Erwerbslosigkeit verunmöglichen eine selbstbestimmte Perspektive. Wir als linksjugend solid Berlin wollen eine Perspektive zeichnen, die die Bedürfnisse der Berliner*innen in den Mittelpunkt rückt und die Interessen insbesondere der jungen Menschen zur Geltung verhilft.

Unsere Möglichkeiten als Jugendverband können groß sein. An unterschiedlichsten Stellen bewegen sich Menschen und bauen Initiativen und Projekte in Selbstinitiative auf, es artikuliert sich ständig Protest und Widerstand. Es gibt zahlreiche Kämpfe. Ob von Mieter*innen, Geflüchteten, Migrant*innen, Menschen in prekären Arbeitsverhältnissen, Schüler*innen, Azubis, Studierenden u.s.w. Soziale Bewegungen und Initiativen kämpfen um öffentliche Daseinsvorsorge, Wohnraum und ein für Recht auf Stadt für alle (bspw. Volksbegehren). Seit einigen Jahren artikulieren sich Geflüchtete und Unterstützer*innen durch ausdauernden Protest in der Hauptstadt des Landes, dessen Regierung maßgeblich mitverantwortlich ist für die tödliche Flüchtlingspolitik der EU. Die Zahl der Arbeitskämpfe hat deutlich zugenommen (Charité, Warnstreik im öffentlichen Dienst,...).

Wir müssen eine grundlegende Kritik an den bestehenden Verhältnissen in den Fokus stellen und deutlich machen, dass es uns um mehr geht, als nur kosmetische Verbesserungen innerhalb dieses Systems zu erzielen, weil wir eine grundsätzlich neue Qualität von Gesellschaft erreichen wollen und der Kapitalismus für uns nicht das Ende der Geschichte ist. Wir müssen dazu beitragen, dass DIE LINKE die sattfindenden Konflikte zu einem breit und öffentlichkeitswirksam artikulierten gesellschaftlichen Konflikt macht und einen nachhaltigen Druck zu einer gesellschaftlichen Auseinandersetzung aufbaut.

Berlin ist die Hauptstadt der Jugendarmut. Über 20 Prozent der Berliner*innen zwischen 15 und 24 lebt von Hartz IV . Das ist die materielle Situation von vielen Jugendlichen in dieser Stadt. Aber Jugendarmut bedeutet neben materieller Unterversorgung auch ein Mangel an gesellschaftlicher Teilhabe. Gerade hieraus folgt eine Krise des Politischen: das heißt jedoch mitnichten, dass es eine grundsätzliche Abkehr von der Politik gibt, sondern eine Abkehr von der klassischen Repräsentationspolitik.

Zwar müssen die Anliegen junger Leute und die Proteste ein Sprachrohr bekommen, aber es reicht nicht, wenn DIE LINKE nur "an der Seite von Protest XY steht", wir müssen vielmehr auf Augenhöhe mit den Akteur*innen ins Gespräch kommen und uns weg bewegen von Stellvertreterpolitik. Das heißt einerseits den Aktiven ein langfristiges politisches Zuhause bei uns anzubieten und aber auch in einem ersten Schritt Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten und unsere Strukturen für politisch wirksame Arbeit zur Verfügung zu stellen. Eine LINKE, der es um emanzipatorische Veränderung geht, muss effektiv und

mutig Raum schaffen für die sozialen Kämpfe, kulturellen Aufbrüche, politischen Brüche und Widerstände, weil gerade diese eine emanzipatorische Politik ermöglichen und erzwingen. In der Konsequenz heißt das für uns, dass wir diejenigen, die sich aktiv an emanzipatorischen Veränderungsprozessen beteiligen und linke Politik betreiben, einen weiteren Handlungsraum hierfür geben müssen. Deswegen wollen wir auch an die von uns angestoßene Initiative zur Öffnung der Landesliste der LINKEN Berlin anknüpfen (http://www.die-linke-ber-lin.de/die_linke/parteitage/5_landesparteitag/2_tagung/beschluss/03/?contUid=81064).

10 Wir sind der Überzeugung, dass Berlin großes Potential für linke Ideen hat. Da, wo die Berlinerinnen und Berliner die Möglichkeit hatten, Entscheidungen des Senats zu kippen, haben sie es in steter Regelmäßigkeit und mit großer Mehrheit getan: Ob nun beim Tempelhofer Feld oder bei der Wasser- und Energieversorgung. An diesen Erfolgen und Inhalten müssen wir anknüpfen und den Akteur*innen bei der Durchsetzung ihrer Anliegen auch direkt im Abgeordnetenhaus Möglichkeiten verschaffen.

Als linksjugend solid müssen wir uns klar gegen die Vorherrschaft Deutschlands in der EU positionieren und sowohl in unserer politischen Analyse als auch in unseren konkreten Handlungen deutlich machen, dass wir es nicht zulassen, dass Menschen gegeneinander ausgespielt werden. Geflüchtete müssen in Berlin willkommen geheißen werden.

20 Wir halten eine direkte Vertretung der Geflüchtetenbewegung im Berliner Abgeordnetenhaus für sinnvoll. Wir positionieren uns gegen Leistungsdruck und Konkurrenzkampf und fordern Ausbildungsplätze für alle. Dass junge Menschen sich keine eigene Wohnung leisten können und keinen bezahlbaren Wohnraum mehr finden, ist Teil der kapitalistischen Logik in der wir uns tagtäglich befinden. Die grundlegendsten menschlichen Bedürfnisse werden über Waren- und Marktförmigkeiten verhandelt. Die Stadt wird durchprivatisiert und das, was diese Stadt für viele attraktiv macht, zB eine alternative kulturelle Szene, bleibt nur noch wenigen zugänglich. Dagegen müssen wir als Jugendverband stetig Widerstand leisten und unsere Konzepte und Utopie des guten Lebens für alle entgegensetzen. Darunter fällt auch, Rechten und Nazis offensiv entgegenzutreten. Das alles wollen wir in eigenen demokratischen Strukturen erreichen und fordern diese auch in gesellschaftlichen und politischen Prozessen ein. Wir wollen ein Wahlrecht für alle Menschen mit Lebensmittelpunkt in Berlin und stärkere Jugendbeteiligung in den Parlamente.

Als Jugendverband vertreten wir die Interessen junger Menschen, die unsere Ideen teilen. Demnach wollen wir diese auch direkt vertreten. Denn als Linksjugend solid sind wir nicht einfach nur DIE LINKE in jung. Unser Jugendverband bildet eine Plattform, die als

Teil von Bewegungen in die Gesellschaft wirken will und als Jugendverband in die Partei DIE LINKE wirkt. Wir sind ein eigenständiger Verband, der ein eigenes Programm hat, eigene Themen und eigene Aktive. Demnach wollen wir auch eigene Akzente setzen und mit diesen in den Wahlkampf ziehen. Hierbei sollten wir uns nicht profipolitischer
5 Wahlkampflogik unterwerfen und mit Leerphrasen das Stadtbild verändern, sondern vielmehr unsere inhaltlichen Forderungen in geeigneter Form in den Mittelpunkt unserer Kampagne stellen.

Diese Überlegungen sind als Beginn eines Prozesses gedacht, den wir in Inhalt und Form gemeinsam als linksjugend solid ausgestalten müssen. Es leiten sich daraus zunächst
10 folgende Konsequenzen für uns ab:

- → mit niedrigschwelligen Angeboten in Gespräche mit Jugendlichen aus der Stadt kommen
- → einen partizipativen Prozess zur Themenfindung und zur Formulierung inhaltlichen Forderungen organisieren und ggf. ein Jugendwahlprogramm erstellen
- 15 • → in der LINKEN für einen offenen, transparenten Prozess bei der Programm- und Kandidatenfindung werben
- → eine jugendpolitische Kampagne für 2016 entwickeln
- → auf einem Berlinplenum im November eigene Kandidat*innen für sicheren Platz auf Landesliste nominieren

Beschlüsse der 19.

Landesvollversammlung (11.–13.3.2016)

Beschluss A1/19: Jugendwahlkampf 2016

5 *Antragsteller*innen: Landessprecher*innenrat, Jugendwahlkampf-AG*

Berlin hat großes Potential für linke Ideen. Da, wo die Berliner*innen die Möglichkeit hatten Entscheidungen des Senats zu kippen, haben sie es in steter Regelmäßigkeit und mit großer Mehrheit getan: Ob nun beim Tempelhofer Feld, dem Mietenvolksentscheid oder bei der Wasserversorgung. An diesen Ideen von Partizipation und Selbstbestimmung wollen wir mit der Jugendwahlkampf - AG, bestehend aus der Linksjugend [‘solid’] und den Berliner Jugendbasisorganisationen der Partei anknüpfen. Gemeinsam wollen wir im Rahmen der Wahlen zum Abgeordnetenhaus 2016 eine jugendpolitische Kampagne mit den inhaltlichen Schwerpunkten Stadt- und Wohnungspolitik, Antirassismus, (Aus)bildung und „Alles was Spaß macht“ starten. Die jeweiligen Themengebiete sollen auf den 3 Schlüsselbegriffen Selbstbestimmung, Mitgestaltung und Utopie basieren, die sich als roter Faden durch die Kampagne ziehen. Als Meilensteine der Kampagne sind bisher vier größere Aktionen geplant: Eine symbolische Hausbesetzung, eine Tour zu Berliner Schulen und Ausbildungszentren, eine Kampagne gegen die AfD und eine Clubtour.

20 **Das Verhältnis zum Wahlkampf der Linkspartei**

Wir wollen die Bühne des Parlamentarismus für den Kampf um eine gerechtere Welt nutzen, aber uns nicht der Illusion hingeben, dass dort der zentrale Raum für reale Veränderungen sei. Gesellschaftliche Veränderungen finden schwerpunktmäßig außerhalb der Parlamente statt. Wir wollen kritisch-solidarisch mit der Partei DIE LINKE zusammenarbeiten. Gleichzeitig kritisieren und bekämpfen wir Anpassungstendenzen, vor denen niemand gefeit ist. Kritik gegenüber der Partei DIE LINKE ist für uns genauso selbstverständlich, wie eine solidarische Zusammenarbeit. Wir verstehen die Kampagne als ein eigenständiges Projekt, mit eigenen Schwerpunkten und eigenem Zeitplan. Trotzdem wollen wir vorhandene Überschneidungen zum Wahlkampf der Linkspartei nutzen und Synergieeffekte schaffen.

Für uns leiten sich folgende allgemeine Ziele für den Jugendwahlkampf ab:

- Einen partizipativen Prozess zur Themenfindung und zur Formulierung inhaltlicher Forderungen organisieren
- inhaltliche Schwerpunkte setzen, die über das Wahlprogramm der Partei hinausgehen
- 5 - mit niedrighschwelligem Angeboten ins Gespräch mit jungen Berliner*innen kommen
- Junge Menschen für den Jugendverband zu gewinnen und den Stimmenanteil der Erst- und Jungwähler*innen für die LINKE zu maximieren.
- Bündniskontakte im parteinahen und parteiinteressierten Feld stärken
- 10 - Schwerpunkte im Bereich Social-Media setzen
- Im Zuge der Kampagne passive Mitglieder aktivieren

Beschluss A2/19: Blockupy goes Berlin: Die Krise ist Normalität. Der Widerstand kann es auch werden!

15 *Antragsteller*innen: Hannes Retzlaff (BO Fhain), Malte Fiedler (BO Fhain) und Kai Padberg (Berliner Blockupy Plattform)*

Seit Anfang an sind wir als linksjugend [´solid] aktiver Teil des Blockupy-Bündnisses. Die Proteste am 18.03.2015 zum Anlass der Neueröffnung der Europäischen Zentralbank in Frankfurt a.M. markierten den bisherigen Höhepunkt des Widerstands gegen das euro-
20 päische Krisenregime.

Doch auch wenn der neoliberale Konsens in den letzten Jahren immer stärker herausgefordert wird, sitzen die Profiteure der Krise fest im Sattel und die neoliberale Vorherrschaft in den europäischen Institutionen nimmt immer autoritärere Formen an. Insbesondere für die junge Generation in Europa ist die Krise zur Normalität geworden. Das
25 Mantra der Spar- und Verarmungspolitik äußert sich dabei nicht nur im Abbau von sozialen und demokratischen Grundrechten, sondern verstärkt auch rassistische Entwicklungen überall in Europa. Die rassistische und menschenverachtende Migrationspolitik und die brutale Austeritätspolitik sind zwei Seiten derselben Medaille.

Ein Zentrum dieser Politik ist Berlin als Regierungsstadt. Berlin markiert das Herz des
30 „deutschen Europas“. Auch deshalb hat Blockupy entschieden den Protest auf die Straßen und Plätze Berlins zu tragen. Wir wollen Teil dieses Widerstands werden. Es wird deshalb Zeit, dass auch der LV Berlin sich an dem Blockupy-Prozess aktiv beteiligt. Wir beschließen, dass:

- der LV Berlin sich an den Blockupy-Aktivitäten beteiligt, zu den Aktiventreffen und Aktionen im Herbst 2016 und Frühjahr 2017 in Berlin mobilisiert,
- die Vernetzung mit der Berliner Blockupy-Plattform ausbaut,
- ausreichende finanzielle Mittel, für die Aktivitäten des LV Berlins, zur Verfügung stellt.

5

Beschluss A3/19: Ende Gelände

Antragstellerin: LJS Nordberlin

Die Linksjugend [solid] (ljs) Berlin unterstützt die Aktionen von Ende Gelände wie folgt:

- Die LVV des ljs Berlin unterstützt den Aufruf zu Ende Gelände 2016. Der Aufruf wird auf der Homepage verlinkt.
- In Zusammenarbeit mit dem Landesverband Brandenburg und dem Bundesverband beteiligt sich die die ljs Berlin am ljs Barrio auf dem Klimacamp und mobilisiert ihre Mitglieder dort hin.
- Die ljs Berlin mobilisiert am 8. Mai zum Aktionstraining des Ende Gelände Bündnisses in die Alte Feuerwache.
- Die ljs Berlin stellt für das Klimacamp zu den Ende Gelände Aktionen, die Mobilisierung und die Aktion selbst 2.000€ im Haushalt ein.

10

15

Beschluss A4/19: Sozialismus ist bei uns Programm

Antragstellerin: LJS Berlin-Ost

Beschluss Berliner LVV für einen Positionierungsantrag an den Bundeskongress 2016:

Sozialismus ist bei uns Programm

Die 62 reichsten Menschen besitzen so viel wie die ärmste Hälfte der Weltbevölkerung. Die Börseneinbrüche Anfang des Jahres vernichteten Werte von 2,5 Billionen Dollar, während auf der Welt immer noch Geld fehlt, damit alle Menschen satt sind und Zugang zu sauberem Trinkwasser haben. Das System treibt den Planeten in die soziale und ökologische Katastrophe. Immer mehr Menschen sehen, dass der Kapitalismus nicht funktioniert und sind auf der Suche nach einer Alternative zu diesem System.

25

30

Auf öffentlichen Plätzen, im Internet, bei Protesten, in Betrieben, auf Streikversammlungen und manchmal auch im Untergrund werden Ideen und Theorien, Methoden, Schritte und Programme diskutiert. Die Unterstützung und Begeisterung für Politiker*innen, die sich Sozialist*innen nennen, wie dem US-Präsidentenskandidat Bernie Sanders, ze-

gen, wie sehr Sozialismus angesichts der Krise und Zerstörung des Kapitalismus auf Interesse stoßen und Menschen begeistern kann. Über eine Millionen Menschen haben für seine Kampagne gespendet. Sozialismus war 2015 das meistgesuchte Wort im us-amerikanischen Online-Wörterbuch Merriam-Webster. Doch was bedeutet eigentlich
5 Sozialismus? Der wirkliche Inhalt davon wurde in Augen vieler Menschen diskreditiert durch den Stalinismus. Die Länder des Ostblocks nannten sich sozialistisch, doch hatten sie trotz der Planwirtschaft wenig damit zu tun. An ihrer Spitze stand eine Bürokratie, die ihre Privilegien verteidigte und Demokratie erstickte. Doch Stalinismus entstand nicht, weil der Mensch zu schlecht ist für den Sozialismus, sondern weil die erfolgreiche
10 sozialistische Revolution in Russland isoliert blieb. Andere politische Konzepte gaben sich den Namen Sozialismus, aber hielten nicht, was sie versprochen. Die in Lateinamerika und in einigen Parteien verbreitete Idee vom „Sozialismus des 21. Jahrhunderts“ ist in eine Sackgasse geraten. Da ihre Protagonisten, wie die Regierung in Venezuela, nicht mit dem Kapitalismus brachen, unterlagen sie letztlich der bürgerlichen Opposition. In
15 anderen Ländern wie Bolivien sind sie Partner der kapitalistischen Elite geworden. In Griechenland wurde 2015 mit SYRIZA eine Partei an die Regierung gewählt, die sich sozialistisch nennt. An der Regierung war sie aber nicht gewillt mit dem Privateigentum der Banken und den kapitalistischen Institutionen der EU bzw. der Troika zu brechen und wurde so zum Handlanger der europäischen Kürzungspolitik. Es gibt in der jetzigen
20 Weltlage keinen Spielraum für eine reformistische Politik.

Um eine gerechte Reichumsverteilung, ein Stopp von Klima- und Umweltzerstörung und eine friedliche Welt nachhaltig zu erreichen, bedarf es eines Bruchs mit dem Kapitalismus und dem ihn stützenden Staatsapparat, das heißt einer Revolution durch die arbeitende und arme Bevölkerung. Die größten Banken und Konzerne müssten in Gemein-
25 eigentum überführt und die Wirtschaft demokratisch von unten nach den Bedürfnissen der Bevölkerung und Umwelt geplant werden. Wenn die Wirtschaft nicht mehr nach den Profitinteressen einiger weniger sondern den Bedürfnissen aller geplant wird, können Arbeitslosigkeit, Umweltzerstörung und Armut in kürzester Zeit beendet werden. Nicht einige wenige, sei es Kapitalisten oder Parteibürokraten sondern die normale Be-
30 völkerung, die Beschäftigten, würden den Einsatz des Reichtums, die Organisation der Gesellschaft und Wirtschaft demokratisch bestimmen. Der Kapitalismus kann in einem Land abgeschafft werden, aber weil die Wirtschaft und dieses System global verbunden sind, kann Sozialismus nur international funktionieren, und wird Ländergrenzen überwinden. Es ist die Aufgabe von sozialistischen Organisationen, Erfahrungen und Ideen
35 zusammen zu fassen, zu konservieren und Gegenwehr zu organisieren. Wir bringen uns ein, in die Diskussionen über eine Alternative zum Kapitalismus. Linksjugend [solid]

steht hier für den Kampf für Sozialismus, für eine sozialistische Demokratie. Wir sind sozialistisch, links und demokratisch.

„Die Revolution ist großartig, alles andere ist Quark“ Rosa Luxemburg

5 **Beschluss A5/19: Positionierung zur Regierungsbeteiligung der LINKEN und den Abgeordnetenhauswahlen im September 2016**

Antragstellerin: LJS Berlin-Ost

Die Wahlen zum Abgeordnetenhaus im September 2016 werden im Zeichen von zunehmenden gesellschaftlichen Widersprüchen, Polarisierungen und Armut in der Stadt, einer zusammenbrechenden Infrastruktur, einer menschenunwürdigen Lage für Geflüchtete, steigenden Mieten und einer Zunahme rechtspopulistischer und rechtsradikaler Kräfte und rassistischen Mobilisierungen stehen. Die landesweite Führung der LINKEN, mit Klaus Lederer als Spitzenkandidaten, strebt derweil eine gemeinsame Regierung mit SPD (und Grüne) an. Im Entwurf des Landesvorstandes für das Landeswahlprogramm steht eindeutig: „Eine Regierung, die all das zur Grundlage ihres Handelns macht – dafür stehen wir bereit.“ Wir sprechen uns als Mitglieder des Jugendverbands klar gegen eine Regierungsbeteiligung der LINKEN Berlin mit der SPD (und Grüne) aus und stehen für einen Oppositionswahlkampf auch auf Landesebene und eine kämpferische und bewegungsorientierte Partei, die eine reale Systemalternative darstellt. Regierungsbeteiligung mit prokapitalistischen Parteien wie der SPD und Grüne, das zeigen die Erfahrungen aus Thüringen, Brandenburg und Berlin, führt notwendigerweise früher oder später zu einem Bruch mit linken Prinzipien. Die katastrophalen zehn Jahre im rot-roten Senat (2001-2011), der Sozialabbau, Privatisierungen und Personalabbau betrieben hat, haben bewiesen, dass die LINKE in Koalition mit den herrschenden Parteien einknickt, die Kürzungs- und Sparpolitik mitträgt und sich damit unglaublich macht. Um diese Glaubwürdigkeit wieder zu erlangen bedarf es einer LINKEN, die mit einem klaren Programm gegen Kürzungen, Sozialabbau, Abschiebungen und für Investitionen im sozialen Bereich, Wohnraum für alle und Bleiberecht in den Wahlkampf zieht und Teil von sozialen Bewegungen und Kämpfen ist. Die Aufgabe der LINKEN muss sein, eine starke antikapitalistische und sozialistische Alternative gegen die Politik von CDU/SPD/Grüne aufzubauen. Nur so können wir auch AfD, NPD und Co effektiv bekämpfen. Wir stehen für eine starke LINKE und gegen den Einzug der AfD ins Abgeordnetenhaus in Berlin, jedoch

sehen wir rot-rot nicht als „kleineres Übel“ an, sondern im Gegenteil: Eine unglaubliche LINKE, die keine Antworten auf soziale Missstände gibt, sie als Teil der Regierung sogar mit verursacht, würde die Menschen noch mehr in die Arme von Rassisten und Rechtspopulisten treiben. Wir sind selbstverständlich dafür, dass die LINKE in Zukunft

5 gestützt auf Massenmobilisierungen die Regierung übernimmt. Dies ist aber nicht mit den Parteien des Kapitals wie CDU, Grüne und SPD, sondern nur in scharfer Opposition gegen sie möglich. Ziel einer Regierungsübernahme der LINKEN ist aus unserer Sicht eine grundlegende Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse und ein Bruch mit einer Politik im Interesse der Reichen, Banken und Konzerne und des kapitalistische Sys-

10 tems. Eine Regierungsübernahme der LINKEN müsste zum Beispiel konkret einhergehen mit einem Nein zur Schuldenbremse und jeglichem Sozialabbau und Privatisierungen, einer Rekommunalisierung privatisierter Bereiche, einer Verstaatlichung der großen Banken und Schlüsselindustrien bei demokratischer Kontrolle und Verwaltung, einer umfassenden Beschlagnahmung leerstehender Wohnungen und einem milliardenschwe-

15 ren kommunalen Neubauprogramm. Sie müsste einhergehen mit einem Bleiberecht, guter Bildung und gleichen Rechten für alle hier lebenden Menschen, dem Stopp aller Abschiebungen und vielem mehr. Eine sozialistische Regierung muss sich somit auf eine Massenbasis stützen und die Überwindung des kapitalistischen Systems zum Ziel haben. Eine solche Politik, die auf die Mobilisierung von Massen, Selbstorganisation und kämp-

20 ferischen Gewerkschaften setzt und den Bruch mit dem Kapitalismus anstrebt, ist mit der SPD ausgeschlossen. Eine kämpferische LINKE hingegen, die bedingungslos die Interessen von Schüler*innen, Studierende, Erwerbslosen, Lohnabhängigen, Geflüchteten und Rentner*innen vertritt, dafür die Parlamente als Bühne nutzt und den Aufbau von Widerstand, Kämpfen und Bewegung von unten vorantreibt, kann damit erfolgreich

25 sein. Unser Ziel in der Zeit des Wahlkampfes sollte daher in erster Linie sein, Menschen für den Jugendverband und die Partei und für sozialistische Ideen zu gewinnen und ihnen zu vermitteln, dass gesellschaftlicher Wandel nur möglich ist, wenn sie selbst für ihre Interessen, gegen Abschiebungen, Rassismus, Sozialkürzungen, Stellenabbau etc. aktiv werden und sich organisieren.

Beschlüsse der 22. Landesvollversammlung (17.–19.3.2017)

Beschluss A1/22: Wo wir stehen

*Antragsteller: Landessprecher*innenrat Berlin*

5 Zeiten der Polarisierung

Das neue Jahr hat begonnen und bereits jetzt lässt sich sagen, dass es nicht weniger Herausforderungen schafft als das Letzte. Wir leben in Zeiten des Umbruchs, in Zeiten gesellschaftlicher Polarisierung und in Zeiten der politischen Neuordnung. Sowohl international, als auch in Deutschland erleben wir ein Erstarken des rechten Blocks. Ob Trump in der USA oder die AfD in Deutschland - autoritäre Politik ist wieder populär und erzielt Erfolge im ganz großen Maßstab. Während die Rechten in die Parlamente einziehen, sieht auch der neoliberal-konservative Block, wie sich Risse im sicher geglaubten gesellschaftlichen Konsens auftun. Kräfteverhältnisse werden neu ausgefochten und so scheint die Auseinandersetzung der Zeit Merkel vs. AfD zu sein. Doch trotz einer gewissen Marginalisierung in der medialen Öffentlichkeit gewinnt auch ein drittes Lager an Zuspruch und Relevanz. Ein Pol der Solidarität und emanzipatorischen Alternativen, der verschiedenste fortschrittliche Kräfte umfasst, allerdings stellenweise noch Schwierigkeiten hat, seine Stimme zu erheben. Bestes Beispiel dafür sind die Millionen von Menschen, die im letzten Jahr ehrenamtlich Geflüchtete unterstützt haben und die Unzähligen, die sich im Zuge der aktuellen Auseinandersetzungen für eine linke Politik stark machen.

Auch wir bei linksjugend [solid] erleben, wie sich an den Konflikten der Zeit eine ganze Generation politisiert. Eine Generation, die die Aussagen eines Höckes nicht unwidersprochen lassen möchte und sich von unserem Jugendverband ein Sprachrohr verspricht. Im Jahr 2016 sind 60 Menschen Mitglied unseres Landesverbandes geworden, circa doppelt so viele wie im Vorjahr. Die neugegründeten Basisgruppen, die gut besuchten Veranstaltungen auf Landesebene und die zahlreichen Aktionen im letzten halben Jahr sind Ausdruck dieser Entwicklung.

Einbindung neuer Mitglieder

Als bundesweite, offene Struktur bieten wir im Gegensatz zu vielen anderen Gruppierungen den Anlaufpunkt für junge Menschen ohne politische Organisationserfahrungen. Die Einbindung dieser Menschen in unsere Strukturen muss Priorität haben und fester Bestandteil unserer alltäglichen Praxis sein. Bereits Anfang dieses Jahres haben wir ver-

bunden mit dem Neujahrsempfang ein Neumitgliedertreffen durchgeführt, bei dem wir unsere Ideen, unsere Strukturen und unsere Ziele vorgestellt haben. Solchen Treffen wollen wir Kontinuität verleihen und auch darüber hinaus dem Generationenwechsel im laufenden Jahr den Raum geben, den er braucht. Ein breites politisches Bewusstsein zu schaffen ist eine der Kernaufgaben unseres Jugendverbandes. Veranstaltungen wie die Landesvollversammlung oder das anstehende Pfingstcamp sind unserer Meinung nach die richtigen Anlässe, um Menschen zu ermöglichen, in linkspolitische Diskurse und Auseinandersetzungen einzusteigen.

Anstehende Herausforderungen

10 **Regierungsjugend wider willen**

Eine der Auseinandersetzungen, die uns durch das vergangene Jahr begleitet haben, war die Frage von rot-rot-grün. Bei den letzten beiden Landesvollversammlungen haben wir uns klar gegen eine Regierungsbeteiligung ausgesprochen und deutlich gemacht, dass wir bezweifeln, dass ein Kurswechsel in den zentralen Fragen der Berliner Landespolitik mit der seit Jahrzehnten regierenden SPD und den neoliberalen Grünen möglich ist. In der LINKEN wurde die Frage auch kontrovers diskutiert, eine kritische Haltung konnte sich jedoch nicht durchsetzen. So kam es, dass am 7. Dezember 89,3 % der Parteimitglieder für eine rot-rot-grüne Koalition gestimmt und uns damit zur Regierungsjugend wider Willen gekrönt haben.

20 Trotz der Überzeugung, dass ein Jugendverband mehr ist, als das Korrektiv der Mutterpartei, wird es in den nächsten Jahren eine unserer zentralen Aufgaben sein, diese Regierung kritisch zu begleiten und wenn nötig im Rahmen unserer Möglichkeiten Druck zu machen. Nicht zuletzt die Causa Andrej Holm zeigt, wie mit dem Wunsch nach radikaler Veränderung und einem wirklichen Politikwechsel innerhalb der drei Parteien umgegangen wird.

25 **Wahljahr 2017 – Was können wir tun?**

Eine weitere Schnittstelle, die es dieses Jahr zur Partei geben wird, ist der anstehende Bundestagswahlkampf. Bis September wird es eine gesteigerte mediale Öffentlichkeit und ein

30 erhöhtes gesellschaftliches Interesse für Politik geben. Dies wollen wir dafür nutzen, junge Menschen auf unsere Inhalte aufmerksam zu machen und sie dafür zu begeistern, bei uns aktiv zu werden. Auf Bundesebene wird bereits eine Jugendwahlkampfkampagne geplant und auf Berliner Landesebene wird es wieder Möglichkeit geben, sich bei konkreten Aktionen einzubringen und mitzubestimmen.

Neben einer prominenten Platzierung unserer eigenen Inhalte wird es außerdem darum gehen, anderen politischen Akteuren den Wahlkampf zu vermiesen. Denn auch Parteien wie die AfD und andere Rechtspopulist*innen werden die nächsten Monate nutzen, um ihre rassistische, sexistische, homofeindliche und chauvinistische Hetze zu verbreiten.

- 5 Das wollen wir verhindern, was für uns konkret bedeutet, massenhaft aufzuklären, den Wahlkampf vorbereitet und organisiert zu stören und Wahlkampfmateriale zu beschlagnahmen.

Antifaschismus muss praktisch sein

- Die letzten Gegenproteste gegen die neonazistische „Merkel muss weg“-Demo haben gezeigt, dass mehr Koordinierung, Mobilisierung und Organisation notwendig sind. Laut Polizei konnten die Neonazis „fast störungsfrei“ laufen und der antifaschistische Protest konnte gerade einmal 1000 Laute auf die Straße bewegen.³ Blamabel für Berlins linke Szene, wo es lange Zeit hieß, dass kein Naziaufmarsch ungestört laufen könne. Wir als Jugendverband können hier Verantwortung übernehmen: sich an Bündnissen wie dem „Berliner Bündnis gegen rechts“ beteiligen, uns selber durch Aktionstrainings wichtige Fähigkeiten aneignen und uns bei Aktionen des zivilen Ungehorsam einbringen und unter uns absprechen. Wir dürfen auch die Randbezirke nicht außer Acht lassen. Wenn schon kaum von Kreuzberg nach Mitte mobilisiert werden kann, wie schwierig gestalten sich dann antifaschistische Aktionen in den Randbezirken, beispielsweise am 01.04. in Weissensee?⁴ Nehmen wir es selber in die Hand! Berlin darf kein fester Platz für Faschisten und Rassisten werden!
- 10
15
20

Entern wir die G20

- Die Gegenproteste zu dem Treffen der G20-Staaten am 7./8. Juli in Hamburg in diesem Jahr werden der zentrale Platz für die Kritik am Krisenkapitalismus, den negativen Folgen der Globalisierung und der ökologische Zerstörung der Erde sein.
- 25

- In Zeiten des autoritären Neoliberalismus und des nationalistischen Backlashs treffen sich die Staatschefs der Industriestaaten und einiger Schwellenländer unter dem Namen G20. Die Liste liest sich wie die Internationale der Reaktionären mit Trump, Erdogan und Putin allen voran, inszeniert im netten Gespräch mit der Kanzlerin der Alternativlosigkeit. Eine Legitimität ihres Vertretungsanspruchs besteht nicht. Sie vertreten 10% der Vereinten Nationen, ihre Beschlüsse betreffen ungefragt uns Alle. Den G20 Staaten geht es nicht um die Lösung der globalen Probleme, sondern einer Aufrechterhaltung des bestehenden kapitalistischen Systems mit den immer gleichen untauglichen alten Rezepten, wie grenzen-
- 30

³ <http://www.taz.de/Protest-gegen-Nazis-in-Berlin/!5386217/>

⁴ <https://nationalismusistkeinealternative.net/kein-raum-der-afd-demo-in-weissensee/>

loses Wirtschaftswachstum ohne Berücksichtigung ökologischer Folgen, unfairer Freihandel oder die Schaffung privater Investitionsmöglichkeiten mit einhergehendem Sozialabbau. Neoliberale Ideenlosigkeit at its best!

5 Setzen wir dem unseren Protest entgegen! Dass sich die Herrschenden ausgerechnet in Hamburg treffen, scheint aus ihrer Sicherheit, fest im Sattel zu sitzen, hervorgegangen zu sein. Hamburg ist gleichzeitig das Symbol für den globalisierten Kapitalismus. Der Hafen mit der *just-in-time* Abfertigung gigantischer Containerschiffe ist unerlässlich für Produktionsketten und das Funktionieren des Kapitalismus. Ein Vorschlag zu Güte: neben den klassischen Aktionen einer Blockade des Gipfels, kann für uns auch eben diese Logistik des Kapitalismus⁵ auch ein lohnendes Ziel sein.

15 Wir werden dem Aufruf gegen die G20 mit zehntausenden Aktivist*innen aus ganz Europa und darüber hinaus folgen und unseren Protest artikulieren. Die Aufgaben unseres Jugendverbandes sehen wir vor allem in der Vorbereitung der Aktionen des zivilen Ungehorsams, der Unterstützung der Camp Strukturen und in einer breiten Mobilisierung für das Juliwochenende aus Berlin.

Vision einer anderen Gesellschaft

20 Die kommenden Herausforderungen sind groß und wir wissen, dass man noch so viele Anträge beschließen kann, doch es letztendlich um ihre Umsetzung gehen wird. Denn Politik ist kein Selbstzweck, sondern Mittel zur Überwindung einer Gesellschaft schreiender Widersprüche. Unser Ziel ist die Schaffung von breiten Bündnissen zur Veränderung dieser Gesellschaft.

25 Unsere Rolle dabei ist die Unterstützung und Vermittlung. Als parteinaher Jugendverband nehmen wir eine Scharnierfunktion zwischen dem Parlament und sozialen Bewegungen ein. Gemeinsam wollen wir die Vision einer anderen Gesellschaft entwerfen und dafür kämpfen, uns dieser Schritt für Schritt zu nähern. Ob es der Aufbau unseres Pfingstcamps ist, ein Workshopwochenende zu *themen*, die euch gerade in der Basisgruppe beschäftigen, eine feministische Soliparty, Sticker gegen Rassist*innen oder ein Kickerturnier im Wahlkampf. Macht mit, entwickelt eigene Ideen und vernetzt Euch untereinander!

⁵ <http://lowerclassmag.com/2017/02/von-der-kriegskunst-des-kapitals/>

Beschlüsse der 23. Landesvollversammlung (5.11.2017)

Beschluss A1/23: Relaunch der Landesebene

5 *Antragsteller: Landessprecher*innenrat*

- Linksjugend [solid] organisiert eine Jugendfahrt (Arbeitstitel) zusammen mit der Partei Die Linke und ruft unter Berücksichtigung einer Ausgewogenheit der Teilnehmer*innen seine Mitglieder zu einer Teilnahme und der Vorbereitung auf.
- 10 • Die kommende Landesvollversammlung findet in Form einer Zukunftswerkstatt statt. Dabei orientiert linksjugend [solid] auf ein gemeinsames politisches Jahr 2018 mit Zusammenhang und einer abgestimmten Schwerpunktsetzung.
- 15 • Alle Basisgruppen fühlen sich aufgerufen, die eingeschlafene Tradition des Berlin-Plenums wieder zu beleben. Noch auf der Landesvollversammlung werden Zuständigkeiten für die quartalsweise Durchführung verbindlich verabredet.
- Alle Basisgruppen teilen der Landesgeschäftsführung folgende Informationen zur Veröffentlichung auf der Homepage mit:
 - 20 ○ Wie heißen wir?
 - Wann treffen wir uns? Wo?
 - Wie sind wir am liebsten zu erreichen?
 - Wie ist unsere Mailadresse?
 - Homepage/facebook-Seite
- 25 • Alle Basisgruppen teilen für interne Arbeitsabläufe darüber hinaus der Landesgeschäftsführung folgendes mit:
 - Wer sind unsere Ansprechpartner*innen für Neumitglieder?
 - Wer sind unsere Ansprechpartner*innen für andere ljs bezogene Fragen?
 - Wie viele Aktive sind wir gerade?
 - 30 ○ Zu welchem Thema arbeiten wir gerade?
- Alle Basisgruppen fühlen sich verantwortlich, eine Änderung der Daten und Zuständigkeiten bei der Landesgeschäftsführung anzuzeigen.

Beschluss A2/23: Linkes Pfingst-Camp 2018

*Antragsteller*innen: Mia Rösch, Christoph Barta, Saskia Spahn*

5 Die linksjugend [`solid] Berlin beteiligt sich am linken Pfingst-Camp 2018. Das linke Pfingst-Camp wird von Aktivist*innen von linksjugend [`solid] Berlin, linksjugend [`solid] Brandenburg und der sozialistischen Jugend Die Falken Brandenburg organisiert. Die linksjugend [`solid] Berlin beteiligt sich mit 5000,- € an den anfallenden Kosten des Bündnisses.

10 Beschluss A3/23: Potse & Drugstore bleiben!

*Antragsteller*innen: Elias Dix*

15 Potse & Drugstore sind mit 38 bzw 43 Jahren zwei der ältesten selbstverwalteten Zentren in Berlin. Diesen droht nun, aufgrund des Verkaufs des Hauses an einen Investor und den dadurch in kaufgenommenen massiven Mitsteigerungen, der Verlust ihrer Räume, da der Bezirk Tempelhof-Schöneberg bis jetzt nicht bereit ist diese Mietsteigerungen zu zahlen.

20 Deshalb solidarisiert sich die Linksjugend [´solid] Berlin mit Potse & Drugstore sowie mit allen bedrohten linken Zentren in Berlin. Der Bezirk Tempelhof-Schöneberg wird aufgefordert den Erhalt von Potse & Drugstore in ihrer jetzigen Form zu sichern. Darüber hinaus wird der Senat aufgefordert sich, sollte auf Bezirksebene keine Lösung gefunden werden, für den Erhalt von Potse & Drugstore einzusetzen.

Zudem mobilisiert linksjugend [`solid] Berlin falls es zu einer Räumung kommt, zu Gegenprotesten und Aktionen.

25 Dazu finanziert die linksjugend [´solid] Berlin den Druck von je 5000 Stickern der vier vorliegenden Motiven in Höhe von ca. 600 €.

Beschluss A4/23: AZUBIS Radikal Links? Für den Kampf um die Azubis mit den Azubis

Antragsteller*innen: LJS Rosa

- 5 Linksjugend ['solid] führt eine Kampagne durch mit dem Ziel Auszubildende für den Verband zu gewinnen

Dafür unternehmen wir folgende nächste Schritte:

- Entwerfen und produzieren von Stickern, einem Transpi sowie eines Flyers.
- Aktionen: Berufsschul-Tour bzw. Messen-Tour, Diskussionsrunden mit Azubis(-
10 Vertreter*innen) und Gewerkschaften

Beschluss A6/23: Sticker gegen Sexismus

Antragsteller*innen: BG Berlin-Ost

Folgendes Motiv wird in ausreichender Stückzahl produziert.



15

Beschluss A7/23: Sticker gegen Rassismus

Antragsteller*innen: BG Berlin-Ost



Folgendes Motiv wird in ausreichender Stückzahl produziert.

5 Beschluss A8/23: Für ein FLTI*-Plenum auf der Landesvollversammlung

Antragsteller*innen: LJS nordberlin

Um der Auseinandersetzungen um Fragen der Gleichstellung nicht zu einer Frage einer konkreten Initiative zu machen, wird der Landessprecher*innenrat aufgefordert:

- 10
- (1) Im Entwurf für die Tagesordnung kommende Landesvollversammlung ein FLTI*-Plenum im Umfang von einer halben Stunde direkt im Anschluss an die Konstituierung vorzusehen. Eine Überschreitung der Zeit ist zulässig und verschiebt den Rest der Tagesordnung ohne Debatte nach hinten.
 - (2) Vier Wochen vor der kommenden Landesvollversammlung zu einem offenen
- 15
- FLTI*-Treffen einzuladen, dass sich um die Vorbereitung des FLTI*-Plenums kümmert.

Beschluss A9/23: AfD und rassistische Hetze stoppen⁶

*Antragsteller*innen: BG Berlin-Ost*

Das Wahlergebnis der AfD mit über 12,6% hat viele Leute zu Recht schockiert. Mit hun-
5 derten Millionen Euro und zahlreichen Mitarbeiter*innen ausgestattet, wird die AfD es
zukünftig noch leichter haben, ihre rechte Hetze zu verbreiten. Dazu können sich Fa-
schisten ermutigt fühlen, ihren Terror auf der Straße zu verstärken. Schon 2016 hatte es
über 3500 Übergriffe auf Geflüchtete und Geflüchtetenunterkünfte gegeben. Die AfD ist
10 folglich eine Partei, die die Arbeiter*innenklasse nicht nur spaltet und daher den ge-
meinsamen Kampf erschwert und von den wahren Verantwortlichen für gesellschaftli-
che Probleme ablenkt, sondern stellt zunehmend auch eine physische Gefahr für dieje-
nigen dar, die nicht in ihr Weltbild passen. Als linker Jugendverband haben wir die Auf-
gabe, sie zu bekämpfen und einen Ansatzpunkt für linke Jugendliche zu schaffen, die
gegen die AfD aktiv werden wollen. Mit den Reclaim Alternatives Kampagnen wurde
15 bereits ein erfolgreicher Anfang gemacht und können als Diskussionsgrundlage dienen.

1. Aufklärung

Die AfD kann nur bekämpft werden, wenn wir sie politisch entlarven. Sicherlich profitiert
die AfD von einem gewissen rassistischen Bodensatz, geschaffen durch die Politik und
das Klagen über die angeblichen Herausforderungen durch Geflüchtete von CSU bis
20 Grüne. Doch 60% haben der AfD ihre Stimme nicht aus Überzeugung gegeben, sondern
weil sie ein Zeichen des Protest setzen wollten. Wir müssen darüber aufklären, wofür
die Politik der AfD wirklich steht, wem sie nützt und fremdenfeindliche Positionen zu-
rückdrängen. Doch es gilt nicht nur die Wähler*innen der AfD aufzuklären. Wir müssen
auch mit daran arbeiten, dass alle Jugendlichen in dieser Stadt aufgeklärt werden, dass
25 die AfD nicht nur neoliberal und antisozial, sondern auch gefährlich ist. Deshalb nehmen
wir uns als Landesverband vor, aufklärende Materialien (Flugblätter, Webseiten, ggf.
auch Plakate) zu erarbeiten und unter Jugendlichen an (Berufs-)Schulen, im Stadtteil
und auf Demonstrationen zu verbreiten. So können wir all die Jugendlichen erreichen,
die keinen Bock mehr haben auf rassistische Hetze und etablierte Politik und ihnen eine
30 Alternative bieten, bei der sie aktiv werden können.

⁶ Hier wohl Änderungen im 2., 3. und 4. Absatz, die in den vorliegenden Dokumenten nicht konkretisiert werden.

2. Gegenmobilisierung

Wir müssen aber auch auf der Straße zeigen, dass die Hetze der AfD für uns keine Normalität ist. Das gelingt nur mit großen Mobilisierungen und massivem Gegenprotest auf der Straße. Der erste Kristallisationspunkt von massenhaftem antirassistischen Widerstand kann der Protest gegen den AfD-Parteitag am 2. Dezember in Hannover sein.

In Berlin wollen wir darüber hinaus, diskutieren zu welchen Anlässen wir erfolgreich mobilisieren können.

3. Soziale Alternativen

Dass die AfD als Alternative zur etablierten Politik wahrgenommen wird, hängt auch mit der Schwäche von linken Kräften zusammen, eine wirkliche Alternative zu bieten. Vor allem im Osten wirkt DIE LINKE mehr wie Mitverwalterin des Status Quo, als eine Kraft die ehrlich gegen das Establishment kämpft. Wir dürfen der AfD nicht nur hinterherrennen, sondern müssen selbst in die Offensive kommen, um sie zu entlarven. Dafür reicht es nicht, Rassismus moralisch zu geißeln, sondern wir müssen die sozialen Interessen der Menschen und die Geflüchtetenfrage klassenpolitisch aufgreifen. Denn es gibt breite gesellschaftliche Mehrheit für ein Ende von Leiharbeit, für sozialen Wohnungsbau und höhere Löhne. Daher unterstützen wir soziale Proteste in der Stadt, wie Mietenproteste oder die Streiks von Pflegekräften. Auch der Frauen*kampftag ist weiterhin ein wichtiger Termin, den wir frühzeitig aufgreifen wollen. Dabei stellen wir an diesen Themen das sexistische und unsoziale Programm der AfD dar und machen deutlich, dass nicht Geflüchtete schuld sind an sozialen Problemen, sondern eine Politik im Interesse von Reichen, Banken und Konzernen. Wichtig ist eine linke Alternative zu etablierter Politik, Krise und Kapitalismus aufzuzeigen, die so vielen nichts als Armut, Sozialabbau und Zukunftsangst beschert.

4. Bündnisfragen

Die AfD kann nicht von uns alleine erfolgreich bekämpft werden, sondern nur gemeinsam.

Daher streben wir an, intensiver Bündnisse für die Arbeit gegen Rechts zu schmieden und zwar mit allen Kräften, die klar gegen Rassismus, Abschiebungen, Asylrechtsverschärfungen, für Bleiberecht und soziales Recht für alle und für Gleichberechtigung stehen.

Die genaue Ausarbeitung dieser Punkte der Kampagne sollte vom gesamten Landesverband von Monat zu Monat passieren und wird eine gemeinsame Aufgabe der Basisgruppen, des LSPRs und der Berlin-Plena.

Beschluss A10/23: Mobilisierung gegen den AfD-Bundesparteitag

Antragsteller*innen: Christoph Barta

1. Der Landesverband mobilisiert zu den Gegenprotesten gegen den Bundesparteitag der AfD in Hannover vom 2.-3. Dezember 2017.
2. Der Landessprecher*innenrat organisiert oder beteiligt sich nach Möglichkeiten an eine gemeinsame Busanreise. Die Genoss*innen des Landesverbands Brandenburg der linksjugend [solid] werden dabei mit einbezogen.

Beschluss A11/23: Fortsetzung der Beteiligung am „Berliner Bündnis gegen Rechts“

Antragsteller*innen: Christoph Barta

1. Der Landesverband beteiligt sich weiterhin am „Berliner Bündnis gegen Rechts“. Der zukünftige Landessprecher*innenrat organisiert eine Vertretung.
2. Im Haushalt für 2018 sind ausreichend finanzielle Mittel für die Bündnisbeteiligung zu berücksichtigen. Über konkrete Höhe und Ausgaben entscheidet der Landessprecher*innenrat.

Beschluss A12/23: Ein Jahr Rot-Rot-Grün: Eine Zwischenbilanz⁷

Antragsteller*innen: Jonas Grampp, Michael Koschitzki (BG Berlin-Ost)

Seit fast einem Jahr ist die Berliner Regierung im Amt. Diese erneute Regierungsbeteiligung der Partei DIE LINKE stand von Anfang an unter keinem guten Stern. Dies zeigt vor allem die Affäre um Staatssekretär Andrej Holm, welchen SPD und Grüne aus Angst vor jemanden, der "den Hausbesetzern näher [steht] als vielen privaten Investoren" (Czaja über Holm) aus der Regierung verbannt haben. Beinahe widerstandslos ließ man sich das gefallen und begrub somit den Willen vieler Wähler*innen.

Wir wollen ohne Anspruch auf Vollständigkeit eine erste Zwischenbilanz ziehen:

⁷ Hier wohl erhebliche Änderungen, die in den vorliegenden Dokumenten nicht konkretisiert werden.

Was hat die Senatspolitik positives gebracht:

- das Sozialticket wurde zum 1. Juli 2017 von 36 Euro auf 27,50 Euro abgesenkt (auch wenn die Forderung nach einem Ticket gemäß des Regelsatzes nicht umgesetzt wurde)
- 5 • Überführung des Dragoner Areals in Berliner Eigentum und erste stadtplanerische Beteiligung der lokalen Initiativen

Was ist fraglich:

- 10 • der Senat hat sich zwar mit den Initiator*innen des Fahrradvolksentscheides auf ein Radgesetz geeinigt, jedoch wird die Umsetzung davon weiterhin verzögert⁸
- der Senat will mehr in die Sanierung von Schulen investieren, jedoch werden dafür Schulgebäude in eine GmbH überführt, was eine spätere Privatisierung erleichtern könnte⁹
- 15 • bei der Volksbühne wurde zwar anfangs viel Verständnis für die Besetzer*innen gezeigt, jedoch am Ende mittels Einsatz der Polizei geräumt¹⁰
- in Kreuzberg wurde sich um die Rekommunalisierung des Neuen Kreuzberger Zentrums bemüht, das an einen privaten Investor verkauft werden sollte. Jedoch wurden an den Besitzer letztlich 56,5 Millionen Euro gezahlt, was weit mehr als der geschätzte Verkehrswert ist¹¹

20 Was ist aus unserer Sicht abzulehnen:

- der Senat beteiligt sich weiterhin an der Abschiebung von Geflüchteten, zuletzt 150 Personen im August. Eine grundsätzliche Absage an Abschiebungen nach Afghanistan oder an Winterabschiebungen gibt es nicht¹²
- 25 • gegen Mieterhöhung und Wohnungsmangel wird nicht ausreichend etwas unternommen. Es fallen mehr Wohnungen aus der Sozialpreisbindung als günstige Wohnungen entstehen.¹³

⁸ <https://volksentscheid-fahrrad.de/de/2017/10/13/senat-schiebt-mobilitaetsgesetz-erneutauf-radentscheid-fordert-klares-bekennen-von-allen-regierungsparteien-zuverabschiedung-und-umsetzung-des-radgesetzes-3991/>

⁹ <https://www.gemeingut.org/berliner-schulprivatisierung-brief-an-die-abgeordneten-vonrot-rot-g>

¹⁰ <http://www.tagesspiegel.de/berlin/volksbuehne-am-tag-der-raeumung-ende-einer-dauerperformance/20394474.html>

¹¹ <https://www.berliner-mieterverein.de/magazin/online/mm1016/101618.htm>

<https://www.rbb24.de/politik/beitrag/2017/04/Gewobag-kauft-Neues-Kreuzberger-Zentrum.html>

¹² <http://www.tagesspiegel.de/berlin/umgang-mit-asyilverfahren-berlin-schiebt-kaumab/20407788.html>

- das Hausprojekt Friedel54 wurde durch die Polizei unter Gewaltanwendung geräumt. Im Falle der besetzten Teppichfabrik hatten die Besetzer*innen noch vor dem SEK-Einsatz das Haus verlassen
- Zustimmung zur Verkehrsinfrastrukturgesellschaft, die eine Privatisierung von Autobahnen möglich macht.¹⁴
- die Forderung der Grundschullehrer*innen nach gleicher Bezahlung wurden trotz anderer Versprechen nicht umgesetzt¹⁵
- sexistische Werbung findet sich weiterhin überall im Stadtbild
- die Krankenhaustochtergesellschaften CFM und VSG haben noch immer keinen Tarifvertrag erhalten, obwohl es im Koalitionsvertrag heißt: "Die Koalition setzt sich dafür ein, dass Landesunternehmen in Tarifverbänden geführt werden. Sie setzt sich zudem dafür ein, dass auch für Landesunternehmen und ihre Tochterunternehmen, die bisher noch nicht tarifgebunden sind, zügig mit dem Ziel der Beschäftigungssicherung und der Angleichung an den TVöD Tarifverträge abgeschlossen werden." Mit mehreren Streiks müssen die KollegInnen weiterhin darauf aufmerksam machen. An der Charité wurde eine Lohnerhöhung in Aussicht gestellt jedoch ohne Tarifvertrag oder Angleichung an den Flächentarifvertrag¹⁶
- die Forderungen der studentischen Beschäftigten wurden trotz Zusagen nicht erfüllt. Sie sehen sich jetzt gezwungen den Tarifvertrag zu kündigen und streiken ab Januar für ihre Forderungen.
- das vereinbarte Nachtflugverbot am BER unterschreitet sowohl die Forderungen der LINKEN als auch die Vereinbarungen im Koalitionsvertrag.¹⁷

¹³ <http://www.tagesspiegel.de/berlin/immobiliengesellschaft-deutsche-wohnen-erstaufwendig-sanieren-dann-die-miete-drastisch-erhoehen/20425802.html>
<https://www.berliner-zeitung.de/politik/meinung/kommentar-berlin-braucht-mehr-geld-fuerden-sozialen-wohnungsbau-28608958>

¹⁴ http://www.die-linkeberlin.de/politik/positionen/politik_fuer_berlin/haushaltsverfassung/bund_laender_finanzen_und_infrastrukturgesellschaft/

¹⁵ https://www.gew-berlin.de/17881_18802.php und https://www.gewberlin.de/17881_19026.php
https://www.gew-berlin.de/17881_19386.php

¹⁶ https://www.verdi-cfm.com/app/download/11238051098/171016_Tarifinfo+16+ver.di-CFM+Bewegung+mit+Hindernissen.cleaned.pdf?t=1508169245

¹⁷ <http://www.tagesspiegel.de/berlin/nach-volksentscheid-zum-txl-mitgeschaftergegen-offenhaltung-tegels/20506704.html>

Das ist bloß ein Teil von dem was in der Berliner Regierung nicht so läuft, wie es laufen sollte. Schon mit Unterzeichnung der Koalitionsvereinbarung setzte sich DIE LINKE über rote Haltelinien hinweg und änderte bis heute nichts daran. Die aufgezählten Punkte zeigen auf, dass eine Politik mit pro-kapitalistischen Parteien nicht unseren Interessen dienen kann. Wir brauchen dringend Verbesserungen im sozialen Bereich. Diese Forderungen lassen sich aber scheinbar nicht mit SPD und Grünen umsetzen. Wir haben noch keine Zustände wie in Brandenburg und Thüringen, wo DIE LINKE durch Stellenabbau im Rahmen von Gebietsreformen (die jetzt Stück für Stück wohl zurückgezogen werden) und andere Maßnahmen massiven Unmut auf sich zieht. Doch wenn sie in Berlin ihren Kurs nicht korrigiert, drohen ihr die gleichen Entwicklungen.

Darum sollte DIE LINKE zum nächstmöglichen für die Bevölkerung nachvollziehbaren Zeitpunkt die Koalition beenden und zu einer starken Oppositionsarbeit zurückkehren. DIE LINKE darf nicht zu einer Partei des Kapitals verkommen und muss sich gegen Unterdrückung der Arbeiter*innen einsetzen, um ihre Glaubwürdigkeit zu bewahren.

15 **Beschluss A12/23: Finanzierung Sticker Ökologie**

*Antragsteller*innen: LJS Rosa*

(Kein Beschlusstext vorhanden.)

20 **Beschluss A14/23: Recht auf Stadt – Recht auf Bühne**

*Antragsteller*innen: LAK Stadtpolitik*

(..)¹⁸ Linksjugend [solid] Berlin verurteilt die Räumung der Volksbühne unter der Rot-Rot-Grünen Landesregierung.

25 **Beschluss A15/23: Soliparty für und mit VB6112**

*Antragsteller*innen: LAK Stadtpolitik*

(Kein Beschlusstext vorhanden.)

¹⁸ Übriger Beschlusstext ist in den vorliegenden Dokumenten nicht vorhanden.

Beschlüsse der 24.

Landesvollversammlung (23.–25.3.2018)

Beschluss A1/24: Vereinen und kämpfen statt sammeln und ausgrenzen!

5 *Antragstellerin: BG Berlin-Ost*

Der linksjugend [solid] Landesverband Berlin betrachtet die Äußerungen der LINKE Fraktionsvorsitzenden Sahra Wagenknecht zu den Essener Tafeln mit großer Sorge. Nach der Entscheidung der Essener Tafel nur noch Menschen mit deutschem Pass aufzunehmen, hatte Sahra Wagenknecht sie in Schutz genommen. Im Deutschlandfunk begründete sie
10 am 24. Februar ihre Haltung zum Beispiel wie folgt: „Aber ich möchte, dass Menschen, die in Deutschland leben, die teilweise auch schon lange hier leben, die oft Beiträge gezahlt haben in der Regel, die auch hier gearbeitet haben, dass die nicht in eine solche Konkurrenzsituation gebracht werden.“

Statt Solidarität und einen gemeinsamen Kampf für Verbesserung zu propagieren, äußert sie Verständnis für Diskriminierung entlang der Herkunft und macht Spaltungslinien
15 unter den Armen und Unterdrückten auf. Das ist für die Ausstrahlung der Partei und Entwicklung von zukünftigen gemeinsamen Kämpfen eine enorme Belastung.

Natürlich hat sie recht, wenn sie die Debatte auf die Verursacher von Armut lenken will. Es ist überhaupt traurig, dass nur durch diese Entscheidung über die Situation bei den
20 Tafeln diskutiert wird und beispielsweise der Brandbrief der Münchener Tafel aus dem Januar kaum Beachtung fand, als sie auf einen jährlichen Anstieg der Empfänger*innen von über zehn Prozent aufmerksam machen wollten.

Doch diese Debatte lässt sich nicht mit Verständnis für die Entscheidung, sondern nur in scharfer Abgrenzung zu ihr führen. Überhaupt reiht sich ihre Haltung in eine Reihe von
25 Äußerungen gegen Zuwanderung ein, wobei zum Beispiel ihre Post über das Anwerben von Ärzten aus dem Niger jeder Grundlage entbehrte.

Ebenfalls kritisch sehen wir die Pläne für eine „Sammlungsbewegung“ bzw. „linke Volkspartei“, die von Lafontaine und Wagenknecht gefordert wird. Die Idee zielt ohne ein sozialistisches Programm oder demokratische Strukturen in erster Linie auf jetzige Mit-
30 glieder von SPD und Grünen ab und würde mit einer inhaltlichen Anpassung einhergehen. Stattdessen brauchen wir eine demokratische Mitgliederpartei, die mit radikalen Forderungen und einer Orientierung auf außerparlamentarische Kämpfe diejenigen er-

reicht, die sich jetzt von den etablierten Parteien abwenden. Das würde auch enttäuschte SPD Wähler*innen anziehen, deren Hoffnungen auf einen Wandel hin zu mehr sozialer Gerechtigkeit sich schnell auflösten. Nur eine antirassistische, kämpferische und plurale LINKE ist in der Lage, sozialistische Alternativen zu erkämpfen und den Kapitalismus zu stürzen.

Beschluss A2/24: Unterstützung des Volksentscheids für Gesunde Krankenhäuser

Antragstellerin: BG Berlin-Ost

- 10 Linksjugend [solid] Berlin unterstützt den Volksentscheid für Gesunde Krankenhäuser und veröffentlicht die Unterstützung auf der Webseite des Landesverbandes.

Beschluss A3/24: Unterstützung des Aufrufs zur Demonstration gegen die rechte Anschlagserie in Neukölln

- 15 *Antragstellerin: BG Berlin-Ost*

Linksjugend [solid] Berlin unterstützt den Aufruf zur Demonstration gegen die rechte Anschlagserie in Neukölln.¹⁹

¹⁹ **Aufruf zur Demonstration gegen die rechte Anschlagserie in Neukölln**

am Samstag, den 21. April 2008 um 15 Uhr

Auftaktkundgebung Bat-Yam-Platz (Nähe U7 Lipschitzallee) um 16.30 Uhr

Abschlusskundgebung Gedenktafel Burak Bektaş (Nähe U7 Britz Süd)

„Schluss mit dem rechten Terror – Solidarität mit den Betroffenen“

In der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar 2018 wurden in Neukölln zum wiederholten Male Autos von Demokrat*innen und Antifaschist*innen in Brand gesetzt. Die Neuköllner Bezirksverordnetenversammlung hat in ihrer Sitzung am 28. Februar 2018 in einer EntschlieÙung die erneuten Brandanschläge verurteilt und sich mit den Betroffenen solidarisch erklärt. Die Unterzeichnenden schließen sich dieser Erklärung an und fordern ebenfalls, dass die Anschlagserie als terroristisch eingestuft wird.

Darüber, dass die Taten von extrem Rechten begangen wurden, gibt es wenig Zweifel. Die Betroffenen hatten sich in der Vergangenheit klar gegen rechts positioniert. Auch das Datum mit der Nähe zum Jahrestag der Machtübernahme der Nationalsozialisten vor 85 Jahren verstärkt diese Annahme auf bedrückende Weise.

Beschluss A4/24: Unterstützung der Volksinitiative „Unsere Schulen“

Antragstellerin: LJS Fhain

5 Der Landesverband Berlin beteiligt sich an der Volksinitiative „Unsere Schulen“ des Bündnisses „Gemeingut in BürgerInnenhand“. Der LSpR wird gebeten den Kontakt zum Bündnis aufzunehmen, mit dem Anliegen als unterstützende Organisation öffentlich in Erscheinung treten zu wollen. Des weiteren soll über die Social-Media-Kanäle des Landesverbandes für das Begehren geworben werden und die Basisorganisationen werden dazu aufgerufen, sich an der Unterschriftensammlung zu beteiligen.

Erneut zeigt sich, dass rechter Terror die Schädigung von Gesundheit und Leben seiner Opfer billigend in Kauf nimmt. Die Mordtaten des NSU sind dafür ein erschreckender Beweis, und auch bei den letzten Taten in Neukölln waren Menschen unmittelbar gefährdet.

Es liegt nahe, dass der mangelnde Erfolg von Polizei und Justiz, Täter festzustellen und vor Gericht zu bringen, von den Brandstiftern offenbar als Ermutigung zur Fortsetzung ihrer Taten verstanden wird. Betroffene und die Neuköllner Bevölkerung erwarten nunmehr endlich Erfolge bei der Aufklärung dieser Taten!

Mit dem Einzug der AfD in mehrere Parlamente scheinen Rassismus und Hetze gegen Andersdenkende wieder salonfähig geworden zu sein. Von den Tätern wird dies offenbar als Ermutigung verstanden, durch Terror demokratische Kräfte in Neukölln und anderswo einzuschüchtern.

Gegen den rechten Terror sehen wir alle Initiativen und Einrichtungen gefordert, die für ein demokratisches und solidarisches Miteinander eintreten. Gemeinsam treten wir rechten Gewalttätern entgegen und solidarisieren uns mit den Betroffenen. Wir verteidigen die Demokratie und setzen uns für eine offene Gesellschaft und ein solidarisches Miteinander ein – in Neukölln und überall.

Beschlüsse der 25.

Landesvollversammlung (14.10.2018)

Beschluss A2/25: Aufstehen – Spaltung statt Sammlung

5 *Antragstellerin: BG Kreuzkölln*

Am 4. September wurde die lang und breit angekündigte neue linke Sammlungsbewegung „Aufstehen“ offiziell gegründet. Schon im Vorfeld konnten sich sogenannte „Unterstützer“ mit wenigen Klicks und ohne Verifizierung online für einen Newsletter anmelden, sodass die Bewegung innerhalb weniger Wochen laut eigenen Angaben über
10 100.000 Mitglieder sammeln konnte. Diese Zahlen sind geschönt, denn auch viele Medienvertreter*innen und Interessierte trugen sich auf der Homepage ein. Wie viele Unterstützer*innen die Bewegung aktuell tatsächlich hat, ist unklar.

Auf der Internetseite von „Aufstehen“ präsentiert die Sammlungsbewegung ihre prominentesten Erstunterzeichner*innen. Menschen aus sozialen Kämpfen wie Pfleger*innen,
15 Mietaktivist*innen, Seebrücken- oder auch Gewerkschaftsaktive finden dort nur selten bis gar nicht Platz. Stattdessen schmücken vor allem Akademiker*innen und Politiker*innen, deren aktive Zeit schon vorbei schien, mit Portraits und ausgewählten Zitaten die Internetpräsenz. In der ersten Reihe steht eine noch aktive Politikerin: Sahra Wagenknecht ist das Gesicht der Sammlungsbewegung - gleichzeitig hat sie aber auch das
20 Amt der Fraktionsvorsitzenden von DIE LINKE im Bundestag inne.

Ein offizielles Programm besitzt „Aufstehen“ noch nicht, vielmehr existiert ein Gründungsaufruf, der „die grundsätzliche Gesinnung der Bewegung“ zu beschreiben versucht. Hier finden sich Formulierungen wie „Gemeinsam für ein gerechtes und freundliches Land“, die extrem schwammig sind. Auch wenn viele Probleme korrekt benannt
25 werden, fehlen dem Gründungsaufruf konkrete linke Forderungen, wie zum Beispiel eine Steuer für Besserverdienende oder die Abschaffung von Hartz IV. Ferner fehlen klare Stellungnahmen zu Sexismus. Vor allem wird mit keinem Wort der Kapitalismus oder Privateigentum an sich in Frage gestellt, was konsequente linke Politik mittelfristig schon unmöglich macht. Damit steht das bis jetzt öffentliche Programm rechts von der
30 Linkspartei

Am Gründungstag von „Aufstehen“ gaben Wagenknecht und andere Erstinitiator*innen eine Pressekonferenz, bei der sie ihre Bewegung der Öffentlichkeit vorstellten. Die Vorstellung war mehr eine rot-rot-grüne Werbeveranstaltung als der Aufbruch einer neuen

Bewegung. Es wurde vom Ziel einer R2G-Regierung gesprochen und dass die Bewegung dazu da sei, öffentlichen Druck auf die Politik aufzubauen. Es scheint rätselhaft, wie eine Bewegung, die von Politiker*innen am Schreibtisch entworfen wurde und nicht aus der Gesellschaft erwachsen ist, einen relevanten Einfluss auf die Politik haben soll. Führende Mitglieder von „Aufstehen“ spielen eine relevante Rolle in genau dieser Politik oder waren zumindest lange Zeit ein Teil davon. Wagenknecht & Co haben weder eine demokratische Legitimierung, die durch die Basis bestätigt wurde, noch eine Rechenschaftspflicht der Mitglieder gegenüber. Auf der Internetseite wird davon gesprochen, dass die Ergebnisse von Online-Umfragen als „Marschrichtung“ dienen sollen. Aber welche Umfragen am Ende in welchem Umfang berücksichtigt werden, entscheiden am Ende die Erstinitiator*innen. Die Internetumfragen sind also nur eine Beteiligungsmöglichkeit und keine demokratische Entscheidungsstruktur.

Auch wenn die Bewegung als außerparlamentarisch deklariert ist, scheint es so, dass sie trotzdem parlamentarischen Druck für Wagenknechts Positionen innerhalb der DIE LINKE aufbauen soll, was die Partei mehr spalten als sammeln wird.

Doch auch ist DIE LINKE, wie sie jetzt aufgebaut ist, nicht DIE linke Sammlungsbewegung und muss verändert werden. Wir brauchen linke Politik, die nicht von Parteien umgesetzt wird, die sich vollends dem kapitalistischen Markt und der Illusion einer sozialen Marktwirtschaft verschrieben haben. Linke müssen Kämpfe und Bewegung wie z.B. Gewerkschaften, Pflege- und Mieter*innenproteste unterstützen, die realen Druck auf die Politik ausüben können. Wir sollten nicht auf SPD und Grüne orientieren, die durch eine jahrelange soziale Kürzungspolitik erst die Grundlage für die soziale Misere und den Aufstieg der AfD bereitet haben. Stattdessen sollten wir uns von dem herrschenden System und dessen Parteien abgrenzen, um eine unabhängige und starke Linkspartei und linksjugend aufzubauen, die durch Kampagnen und Angebote Menschen in demokratische Strukturen integriert. Gewählte Funktionär*innen müssen der Partei rechenschaftspflichtig und abwählbar sein und einen durchschnittlichen Facharbeiter*innenlohn bekommen. DIE LINKE ist bei weitem noch nicht aktiv genug in Kämpfen von Arbeiter*innen, sondern beschränkt sich oft auf parlamentarische Fragen oder das mündliche „Unterstützen“ von Bewegung. Sie muss aber ein lebendiger Teil von Bewegungen sein, der Parteistrukturen und Ressourcen nutzt, um diese Kämpfe voranzutreiben.

Außerdem brauchen wir einen konsequenten Kampf gegen rechts, der Antworten auf die real existierenden Probleme gibt, d.h. weder wie Wagenknecht Rassismus zu ignorieren und nur über Soziales zu reden, aber auch nicht, wie andere die soziale Frage auszu-

klammern, um die Unterstützung von SPD und Grünen zu gewinnen, um bei moralischen Apellen stehen zu bleiben.

Wir müssen innterparteiliche Debatten führen, dürfen uns dabei jedoch nicht verlieren, sondern müssen nach außen gehen und DIE LINKE und die linksjugend weiter ausbauen.

- 5 Wir stehen der Sammlungsbewegung aus gennanten Punkten kritisch gegenüber, bieten aber all ihren Unterstützer*innen, die ernsthaft die Gesellschaft zu verändern wollen an, mit uns gemeinsamen in Bewegungen auf der Straße zu kämpfen.

Beschluss A3/25: Für ein sozialistisches Europa!

- 10 *Antragsteller: Tom Hoffmann (BG Berlin-Ost)*

Die EU ist undemokratisch, militaristisch & neoliberal!

Die Europäische Union steckt in einer tiefen Struktur- und Legitimationskrise. Streitereien und Spannungen zwischen den Mitgliedsstaaten nehmen zu. Die etablierten Parteien und nationalen Regierungen versagen darin, stabile Verhältnisse aufrecht zu erhalten.

- 15 Sie haben dem Vertrauensverlust in großen Teilen der Bevölkerung nichts entgegenzusetzen: Es ist ihre jahrzehntelange neoliberale Kürzungspolitik, die die soziale Lage insbesondere in den südeuropäischen Ländern (aber nicht nur dort) unerträglich hat werden lassen. Während Banken in der Krise gerettet und den Konzernen die Steueroasen auf dem Silbertablett serviert werden, stagnieren die Löhne bestenfalls und steigt der
- 20 Druck auf Arbeitnehmer*innen und Jugendliche. Stattdessen rüstet der Staat massiv auf und das gilt nicht nur für die rechtspopulistischen Regierungen in Osteuropa. Durch Ausnahmezustände, wie in Frankreich, und/oder neue Gesetze, wie das deutsche PAG, werden demokratische Rechte beschnitten oder ganz eingestampft – unter dem Vorwand drohender Terrorgefahr. Allerdings richten solche Gesetze erstens nicht viel gegen
- 25 Terrorist*innen aus und zweitens richten sie sich umgehend auch gegen Streiks und Proteste von unten. Dass die EU damit kein Problem hat, zeigte auch ihre Unterstützung für das brutale Vorgehen der zentralspanischen Behörden gegen das demokratische Referendum in Katalonien im letzten Jahr. Doch Aufrüstung findet nicht nur im Innern statt. Auch im internationalen Wettbewerb um Ressourcen und Einfluss stellt sich das selbst-
- 30 ernannte „Friedensprojekt“ EU als gar nicht friedfertig heraus. Seit Ende letzten Jahres gibt es mit PESCO die Zusage von 25 Mitgliedsstaaten, u.a. Verteidigungs- und Rüstungsausgaben zu erhöhen und gemeinsame Rüstungsprojekte anzugehen. Die EU steht für Konzernpolitik, Aufrüstung und nicht zuletzt für Tote im Mittelmeer. Die humanitäre Katastrophe, die sich dort seit mittlerweile Jahren abspielt, entlarvt die geheuchelten

und viel zitierten europäischen Werte. Über die Rolle der EU herrscht spätestens seit dem schmutzigen Deal mit Erdoğan kein Zweifel mehr. Sie behindert zivile Seenotrettung, zieht die Grenzen hoch und verantwortet durch ihre Politik die Toten. Allein seit Beginn des Jahres starben über 1400 Menschen auf der Mittelmeer-Route (Stand Juli).

5 Wir lassen uns von den sogenannten Errungenschaften der EU nicht blenden: Reisefreiheit besteht nur mit dem richtigen Pass und den nötigen finanziellen Mitteln. Abschaffung von Roaming-Gebühren oder Austauschprogramme für Studierende sind nett aber stehen in keinem Verhältnis zur Abschottung. Statt nationale Schranken abzubauen oder internationalistische Ideen zu stärken, hat die EU das genaue Gegenteil in den letzten Jahren erreicht. Rechte und rechtspopulistische Parteien gewinnen in zahlreichen Ländern Unterstützung und verbreiten nationalistisches Gift in der Bevölkerung. Sie nutzen vorhandene und berechnete Unzufriedenheit mit den herrschenden Parteien für ihre spalterische Hetze. Die EU kann dem nichts entgegensetzen. Sie ist ein Projekt der europäischen Herrschenden zur Durchsetzung ihrer strategischen Interessen (insbesondere die Deutschlands und Frankreichs). Gegründet als Wirtschaftsgemeinschaft, das heißt als Projekt der europäischen Industriellen, hat sie immer die Interessen der Kapitalist*innen vertreten und nicht der Masse der Bevölkerung. Der Lissabonvertrag enthält ein Aufrüstungsgebot sowie das Bekenntnis zum freien Wettbewerb auf dem Markt, sodass Verstaatlichungen selbst wichtiger öffentlicher Dienstleistungen im großen Stil illegalisiert werden. EU-Rechtssprechung soll Privatisierungen und Lohndrückerei durchsetzen. Dabei gibt es kaum demokratische Kontrollmöglichkeiten: Die Europäische Kommission, die den EU-Haushalt umsetzt und als einzige europäische Institution Gesetzesvorschläge einbringen darf, wird von den nationalen Regierungen eingesetzt und nicht gewählt. Das EU-Parlament darf diese nur als Ganzes bestätigen oder ablehnen. Die ca. 750 Parlamentsabgeordneten sitzen zudem weit entfernt von den Menschen, die sie gewählt haben – dafür umso näher an den geschätzt 25.000 Lobbyist*innen in Brüssel, die mit einem Jahresbudget von 1,5 Milliarden Euro die Interessen des Kapitals sichern.

Die EU ist kein progressives oder friedenssicherndes Projekt, auf welches wir vertrauen. In antirassistischen Bewegungen wie der Seebrücke setzen wir uns deshalb für die Abschaffung von FRONTEX und ein Bleiberecht für Alle ein. Wir sagen Nein zum Europa der Aufrüstung und fordern den sofortigen Stopp von Waffenexporten und Auslandseinsätzen der Bundeswehr. Wir solidarisieren uns mit den sozialen Kämpfen in Frankreich, Spanien und anderen Ländern als Teil des europaweiten Widerstands gegen Privatisierungen und Sozialabbau.

Die EU ist im Kern pro-kapitalistisch und unreformierbar – bei realen Kämpfen und Bewegungen steht sie auf der anderen Seite. Als Sozialist*innen nutzen wir jede Plattform, um unsere Ideen zu verbreiten und soziale Kämpfe sichtbar zu machen. Deswegen setzen wir uns für ein starkes Ergebnis der LINKEN im Europawahlkampf ein. Gleichzeitig

5 haben wir aber eine politische Alternative zur Europäischen Union. Anders als die Rechten wollen wir kein Zurück zum kapitalistischen Nationalstaat weil wir die Grenze nicht zwischen den Völkern sondern zwischen Oben und Unten ziehen wollen. Unser Alternative ist eine demokratische, sozialistische Föderation gleichberechtigter, europäischer Staaten auf freiwilliger Basis. Das bedeutet europaweit die Verstaatlichung der Produktionsmittel, Banken und Großkonzerne unter demokratischer Kontrolle und Verwaltung

10 durch die arbeitende Bevölkerung und die Einführung einer demokratisch geplanten Wirtschaftsweise nach den Bedürfnissen der Menschen. Eine solche Föderation würde Frieden und Wohlstand für Alle statt Profite der Banken und Konzerne sichern.

15 **Beschluss A4/25: Finanzierung von Stickern und Plakaten²⁰**

Antragsteller: Elias Dix

Die Landesvollversammlung der linksjugend [´solid] Berlin beschließt den Druck von 15.000 Stickern und 1000 Plakaten in einem Finanzrahmen von ca. 600€ mit den Vorliegenden Motiven.

20 **Beschluss A5/25: Verfassungsschutz auflösen**

Antragsteller: Elias Dix

Die linksjugend [´solid] Berlin fordert die sofortige Auflösung des Bundesamtes für Verfassungsschutz sowie des Verfassungsschutz Berlin.

²⁰ Hier bestehen begründete Zweifel daran, dass der Antrag von der LVV so beschlossen wurde (er wird in dem vorliegenden Dokument nur als „Antrag“ und nicht als „Beschluss“ geführt).

Beschluss A6/25: Unterstützung der Gruppe Berlin-Ost

Antragstellerin: Carolin Gantz Vargas (BG Berlin-Ost)

5 Der Landesverband Berlin, unterstützt die Basisgruppe Berlin-Ost mit 500€ für die Finanzierung und Unterstützung unserer Anti-Nazi Kampagne im Weitlingkiez.

Beschluss A7/25: George Orwell – 1984. Buch: Ja! Realität: Nein!

*Antragsteller*innen: linksjugend [solid] M o c k B a , linksjugend [solid] Friedrichshain, linksjugend [solid] ROSA*

10 Die linksjugend [solid] Berlin unterstützt die Berliner Allianz für Freiheitsrechte (BAfF) in ihrem Anliegen, den erfolgreichen Ausgang des Volksentscheids des Bündnisses für mehr Videoüberwachung zu verhindern. Dafür soll die linksjugend [solid] Berlin als Unterstützerin auf der Website der BAfF befürht werden und an der Bündnisarbeit mitwirken. Dazu gehört eine, wenn möglich, regelmäßige Teilnahme an den Bündnistreffen
15 sowie an den stattfindenden Aktionen. Kampagnen sollen, wenn möglich, materiell unterstützt werden.

Warum der Kampf gegen das Bündnis für mehr Videoüberwachung wichtig ist, zeigen die Ziele des Volksentscheids. Das Allgemeine Sicherheits- und Ordnungsgesetz (ASOG Bln) soll so geändert werden, dass theoretisch überall in Berlin Ton- und Videoüberwachung möglich sein soll (der Gesetzentwurf spricht von „allen Orten, an denen
20 Straftaten geschehen konnten“). Bisher werden explizit 50 öffentliche Plätze genannt, die von bis zu 50 Kameras überwacht werden sollen. Im Extremfall wurden also 2500 Kameras in Berlin installiert werden. Die Überwachung soll auch geheim erfolgen können, d.h., dass die Kameras nicht als solche erkennbar sein müssen. Des Weiteren ist
25 der Gesetzentwurf schlecht ausgearbeitet. Er spricht von der „Verwendung der modernsten Technik und möglichst intelligenter Videoüberwachung“. Diese Vorgaben sind höchst ungenau und unrealistisch.

Möchte man den Vorgaben des Gesetzes entsprechen, bedeutet dies, dass jedes Kamerasystem bei jeder Neuveröffentlichung von Hard- und Software geupdatet werden
30 musste.

Wir sagen „Nein!“ zum Überwachungsstaat und treten ein für Bürger*innen- und Grundrechte. Jeder Mensch hat ein Recht auf Schutz der eigenen Privatsphäre.

Dieses Recht darf nicht durch das völlig unnötige Anlegen von Bewegungsprofilen oder durch das Belauschen von Gesprächen auf öffentlichen Plätzen verletzt werden. Überwachung ist keine geeignete Antwort auf die Fragen unserer Zeit.

Beschluss A8/25:

5 **Kommunikationsreform**

*Antragsteller*innen: AG Medien, Basisgruppe ROSA, Basisgruppe Karlshorst, Basisgruppe Moskau, LSpR*

Alle Basisgruppen und der Landessprecher*innenrat von linksjugend [solid] Berlin schaffen in einem von ihnen selbst bestimmten Verfahren Admin-Gremien oder bestimmen
10 eine Admin-Einzelperson. Diese verwalten, in einem von der eigenen Struktur bestimmten Verfahren, für ihre jeweilige Struktur stellvertretend die aufgeführten Kommunikationswege und garantieren einen niedrigschwelligen Zugriff auf Kommunikation für alle Mitglieder. Die Admin-Gremien/Einzelpersonen überführen in Absprache miteinander vorhandene Kommunikationswege in folgendes Muster:

- 15 • Mailadressen
 - Eingerichtet auf LV Berlin eigenem Server
 - LGS Mailadresse: info@solid-berlin.org
 - kann in alle Verteiler weiterleiten
 - zu finden auf solid-berlin.org
 - 20 ○ LSpR Mailadressen: [Vorname]@solid-berlin.org
 - können in alle Verteiler weiterleiten
 - zu finden auf solid-berlin.org
 - BG Mailadressen: [Basisgruppenname]@solid-berlin.org
 - können in alle Verteiler weiterleiten
 - 25 ▪ zu finden auf solid-berlin.org
 - AG/Projektbezogene Mailadressen: [AG/Projektname]@solid-berlin.org
 - können in Projekt/AG-Verteiler weiterleiten
- Mailverteiler
 - Eingerichtet auf LV Berlin eigenem Server
 - 30 ○ LSpR-Verteiler: lspr-berlin@lists.linksjugend-solid.de
 - Mitglieder: LSpR/LGS
 - Berlin-Verteiler: solid-berlin@lists.linksjugend-solid.de
 - Mitglieder: gesamter Landesverband
 - Verwaltung: LSpR/LGS, BGs

- BG-Mailverteiler: [Basisgruppenname]@lists.linksjugend-solid.de
 - Mitglieder: jeweilige BG, LSpR/LGS
 - Verwaltung: BGs
- AG/Projektbezogene Mailverteiler: [AG/Projektname]@lists.linksjugend-solid.de
 - Mitglieder: AG/Projekt, LSpR/LGS
 - Verwaltung: AG/Projekt
- Chatgruppen
 - LSpR/LGS-Gruppe
 - Mitglieder: LSpR/LGS
 - LSpR/LGS kann Nachrichten aus dem LV weiterleiten
 - BG-Orga-Gruppen
 - Mitglieder: jeweilige BG
 - AG/Projektbezogene-Gruppen

15 **Beschluss A9/25: Öffentlichkeitsarbeit goes Landesebene**

*Antragsteller*innen: AG Medien, Basisgruppe ROSA, Basisgruppe Fhain, Basisgruppe Karlshorst, Basisgruppe Moskau, LSpR*

20 Alle Basisgruppen und der Landessprecher*innenrat von linksjugend [solid] Berlin schaffen in einem von ihnen selbst bestimmten Verfahren Medien-Gremien oder bestimmen eine Medien-Einzelperson. Diese verwalten, in einem von der eigenen Struktur bestimmten Verfahren, für ihre jeweilige Struktur stellvertretend die aufgeführten Öffentlichkeitskanäle.

25 Alle Medienbeauftragten vernetzen sich in einer Chatgruppe und garantieren einen gemeinsamen Internetauftritt des Landesverbandes bei gleichzeitiger Selbstbestimmung der Basisgruppen, teilen Kompetenzen und kollektivieren Reichweite.

Die Medien-Gremien/Einzelpersonen überführen in Absprache vereinheitlichen vorhandene Öffentlichkeitskanäle durch Überführung in folgendes Muster:

- Website des Landesverbandes: solid-berlin.org
 - Enthält Basisgruppen-Abschnitt mit allen Infos, Kontaktdaten und Links
- Youtubekanal des Landesverbandes: linksjugend [solid] Berlin
 - Archiviert Videos der gesamten Landesebene
- Facebookseite des Landesverbandes: @solidBerlin
 - Namensgebung: linksjugend 'solid Berlin

- Twitterseite des Landesverbandes: @solidBerlin
 - Namensgebung: linksjugend ['solid] Berlin
- Facebookseiten der Basisgruppen: @solid[Basisgruppenname]
 - Bevorzugte Namensgebung: linksjugend 'solid [Basisgruppenname]
- 5 • Twitterseiten der Basisgruppen: @solid[Basisgruppenname]
 - Bevorzugte Namensgebung: linksjugend ['solid] [Basisgruppenname]
- Zukünftige Kanäle
 - Sollten mit Medien-Gremien/Einzelpersonen bzw. AG Medien abgesprochen sein
 - 10 ○ Handles möglichst nah an bestehendem Schema

Beschluss A10/25: Budget-Erhöhung

Antragstellerin: Marie Schulpig

Das Budget der Basisgruppen wird auf 500€ erhöht. Macht eine Gruppe den Bedarf nicht bis September geltend, wird das Budget den anderen Gruppen zur Verfügung gestellt.

Beschluss A12/25: Kältehilfe

linksjugend ['solid] stellt zusammen mit der Partei DIE LINKE einen Kältebus. Ausgestattet mit Schlafsäcken, Decken und Tee wollen wir einmal im Monat zentrale Orte an denen sich Wohnungslose aufhalten anfahren und das Material an Bedürftige verteilen.

20 **Der Landesverband stellt dafür 500,00€ bereit.**

Beschlüsse der 26. Landesvollversammlung (8.–10.2.2019)

Beschluss A1/26: Leitantrag zur Kampagne „Europa statt Europa!“²¹

5 *Antragsteller: Der Landessprecher*innenrat*

Europäische Solidarität, Demokratie, Menschenrechte, Frieden. Das sind die Versprechen der Europäischen Union. Doch, wo wir auch hinblicken, nur selten werden diese Versprechen eingelöst. Vielmehr entpuppt sich das Handeln der EU-Institutionen und europäischen Regierungen oft als das genaue Gegenteil. In den südeuropäischen Ländern wurde eine brutale Spar- und Kürzungspolitik durchgesetzt, die nicht nur die dortige Wirtschaft auf Jahre schwächte, sondern auch steigende Arbeitslosigkeit, Armut und Niedriglöhne hervorbrachte. Demokratische Volksabstimmungen werden von der EU vollständig missachtet, Parlamente und Regierungen mit allen Mitteln zur Durchsetzung wirtschaftsliberaler Politik verpflichtet. Wir haben keine Illusionen, die EU ist undemokratisch, militaristisch und neoliberal. Die ihr zugrundeliegenden Verträge, die Architektur des Euros, die Ohnmacht des europäischen Parlaments und die Konkurrenz der nationalen Sozial- und Steuersysteme sind die Folge einer jahrzehntelangen Politik im Interesse von Konzernen und Banken.

Dieses Europa ist das Europa der Reichen. Es ist das Europa, das die Europäer*innen gegeneinander aufgebracht hat. Es hat zum Erstarken der rechtspopulistischen Bewegungen beigetragen und zu neuen Spaltungen geführt. Es schottet sich immer weiter gegen Menschen ab, die vor Krieg und Armut flüchten, und setzt gleichzeitig global freien Waren- und Kapitalverkehr durch. Es ist das Europa, das aufrüstet, das Kriege führt und das bald vielleicht schon über eine europäische Armee verfügt. Das bisherige Europa ist das Europa der Reichen in einer Welt des Kapitalismus. Einer Welt, in der 26 Superreiche so viel besitzen, wie die Hälfte der Menschheit. Dieser Kapitalismus verschlingt in rasantem Tempo die ökologische Lebensgrundlage der Menschheit, er beutet die Ressourcen in immer größerem Maße aus und steigert jährlich die Treibhausgasemissionen. Wir können den Klimawandel nur aufhalten, wenn wir mit dem kapitalistischen Wirtschaftssystem brechen und das bisherige kapitalistische Europa als einen der Hauptverursacher der ökologischen Zerstörung vollständig umkrempeln.

²¹ Zu diesem Antrag wurden Änderungsanträge angenommen, die in den vorliegenden Dokumenten nicht konkretisiert werden.

Wir wollen ein anderes, wir wollen ein sozialistisches Europa! Ein Europa mit offenen Grenzen nach innen und außen. Eines der Solidarität, das unfaires weltweites Freihandelsabkommen, eine kooperative und solidarische Wirtschaftspolitik entgegengesetzt. Ein Europa ohne Armeen, das Stabilität garantiert. Wir sind Teil einer europäischen und weltweiten radikalen Linken, die Demokratie und Sozialismus an die Stelle von Ausbeutung, sozialer Ungerechtigkeit, staatlichen Gewaltstrukturen, Patriarchat und ökologischer Zerstörung setzen will. Wir wollen mit dem kapitalistischen System brechen und an seine Stelle eines setzen, das ökologisch geplant und nach den Bedürfnissen der Menschen produziert. Dazu brauchen wir alle Menschen in Europa und außerhalb und wir werden uns deshalb auch nicht auf das Konzept von Nationalstaaten verlassen, sondern ihre Überwindung im gemeinsamen Kampf anstreben. Ebenso haben wir allerdings auch keine Illusionen bezüglich der existierenden europäischen Institutionen. Ein föderales, demokratisches und sozialistisches Europa muss vollständig neu geschaffen werden. Bis zur Verwirklichung dieses Ziels stehen wir an der Seite aller Menschen, die unter der bisherigen Politik im Sinne der herrschenden Klasse leiden.

In allen Kämpfen werden wir Bewegungen für soziale Gerechtigkeit, Demokratie, Menschenrechte, Feminismus und Ökologie unterstützen. Wir werden uns solidarisch zeigen mit Parteien und Regierungen in Europa, die die neoliberale Politik der bisherigen EU in Frage stellen. Und wir werden den aufsteigenden faschistischen und rechtspopulistischen Parteien auf allen Ebenen entgegentreten. Wir wollen ein solidarisches und sozialistisches Europa statt dem Europa der Reichen und des Kapitalismus! Wir sagen: Europa statt Europa!

Unsere Kampagne „Europa statt Europa“ hat das Ziel ein solidarisches Europa und den Weg dorthin neu zu denken. In einem breiten Themenkomplex sollen Schwerpunkte gesteckt werden, die insbesondere von den Landesarbeitskreisen (LAKs) ausgearbeitet werden. Zentrale Elemente der Kampagne werden sein:

- Eine Broschüre mit dem Titel „Europa statt Europa“, die Texte der Landesarbeitskreise und eine kurze Einleitung beinhaltet
 - Mehrere Aktionen im Zeitraum vom 8. April bis zum 26. Mai, die von den Landesarbeitskreisen getragen werden. Es wird angestrebt, dass pro LAK mindestens eine Aktion organisiert wird.
 - Eine Aktion mit dem Schwerpunkt Ökonomie (insbes. Austeritätspolitik), die vom Landessprecher*innenrat organisiert wird
 - Weiteren Möglichkeiten, z. B. Aktionen von Basisgruppen im genannten Zeitraum
- Weiteres:
- Die Frist für die Einreichung der Texte für die Broschüre ist der 10. März
 - Der LAK Social Media begleitet die Kampagne medial

- Die verbandsinterne Debatte um Europa wurde und wird durch z. B. Workshop Angebote und Diskussionen bei den solid-sessions und der LVV gefördert

Beschluss A2/26: Stickerreihe

5 *Antragsteller: Elias Dix*

(Kein Beschlusstext vorhanden.)

Beschluss A3/26: Unterstützung der Schülerbewegung „Fridays for Future“

Antragstellerin: BG Berlin Ost

- 10 Aufgrund der aktuellen Vorkommnisse um Greta Thunberg, Initiatorin der Schülerstreiks, wird die Notwendigkeit gesehen, sich als Landesverband für die streikenden Schüler zu positionieren. In Bayern und Baden-Württemberg drohen bereits erste Schulen den Schülern mit Sanktionen, sollten diese, an den Demonstrationen anstatt dem Unterricht teilhaben.
- 15 Es ist mehr als Notwendig solch eine Bewegung zu haben und diese darf nicht durch Repression der Schulen etc. Unterdrückt werden. Grade nach Veröffentlichung des Abschlussberichts der Kohlekommission ist es wichtig, dass junge Menschen weiterhin auf die Straße gehen und sehen, dass es Jugendorganisationen gibt, die sich ebenfalls nicht von diesem Abschlussbericht zufriedenstellen lassen.
- 20 Denn auch wir fordern den sofortigen Kohleausstieg, kostenlosen Öffentlichen Nahverkehr, Entschädigungszahlungen der Konzerne für die verursachten Umweltschäden und eine anschließende Enteignung RWEs.

Beschlüsse der 28. Landesvollversammlung (Münzenbergsaal im ND-Gebäude, 12.– 13.9.2020)

5 Beschluss 01/28: Nutzung von freier und eigener IT im Landesverband

Antragsteller: LAK IT

Die linksjugend [solid] Berlin bekennt sich zur Nutzung von freien, im besten Fall von uns selbst betriebenen Diensten für unsere Arbeit, wo immer möglich.

10 Aus dieser Bekennung folgen beispielsweise:

1. wir verzichten auf die Nutzung von Zoom oder anderen unsicheren, konzernbetriebenen Videochatplattformen, die nur Geld mit unseren Daten machen wollen, und nutzen freie Alternativen, zum Beispiel das freie, open-source BigBlueButton des Bundesverbandes (meet.linksjugend-solid.de).
- 15 2. wir verzichten auf die Nutzung von konzernbetriebenen Datenspeicherplattformen ("Clouds") und nutzen, bzw. erstellen unsere eigenen Dienste dafür.
3. wir sehen die Problematik von Facebook und versuchen weniger über Whatsapp laufen zu lassen, mittels eigener Kommunikationsplattformen wie dem kommenden Solid.Chat des Bundesverbandes.
- 20 4. wir unterstützen Personen und Gruppierungen wie den LAK IT, die entsprechende Alternativen für uns anbieten, sowohl organisatorisch, als auch finanziell.

Beschluss 02/28: Partizipationsmöglichkeiten, online wie offline, schaffen und Nutzen

25 *Antragsteller: LAK IT*

Die linksjugend [solid] Berlin setzt sich dafür ein, dass für alle Basisgruppen und alle Veranstaltungen Möglichkeiten der Online-Partizipation geschaffen werden.

Konkret stellt die linksjugend [solid] Berlin allen Basisgruppen und allen Veranstaltungen bei Bedarf zur Verfügung:

1. angemessene Konferenzsysteme bzw. finanzielle Mittel für die Beschaffung solcher
2. Unterstützung zur Nutzung solcher Konferenzsysteme

Zusatz zu 1: Die finanzielle Aufwendung eines angemessenen Konferenzsystems für bis zu 15 Personen beläuft sich in etwa auf 150€. Was "angemessen" im konkreten Fall bedeutet, wird zwischen Bedarfsträgerin und LSPR abgestimmt.

Zusatz zu 2: Der Landesarbeitskreis IT erklärt sich mit diesem Antrag bereit, Anleitungen und persönliche Unterstützung für die Nutzung von Konferenzsystemen zu bieten.

Beschluss 03/28: Einrichtung einer Gedenkstätte zum Thema Hexenverfolgung durch das Land Berlin

Antragsteller: Tom Krümmel

Das Land Berlin soll eine Gedenkstätte zur Frauenverfolgung errichten. Inhaltlicher Schwerpunkt soll dabei die Funktion der Hexenverfolgung sein, Widerstand der Frauen gegen die Aufteilung von Lohn- und Reproduktionsarbeit zu brechen und ihre Körper und ihre Arbeitskraft kapitalistischen Zwecken unterzuordnen. Außerdem soll gezeigt werden, wie die Hexenverfolgung aktives Mittel des Bürgertums war, um Spaltung in der Arbeiter*innenbewegung herbeizuführen. Der Besuch der Gedenkstätte und eine inhaltliche Auseinandersetzung mit den oben genannten Punkten soll in die Rahmenlehrpläne des Landes Berlin aufgenommen werden.

Hierzu wird sich die linksjugend [solid] Berlin in einen Dialog mit der Linksfraktion Berlin und der Partei DIE LINKE.Berlin begeben, um ein solches Gedenkprojekt in das Parlament einzubringen, die Finanzierung aus Landesmitteln zu ermöglichen und es entsprechend umzusetzen.

Beschluss 04/28: FLINT Struktur

*Antragsteller*in: Freddy Hölzer*

In Berufung auf §7 (3) der Satzung der Linksjugend[solid] Berlin soll hiermit eine FLINT (Frauen, Lesben, Inter, Nichtbinär, Trans)-Struktur gegründet werden. Mit der Koordination wird ein zur Teilnahme an der Struktur berechtigtes Mitglied des LSPR betraut.

Beschluss 05/28: Materialien zur Transpi-Herstellung

Antragsteller: Dominik Milas

5 Aktuell befinden sich ausreichend (Sprüh)farben und Pinsel im Büro des Landesverbandes. Es fehlt jedoch an Stoffen für neue Transparente sowie Caps für die Sprühfarben und Kreppband um Ergebnisse wie im Beispiel zu erzielen:

Der LSPR kümmert sich um die Beschaffung oder delegiert die Beschaffung und kümmert sich um die Finanzierung von folgenden Materialien:

- 10 - Transpistoffe in zwei verschiedenen Farben, jeweils mindestens 20m ca. 7-10€ pro Meter
- Caps für Sprühdosen, mindestens 10 -> unter 50ct pro Stück
- Verschiedene Ausführungen von Kreppband -> unter 20€
- Insgesamt unter 500€

15 Beschluss 06/28: KLARE KANTE GEGEN MIETHAIE

Antragsteller: Elias Dix

20 Die linksjugend [`solid] Berlin bekennt sich klar zum Ziel der Enteignung großer Immobilienunternehmen wie es von der Initiative „Deutsche Wohnen und Co. Enteignen“ gefordert wird. Jede Verunglimpfung dieser Ziele als „letztes Mittel“, „unrealistisch“ oder gar „demokratiefeindlich“ werden von der linksjugend [`solid] Berlin strikt abgelehnt. Jedes Verhalten, das zum Ziel hat diese Enteignungen zu verhindern, aufzuschieben, die Entschädigung für Enteignungen zu erhöhen, oder die Ziele der Enteignung sonst wie zu verzerren werden von der linksjugend [`solid] Berlin strikt abgelehnt.

25 Darüber hinaus fordert die linksjugend [`solid] Berlin von der Partei die Linke sowie den Fraktionen der Linken und den Mandatsträger*innen der Linken sich ebenfalls klar zu diesem Ziel zu bekennen und ihre politische Aktivität (sofern es in ihre Zuständigkeit fällt) so zu gestalten, dass sie diesem Ziel nicht im Wege steht und es so weit wie möglich unterstützt.

Beschluss 08/28: SOLI FÜR DRUGSTORE UND POTSE

Antragsteller: Elias Dix

Die linksjugend [´solid] Berlin finanziert die Anschaffung von Siebdruckmaterial im Wert
5 von 350€ für Drugstore und Potse

Beschluss 09/28: 8. Mai 1945 – Tag der Befreiung, was sonst?

Antragstellerin: LJS Clara

Die linksjugend [solid] Berlin setzt sich dafür ein, dass der 8. Mai im Land Berlin als dau-
10 erhafter gesetzlicher Feiertag verankert wird. Anlass des Feiertages soll die Kapitulation
der Deutschen Wehrmacht und damit die Befreiung vom Nationalsozialismus sein. Der
Feiertag soll als Tag der Befreiung gelten. Die linksjugend [solid] Berlin wird zum Zwecke
der Umsetzung dieser Forderung mit zivilgesellschaftlichen Organisationen, der LINKEN.
Berlin und der Fraktion DIE LINKE. Im Abgeordnetenhaus von Berlin in Kontakt treten.

15 Weiterhin setzt sich die linksjugend [solid] Berlin dafür ein, dass auf dem Bundeskon-
gress der linksjugend [solid] ein Antrag gestellt wird, der den Bundesverband des Ju-
gendverbandes dazu auffordert, sich für die Verankerung des 8. Mais als gesetzlichen
Feiertag mit dem Titel „Tag der Befreiung“ auf Bundesebene einzusetzen und für die Rea-
lisierung dieser Forderung die nötigen schritte einzuleiten.

20 Beschluss 10/28: Transparenzbeschluss |²²

Antragstellerin: LJS Clara

Der Landessprecher*innenrat der linksjugend [solid] Berlin wird dazu angehalten einmal
monatlich einen kurzen Bericht über dessen Arbeit zu verfassen und allen Mitgliedern
25 zugänglich zu machen.

²² Genauer Beschlusstitel unbekannt.

Beschluss 12/28: Transparenzbeschluss II – Klar Stellung beziehen

Antragstellerin: LJS Clara

5 Der Landessprecher*innenrat der linksjugend [solid] Berlin erstellt für die Website des Landesverbands eine Datenbank, welche alle gegenwärtig und zukünftig von der Landesvollversammlung verabschiedeten Beschlüsse enthalten soll.

Beschluss 13/28: Weniger Plaste(, mehr Sozialismus)

Antragstellerin: LJS Clara

10 Der Landesverband Berlin versteht sich als ein umweltbewusster Landesverband. Der Landesverband achtet deshalb bei allen Auftritten und Aktionen darauf, dass kein unnötiger Müll erzeugt wird. Ziel ist es, dass der produzierte Müll ausschliesslich von leicht abbaubarer/recyclebarer und umweltverträglicher Natur ist.

Dazu gehört:

- 15
- Kein Einwegplaste²³
 - „Einweg“-Infomaterial aus abbaubaren Materialien (kein Plaste, keine Luftballons, Sticker auf Papierbasis ohne Plasteüberzug, Flyer mit umweltfreundlicher Tinte bedruckt)²⁴

20 Der Landesverband sieht sich weiterhin in der Rolle, für eine Müllverminderung in der Gesellschaft zu werben.

Dazu gehört:

25 Forderungen der Müllverminderung an Organisationen, Firmen, Institutionen, Parteien, etc. heranzutragen. Vernetzung bzw. Mitarbeit in Netzwerken von Organisationen, die sich für eine nachhaltigere Gesellschaft einsetzen und außerdem mit unseren sozialistischen, antifaschistischen, basisdemokratischen, emanzipatorischen und feministischen Grundprinzipien übereinstimmen.

²³ Ausnahmen auf Grund der Inklusion sind selbstverständlich.

²⁴ Nachhaltige Materialien wie z.B. Kugelschreiber, Karabiner, Kleidung, etc. sollen natürlich weiterhin verteilt werden dürfen.

Beschluss 14/28: Legalize Cannabis Social Clubs!

Antragstellerin: LJS Clara

5 Für Cannabis eine legale und vorrangig nichtkommerzielle Bezugsmöglichkeit zu schaffen und den Besitz sowie Anbau zum eigenen Bedarf zu erlauben. Dazu braucht es Cannabis-Social-Clubs nach spanischem Vorbild. Die Cannabis-Clubs übernehmen dann den Cannabisanbau für ihre Mitglieder. Außerdem unterliegen die Produkte Qualitätskontrollen und Sicherheitschecks. Die Abgabe des Cannabis erfolgt gegen einen Unkostenbeitrag ausschließlich an Mitglieder. Hinzu kommt die Einbringung dieses Antrags auf dem
10 Bundeskongress als linksjugend [‘solid] Berlin, da Drogenpolitik in der Hand des Bundes liegt.

Beschluss 15/28: ENDYL*_neu

*Antragsteller*innen: Bertram Kögel, Julian, Tilmann Friedrich (alle BG Kreuzkölln)*

15 Wir wollen linkspolitische Jugendverbände und Organisationen aus ganz Europa in einem Netzwerk zusammenzubringen, um uns zusammenzuschließen, uns auszutauschen und um gemeinsam an der Umsetzung von politischen Zielen zu arbeiten.

- Weiterführend wollen wir:
- ehemalige Strukturen recherchieren (*European Network of Democratic Young Left)
- 20 - linke Jugendverbände und Organisationen in Europa kontaktieren
- gemeinschaftliche Ziele erarbeiten
- eigene Strukturen etablieren

Um die Realisierung des Netzwerks bestmöglich umzusetzen, soll die Initiative auch auf Bundesebene getragen werden.

25 Beschluss 16/28: Linksjugend [‘solid] Berlin pusht Deutsche Wohnen & Co. enteignen

*Antragsteller*innen: Bertram Kögel, Julian, Tilmann Friedrich (alle BG Kreuzkölln)*

30 Linksjugend [‘solid] Berlin unterstützt die Initiative Deutsche Wohnen & Co. Enteignen (dw enteignen) in ihren Zielen und ihrer organisatorischen Arbeit und trägt damit zur Annahme des Volksbegehrens bei.

Beschluss 17/28: Die nationale Wasserstoffstrategie sozialistisch gestalten

Antragsteller: Tom Krümmel

- 5 Fördergelder und Subventionen der Bundesrepublik Deutschland im Bereich Wasserstofftechnologie, speziell in den Bereichen:
- Brennstoffzellenheizgeräte und Wasserstoff-readyness-Anlagen
 - Wasserstofftankstellennetz
 - die CO₂-Vermeidung in der Grundstoffindustrie
 - 10 – nötige Anpassung im Güterverkehr
 - Netzwerke und Kooperationen zur Vorbereitung neuer Märkte für deutsche Technologieexporte
 - Maritime Green Shipping und Zero-Emission-Waterborne-Transport
 - hybrid-elektrisches Fliegen im Rahmen von Flightpath 2050
 - 15 – der Aufbau von internationalen Kooperationen zum Thema Wasserstoff auf allen Ebenen
 - Investitionen in Elektrolyseanlagen zur Beschleunigung des Markthochlaufs
 - begleitende ergänzende Fördermaßnahmen
 - regionale Wasserstoff-Konzepte im Rahmen des HyLand-Ansatzes
 - 20 – Anlagen zur Erzeugung von strombasiertem Kerosin und fortschrittlichen Biokraftstoffen
 - Aufbau einer wettbewerbsfähigen Zulieferindustrie für Brennstoffzellensysteme

werden nur noch an Unternehmen und Institutionen in Gemeinbesitz und oder dem Besitz der Bundesrepublik der Bundesrepublik sind oder nach Prinzipien wirtschaften, die
25 mit unseren Gesellschaftsvorstellungen übereinstimmen. Sämtliche Patente & Lizenzen, die sich aus der Forschung und den Investitionen in diesen Bereichen ergeben, verbleiben im Besitz der Bundesrepublik Deutschland und sind demokratischer Kontrolle unterworfen. Die Nutzung erfolgt zu dem ausschließlichen Ziel der Optimierung der Befriedigung gesamtgesellschaftlicher Bedürfnisse und explizit nicht um die Gewinninteressen einzelner Unternehmen zu befriedigen. Die Bundesrepublik Deutschland stellt
30 ihren Wasserstoffverbrauch so um, dass ab 2030 nur noch Wasserstoff aus Ökostrom verwendet wird.

Beschluss 19/28: Überall Polizei, nirgendwo Gerechtigkeit

Antragsteller: Elias Dix

5 Dass es ein Problem mit rechten und gewalttätigen Strukturen in der deutschen Polizei
gibt, ist für viele Menschen (insbesondere denen die unter diesen Strukturen leiden
müssen) seit langem klar. Doch im Zuge neuer Enthüllungen z.B. der NSU2.0 Reihe, der
Aufdeckung rechter Netzwerke in Polizei Bundeswehr und Justiz, der Stammbaum-
recherchen in Baden-Württemberg und der Beteiligung der Polizei im Neukölln-Komplex
kommen diese Wahrheiten auch vermehrt im bürgerlichen Milieu an. Bisher galt die Poli-
10 ze in der deutschen Politik bis in Teile der LINKEN hinein als unantastbar/unfehlbar. Feh-
ler kamen nicht vor oder waren im höchsten Fall „bedauerliche Einzelfälle“, denn es
konnte nicht sein, was nicht sein darf. Doch dieses Bild beginnt zu bröckeln.

Dadurch eröffnet sich die Möglichkeit, ernsthaft über eine Neustrukturierung der Polizei
nachzudenken und Teile davon auch umzusetzen. Dies alles geschieht unter der Annah-
15 me, dass es möglich und sinnvoll ist, eine derartige Veränderung innerhalb des Kapita-
lismus durchzuführen. Der Punkt steht selbst auch zur Diskussion.

*„Wenn dein einziges Werkzeug ein Hammer ist, wirst du jedes Problem als Nagel
betrachten“*

-Mark Twain

20 **Unabhängige Kontrolle und Verantwortlichkeit**

Eins der größten Probleme mit der Polizei, wie sie momentan in Deutschland besteht,
ist, dass selbst wenn einige besonders problematische Praktiken der Polizei illegal wären
oder es teilweise schon sind, es keine unabhängige und zuverlässige Stelle gibt, um die-
ses Verhalten zu ermitteln, zu ahnden und es in Zukunft zu verhindern.
25 Polizist*innen wissen, dass auch ihr rechtswidriges Verhalten in der Regel keine Conse-
quenzen für sie haben wird. Dies ist eine Folge der Tatsache, dass die Polizei immer noch
gegen sich selbst ermitteln soll, wenn es zu Fehlverhalten kommt.
Aus diesem Grund braucht es eine unabhängige Behörde, die das Verhalten der Polizei
überprüft. Dabei ist es wichtig, dass diese Behörde nicht nur formal aus anderen Be-
30 amt*innen der Polizei oder ehemaligen Polizist*innen besteht. Es benötigt eine
Behörde, deren Mitglieder

- nie im Polizeidienst waren und ihre Karriere bis dahin komplett außerhalb der Po-
lizei bestritten haben

- selber nicht zur Polizei wechseln dürfen
 - der Polizei gegenüber Weisungsbefugt sind
 - vollen Zugriff auf alle der Polizei zugänglichen und von ihr gesammelten Daten haben
- 5
- in der Lage sind, polizeiliche Maßnahmen zu beenden, nicht jedoch Maßnahmen gegen Bürger*innen anzuordnen
 - jederzeit (insbesondere während Polizeieinsätzen) für Bürger*innen erreichbar sind

Darüber hinaus muss die Polizei und insbesondere die einzelnen Beamt*innen

- 10
- alle polizeilichen Maßnahmen klar dokumentieren
 - Zeugnis auch über die Maßnahmen zugrunde liegenden Verdachtsmomente ablegen
 - jederzeit aus allen Winkeln durch eine anonymisierte Dienstnummer identifizierbar sein

15

Darüber hinaus müssen rechtswidrige Einsätze Konsequenzen haben. Es kann nicht sein, dass z.B. eine für rechtswidrig erklärte Hausdurchsuchung keine rechtlichen Konsequenzen für die veranlassenden Personen hat. Beamt*innen müssen das Recht haben, Einsätze zu verweigern, die sie als rechtswidrig oder ihren moralischen Grundsätzen diametral entgegenstehend wahrnehmen.

20 **Die Struktur**

Wenn die Polizei zu einem Einsatz gerufen wird, übernimmt sie in der Regel die Kontrolle über die Situation, die vorgefunden wird. Dies ist, zumeist auch wenn andere Einsatzkräfte vor Ort sind, der Fall. Es existiert der Anspruch und die Erwartung der Polizei in jeder Situation befehlsgebend zu sein. Dies ist jedoch in vielen Situationen nicht nur nicht angebracht, sondern oftmals auch kontraproduktiv. So braucht es z.B. in einer Situation mit einem psychischen Zusammenbruch (sofern keine Menschenleben unmittelbar gefährdet sind) zuallererst einmal eine psychologisch ausgebildete Person und keine für Konfrontation und Machtausübung ausgebildete Polizei. Grade für Menschen in psychischen Krisensituationen ist das Vorgehen der Polizei hierbei oft lebensgefährlich, weil

25

ein unnötiger Anspruch auf Machthoheit durchgesetzt wird. Auch in anderen Situationen wie z.B. häuslicher Gewalt hilft der alleinige Einsatz der Polizei oft nicht weiter und kann, da er oft ohne den nötigen sozialpsychologischen Einsatzaspekt auskommen muss nur begrenzt helfen.

30

Für eine neue und bessere Polizei muss auch in Frage gestellt werden, warum geglaubt wird, dass Einheiten, die für körperliche Konflikte ausgebildet werden, diejenigen sind,

35

die alleine für Sicherheit sorgen sollten und zu entscheiden in der Lage sein sollten, wie diese Sicherheit erreicht wird.

Das Ziel muss sein, dass die Bewertung und Auflösung von Gefahrensituationen und Notfällen nicht Uniformierten und auf körperliche Auseinandersetzungen ausgelegten Einheiten, für die Deeskalation immer nur eine von mehreren Möglichkeiten darstellt, obliegt, sondern Menschen, die eine für die friedliche Auflösung der entsprechenden Situation passende Ausbildung haben. Diesen Menschen sollte standartmäßig die Befehlsgewalt über Notfälle obliegen. Jedes Polizeiteam sollte aus Menschen mit einem sozialpsychologischen Hintergrund und einem in körperlichen Auseinandersetzungen ausgebildeten Menschen bestehen, wobei die Entscheidung zur Ausübung körperlichen Zwangs niemals bei den Ausführenden Personen liegen sollte.

Darüber hinaus sollte die Polizei auch in der höheren Verwaltung verstärkt aus Menschen mit einem Hintergrund aus der sozialen Arbeit bestehen. Es sollte außerdem neu überdacht werden in welchen Situationen es überhaupt Polizeikräfte braucht. So reicht es z.B. bei einem Verkehrsunfall zumeist einen Abschleppdienst und eine*n Sachbearbeiter*in zu schicken.

Dass es in Deutschland eine bessere soziale und medizinische Versorgung braucht um viele dieser Einsätze bereits im Vorfeld zu verhindern, ist bereits eine unserer Positionen und soll deshalb hier nicht weiter behandelt werden.

20 **Rassismus**

Das es Rassismus in der deutschen Polizei gibt ist für uns ein Fakt. Es gibt zu viele Berichte von POC, zu viele öffentliche Fälle von rassistischer Polizeigewalt und zu viele rechte und rassistische Umtriebe in der Polizei, um sie hier aufzuzählen, geschweige denn sie zu ignorieren, wie es momentan von den Regierungen der Länder und des Bundes versucht wird.

Um dagegen vorzugehen, ist es zuallererst einmal nötig, das Ausmaß des Rassismus in der deutschen Polizei zu erfassen. Dabei wäre die von Horst Seehofer verhinderte Studie zum sogenannten „Racial Profiling“ ein guter erster Schritt, jedoch bei weitem nicht ausreichend. Ein Aspekt, von dem sich dabei getrennt werden muss, ist Rassismus als individuelles Fehlverhalten zu sehen anstatt als Ausdruck eines gesamtgesellschaftlichen Machtverhältnisses.

Und die Polizei ist ein zentraler Bestandteil dieses Machtverhältnisses. Sie ist es, die zumeist die tatsächlichen Repressionen gegen POC durchsetzt. Sie ist es, die abschiebt, „Racial Profiling“ anwendet und Razzien in migrantischen Betrieben durchführt, statt

Nazis zu verfolgen. Das kürzlich in Berlin beschlossene Landesantidiskriminierungsgesetz soll zum Beispiel dazu führen, Racial Profiling einzudämmen. Es müssen jedoch auch entsprechende Konsequenzen für Beamt*innen, die weiterhin subjektive Kontrollen aufgrund von rassistischer Einordnung von Personen durchführen, folgen. Wir möchten eine
5 Polizei, die einerseits durch ihre Zusammensetzung und andererseits durch ihre Ausbildung ein besseres Verständnis von Rassismus entwickelt, und das nicht nur in Großstädten.

Es ist auch notwendig zu analysieren in welchem Verhältnis zum Bevölkerungsanteil POC und Menschen mit Migrationshintergrund von Repression betroffen sind und dafür
10 zu sorgen, dass dieses Verhältnis nicht überproportional ist.

Leider muss dabei auch festgestellt werden, dass wir den Rassismus in der Polizei nicht völlig ausmerzen können solange er in der Bevölkerung noch so stark vertreten ist, wie es momentan der Fall ist. Aber wir können es versuchen.

Die Zuständigkeit

15 Polizist*innen werden in ihrer Ausbildung darauf vorbereitet Gesetze verschiedenster Art körperlich durchzusetzen, wozu es in der Praxis der Polizeiarbeit auch öfters kommt. Sie sind bewaffnet und ihre Arbeit beruht oftmals darauf, dass sie sich in einer Konfrontation physisch durchsetzen können. Entsprechend werden viele Einsätze von ihnen als potentielle körperliche Auseinandersetzungen bewertet, auch wenn das Gegenüber
20 diese Situationen oftmals anders wahrnimmt. Es fehlt ihnen jedoch zumeist die Ausbildung, um Situationen anders wahrzunehmen oder alternative Lösungsstrategien anzuwenden oder zu entwickeln.

Deswegen ist es oftmals nicht besonders hilfreich oder mitunter konterproduktiv, Polizist*innen in bestimmte Situationen zu bringen, in denen ein*e Psycholog*in, Sozialarbeiter*in, Drogenberatung oder vielleicht auch einfach ein Pannendienst besser geeignet wären.
25

Deshalb ist es wichtig, die Zuständigkeit der Polizei neu zu klären. Ein*e Jugendliche*r, der/die auf einer Party mit Drogen erwischt wurde, braucht keine Polizei sondern eine*n Sozialarbeiter*in; wenn ein*e Nachbar*in einen psychischen Zusammenbruch hat,
30 braucht es keine Polizist*innen sondern eine*n Psycholog*in, und wenn es um einen Autounfall oder Ladendiebstahl geht, tut es zumeist auch das Ordnungsamt oder eine andere nicht gewaltfixierte Behörde.

Das Personal

Die fehlenden Ermittlungserfolge beim NSU2.0 und dem Neukölln-Komplex, die Verwicklungen von Polizist*innen in rechte Strukturen wie z.B. Nordkreuz bzw. Uniter und die hartnäckige Weigerung der Polizei und ihrer Gewerkschaften, sowie das gewählte Personal dieser Gewerkschaften lassen Schlechtes über die Personalstruktur der Polizei erahnen. Es ist davon auszugehen (Studien zu dem Thema werden massiv behindert bzw. komplett verhindert), dass es in der Polizei organisierte rechte Strukturen, und eine weitläufige Akzeptanz für rechte Einstellungen in der Polizei gibt.

Viele Menschen können einer solchen Polizei kein Vertrauen schenken. Wie sollen sie einer Behörde vertrauen, bei der sie sich nie sicher sein können, dass die*er Beamt*in sie fair behandeln wird. Wie sollen migrantische Jugendliche einer Polizei vertrauen, die potentiell offen rassistisch ist? Wie sollen antifaschistische Aktivist*innen einer Polizei vertrauen, die ihre Daten womöglich an Nazis weiterleitet? Neben den Reformen in der Struktur und Zusammensetzung der Polizei braucht es auch starke Veränderungen im Personal der Polizei.

Das bedeutet:

- die Polizei muss demografisch der Bevölkerung angepasst werden. Es muss eine starke Representation von nichtmännlichen und migrantischen Menschen in der Polizei geben
- das gesamte Personal der Polizei muss regelmäßig auf rechte Einstellungen hin überprüft werden. Diese Überprüfung muss anhand transparenter und szenekundiger Verfahren passieren und konkrete dienstrechtliche Konsequenzen haben. [und die entsprechenden Beamt*innen entlassen werden(Stichwort: Entnazifizierung)]
- bei der Neueinstellung von Polizist*innen müssen diese von Anfang an auf rechte, sexistische, rassistische oder sonstwie diskriminierende Einstellungen hin überprüft werden.
- In der Polizeiausbildung für Feminismus, Antirassismus und soziale Probleme sensibilisieren und Kurse dazu anbieten
- Polizist*innen auf gewaltaffine Verhaltensmuster hin prüfen

Ziel dieser Maßnahmen ist darüber hinaus die Etablierung einer neuen Polizeikultur, die eine erneute Verstärkung solcher Tendenzen erschwert.

Die Befugnisse

Dass die Polizei befugt ist, in der Öffentlichkeit tödliche Waffen mit sich zu führen, ist ein Fakt, der kaum Gegenstand eines kritischen öffentlichen Diskurses ist.

5 Auch, dass die Polizei Gewalt gegen Menschen anwenden darf, die Gesetze brechen, ist etwas was den meisten von uns „normal“ erscheint. Doch warum soll es normal sein gegen eine bis dahin nicht gewalttätige Person selbst gewalttätig zu werden? Ist es legitim einen flüchtigen Ladendieb mit Gewalt zu Boden zu bringen? Klar ist, die deutsche Polizei hat ein Gewaltproblem. Zum Glück keins, das das Ausmaß von dem erreicht was wir in Ländern wie den USA oder China sehen, aber trotzdem ein Problem. Regelmäßig
10 kommt es zu brutaler Gewalt bei Festnahmen von bis dahin friedlichen Menschen, von Gewaltexzessen wie bei G20 ganz zu schweigen.

Doch auch in anderen Bereichen unserer Leben sollen wir übergriffiges Verhalten der Polizei unter der indirekten Drohung, dass unser Verhalten sonst als „verdächtig“ gilt und es damit noch weitere Gewalt „legitim“ wäre, einfach hinnehmen. So sind besonders in Gegenden mit geringen Durchschnittseinkommen sogenannte „Verdachtsunabhängige Kontrollen“ nicht nur erlaubt, sondern besonders für POC, der „Unterschicht“
15 Zugerechnete „Punks, Obdachlose und andere „Unerwünschte“ längst gewohnter Teil ihres Lebens von . Eine freie Gesellschaft sieht anders aus.

Im Kontext einer sowieso schon übergriffigen Polizei sollten uns neue Befugnisse Waffen und andere Ausrüstung für diese Behörde skeptisch stimmen. Ziel sollte eine Ab-
20 und keine Aufrüstung sein. Schritte, die benötigt würden, um eine Polizei zu schaffen, die einer freien Gesellschaft würdig wären z.B.

- Das standardmäßige Tragen von Schusswaffen zu beenden. Sie sind zu gefährlich, führen zu unnötigen Todesopfern. Darüber hinaus stellen sie auch eine
25 ernsthafte Gefahr für unbeteiligte Dritte im Umfeld von bis zu hunderten Metern dar.
- Diskussionen um die Anschaffung von Tasern beenden – auch Taser sind tödlich. Doch ihre Anschaffung würde die Hemmschwelle für den Einsatz von Waffen massiv senken.
- 30 – „Verdachtsunabhängige Kontrollen beenden. Sie sind ein Freifahrtschein für diskriminierende Polizeipraxis
- Gründe für Kontrollen klar dokumentieren. Die Angabe von falschen oder nicht hinreichenden Gründen muss dienstrechtliche Konsequenzen haben.
- Anschaffung von Bodycams. Das Ausschalten oder eine „Fehlfunktion“ der Bodycam muss alle Aussagen der Polizei zum Tathergehen entwerten.
35

- Den Einsatz von Pfefferspray beenden.

Transparenz

Vertrauen wir der Polizei? Das ist eine Frage, die wir uns leider stellen müssen. Leider müssen die meisten von uns sie mit „Nein“ beantworten. Das sollte so natürlich nicht sein, ist aber eine Konsequenz draus, dass die Polizei in diesem (und den allermeisten anderen) Staat u.A. die Funktion eines Repressionsapparats gegen Unterdrückte und progressive Elemente übernimmt.

Doch wenn wir eine neue Polizei wollen, müssen wir dieser eben auch Vertrauen können.

10 Denn selbst wenn es eine Polizei mit neuen Regeln, Vorgehensweise und vermutlich auch Personal gibt, muss auch klar sein, dass diese tatsächlich so arbeitet, wie sie es behauptet.

Dazu ist es wichtig Umstände zu schaffen, in denen nicht nur unabhängige Kontrollbehörden kontrollieren können wie die Polizei arbeitet. Es ist nötig, dass die Polizei auch der generellen Öffentlichkeit verständlich macht, wie sie arbeitet und wie die tatsächliche Praxis der Polizei aussieht.

Wichtig dabei ist auch ein Eindruck der tatsächlichen Arbeit der Polizei. Momentan gibt es zwar öffentliche Kommunikation der Polizei, diese schildert jedoch zumeist nicht die tatsächliche Situation, sondern die von der Polizei herausgegebene Ansicht der Situation und leider auch zu oft offene Lügen durch rechtsgerichtete Beamte. Deswegen brauchen wir eine Struktur die Transparenz ermöglicht und sich dabei eben nicht auf die eigenen Angaben der zu Kontrollierenden verlässt und ihnen auch die Möglichkeit zu gezielter Stimmungsmache nimmt.

25 Dazu sind einige Maßnahmen nötig, die gleichzeitig Öffentlichkeitsarbeit ermöglicht und das gezielte oder unbewusste Streuen von Falschinformationen verhindern.

- die klassischen Polizeimeldungen sollen beibehalten werden. Sie sollten jedoch insbesondere bei vermutlich umstrittenen Tatbeständen bzw. bei Tatbeständen die öffentliches Interesse hervorrufen könnten durch eine unabhängige Behörde mit Zugang zu den, der Polizei zugänglichen Informationen, überprüft werden.
- 30 - Das Verbreiten von (oftmals noch nicht bestätigten oder sogar falschen) Informationen in Echtzeit (insbesondere über Twitter) muss eingestellt werden, sofern es kein dringendes Bedürfnis der Öffentlichkeit besteht (z.B. Katastrophenwarnungen, Verkehrsmeldungen). Falschmeldungen müssen geahndet werden.

- Polizeiliche Maßnahmen müssen von der Öffentlichkeit nachvollzogen und kontrolliert werden können, insbesondere bei Maßnahmen, die viele Menschen betreffen wie z.B. bei Großveranstaltungen
- Es muss für jede Person zu jeden Zeitpunkt nachverfolgbar sein, welche Informationen die Polizei über sie sammelt
- Prozesse gegen Polizeibeamte müssen öffentlich zugänglich sein. Es muss klar sein, wie die Justiz mit Verfahren gegen die Polizei umgeht und wie diese darauf reagiert. Insbesondere nachträgliche Gegenanzeigen, die von der Polizei ausgehen müssen deutlich markiert werden
- Von der Polizei gesammelte Daten müssen automatisch an eine dritte Stelle weiter gegeben werden, welche diese treuhändisch verwaltet, sodass das eigenmächtige Vernichten von Daten durch die Polizei unmöglich gemacht wird.
- Es muss zu jeden Zeitpunkt rückverfolgbar sein welche Beamt*innen welche Daten zu welchen Personen sammeln bzw. abrufen. Die jüngsten Beispiele von Abfragen von Personendaten, zB. von Idil Baydar, Seda Basay-Yildiz oder Politikerinnen der LINKEN führten zu Morddrohungen, die vom sog. NSU 2.0 unterschrieben waren. Vor einigen Jahren kam es zu Morddrohungen gegen Personen, die vermeintlich im Umfeld der Rigaer Str. 94 aktiv waren, nachdem ihre Daten von Polizeiservern abgerufen wurden. Entsprechende anlasslose Abfragen von Personendaten müssen juristisch geahndet werden.

Polizeikultur

Personen mit autoritärer Charakterdisposition, für die der Polizeiberuf außerordentlich attraktiv erscheint, ergreifen den Beruf nicht aus staatstragendem Idealismus und der Arbeit für die Menschen in ihrem Einsatzbereich. Paradigmatisch ist es die Aufgabe der Polizeibehörden Bürger*innen zu schützen, wozu nicht zuletzt der Minderheitenschutz gehört.

Die Annahme liegt nahe, dass Polizist*innen mit autoritärer Charakterdisposition Interesse an den Verheißungen der Cop Culture haben. Darunter kann die deviante Subkultur der Polizei verstanden werden, die eigene Werte, Normen und Idealvorstellungen mit sich bringt. Die alltagsorientierte Cop Culture ist abzugrenzen von der geltenden Gesetzeslage und den Vorgaben durch die Institution Polizei. Nicht selten überschreiten Polizist*innen ihre Befugnisse in dem Glauben ihren Auftrag nur auf diese Weise ausführen zu können. Die Kompetenzen, die ihnen der Rechtsstaat zubilligt, erweisen sich in der Perspektive der Polizist*innen, die maßgeblich von der Cop Culture geprägt sind, als unzureichend und sehen in Beschränkungen eine Form der Repression, die ihnen die erfolgreiche Arbeit erschweren oder unmöglich machen soll.

Personell prägend sind hierbei die erfahrenen Kolleg*innen und Vorgesetzten, die starken Einfluss auf vor allem junge Polizist*innen ausüben. Die erfahrenen Polizist*innen versuchen ihre jüngeren Kolleg*innen mit ihren Alltagserfahrungen zu prägen. In den vergangenen Jahren etablierte sich in der Ausbildung der Ansatz von Gewaltvermeidung und Deeskalation, was in der Praxis durch die alltagsorientierte Cop Culture wieder nivelliert wird. Eine Sheriff-Mentalität erlernen Polizist*innen also vor allem im Umgang mit Vorgesetzten und Kolleg*innen älteren Schlags.

Daraus folgert sich die Forderung, dass der Einfluss autoritärer Vorgesetzter gekappt werden muss. In Einheiten, in denen Vorgesetzte menschenverachtende Positionen und Handlungen kultivieren, laufen untergeordnete Polizist*innen Gefahr ihr eigenes Handeln nicht kritisch zu hinterfragen und gegebenenfalls im praktischen Feld anzuwenden.

Der Aufstieg zu einer vorgesetzten Position innerhalb der Behörde muss an diesen Aspekt gekoppelt sein. Vorgesetzte mit autoritärer Disposition haben stets aggressive Beamte in ihrer Einheit unter sich. Institutionalisiert sich aber die Beförderung menschenfreundlicher, weniger autoritär veranlagter Polizist*innen in vorgesetzten Positionen, führt dies womöglich zu einer Entmachtung der Cop Culture. Selbst wenn Beamte zu autoritärem Auftreten neigen, stehen sie unter solchen Vorgesetzten unter einem Anpassungsdruck, der ihr aggressives, dominantes Verhalten unterdrückt.

Beschlüsse der 29. Landesvollversammlung (online, 21.2.2021)

5 Beschluss 2/29: Geld für Potse- Kundgebung

Antragstellerin: Lina Hinterseer

Für eine Kundgebung für die Potse benötigen wir 500€, um Materialien für die Mobilisierung zu erstellen, Transpis zu kaufen, Lautsprecher(wagen) zu mieten, Getränke und KüFa zur Verfügung zu stellen, etc.

10 Beschluss 3/29: Wider die Gesinnungsjustiz – für eine kritische Aufarbeitung des Rondenbarg- Prozesses

Antragstellerin: BG Nord-Berlin

15 Der Bundeskongress der linksjugend [solid] möge beschließen:

Der Landesparteitag der Partei Die Linke Berlin möge beschließen:

Der Bundesparteitag der Partei Die Linke möge beschließen:

Wider die Gesinnungsjustiz – für eine kritische Aufarbeitung des Rondenbarg-Prozesses

20 Es ist der 7. Juli 2017, der Freitag des G20-Gipfels. Früh morgens zieht eine Demonstration mit etwa 200 Teilnehmer:innen von einem Camp im Altonaer Volkspark los. Gegen 6:30 Uhr trifft sie im Rondenbarg, einer Straße in einem Industriegebiet, trifft sie plötzlich auf die von fünf Wasserwerfern begleitete Beweissicherungs- und Festnahmeeinheit (BFE) Blumberg. Ohne Vorwarnung stürmt diese auf die Versammlungsteilnehmer:innen los, um auf sie einzuprügeln. Aus der Demonstration werden – nach Beginn
25 des Angriffs durch die Polizei²⁵ – vereinzelt Flaschen auf die Polizei geworfen, verletzt

²⁵ Dies belegen (Polizei-)Videos des Einsatzes, die die Darstellung der Polizei widerlegen, nach der die Polizei zuerst massiv mit Flaschen, Steinen und Bengalos beworfen worden sei, widerlegen, vgl. bspw.

wird dabei niemand. Ein paar Versammlungsteilnehmer:innen bleiben stehen, viele versuchen zu fliehen. Links von der Straße ist eine hohe Böschung, von hinten stürmt weitere Polizei an. Viele versuchen, nach rechts eine von einem Geländer geschützte, mehrere Meter hohe Mauer herunterzuspringen, um über den dort gelegenen Parkplatz zu fliehen. Polizist:innen drücken dann Versammlungsteilnehmer:innen gegen das Geländer, das unter deren Last nachgibt. Die gegen das Geländer gedrückten Versammlungsteilnehmer:innen stürzen herab und ziehen sich teils schwere Verletzungen zu.

Nach Festnahmen durch die Polizei folgen Ermittlungsverfahren und später Anklagen. Insgesamt werden 85 Versammlungsteilnehmer:innen angeklagt. Ihnen werden gemeinschaftlicher schwerer Landfriedensbruch sowie weitere Delikte – gefährliche Körperverletzung, Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte:innen, tätlicher Angriff auf Vollstreckungsbeamte:innen, Sachbeschädigung, Bildung bewaffneter Gruppen – vorgeworfen.

Niemandem kann jedoch ein konkretes Delikt nachgewiesen werden. Die Staatsanwaltschaft lässt sich davon jedoch nicht beirren und beantragt erfolgreich Haftbefehle gegen Beschuldigte – weiterhin entgegen § 114 StPO ohne Vorliegen eines Verdachtes für eine konkrete strafrechtlich sanktionierte Handlung.²⁶

Ende 2020 beginnen die ersten mündlichen Verhandlungen gegen fünf der 85 Angeklagten.

Zur Anwendung des Landfriedensbruchparagrafen, § 125 StGB

Wesentlicher juristischer Hintergrund ist die Anwendung des Landfriedensbruchparagrafen § 125 StGB.²⁷ Die derzeitige Fassung, nach der für die Erfüllung des Tatbestands erforderlich ist, sich an entsprechenden Gewalttätigkeiten oder Bedrohungen beteiligt

hier: G20-Vorfall am Rondenbarg: das Polizeivideo, Panorama 3 v. 23.8.2017, <https://www.ardmediathek.de/ndr/video/panorama-3/g20-vorfall-am-rondenbarg-das-polizeivideo/ndr-fernsehen/Y3JpZDovL25kci5kZS85NzIzYmZiMC05ZTNjLTRkNjYtYTBiYi1hNWZjZjdiNWE3Yzk/> [21.12.2020].

²⁶ Dazu u. a. Kristian Stemmler, „Das Verfahren folgt politischer Agenda eines Teils der Justiz“, Interview mit Matthias Wisbar, junge Welt v. 19.12.2020, <https://www.jungewelt.de/artikel/392881.g-20-gjpfel-in-hamburg-das-verfahren-folgt-politischer-agenda-eines-teils-der-justiz.html> [21.12.2020].

²⁷ Wortlaut: „§ 125 – Landfriedensbruch:

(1) Wer sich an

1. Gewalttätigkeiten gegen Menschen oder Sachen oder
2. Bedrohungen von Menschen mit einer Gewalttätigkeit,

die aus einer Menschenmenge in einer die öffentliche Sicherheit gefährdenden Weise mit vereinten Kräften begangen werden, als Täter oder Teilnehmer beteiligt oder wer auf die Menschenmenge einwirkt, um ihre Bereitschaft zu solchen Handlungen zu fördern, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

(...)“

zu haben, die dann aus der Menschenmenge heraus begangen werden, oder auf eine Menschenmenge entsprechend eingewirkt werden muss, also nicht ausreicht, lediglich an einer Versammlung teilzunehmen, aus der heraus Gewalttätigkeiten oder Bedrohungen begangen werden, hat der Paragraph seit der Strafrechtsreform 1969.²⁸ Bis dahin reichte aus, Versammlungsteilnehmer:in zu sein, um den Straftatbestand zu erfüllen. Bei der Gesetzesänderung 1969, die, was den Tatbestand betrifft, im Wesentlichen bis heute besteht, hatte der Gesetzgeber vor dem Hintergrund allgemeiner Liberalisierungstendenzen im Strafrecht auch genau das zum Ziel, die bloße Versammlungsteilnehmer:innenschaft zu entkriminalisieren.

10 Vor diesem Hintergrund zeichnen die Rondenbarg-Verfahren eine Tendenz ab, den § 125 StGB über den Wortlaut hinaus auszudehnen. Den Angeklagten wird lediglich zur Last geworfen, Teilnehmer:in der Versammlung zu sein, aus der heraus Gewalttätigkeiten gegenüber der Polizei begangen sein sollen. Die Staatsanwaltschaft spricht der Versammlung dabei auch ab, eine politische Demonstration zu sein, um so den Sachverhalt aus dem Schutzbereich des Demonstrationsgrundrechtes herauszuhalten – obwohl die Versammlung sämtliche im Verwaltungsrecht gängigen Merkmale für eine politische Demonstration erfüllt (so gingen die Versammlungsteilnehmer:innen bspw. in geschlossener Formation, trugen Transparente und riefen Parolen).

20 Diese Tendenz ist als krasser Angriff auf das Versammlungsgrundrecht zu qualifizieren und richtet sich darüber hinaus gegen den verfassungsrechtlich verankerten Grundsatz „keine Strafe ohne vorherige gesetzliche Bestimmtheit“. Die Staatsanwaltschaft will eine Verurteilung auch ohne ausreichende Rechtsgrundlage erwirken, um so ein politisches Signal gegen Linksradikele zu setzen. Das ist Gesinnungsjustiz.

Gefährliche Tendenzen in der Strafrechtspolitik

25 Während passiert, was rechtlich gar nicht sein dürfte (nämlich, dass ohne den Vorwurf einer konkreten strafrechtlich sanktionierten Handlung Personen nach dem § 125 StGB angeklagt werden), fordern einige bereits die Anpassung des Rechts an die tatsächlichen Begebenheiten. So forderte Nordrhein-Westfalens Innenminister Herbert Reul die Ausweitung des Tatbestandes in § 125 StGB auf alle Versammlungsteilnehmer:innen, um

²⁸ Wortlaut in der Fassung bis vor dem 1.9.1969: „§ 125:

(1) Wenn sich eine Menschenmenge öffentlich zusammenrottet und mit vereinten Kräften gegen Personen oder Sachen Gewalttätigkeiten begeht, so wird jeder, welcher an dieser Zusammenrottung Theil nimmt, wegen Landfriedensbruches mit Gefängniß nicht unter drei Monaten bestraft.

(...)“

Die Änderungshistorie lässt sich über <https://lexetius.com/StGB/125> [21.12.2020] nachverfolgen.

so besser gegen die verschwörungsideologische „Querdenken“-Bewegung sowie gegen Klimaaktivist:innen vorgehen zu können.²⁹ Reul fordert insoweit die Zurückänderung des § 125 StGB auf den Stand von 1872.

5 Auch in der Schweiz hat sich die Tendenz zu einer Ausweitung des Tatbestandes auf alle
Versammlungsteilnehmer:innen abgezeichnet. Zwar bezieht sich der Wortlaut des Art.
260 StGB (Schweiz) auf alle Versammlungsteilnehmer:innen.³⁰ Allerdings hatte das
schweizerische Bundesgericht bislang die Anwendung des Art. 260 im Wege der grund-
rechtskonformen Auslegung auf solche Fälle begrenzt, in denen Beschuldigte die Ge-
walttätigkeiten zumindest gebilligt hatten. Dies hat sich mit den Prozessen im Zusam-
10 menhang mit der „Basel nazifrei“-Demonstration 2018 geändert, bei der gegen Teilneh-
mer:innen einer genehmigten antifaschistischen Gegenkundgebung Strafverfahren
durchgeführt wurden, ohne diesen konkrete strafrechtlich sanktionierte Handlungen
vorwerfen zu können, und diese nach dem Art. 260 StGB (Schweiz) auch zu Haftstrafen
verurteilt wurden.³¹

15 **Unsere Forderungen**

Für uns ist klar: Das Grundrecht auf Versammlungsfreiheit darf nicht noch weiter eingeschränkt werden! Eine Versammlung steht auch dann unter dem Schutz des Grundrechts auf Versammlungsfreiheiten, wenn aus ihr heraus Gewalttaten begangen werden. Versammlungsteilnehmer:innen, denen keine Gewalttätigkeiten nachgewiesen werden
20 können, dürfen daher auch nicht bestraft werden.

Wir fordern daher:

- Weiterhin die ersatzlose Streichung der §§ 129, 129a, 129b StGB.

²⁹ Reul will Paragraphen für Landfriedensbruch ändern (Agenturmeldung), Zeit online v. 10.12.2020, <https://www.zeit.de/news/2020-12/10/reul-will-paragraphen-fuer-landfriedensbruch-aendern> [21.12.2020]

³⁰ Wortlaut des Art. 260 StGB (Schweiz): Art 260 Landfriedensbruch:

(1) Wer an einer öffentlichen Zusammenrottung teilnimmt, bei der mit vereinten Kräften gegen Menschen oder Sachen Gewalttätigkeiten begangen werden, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder Geldstrafe bestraft.

(...)“

³¹ Siehe dazu u. a. Anja Conzett/Daniel Faulhaber, Was ist los in dieser Stadt? Der Tag im November, der Basel nicht mehr loslässt, Republik v. 24.11.2020, <https://www.republik.ch/2020/11/24/der-basel-report-teil-1-der-tag-im-november-2018-der-basel-nicht-mehr-loslaesst> [21.12.2020] und dieselben, Wer eskaliert wen? Die Basler Staatsgewalt außer Kontrolle, Republik v. 25.11.2020, <https://www.republik.ch/2020/11/25/der-basel-report-teil-2-wer-eskaliert-wen-die-basler-staatsgewalt-ausser-kontrolle> [21.12.2020].

- Die Einstellung sämtlicher Verfahren im Rondenbarg-Komplex. In Bezug auf die noch nicht abgeschlossenen Ermittlungsverfahren fordern wir die Hamburger Justizsenatorin auf, durch Weisung die Verfahren einstellen zu lassen.
- Keine Verschärfung des § 125 StGB hinzunehmen. Stattdessen ist er ersatzlos abzuschaffen. Ebenfalls muss die Verschärfung der §§ 113 ff. und 125 StGB (Widerstand gegen bzw. tätlicher Angriff auf Vollstreckungsbeamt:innen) durch das 52. Strafrechtsänderungsgesetz 2017, die auf eine Forderung der rechten Berufsvereinigung GdP zurückgeht, zurückgenommen werden.

5 **Beschluss 4/29: Löschung der Berliner** 10 **Polizeiaccounts einleiten –** **Polizeipropaganda beenden**

Antragstellerin: BG Nord-Berlin

Der Landesparteitag der Partei Die Linke Berlin möge beschließen:

Löschung der Berliner Polizeiaccounts einleiten – Polizeipropaganda beenden

15 Nicht nur für uns als junge Garde ist das Internet kein Neuland – auch der Repressionsapparat dieses Staates hat mittlerweile entdeckt, dass sich über das Internet respektive die Sozialen Medien wesentlich schneller Meldungen verbreiten lassen und sich über sie öffentliche Debatten prägen lassen. Das gilt nicht zuletzt für die Berliner Bullerei, die sich in den Sozialen Netzwerken Twitter, Facebook und Instagram – um mal diese Me-
20 tapher zu bemühen – so wohl fühlt, wie ein Schwein in einer tiefen braunen Schlamm-
pfütze.

Kleine Geschichte der polizeilichen Lügenmärchen

Was die Verbreitung von Falschmeldungen mit dem Ziel, sich selbst medial ins bessere Licht und andere ins schlechtere Licht zu setzen, angeht, ist die Berliner Polizei ganz
25 vorne mit dabei.

- So behauptete die Berliner Polizei 2016, dass sie im Hausprojekt Rigaer94 mit Säurekonfetti beworfen worden sei. Das Konfetti sei chemisch behandelt worden, um den Polizeibeamt:innen zu schaden. Die Polizei musste später zugeben, dass die Meldung gelogen war.³²

³² Bert Schulz, Linke lassen Konfetti Konfetti sein, taz v. 4.3.2016, <https://taz.de/Polizei-Verdacht-erweist-sich-als-falsch/!5280579/> [5.12.2020].

- 2017 meldete die Berliner Polizei auf Twitter in Bezug auf den Kiezladen Friedel54: „Lebensgefahr für unsere Kolleg. Dieser Handknauf in der #Friedel54 wurde unter !Strom! gesetzt. Zum Glück haben wir das vorher geprüft.“ Was gelogen war.³³
- 5 • Nach der Auflösung einer genehmigten, queeren Party mit gut durchdachtem Hygienekonzept twitterte die Berliner Polizei im Oktober 2020 süffisant: „Für ca. 600 Gäste einer Fetisch-Party in #Mitte endete diese vermutlich unbefriediget.“ Die Veranstaltung hatte, betonen die Betreiber:innen, keine Fetisch-Charakter gehabt, und das Wort sei gewählt worden, um die Veranstaltung zu skandalisieren. Während der Polizeimaßnahme fand ein Polizist die Partygäste „ekelhaft und pervers“.³⁴
- 10 • Im November 2020 vermeldete die Berliner Polizei auf Facebook, sie habe in einem Späti Drogen und eine Geheimtür zu einem Club entdeckt, und den Laden geschlossen. Drogen gab es allerdings keine und die Geheimtür war nicht geheim.³⁵
- 15

Aber auch andere Polizeien verbreiten offensichtlich gelogene Meldungen:

- So behauptete die Polizei Hamburg während des G20-Gipfels 2017 auf Twitter, dass „Kollegen mit Molotow-Cocktails beworfen“ würden. Was gelogen war. Genauso gelogen wie die Meldung, dass „Einsatzkräfte (...) mit Latten und Flaschen angegriffen“ wurden.³⁶
- 20 • Die Polizei Leipzig machte zum Jahreswechsel 2019/2020 aus einem Eingriff an einer Ohrmuschel unter Lokalanästhesie eine „Not-OP“, um einen „versuchten Mord“ an einem Polizisten zu untermauer.³⁷ Anschließend randalierte der Leipzi-

³³ Madleen Harbach/Helena Piontek, Warum „Friedel 54“ gegen die Berliner Polizei klagt, Tagesspiegel v. 10.2.2020, <https://www.tagesspiegel.de/berlin/ein-tweet-und-seine-folgen-warum-friedel-54-gegen-die-berliner-polizei-klagt/25527580.html> [5.12.2020].

³⁴ Angebliche Fetisch-Party in Berlin – Veranstalter kritisieren Polizei, Der Spiegel v. 26.10.2020, <https://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/berlin-angebliche-fetisch-party-veranstalter-kritisieren-polizei-a-c8d0b499-8c10-4f2d-af40-acb348ed0444> [4.1.2021].

³⁵ Club-Betreiber wehren sich nach Polizei-Post zu Drogenfund, RBB24 v. 30.11.2020, <https://www.rbb24.de/panorama/beitrag/2020/11/berlin-mitte-polizei-spaeti-drogen-waffen-melancholie-club.html> [4.1.2021].

³⁶ Matern Boeselager, Wie die Polizei mit fragwürdigen Meldungen das Bild der G20-Demos manipulierte, Vice v. 14.7.2017, <https://www.vice.com/de/article/d384kz/wie-die-polizei-mit-fragwuerdigen-meldungen-das-bild-der-g20-demos-manipulierte> [5.12.2020].

³⁷ Jeja Klein, Lösch dich aus dem Internet, Polizeipressel, nd v. 12.12.2020, <https://www.neues-deutschland.de/artikel/1145682.pressearbeit-der-polizei-loesch-dich-aus-dem-internet-polizeipresse.html> [11.12.2020].

ger Polizeisprecher vermittelt seines Privataccounts, dessen Tweets „ausschließlich dienstlich und serviceorientiert“ seien, auf Twitter.³⁸

- Ähnlich verhält es sich mit der angeblich von „Ben“ an die „Liebe LBP“ geschriebene Postkarte, die die Polizei Hamburg im Juni 2020 twitterte.³⁹ Die nicht frankierte, mit polizeilichen Fachbegriffen gespickte, in nicht kinder-typischem Schriftbild gehaltene und mit unregelmäßigen Fehlern versehene⁴⁰ Karte ließ Twitteruser:innen vielfach an der Wahrheitstreue der Hamburger Polizei zweifeln, sodass diese sich in einem verzweifelten Thread noch einmal zu rechtfertigen versuchte.⁴¹

10 Darüber hinaus gibt es zahlreiche Fälle, in denen sich die Polizei fragwürdige Werturteile und Schlussfolgerungen in Sozialen Medien erlaubte.

- Im Zusammenhang mit dem G7-Gipfel 2015 behauptete die bayerische Polizei auf Twitter, dass sie mit einer „mit Benzin gefüllte[n] Flasche“ beworfen worden sei und rechtfertigte damit einen Pfefferspray- und Schlagstockangriff auf Versammlungsteilnehmer:innen.⁴² Die Polizei musste später zugeben, dass die Meldung gelogen war.⁴³
- So erklärte die Polizei Hamburg im Zusammenhang mit der Welcome-to-Hell-Demo beim G20-Gipfel 2017, die sie anschließend in brutaler Weise auflöste, dass schon deshalb, weil sich „ca. 1000 vermummte Personen im Aufzug“ befänden, die Demo kein „friedlicher Protest“ sei.⁴⁴

³⁸ Maximilian König, Leipziger Polizeisprecher mischt sich unter Pseudonym in Gewalt-Debatte ein, Tagespiegel v. 17.1.2020, <https://www.tagesspiegel.de/politik/skandalnacht-von-connewitz-leipziger-polizeisprecher-mischte-sich-unter-pseudonym-in-gewalt-debatte-ein/25444168.html> [4.1.2021].

³⁹ Polizei Hamburg auf Twitter am 1.7.2020, <https://twitter.com/PolizeiHamburg/status/1278247130055036929> [5.12.2020].

⁴⁰ @teh_aSak auf Twitter am 1.7.2020, https://twitter.com/teh_aSak/status/1278329611491913728 [5.12.2020].

⁴¹ Polizei Hamburg auf Twitter am 1.7.2020, <https://twitter.com/PolizeiHamburg/status/1278291175846395904> [5.12.2020].

⁴² Markus Reuter, Der elektrische Türknauf und die Molotowcocktails: Falschmeldungen der Polizei auf Twitter, netzpolitik.org v. 5.3.2018, <https://netzpolitik.org/2018/der-elektrische-tuerknauf-und-die-molotowcocktails-falschmeldungen-der-polizei-auf-twitter/> [5.12.2020].

⁴³ Polizeipräsidentium Oberbayern Süd auf Twitter am 6.6.2015, <https://twitter.com/polizeiOBS/status/607221284410388480> [5.12.2020].

⁴⁴ Boeselager a. a. O.

In anderen Fällen macht sich die Polizei die hohe Reichweite ihrer Social-Media-Accounts zunutze, um sich übergriffig gegenüber Personen aus dem realen Leben zu verhalten.

- So schaltete die Berliner Polizei über ihre Instagram-Story 2019 eine „Kontaktanzeige“, um eine Frau ausfindig zu machen, die „unseren Kollegen nach dem Weg gefragt“ hatte – „Dein Lächeln hat ihn verzaubert“.⁴⁵

Dem Missbrauch medialer Macht durch die Polizei entgegenzutreten

Polizeiaccounts genießen inzwischen hohe Reichweiten in Sozialen Medien. Auf Twitter, einem Microblogging-Portal, das gerade Journalist:innen überdurchschnittlich häufig nutzen, gehört der Berliner Polizei-Account @polizeiberlin mit knapp 500.000 Follower:innen (Stand Januar 2021) zu den reichweitenstärksten Accounts im deutschsprachigen Raum – er hat wesentlich mehr Follower:innen als andere Behördenaccounts wie dem Regierenden Bürgermeister (ca. 31.000) und sogar erheblich mehr Follower:innen als journalistische Accounts wie „Die Zeit“ (knapp 400.000), allerdings etwas weniger als „Der Spiegel“ (2,7 Mio.) oder „Bild“ (1,7 Mio.), spielt aber also in derselben Größenordnung im Mediengeschehen mit.

Schon das bringt aber ein Problem mit sich: Zu recht wird in Bezug auf die Medien von einer „vierten Gewalt“ gesprochen. Im Gegensatz zu den ersten drei Gewalten sind die Medien keine Staatsgewalt, sondern haben die Funktion, öffentlich das Handeln des Staates zu kontrollieren. Indem die Polizei reichweitenstarke Social-Media-Accounts betreibt, konkurriert sie mit den staatsfernen Medien um Leser:innen. Dabei passiert das, was nicht sein darf: Die Grenzen zwischen Staatsmacht und Medien verschwimmt.

Dabei passiert außerdem folgendes: Während bislang zwischen einer Polizeimeldung und, dass ihr Inhalt an die Bevölkerung gelangt, noch der Zwischenschritt lag, dass Pressehäuser auswählten, welche Polizeimeldungen sie verbreiteten bzw. ob und wie sie sie kritisch einbetteten, so kann die Polizei heutzutage direkt „zum Volk“ sprechen: Die Polizei wählt selbst aus, welche Meldungen sie in welcher Form verbreitet. Auch das ist eine Entwicklung, die nicht sein darf.

Neben den oben dargestellten Fällen schamloser Lüge auf Polizeiaccounts verstehen Polizeibehörden, die im Übrigen selten eine gesetzliche Ermächtigung in Form einer Aufgabennorm für Öffentlichkeitsarbeit auf Social Media haben, immer häufiger als En-

⁴⁵ Alexander Fröhlich, Berliner Polizei schaltet Kontaktanzeige über Instagram, Tagesspiegel v. 22.1.2019, <https://www.tagesspiegel.de/berlin/soziale-medien-berliner-polizei-schaltet-kontaktanzeige-ueber-instagram/23897808.html> [4.1.2021].

ertainmentangebot – klar, schließlich geht es ja darum, um Follower:innen zu konkurrieren, und da gehört es einfach dazu, wenn ein:e Gesetzbrüchige:r auch mal öffentlich bloßgestellt wird.

5 In den dargestellten Fällen schamloser Lügei können Betroffene häufig eine Richtigstellung erwirken – zu diesem Zeitpunkt ist das Kind jedoch schon in den Brunnen gefallen, und die Richtigstellung findet in der Regel keine auch nur ähnlich hohe Verbreitung wie die Ursprungsmeldung.

Die hohe mediale Macht der Staatsgewalt muss daher effektiv gebrochen werden. Das bedeutet:

- 10
- Falschmeldungen müssen effektiv verhindert werden
 - Die Polizei darf keine Social-Media-Accounts mehr nutzen
 - Berichterstattung bleibt Aufgabe von Journalist:innen

Forderung

15 Wir fordern den Berliner Innensenator Andreas Geisel nachdrücklich dazu auf, die unverzügliche Löschung aller Social-Media-Accounts der Berliner Polizei anzuordnen. Pressemitteilungen sollen die Berliner Polizeibehörden nur noch dann veröffentlichen, wenn sie durch die:den zuständigen Senator:in oder eine:n ihrer:seiner Staatssekretär:innen persönlich genehmigt wurden.

20 **Beschluss 5/29: Grundsatzpositionierung des Landesverbands zum Antispeziesismus**

Antragstellerin: LJS Friedrichshain, risethefckup

25 Am 18.04.2004 startet PETA die Kampagne "Der Holocaust auf ihrem Teller" mit den Worten: "PETA möchte die Menschen dazu anregen, darüber nachzudenken, welche Parallelen die ungerechte Behandlung von Juden, fahrendem Volk (sic!), Homosexuellen und anderen im Holocaust, die als 'Leben, das lebensunwürdig ist' charakterisiert wurden, zu der Art und Weise aufweist, wie die moderne Gesellschaft die Schlachtung von Tieren versucht zu rechtfertigen."⁴⁶ Peter Singer, einer der prominentesten Vertreter der "Antispeziesismus" schreibt in seinem Buch "Muss dieses Kind am Leben bleiben? Das Problem schwerstgeschädigter Neugeborener":

30

⁴⁶ <https://www.peta.de/presse/peta-startet-europa-tour-der-holocaust-auf-ihrem-teller/>

5 *"Jedes Gemeinwesen kann nur eine begrenzte Anzahl von Menschen verkraften, für die es aufkommen muss. Wenn wir alle Kinder – ungeachtet ihrer künftigen Möglichkeiten – am Leben halten wollen, müssen wir andere Dinge, die wir möglicherweise für ebenso wichtig halten, aufgeben. Da die meisten Gemeinwesen offenbar nicht bereit sind, ausreichend Mittel für die Bedürfnisse ihrer behinderten Mitglieder bereitzustellen, ist das Überleben vieler weiterer schwerstbehinderter Kinder möglicherweise auch nicht im Interesse der behinderten Menschen, die bereits von staatlicher Fürsorge abhängig sind".⁴⁷*

10 Diese und ähnliche Äußerungen sind kein Zufall, sondern sind Folge des Begriffs des "Antispeziesismus", was im Anschluss gezeigt werden soll. Ausgegangen wird davon, dass eine klare Trennung zwischen Tier und Mensch bezüglich ihrer Subjektivität verworfen werden soll.

15 Den theoretischen Unterbau für eine solche Verwerfung bietet der Personenbegriff Singers. Singers primäres Kriterium für eine Person ist ein Bewusstsein, das "Freude und Leid" ermöglicht, sowie ein Interesse an der eigenen fortgesetzten Existenz.⁴⁸

20 Kriterien für die Bewertung von Handlungen leitet Singer direkt daraus ab, gute Handlungen sind laut ihm diejenigen, die Freude maximieren und Leid minimieren, wobei das nicht-Leiden am größten ins Gewicht fällt. Was auf den ersten Blick vernünftig klingt, ist in der konkreten Praxis menschenverachtend. Dadurch, dass Singer nur den starren Status Quo betrachtet, und nicht auf das entwickelnde Bewusstsein rückbezieht, ist es für ihn zum Beispiel in Ordnung, im Bewusstsein noch nicht entwickelte, an Hämophilie erkrankte Kleinkinder (ohne Interessen), zu euthanasieren.⁴⁹ Gerechtfertigt wird dies damit, dass das Kind ja noch keine Interesse am Fortleben habe, und mit der Euthanasie ein leidvolles Leben verhindert würde.

25 Abgesehen von der im Raum stehenden menschlichen Ungeheuerlichkeit beinhaltet die Kategorie der Leidfähigkeit noch mehrere andere problematische Implikationen. Die wichtigste Qualität des Gattungswesen Mensch wird komplett ausgeblendet: Die Fähigkeit zur Reflexion und damit auch die Fähigkeit zur Reflexion auf erfahren Freiheit und Unfreiheit. Konfrontiert mit der PETA-Kampagne, würde man den Antispeziesismusbe-
30 griff retten wollen, müsste man erstmal benennen, was der qualitative Unterschied zwi-

⁴⁷ <https://blogs.faz.net/biopolitik/2011/05/27/der-freund-dem-behinderte-zu-viel-kosten-peter-singer-und-die-humanisten-185/>

⁴⁸ https://www.umweltethik-wiki.uni-kiel.de/doku.php?id=wiki:tierbewusstsein_und_praeferenzutilitarismus

⁴⁹ <https://www.n-tv.de/panorama/Toennies-Vorwuerfe-nicht-bestaetigt-article22263352.html>

schen Shoah und Massentierhaltung ist und inwiefern dies mit der Ethik des Antispeziesismus vereinbar wäre. Das Argument, die nationalsozialistischen Vernichtungslager seien nicht in die kapitalistische Produktion eingegliedert gewesen, das an dieser Stelle oft vorgebracht wird, zieht nicht; hätten die Nationalsozialisten ihre Opfer gegessen hätte das nichts verbessert. Vielmehr geht es darum, dass ihre Opfer um ihrer Vernichtung wussten, wegen ihres jüdisch-seins, aufgrund von Gadge-Rassismus oder ihrer Sexualität, und sich gleichzeitig im vollen Bewusstsein ihrer Unfreiheit, ihrer Ermordung aufgrund des nationalsozialistischen Barbarei befanden, sowie des Bewusstseins über die Möglichkeit der Freiheit von der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft und Mordmaschinerie. Zu all dem sind Tiere nicht im Stande, die Gleichsetzung von Mensch und Tier ist nicht haltbar. Das rechtfertigt keinen Schaden, den man ihnen zufügt, ist aber Voraussetzung für die Erkenntnis des problematischen, prinzipiell misanthropischen Menschenbildes der Antispeziesismusbewegung. Singer z.B. sprach sich in einem Radionterview dagegen aus dass seine „Versicherungsbeiträge erhöht werden, damit Kinder ohne Aussicht auf Lebensqualität teure Behandlungen erhalten“.⁵⁰ Hier sieht man sehr konkret, wie die am Rechenschieber von Leid und Freude entworfene Ethik Problemen der kapitalistischen Gesellschaftsordnung gegenübertritt. Anstelle von einer Reflexion darauf, wie Freiheit möglich wäre, nämlich indem man sich praktisch organisiert, die Produktionsmittel in Arbeiter:innenhand bringt, und durch die so erreichte Neuverteilung des gesellschaftlichen Reichtums die Möglichkeiten zur intensiven Pflege von behinderten Kindern massiv ausbaut, wird mit der bezüglich der (Besitz-)Verhältnisse starren Perspektive ausgerechnet, dass mehr Spaß und Freude drin ist, wenn Peter Singer das Geld behält und es nicht an Behinderte geht. Somit wird durch den Leidzentrismus der Antispeziesismusbewegung die Möglichkeit zur Freiheit von kapitalistischer Unterdrückung theoretisch liquidiert. Um an dieser Stelle nochmal klar zu sein: Antispeziesismus ist, im Gegensatz zur antisexistischen, antirassistischen oder antisemitismuskritischen Bewegung keine Befreiungsbewegung, da Tiere keine Möglichkeit zur Freiheit besitzen.

Gleichzeitig ist aber wichtig zu benennen, dass, wenn man sich vom problematischen Begriff "Antispeziesismus" trennt, viele wichtige und notwendige Ansatzpunkte in der Tierrechtsbewegung vorhanden sind, die wir als linksjugend [solid] übernehmen sollten. Durch die immense Produktivkraftsteigerung der letzten 150 Jahre ist eine fleischbasierte Ernährung nicht mehr notwendig. Dass noch soviel Fleisch konsumiert wird, liegt am Profitinteresse und der Lobby der Fleischindustrie.

⁵⁰ <https://www.tagesschau.de/investigativ/ndr/fleischindustrie-arbeitsbedingungen-103.html>

Immer wieder kommen neue Skandale in der Massentierhaltung und "Fleischproduktion" ans Tageslicht. Seien es nun Hühner und Schweine, die auf einem viel zu engen Raum ihr karges Dasein bis zur Schlachtung fristen müssen, männliche Küken die unmittelbar nach der Geburt geschreddert werden oder mit Antibiotika vollgepumpte Tiere, nach deren Verzehr auch die Menschen krank werden.

Und auch die Arbeiter:innen in der "Fleischindustrie" haben nicht viel zu lachen: Gewerkschaften schätzen, dass 80% der in der Industrie Beschäftigten über Werkverträge angestellt sind. Diese sind anders als (Angestellten-)Arbeitsverträge aufgebaut und können die Rechte der Arbeitnehmer:innen viel stärker beschneiden. So können dort z.B. Verschwiegenheitsklauseln eingefügt werden, die besagen, dass die Arbeiter:innen mit niemandem über die Höhe ihres Lohnes oder über ihre genaue Tätigkeit sprechen dürfen.

Wenn sich die Arbeiter:innen nicht an diese Vereinbarungen halten, drohen harte Repressionen wie die Einbehaltung des Monatslohns oder gar die Kündigung.⁵¹

Die Tagesschau schreibt in einem Artikel dazu:

"Das heißt: Ein Arbeitnehmer darf nicht über seinen Arbeitsvertrag sprechen oder sich Rat holen, etwa von einem Anwalt oder einer Gewerkschaft. Christiane Brors vom Institut für Arbeitsrecht an der Uni Oldenburg sagt: 'Das ist alles rechtswidrig, so weitgehende Rechte hat der Arbeitgeber nicht.' Sie meint, die Klausel sei darauf angelegt, den Arbeitnehmer einzuschüchtern. Denn er verliert ein Monatseinkommen, das als Schadenersatz an den Arbeitgeber geht."⁵²

Die Arbeiter:innen leisten also einen körperlich sehr harten Job für geringes Geld und werden zusätzlich bestraft, wenn herauskommt, dass sie ihrer Familie oder ihren Freund:innen von ihren menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen erzählen. Unter diesen Bedingungen ist es für die meisten in der Fleischproduktion Beschäftigten nahezu unmöglich, sich gewerkschaftlich zu organisieren und für bessere Arbeitsbedingungen zu kämpfen.

Wir als linksjugend [solid] stellen uns gegen die Massentierhaltung und wollen den Kampf für Tierwohl und Arbeitskämpfe vereinen!

Forderungen:

⁵¹ <https://www.n-tv.de/panorama/Toennies-Vorwuerfe-nicht-bestaetigt-article22263352.html>

⁵² <https://www.tagesschau.de/investigativ/ndr/fleischindustrie-arbeitsbedingungen-103.html>

1. Eine klare Positionierung dafür, dass die Bedingungen unter denen Tiere gehalten werden oftmals inakzeptabel sind und dass wir uns dafür einsetzen, dass diese sich deutlich verbessern.
2. Eine Erhöhung der Haltungsanforderungen für Nutztiere.
- 5 3. Eine klare Positionierung gegen Großkonzerne, die Profit mit Tierleid machen und ihren Angestellten unhaltbare Arbeitsbedingungen zumuten.
4. Forderungen zur Abschaffung und eines Verbots von Massentierhaltung, Tiershows, Jagd, Pelzproduktion, Tierversuchen, Kutschen.
- 10 5. Beteiligungen an und Aufrufe zu Veranstaltungen, die sich mit dem Thema "Massentierhaltung und Klimakrise" auseinandersetzen.
6. Solidarität mit Arbeiter:innen in der "Fleischindustrie" und Unterstützung ihrer Kämpfe.

15 **Beschluss 6/29: Bezüglich einer Zusammenarbeit mit der Unión de Jóvenes Comunistas (UJC)**

Antragstellerin: AG Internationalismus

20 Bezüglich einer Zusammenarbeit mit der Unión de Jóvenes Comunistas (UJC) „Wir werden die Projekte wie in Venezuela und Bolivien weiter unterstützen und den Austausch mit Jugendorganisationen in diesen Staaten suchen. Unsere Solidarität gilt auch Kuba, welches sich seit Jahrzehnten imperialistischen Angriffen ausgesetzt sieht und bis jetzt seinen Weg des Sozialismus gegen alle Angriffe von außen verteidigt hat.“⁵³

25 Diese Zeilen sind nun 11 Jahre alt, die Situation in Kuba ist die gleiche und doch eine andere. Auch 63 Jahre nach dem Sieg der Revolution in Kuba haben sich die Vereinigten Staaten von Amerika noch immer nicht damit abgefunden, dass die Revolution nach wie vor in der kubanischen Bevölkerung einen enormen Rückhalt verspürt. Das Wirtschaftsembargo, international im Prinzip nur noch von den USA⁵⁴ unterstützt, wurde auch während der Corona-Pandemie nicht aufgehoben oder abgeschwächt. Trotz der daraus resultierenden Erschwernis für den kubanischen Staat wichtige Medikamente oder Beatmungsgeräte zu erwerben, hat Kuba als eines der wenigen Länder weltweit die Pande-

⁵³ aus dem Programm der linksjugend; beschlossen auf dem 1. Bundeskongress am 5. April 2008 in Leipzig, Abschnitt 4.9 „Internationalismus“

⁵⁴ in der letzten Abstimmung der UN bezüglich des Embargos haben sich lediglich Israel und Brasilien neben den USA für das Embargo ausgesprochen.

mie weitestgehend überstanden.⁵⁵ Doch nicht erst die Corona-Pandemie hat der kubanischen Wirtschaft ihre Mängel aufgezeigt. Obwohl es der kubanische Sozialismus schafft, seine Bevölkerung auf einem für lateinamerikanische Verhältnisse hohem Niveau zu ernähren und auf dem Level der „Ersten Welt“ zu bilden und medizinisch abzusichern, musste die Zeit der Doppelwährung beendet und der Wirtschaftssektor reformiert werden, um, den unmittelbaren Sachzwängen entsprechend, profitabel zu werden. Die kubanische Nationalversammlung hat hierzu verschiedene Reformen verabschiedet, die sich diesen Problemen nähern sollen und das Ziel haben, die Lebensverhältnisse der Kubaner:innen zu verbessern.⁵⁶ Gerade in dieser Phase, die unvermeidlich große Schwierigkeiten mit sich tragen wird, darüber sind die Verantwortlichen sich im Klaren, ist es notwendig, den Kontakt zu den Genoss:innen in Kuba zu suchen, aufzubauen und zu pflegen. Nur so ist es möglich zu verstehen, wie die Reformen ablaufen, wie sie aussehen und wie sie in der Bevölkerung ankommen. Auch abgesehen von den Reformen ist es notwendig, Kontakt zu Organisationen zu etablieren, die auf eine lange Erfahrung des sozialistischen Aufbaus blicken können. Zudem darf Solidarität niemals ein Lippenbekenntnis bleiben. Ein Antrag, der Solidarität mit Kuba verspricht, ändert wenig. Die Verteidigung der kubanischen Revolution muss praktisch werden, auch in der Bundesrepublik Deutschland, in der bürgerliche Medien ihre Fehlinformationen verbreiten, in denen eine bössartige Ein-Parteien-Diktatur herbeigedichtet wird, Nachrichten, denen es vor allem darauf ankommt, Systemalternativen zu diskreditieren.

Es geht nicht darum, Kuba als Paradies auf Erden darzustellen oder alle Mängel, die es in Kuba gibt, auszublenden. Es geht darum, praktische Solidarität mit denen zu haben, die das gleiche Ziel wie wir haben: das, einer befreiten Gesellschaft. Die Genoss:innen der UJC sind uns dabei bereits ein Schritt voraus, sie arbeiten jeden Tag am sozialistischen Aufbau, sie leben bereits in einer sozialistischen Gesellschaft. Lernen wir von ihnen. Diskutieren wir mit ihnen. Stehen wir in Solidarität mit ihnen, gerade hier in der BRD, in denen die Erfolge Kubas jeden Tag geleugnet werden und widersetzen wir uns diesen Fehlinformationen, klären wir auch in Deutschland, in Berlin darüber auf, wie es in Kuba wirklich aussieht.

Stimmt auch für eine Partnerschaft mit der UJC, wenn ihr Kuba kritisch seht, gerade wenn ihr manches diskutabel findet, denn nur im direkten, respektvollen Austausch

⁵⁵ Stand 20.1.2021: Es gibt es wieder ein Ansteigen der Corona-Infektionen in Kuba; gleichzeitig jedoch geht ein Impfstoffkandidat Kubas („Soberana 02“) in die zweite Testphase

⁵⁶ s. hierzu u.a.: <https://amerika21.de/2020/06/240932/kuba-wirtschaftsreformen>;
<https://amerika21.de/2020/11/244848/parlament-gesetz-bilanz>;
<https://amerika21.de/2021/01/247075/kuba-abschaffung-doppelwaehrung-cuc>

können diese Bedenken beleuchtet und eventuell aus der Welt geschafft werden. Im Rahmen dieser Partnerschaft wollen wir unabhängig als Landesverband Berlin eine Kooperation mit der UJC aufbauen und setzen uns für eine Kooperation auf Bundesebene ein.

Beschlüsse der 30. Landesvollversammlung (23.– 24.10.2021, Karl-Liebknecht- Haus/online)

5 Beschluss 03/30: Nein zur EU, Ja zum echten Internationalismus

Antragstellerin: BG Nord-Berlin

Der Bundeskongress möge beschließen:

Nein zur EU, Ja zum echten Internationalismus

- 10 Lenin schrieb einst über die illusionäre Losung der Sozialdemokratie: “die Vereinigten
Staaten von Europa sind unter kapitalistischen Verhältnissen entweder unmöglich oder
reaktionär”. Das Gewäsch eines sozialen Europas ist illusionär und dient nur der Täu-
schung der arbeitenden Klasse. Ein Projekt, das aus rein wirtschaftlichen Gründen ent-
standen ist, das in seinem Wesenskern eine Verankerung der kapitalistischen Produkti-
15 onsweise und marktwirtschaftlichen Willkür vorsieht und zum Schutz seines Binnen-
markts Menschen ertrinken lässt, gilt es zu stürzen und nicht einfach an den Stellschrau-
ben herumzudoktern. Die genannten Punkte lassen sich nicht wegreformieren, weil sie
den Charakter der Europäischen Union ausmachen. Unter den Herrschenden tut sich je-
doch eine Spaltung auf: In das pseudoprogressive Lager, das um jeden Preis sein imperi-
20 alistisches Wirtschaftsbandnis retten und damit die weitere Expansion vorantreiben will,
und die offen reaktionäre Klasse derjenigen, die sich eine Rückkehr zur “Souveränität”
herbeisehnt. Die linksjugend solid Berlin tritt selbstverständlich für die Überwindung
und Zerschlagung des bürgerlichen Klassenstaates ein, sieht aber in der Europäischen
Union keine Perspektive dafür, sondern ein im Kern **undemokratisches, imperialisti-**
25 **sches und systemförderndes** Projekt der Herrschenden, das keine weitere Entwick-
lungsstufe hin zum Sozialismus darstellt.

Europa und Demokratie

- In diesem ersten Teil widmen wir uns der Frage der Demokratie und der EU. In linkslibe-
ralen Kreisen herrscht oft Einigkeit, dass die EU zwar „nicht perfekt“ sei oder sogar Fun-
30 damentalschwächen habe, diese erfordere aber nur eine weitere Kompetenzverlage-
rung und die Stärkung der europäischen Institutionen, um sie zu beheben. Wir sagen

ganz klar: **die EU ist von Natur aus ein undemokratisches Wesen.** Das EU-Parlament soll den Anschein erwecken, dass Gesetze in Europa regulär beschlossen werden. (Selbst nach bürgerlich-demokratischen Maßstäben ist das Europäische Parlament keine demokratische Institution: So gibt es kein gleiches Wahlrecht zum Parlament und Gesetze können ausschließlich von der Kommission eingebracht werden – einer Regierung, die sich nicht Regierung nennen will.) Mehr als ein Scheinparlament, das mächtige Kapital- und Konzerninteressen in den Hintergrund kaschieren lässt, wird es aber auf kapitalistischer Grundlage nie werden. Ausdrücke von tatsächlicher Demokratie sind in den Peripheriestaaten unerwünschte und nervige Randerscheinungen, die die nordeuropäische Kapitalallianz durch ihr ökonomisches Übergewicht zerschlagen und unterdrücken lässt.

Entgegen der geläufigen Meinung, dass ein "Nein" zur EU zwingend ein unreaktionäres und kleinbürgerliches Anliegen ist, zeigt uns die Geschichte Europas seit den 90ern etwas anderes. Es waren oft die Arbeiter*innen sowie die Jugendlichen Europas, die sich gegen die europäische Kapitaldiktatur aufbegehrt haben. Am Beispiel Griechenlands lässt sich diese Tatsache am besten veranschaulichen. Es ist leider auch ein etwas tragisches Beispiel dafür, wie schnell eine reformistische Linke in diesem System an ihre Grenze stößt, bevor sie unwiderruflich dem Opportunismus verfällt. Am 5. Juli 2015 sprach sich das griechische Volk gegen die Annahme der extremen Verarmungspolitik (Troika) der EU in aller Deutlichkeit aus. Mit 61% der gültigen Stimmen stimmte die griechische Bevölkerung mit Nein gegen die Annahme der Forderungen der Gläubiger nach erneuten Rentenkürzungen, Privatisierungen und Steuererhöhungen. Dadurch erhoffte sich der griechische Premier Tsipras weitere Kompromisse vom europäischen Kapital und blockierte jede Alternative, wie zum Beispiel einen Austritt aus der EU oder der Eurozone. Die Kapitalistenklasse Europas witterte aber ihre Chance, gab nicht nach und musste nur auf eine Kapitulation von Alexis Tsipras warten, bevor sie das Land bis aufs Letzte plünderte.

In ähnlicher Manier wollte die herrschende Klasse das irische "Nein" zum Lissabonner Vertrag nicht anerkennen. Dieses "Nein" war vor allem Ausdruck der Ablehnung der irischen Arbeiter*innenklasse gegenüber der zunehmenden Militarisierung der EU und Annäherung an die NATO. Sinn Fein und andere fortschrittlichen Kräfte erkämpften mithilfe der Gewerkschaften diesen historischen Sieg und Schlag gegen die europäische Kapitalmacht in einer Zeit, als die ewige Expansion und der Machtausbau der EU unaufhaltsam zu sein schien. Irland war das einzige Land, das ihre Bevölkerung über die Vertragsbestimmungen abstimmen ließ. Den Herrschenden in Irland und Europa war das so sehr ein Dorn im Auge, dass nach bereits kurzer Zeit ein zweites Referendum erzwungen

wurde, das nach ein paar kosmetischen Zugeständnissen das "richtige" Ergebnis hervorbrachte.

Dieses Demokratiedefizit ist kein Fehler im System, sondern ein notwendiger Bestandteil dessen. Es kann keine demokratische, progressive, sozial gerechte und ökologische EU geben. Die Utopie eines europäischen Bundesstaates käme einer weiteren ökonomischen und politischen Machtkonzentration auf Seiten der herrschenden Klasse gleich. Ein europäischer Bundesstaat wäre ein Instrument, wie wir anhand der Beispiele Irland und Griechenland feststellen konnten, das um ein Vielfaches machtvoller wäre, als die heutigen Nationalstaaten und würde für den Angriff auf die Arbeitsbedingungen, die demokratischen Rechte und den Sozialstaat genutzt, um im Inneren eine arbeiterfeindliche Politik und nach außen eine aggressive Politik gegenüber der internationalen Konkurrenz im Kampf um Märkte, Rohstoffe und strategische Positionen auf der ganzen Welt verfolgen.

Europa und der Kapitalismus

Die europäische Einigung auf kapitalistischer Basis folgte einem langen Prozess der Staatsintegration zwischen den verschiedenen Volkswirtschaften Westeuropas. An der Spitze stand von Anfang die sogenannte Berlin-Paris-Achse. Diese Achse ist und bleibt wesensbestimmend für die europäische Organisationsform, wie wir sie heute kennen. Grundlage dieser brüchigen Einheit sind die sogenannten vier Grundfreiheiten. Diese umfassen die Kapitalfreiheit, die Niederlassungsfreiheit, die Personenfreiheit und die Warenfreiheit und bilden zusammen das Grundgerüst des internen Binnenmarktes der EU. Diese Einigung durch Aufhebung der Handelsbeschränkungen hatte das Ziel, die Konsolidierung des Kapitals weiter zu stärken. Durch den Zusammenschluss der nationalen Märkte zu einem großen Binnenmarkt, wurde ein europäischer Wirtschaftsblock in Konkurrenz zu den USA geschaffen. Je stärker die gegenseitige Kapitaldurchdringung in Europa voranschritt, umso stärker wurden die überstaatlichen Institutionen und umso tiefer ging die Integration.

Es war aber erst die Gründung der Währungsunion, die einen entscheidenden Schritt Richtung deutsche Kapitalherrschaft machte. Ziel war es, die den Freihandel störenden Schwankungen der Wechselkurse zu beseitigen und eine starke Gemeinschaftswährung in Konkurrenz zum US-Dollar zu etablieren. Die Einführung des Euro war ein Mittel, um die Einigung Europas unter dem Diktat der wirtschaftlich stärksten Länder weiter voranzutreiben. Die Großmächte (allen voran Deutschland) können so barrierefrei Waren und Kapital in den Rest Europas exportieren, ohne dass ihre gigantischen Handelsüberschüsse durch etwaige Abwertungen anderer Währungen beeinträchtigt oder gemindert

werden. Dazu werden für das Kapital geeignete Bedingungen geschaffen, von dort abzuwandern, wo die Bedingungen, Löhne und Steuern nicht passen. Es ist von den Rahmenverträgen her ausdrücklich nicht gewünscht, dass auch innerhalb des Binnenmarktes die Konkurrenz vollends aufgehoben wird.

- 5 Es war das Maastricht-Abkommen, das in den 90ern den europaweiten Privatisierungswahn in vertraglich verankerte Bahnen gelenkt hat. Es hat jede Perspektive einer sogar reformistischen Industrie- und Wirtschaftspolitik verunmöglicht und stellte die Weichen für die Kapitaldiktatur, die mit der Troika und Eurokrise erst später eingetreten ist. In der Praxis bedeutet die EU-Vorschrift zum Verbot öffentlicher Monopole, dass der Staat
- 10 lediglich als Eigentümer eines Dienstleistungsanbieters auf dem freien Markt auftreten, diesen Markt aber nicht gänzlich abschaffen darf. Staatliche Anbieter wären gezwungen mit anderen Anbietern zu konkurrieren, die ihrerseits nicht den gleichen Zwängen unterliegen. Die Geschichte solcher Regelungen in ganz Europa zeigt, wie einfach staatliche Anbieter von Konkurrenten unterboten werden, die ihre Kosten durch geringere Löhne
- 15 sowie Gesundheits- und Sicherheitsstandards senken oder nur dort ihre Dienstleistungen anbieten, wo diese Profite versprechen.

Als Gegenentwurf zu dieser „neoliberalen“ Konstruktion, die aus den Rahmenverträgen der Europäischen Union resultiert sind, versucht uns die Sozialdemokratie einzureden, dass so etwas wie ein soziales Europa möglich sei. Diese Position findet auch in der Lin-

20 ken zunehmend Zuspruch, bleibt jedoch ein gewaltiger Irrtum, der die zentrale Rolle des Nationalstaates in der EU verkennt und jedem Klassenstandpunkt entbehrt. Der deutsche Kapitalismus (sowie die Kapitalistenklasse West- und Nordeuropas) braucht die EU, weil sie das beste Vehikel und Garant für sein Profitstreben, Erschließung neuer Absatzmöglichkeiten und Sicherung ihrer Kapitalverwertungsinteressen in einem zunehmend geheizten Weltmarkt ist. Die möglichen Austritte Polens und Italiens aus der EU

25 drohen das gesamte europäische Projekt zum Einsturz zu bringen. Diese Erkenntnis führt daher auch langsam zu einem partiellen Umdenken in Teilen der deutschen Bourgeoisie in Hinblick auf das Thema „Vergemeinschaftung der Schulden“. Während sich viele noch vehement dagegen wehren, hat sich die Position Deutschlands ein erhebliches Stück

30 der Frankreichs angenähert. Diese Erneuerung der Berlin-Paris-Achse hin zu einem gesamtkeynesianischen Ansatz durch die sogenannten „Wiederaufbau-Bonds“ anstelle eines erneuten Spardiktats, ist als eine verzweifelte Aktion der Herrschenden Klasse zur Rettung dieses krisenfälligen kapitalistischen Systems und als ein entscheidender Fortschritt hin zur Illusion des sozialen Europas, anzusehen. In dieser Situation ist Deutsch-

35 land ohne seine gebündelte Wirtschaftsmacht als Land, das relativ arm an metallischen Rohstoffen ist und international gesehen vergleichsweise kleine Population hat, ge-

zwungen, Partnerschaften einzugehen, um die materielle Kraft zu haben, sich im Rahmen eines sich anbahnenden Handelskrieges zu behaupten und seine hegemoniale Stellung in Europa auf andere Einflussphären auszudehnen. Hegemonie auszuüben erfordert aber auch, Verantwortung für die eigenen Vasallenstaaten bzw. für die weitestgehend von Deutschland abhängigen Imperialismen zu übernehmen. Diese Entwicklung prognostizierte auch einst Lenin. Die "Vereinigten Staaten von Europa" können nur der Macht entsprechend geteilt und geführt werden und zwar immer nach dem Gesetz des Stärkeren. Gleichmäßiges Wachstum und Entwicklung kapitalistischer Staaten bei Privateigentum an Produktionsmitteln ist schlichtweg unmöglich und daher ist für uns jedes Projekt zur Einigung unter kapitalistischem Vorzeichen, als eine Kapitaldiktatur der deutsch-französischen Bourgeoisien entschieden abzulehnen.

Europa und Imperialismus

Die ökonomische Basis der EU bzw. ihrer Mitglieder ist die der kapitalistischen Produktionsverhältnisse. Daraus ergibt sich der Drang der Expansion, der Erschließung neuer Absatzmärkte und vor allem der Zugang zu Rohstoffen. Nun ist die EU bei weitem nicht die einzige Großmacht auf der Welt, so gibt es mit den USA eine weitere Konkurrenz, Russland und die Volksrepublik China kämpfen mit um eine gewisse Vormacht auf dem Weltmarkt. Das bedeutet Spannungen zwischen diesen Blöcken. Während die EU und die USA traditionell eng verbandelt auch auf militärischem Gebiet miteinander arbeiten, so gibt es spätestens seit Wegfall des antikapitalistischen Gegenprojekts in Europa seit den 90er Jahren die Möglichkeit für die Europäische Union, sich eigenständig zu entwickeln. In den vergangenen Jahren schritt die Militarisierung der Europäischen Union auch immer weiter voran. Sie ist längst Realität geworden und hängt nicht bloß von politischem Willen ab. Dies schließt ein, bei Verteidigung und Durchsetzung imperialistischer Interessen nicht weiter von den USA abhängig zu sein, die ja schließlich Konkurrentin sind. Die Bestimmungen zur „Gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik“ (GSVP) im Vertrag über die Europäische Union (EUV) spiegeln diese Entwicklung wider. Festgeschrieben sind dort unter anderem, dass die EU schrittweise eine gemeinsame Armee aufbaut (Art. 42 Abs. 2 EUV), dass die einzelnen Mitgliedsstaaten sich weiter militarisieren (Art. 42 Abs. 3 EUV) oder dass die gemeinsamen Missionen auch außerhalb der EU stattfinden können (Art. 42 Abs. 1 EUV). Zudem dürfen einzelne Mitgliedsstaaten beauftragt werden, zusammen Missionen durchzuführen (Art. 42 Abs. 5 EUV). Auch die Einsetzung einer „Europäischen Verteidigungsagentur“ ist festgeschrieben, die regelmäßig überprüft, ob sich alle Mitglieder weiter aufrüsten. Einige Gründe für die Militarisierung wurden oben bereits aufgeführt, interessant ist jedoch auch der Aspekt, dass alle Mitgliedsstaaten zur stetigen Aufrüstung verpflichtet werden. Denn, wo sind die größten

Rüstungskonzerne angesiedelt, die von dieser intensivierten Aufrüstung am meisten profitieren dürften? Richtig: in der Bundesrepublik Deutschland sowie in Frankreich. Auch hier lässt sich also erkennen, für wen die EU da ist. Die noch nicht offiziell vorhandene, aber früher oder später kommende Europäische Armee ist längst in ihren Ansätzen existent. Sie würde ausschließlich den Interessen des Kapitals dienen. Sie tut es bereits dadurch, dass ihre Schaffung vorangetrieben wird und die Rüstungskonzerne daran verdienen. Angemerkt sei noch einmal die enorme Abhängigkeit der EU von Rohstoffen wie Öl und Gas aus den Grenzgebieten der EU (Russland, Nordafrika und Naher Osten). Diese Abhängigkeit wird auch mit dem Klimawandel und gegen diesen gerichteten mehr oder weniger motivierten Maßnahmen nicht von heute auf morgen verschwinden. Der ehemalige Hohe Vertreter der Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik Javier Solana sagte sinngemäß im Prozess rund um die gescheiterte EU-Verfassung: „Es ist im europäischen Interesse, dass die Länder an unseren Grenzen gut regiert werden.“⁵⁷

Eine friedliche EU ist nicht möglich, das wäre die Selbstaufgabe ihres Inhalts: den Zusammenschluss des europäischen Kapitals unter deutsch(-französischer) Führung. Der EU-koordinierte Mali Einsatz bietet einen Vorgeschmack der militarisierten EU, die nicht länger bloß Anhängsel der USA sein möchte. Gerade unter dem Aspekt der Zuspitzung der Aggressionen gegenüber China, bei denen auch die BRD mitmischt,⁵⁸ ist dieser Aspekt des europäischen Imperialismus unter keinen Umständen zu vernachlässigen. Als sozialistischer Jugendverband bleibt Antimilitarismus für uns unumstößlicher Grundsatz.

Die Ausbeutung Afrikas ist ein weiteres Steckenpferd der EU. Die Kolonialverbrechen Europas in Afrika werden geflissentlich ignoriert, anders ist der Umgang der EU mit afrikanischen Staaten nicht zu erklären. Diese Ignoranz hat Gründe: Es geht um Rohstoffe, billige Arbeitskraft und Absatzmärkte, die das Kapital allesamt benötigt, wie die Luft zum Atmen. In puncto Ausbeutung der Rohstoffe geht es ganz wie in kolonialen Zeiten zu. Afrikas Hauptexport in die EU besteht nach wie vor aus Rohöl, während im Gegenzug mithilfe dieser Rohstoffe produzierte Waren den afrikanischen Markt schwemmen, indem die EU über eine höhere Produktivkraft verfügt. Auch für Agrarprodukte dient Afrika als günstiger Absatzmarkt. So wird durch billiges Fleisch oder Tomaten, die aus der EU kommen, die heimische Produktion behindert, teilweise müssen Lebensmittel vernichtet werden. Die beste Veranschaulichung dieses noch fortbestehenden Menschheitsverbrechen sind die Worte des sozialistischen Revolutionärs und ehemaligen Präsi-

⁵⁷ Zitiert nach: <https://www.prokla.de/index.php/PROKLA/article/download/547/512/1013>, S. 11 (bzw. 391).

⁵⁸ S. unter anderem: <https://www.zdf.de/nachrichten/politik/bundeswehr-fregatte-bayern-indopazifik-100.html>.

dentem Burkina Fasos, Thomas Sankara, zum neokolonialen Modus Operandi des Globalen Nordens:

5 *„Ich werde gefragt: Wo ist der Imperialismus? Schaut nur auf eure Teller: Ihr seht importiertes Korn, Reis oder Hirse. Das ist Imperialismus. [...] Wer euch ernährt, kontrolliert euch.“*

Thomas Sankara – “Wo ist der Imperialismus”

Hinzu kommen die billigen Arbeitskräfte, die als Saisonarbeiter besonders im mediterranen Bereich der EU eingesetzt werden. Wer die meist lebensgefährliche Flucht nach Europa über das Mittelmeer überlebt, wird vom Kapital wärmstens empfangen. Denn die 10 nach Europa Geflüchteten sind meistens nicht gewerkschaftlich organisiert, sprechen im besten Fall die Sprache nicht und haben vor allem ein Interesse: nicht zurück in ihre durch imperialistische Interessen in Krieg und Krise gestürzte Heimat zu müssen. In der EU, vor allem in Spanien und Italien, werden die Menschen dann zu Hungerlöhnen auf die Felder geschickt, die meist weit unter dem gesetzlichen Mindestlohn liegen. Hinzu 15 kommen desaströse Zustände der Unterkünfte und so gut wie keine medizinische Versorgung. Nicht umsonst wird hier von moderner Sklaverei gesprochen. Doch das Kapital hat ein tiefes Interesse an diesen billigen Arbeitskräften, und damit die Europäische Union ebenso: Kapitalisten, die diese Methoden der Saisonarbeit anwenden, werden von der EU gefördert! Gemüsebetriebe, die gegen Lohn- und Arbeitsschutzregeln verstoßen, erhalten gerne einmal 3,4 Millionen Euro an Fördermitteln.⁵⁹ 20

Mythos: offene Grenzen in der EU

Neben dem Aufbau einer Armee, verfügt die EU jedoch auch über andere gewalttätige Institutionen, deren Auftrag es ist, im Interesse des europäischen Kapitals zu handeln – und zu töten. Die Rede ist von Frontex. Die Organisation des Grenzschutzes ist festgeschrieben im EU-Recht und dient in erster Linie dem Schutz des Schengen-Raums. Bei 25 Frontex handelt es sich dabei um eine „Agentur“ der EU, die nationale Polizeikräfte zum Einsatz im Grenzschutz koordiniert und vor kurzem durch eine „Ständige Reserve“ aufgestockt wurde – eine bewaffnete Polizeitruppe mit Schießberechtigung an den Grenzen, die durch keine Institution kontrolliert wird und so zu rechtswidriger Polizeigewalt 30 vorbestimmt ist.⁶⁰

⁵⁹ <https://www.daserste.de/information/reportage-dokumentation/dokus/sendung/europas-dreckige-ernte-120.html>.

⁶⁰ Vgl. Matthias Monroy, Frontex und die Gewaltfrage, in: CILIP – Bürgerrechte und Polizei, 5.4.2021, <https://www.cilip.de/2021/04/05/frontex-und-die-gewaltfrage/> (abgerufen am 14.10.2021).

Illegale Pushbacks, bei denen Menschen vor den Grenzen wortwörtlich abgewehrt und zurückgetrieben werden, gehören nicht zur Ausnahme, sondern zur Regel – sei es auf dem Mittelmeer, an der Grenze zum Balkan oder zwischen Polen und Belarus.⁶¹ Obwohl diese Pushbacks selbst nach EU-Recht illegal sind, muss verstanden werden, dass dies systemimmanent ist: eine Union, die an erste Stelle den freien Waren- und Arbeitskräfteverkehr nach innen sicherstellen möchte, muss ihre Außengrenzen streng bewachen. Dass dies stellenweise im Widerspruch zum Völkerrecht geschieht, ist zunächst zweitrangig. Menschen, denen die Flucht trotz verstärktem Widerstand gelingt, werden als nützliche Arbeitskraftreserve angesehen, beziehungsweise als unorganisierte Masse an Arbeiter*innen, die aufgrund Mangels an Alternativen für die Geflüchteten in einem deutlich stärkeren Maße ausgebeutet werden können als europäische Staatsbürger*innen. Die Abwehr Geflüchteter hat in der EU System und liegt nicht ausschließlich in der Politik begründet – obwohl Rassismus durchaus ein politisches Mittel der Herrschenden ist. Forderungen, sichere Fluchtwege zu etablieren oder die Grenzsicherung zu vernachlässigen, sind kurzfristig berechtigt, führen jedoch zu nicht viel. Eine Öffnung der Grenzen der EU würde die Grundpfeiler der Europäischen Union untergraben: den freien Waren- und Arbeitskräfteverkehr nach innen. Das Kapital im allgemeinen und hier das europäische im speziellen, benötigt möglichst freien Verkehr von Waren, um die ständige Mehrwertrealisation und dadurch Kapitalakkumulation bewerkstelligen zu können. Je mehr die EU die Gestalt eines Bundesstaates annimmt, desto selbstverständlicher wird die Rolle von Frontex (sowie Europol und andere Sicherheitsstrukturen in der EU) in diesem Bundesstaat werden. Ganz in der Manier eines bürgerlichen Nationalstaats, erhebt die EU den Anspruch nach einem eigenem Gewaltmonopol zur Kleinhaltung von alledem, das als systemfordernd oder gefährlich wahrgenommen wird. Die Lager in Moria, die brutale Gewalt von Frontex, der Türkeiideal sind gleichzeitig politisch gewollt wie systemimmanent in dieser imperialistischen EU.

Was wollen wir?

Wir sagen als sozialistischer Jugendverband Nein zur EU der Banken und Konzern und Nieder mit diesem Projekt des Kapitals. Die Herrschaft des Kapitals gilt es an erster Stelle zu beseitigen – samt all dem, was zu dessen Stärkung führt. Ein Projekt, das aus dem Mittelmeer ein Massengrab machte, das auf Kriegskurs ist und die halbe postkoloniale Welt zu dessen imperialistischen Zwecken ausbeutet, kann der Arbeiter*innenklasse

⁶¹ <https://www.tagesschau.de/ausland/europa/eukommission-frontex-pushbacks-101.html>; https://www.deutschlandfunk.de/illegale-abschiebungen-an-der-eu-grenze-medien.2897.de.html?dram:article_id=503898; <https://www.zdf.de/nachrichten/politik/polen-belarus-grenze-fluechtlinge-100.html>.

dieses Kontinents keine fortschrittliche oder internationalistische Perspektive anbieten. Wir wollen die Vereinigung europäischer Staaten auf sozialistischer Basis und erkennen an, dass diese zuerst den Bruch mit der EU erfordert.

Forderungen

- 5 • Nein zur EU: Für einen echten Internationalismus.
- Ein Recht auf Austritt: klassenkämpferische EU-Kritik statt Reformträumereien
- Für eine sozialistische Alternative: Vereinigung sozialistischer Staaten und keinen föderalen Bundesstaat unter deutsch-französischer Kapitalherrschaft
- Bewegungsfreiheit vor Kapitalfreiheit: für offene Grenzen

10 **Beschluss 04/30: Kältehilfe**

Antragstellerin: BG Treptow-Köpenick

Die linksjugend [solid] Berlin beteiligt sich jährlich an Aktionen der Kältehilfe durch Geld- oder Sachspenden im Wert von insgesamt 1000€ pro Jahr.

15 **Beschluss 06/30: Kampagne zu Antirassismus**

Antragstellerin: Isabella Wolbart (BG Fhain)

Der Landessprecher*innenrat hat sobald wie möglich eine antirassistische Kampagne vorzubereiten und umzusetzen. Dabei sollte die Kampagne möglichst viele Themenfelder abdecken und u. a. antiasiatischen Rassismus, antimuslimischen und antipalästinensischen Rassismus, Antiziganismus und Antisemitismus in ihrem Umfang behandeln. Genau so wichtig als sozialistischer Jugendverband in der Hauptstadt eines imperialistischen Kernlandes ist es die systemischen und materiellen Grundlagen für den Rassismus hierzulande mitzudenken und in Form von Solidarität mit aktuellen Kämpfen zu verbinden: dazu gehören für uns die Kurdistanbewegung, die palästinensische Befreiungsbewegung, Black-Lives-Matter und den antikolonialen Kampf.

25

Der Landessprecher*innenrat soll diesen Antrag in Form von Stickern, Kundgebungen, Veranstaltungen und anderen Angeboten umsetzen.

Beschluss 07/30: „Back to School“-Kampagne

Antragstellerin: Isabella Wolbart (BG Fhain)

5 Wir werden bis zum Ende der Sommerferien 2022 eine Kampagne vorbereiten, in der gezielt Schüler*innen unsere Themen und der Jugendverband als solches nahegebracht wird. Dazu sind bildungspolitische Positionen wichtig, aber auch sonstige Themen, wie zum Beispiel in unserem aktuellen Wer-wir-sind-und-was-wir-wollen-Flyer dargestellt.

Vom LspR und (interessierten Basismitgliedern) wird diese Kampagne umgesetzt, möglichst über eine KampagnenAG. Diese soll folgende Elemente beinhalten:

10 Um (Berufs-)schüler*innen zu erreichen, müssen wir an die Schulen gehen. Dafür sind Schulmaterialien als Merch gedacht, zum Beispiel Hausaufgabenhefte (Kalender, die von Sommerferien 22 – Sommerferien 23 gehen) mit unseren Positionen, Fakten zur linken Szene und Geschichte und Zitate, Stifte, Sticker, Blöcke, Filzstifte etc.

15 Durch Infostände vor- und bei (Berufs-)schulen werden wir Material, Eis und kalte Getränke verteilen und mit (Berufs-)schüler*innen ins Gespräch kommen. Alle Basisgruppen können ein Materialpaket anfordern oder sich Material, Stand und Bollerwagen aus dem KLH ausleihen.

20 Mit Videos von Interviews von Schüler*innen und Berufsschüler*innen, die bereits in der Linksjugend solid Berlin aktiv sind, werden wir zeigen, was den Jugendverband für (Berufs-)Schüler*innen attraktiv macht.

Das wird begleitet durch Posts, die Infostände eine Woche vorher ankündigen, themenbezogene Posts und materialvorstellende Sharepics.

Beschluss 09/30: Kein R2G

Antragsteller: Maximilian Schulz (BG Kreuzkölln)

25 Die Landesvollversammlung der Linksjugend solid Berlin beschließt, sich öffentlichkeitswirksam und generell gegen das Bündnis mit SPD und Bündnis 90 / Die Grünen in Berlin zu positionieren, Giffey als Bürgermeisterin nicht mit zu tragen und die Partei „Die Linke“ dazu aufzufordern die Koalitionsverhandlungen zu verlassen.

Beschluss 10/30: Materialspende an die queerstelle – eine Waldbesetzung in Berlin

Antragsteller: Dominik Milas

- 5 Die queerstelle hat nach Spenden gefragt nachdem die Polizei im Rahmen einer Räumung der Baum- und Waldbesetzung Materialien geklaut und zerstört hat.⁶² Dieser Bitte kommt die Berliner Linksjugend [solid] mit einer Sachspende in Höhe von 200€ nach. Eine Erstattungsantrag hierfür liegt dem Landesverband bereits vor.

Beschluss 11/30: Verbandsname

10 *Antragstellerin: Kiara Welsch*

Im Namen der Linksjugend Solid Berlin wird auf dem folgenden Bundeskongress der linksjugend [solid] am 26.-28.11.2021 der folgende Antrag gestellt:

Folgender Abschnitt des ersten Paragraphen der Satzung der Linksjugend [solid] wird wie folgt geändert:

15 **§ 1 Allgemeine Bestimmungen**

(1) Der Jugendverband führt den Namen Linksjugend Solid.

Die geänderte Schreibweise wird im weiteren Verlauf der Satzung aktualisiert.

Beschluss 12/30: Verständliche, einfache und Leichte Sprache

20 *Antragstellerin: BG IDA*

1. Die linksjugend Solid Berlin beschließt, künftig Flyer- und andere öffentlichkeitswirksame Texte, insbesondere gedruckte, einer Verständlichkeitsprüfung zu unterziehen. Dies könnte etwa so aussehen, dass zwei externe Menschen, die nicht politisch aktiv sind und somit zu einer möglichen Zielgruppe zählen, den Text lesen und auf Verständlichkeit hin prüfen. Das Ergebnis der Prüfung ist nicht verpflichtend umzusetzen, gibt aber einen Aufschluss darüber, ob wir mit den Flyern unsere Zielgruppen überhaupt sprachlich erreichen.
- 25

⁶² <https://queerstelle.blackblogs.org/2021/07/15/liste-mit-dingen-die-polizei-kaputt-7>

2. Die Verständlichkeit über die linke Studierenden-Bubble hinaus soll des Weiteren auch beim Verfassen der Texte ein Fokus werden.
3. Außerdem verpflichtet sich die Linksjugend Solid Berlin dazu, in Kampagnen, etwa zu anstehenden Wahlen oder anderen Ereignissen, mindestens ein Infomaterial in Leichter Sprache bereitzustellen und dieses entweder professionell übersetzen oder professionell überprüfen zu lassen. In diesem Infomaterial werden die Hauptinformationen der Flyer etc. zusammengefasst.

Beschluss 13/30: Demotraining für alle, sonst gibt's Krawalle

10 *Antragstellerin: BG Stadtrand Ost*

Der Landessprecher*innenrat wird in Zusammenarbeit mit interessierten Basismitgliedern einen Leitfaden für das Verhalten auf Demonstrationen anfertigen und hierbei auch auf Angebote wie z.B. die Rote Hilfe eingehen.

15 Dieser Leitfaden richtet sich vor allem an Neumitglieder, aber auch an Außenstehende, die neu linken Kreisen unterwegs sind. Er sollte auf der Webseite der Linksjugend solid Berlin sowie in abgewandelter und anschaulicher Weise auf den Social Media Kanälen des Landesverbandes veröffentlicht werden.

Außerdem sollen Workshops angeboten werden, die auf dem Leitfaden beruhen und deren Ergebnisse, im Leitfaden ergänzt werden.

20 Ein solches Angebot sollte mindestens folgende Themen beinhalten:

- Vorbereitung für Demos:
 - Was nehme ich mit und was nicht
 - Wie bilde ich Bezugsgruppen
- Praxis auf der Demo:
 - 25 ○ Wie bildet man Ketten
 - Was ist sicheres Verhalten
 - Umgang mit Störaktionen/Nazis/Polizei/Presse
 - Wie schütze ich mich und andere
 - Was mache ich in Gewahrsam/bei Festnahme anderer
 - 30 ○ Was mache ich, wenn ich aus der Maßnahme bin (bei Anzeigen etc.)
 - Was tue ich bei Unwohlsein (eigenes/von Bezugis)
 - Wie leiste ich erste Hilfe (bei Pfefferspray/anderer Gewalteinwirkung)
- Organisatorische Aspekte:

- Wie Kundgebung anmelden
- Was ist beim Kooperationsgespräch zu beachten
- Reden halten bei Kundgebungen

5 **Beschluss 14/30: Keine Zusammenarbeit mit bürgerlichen Parteien**

Antragsteller: Elias Dix (BG Kreuzkölln)

Die Landesvollversammlung hat beschlossen, dass die Linksjugend solid Berlin nicht mehr direkt mit den bürgerlichen Parteien, insbesondere B90/Grüne, SPD oder deren Jugendverbänden zusammenarbeitet.

- 10 Direkt meint in dem Sinne nur Zusammenarbeit, bei der ausschließlich die Linksjugend [solid] Berlin und benannte Verbände involviert sind, bei denen kooperativ zusammengearbeitet wird und bei denen es relevant ist, dass es sich um Parteien bzw. deren zugehörige Organisationen handelt.

- 15 Ausgenommen sind damit also Zusammenarbeit in größeren Bündnissen, Veranstaltungen, die nicht kooperativ sind wie z.B. Diskussionsveranstaltungen, und Veranstaltungen bei denen zufällig nur z.B. Jusos und Linksjugend [solid] teilnehmen wie z.B. lokale Antifa Demos.

Beschluss G01/30: Mobilitätswende in der Stadtplanung mitdenken

20 *Antragstellerin: BG IDA*

Die linksjugend solid Berlin setzt sich neben der Unterstützung für mehr Fahrradwege auch für eine städtische Umgestaltung zu Gunsten einer fahrradfreundlichen Infrastruktur ein:

- 25 Mehr nicht-profitorientierte Sharingangebote, v.a. Lastenräder, sichere & ausreichende Abstellmöglichkeiten, v.a. in der Nähe von Bahnhöfen, lokale Fahrradläden und autonome Projekte finanziell fördern (Pannenservice etc.).

Darüber hinaus müssen lokale und autonome Fahrradläden unterstützt werden, damit keine großen Konzerne die Mobilitätswende verschleppen können.

Beschluss G02/30: ÖPNV attraktiver und moderner gestalten

Antragstellerin: BG IDA

5 Um den ÖPNV attraktiver zu machen, fordern wir nicht nur eine bessere Taktung, Anbindung und kostenlose Mitnahme. Zusätzlich muss der ÖPNV einladend wirken: mehr Platz in der Bahn, mehr Möglichkeiten Gepäck entspannt zu transportieren (kurzfristig durch mehr Wagen lösbar; langfristig durch Bahnen, die den Platz berücksichtigen), die Atmosphäre muss einladend wirken, moderne und bequeme Sitzmöglichkeiten in der Bahn und am Bahnhof, vernünftiges WLAN (mit einer sicheren Verbindung ohne Daten-
10 auslese etc.), mehr Barrierefreiheit, Lademöglichkeiten für mobile Geräte, Tische o.Ä. um auch im ÖPNV lesen, arbeiten etc zu können.

Der Jugendverband setzt sich verstärkt für Oberleitungsbusse und Straßenbahnen ein. Der „E-Bus mit Nachladung während der Fahrt (Streckenladung)“ ist bereits unter 3.2.3 im Nahverkehrsplan der Stadt aufgeführt.

15 Die Linksjugend solid übt im politischen Diskurs Druck auf die Partei Die LINKE und den Berliner Senat aus, um v.a. die Randbezirke mit diesen Bussen auszustatten. Weiterhin vertreten wir die Auffassung, dass neue Linien mit Oberleitungsbussen gebaut werden.

Beschluss G03/30: City Card Berlin

Antragstellerin: BG IDA

20 Die City Card Berlin orientiert sich an der Id-Card aus New York oder der Initiative „Wir alle sind Bern“ (<https://wirallesindbern.ch/city-card/>). Die City Card Berlin ist ein städtischer Ausweis, der allen in Berlin lebenden Menschen den Zugang zur gesellschaftlichen Teilhabe erlaubt. Sie gilt berlinweit als Identifikationsdokument. Dieses Ausweisdokument soll von Behörden, privaten Unternehmen etc. anerkannt
25 werden. Somit können Bankkonten eröffnet werden, Krankenversicherungen abgeschlossen werden, Anzeigen & Aussagen bei Behörden gestellt werden, die Schule oder eine Bibliothek kann benutzt werden, eine Arbeit angenommen werden, eine Wohnung gefunden oder ein Handyabo abgeschlossen werden. Weiterhin besteht ein Anspruch auf einen Kitaplatz oder einer Geburtsurkunde. Sie erleichtert die Eheschließung etc. Die
30 Karte muss von einer unabhängigen Behörde ausgestellt werden. Alternativ kann sie von der Senatsverwaltung für Integraion, Arbeit & Soziales oder der Senatsverwaltung für Justiz, Verbraucherschutz & Antidiskriminierung ausgestellt werden. Die City Card soll digital für unterschiedliche Bedarfe erweitert werden können. Dabei soll sie als kosten-

loses ÖPNV Ticket fungieren, den Studierendenausweis (inkl. Mensacard) beinhalten, den BerlinPass inkludieren, als Führerschein oder Bankkarte genutzt werden etc.

Wir als Linksjugend solid Berlin beauftragen den Landessprecher*innenrat damit, einen Landesarbeitskreis (LAK) zu gründen, der sich genauer mit der City Card auseinandersetzt. Dieser LAK soll aus Interessierten und Menschen mit Expertise aus der Linksjugend solid Berlin und Der Partei DIE LINKE bestehen. Sie soll das Vorhaben dann gemeinsam juristisch prüfen und einen Entwurf zur Umsetzung ausarbeiten.

Der Landessprecher*innenrat ist dafür verantwortlich, den Kontakt zu Expert*innen aus dem juristischen Bereich, Engagierten, Interessierten und Menschen, die in ähnlichen Projekten vernetzt sind herzustellen und zwischen diesen zu vermitteln.

Beschluss G04/30: Rentenansprüche im Knast

Antragsteller: Felix Schulz (BG Fhain)

Die Linksjugend solid setzt sich dafür ein, auf Partei und Mandatsträger*innen einzuwirken, um die Justizvollzugsvergütungsverordnung dahingehend zu ändern, dass eine Arbeitstätigkeit von Inhaftierten das Sammeln von Rentenpunkten bei der DRV ermöglicht.

Die Kosten tragen die Länder, die finanziell entsprechend vom Bund unterstützt werden sollen.

Beschluss G05/30: LAK für das Volksbegehren „Berlin autofrei“ gründen

Antragsteller: Evan Bermel (BG LiA)

Der Landessprecher*innenrat wird damit beauftragt, einen Landesarbeitskreis zu „Berlin autofrei“ zu gründen. Dieser soll bis April 2022 klären, ob die Linksjugend solid den Volksentscheid unterstützen will.

Besonders zu überprüfen sind dabei:

1. Ob und inwiefern der Gesetzentwurf ein Schritt in Richtung eine sozial-ökologische Verkehrswende wäre.
2. Ob das Gesetzentwurf ausreichend die sozialen Ungleichheiten berücksichtigt.

Beschluss V03/30: Verkürzung der Mandatsdauer der Delegierten für den Landesparteitag der Partei DIE LINKE

Antragsteller: Carl Scharnhorst (BG Clara)

- 5 Wir möchten die LVV der Linksjugend [solid] dazu verpflichten in Zukunft auch Ersatzdelegierte für den Landesparteitag zu wählen, anstatt die Mandatsdauer zu verkürzen.

Beschluss V04/30: Wiederaufstellungen von Abgeordneten

Antragsteller: Felix Schulz (BG Fhain)

- 10 Abgeordnete, die über die Landeslisten oder per Direktmandat mit der Unterstützung der Partei DIE LINKE in den Deutschen Bundestag einziehen, verpflichten sich zur Abgabe von Mandatsträger*innenbeiträgen und dazu, ihre Mitarbeiter*innen vernünftig zu behandeln.

- 15 Wer Mandatsträger*innenbeiträge entweder nicht oder in nicht ausreichender Höhe zahlt, Mitarbeitende unter unseren eigenen Mindestlohnforderungen bezahlt oder in der Behandlung der Mitarbeitenden hinter unsere eigenen Forderungen zurückfällt, soll für Listenaufstellungen oder Direktwahlkreisnominierungen nicht mehr berücksichtigt werden.

- 20 Wir sprechen uns als Jugendverband offen gegen diese Praxen aus und wirken darauf hin, Wiedereinzüge solcher Abgeordneter zu verhindern.

Beschluss V05/30: Aufräumen statt Aufstehen!

Antragsteller: Kai Sisterhenn (BG Kreuzkölln)

- 25 Die linksjugend Solid Berlin stellt sich aktiv gegen den reaktionären Einfluss der Politik von Sahra Wagenknecht und ihrem Flügel.

- 30 Die linksjugend Solid Berlin lehnt die „Analyse“ von Sahra Wagenknecht ab, dass soziale Gerechtigkeit sich nur auf Armut beziehen sollte und Erfahrungen mit Rassismus, Sexismus, Queerfeindlichkeit und Ableismus nur von „akademisch abgehobenen Lifestyle-Linken“ theoretisiert werden. Wir betrachten diese, genau wie die ökonomische Ungleichheit, als Kernaspekte von sozialer Gerechtigkeit und als großes Problem, weltweit.

Die linksjugend Solid Berlin erkennt an, dass wir im Klassenkampf nur erfolgreich sein können, wenn wir die Kämpfe gegen Rassismus, Sexismus, Queerfeindlichkeit und Ableismus auch als Klassenfragen auffassen.

Die linksjugend Solid Berlin steht solidarisch hinter den Genoss*innen aus NRW, die sich für einen Parteiausschluss von Wagenknecht einsetzen.

Beschluss S01/30: Awareness

*Antragsteller*innen: Kai Sisterhenn (BG Kreuzkölln), Anna Belitz (BG Kreuzkölln), Isabella Wolbart (BG Fhain), Freddy Hölzer (BG Nord-Berlin)*

Die Satzung wird um einen weiteren Paragraphen „Awareness“ ergänzt:

10 (1) Sexualisierte Gewalt sowie Diskriminierung und Gewalt aufgrund von Geschlecht oder Sexualität ist nicht mit den Prinzipien der Linksjugend solid Berlin vereinbar.

(2) Das Landes-Awarenessteam hat die Aufgabe, Betroffenen von (1) aus verbandsinternen Kontexten nach eigenen Ressourcen beizustehen und im Interesse dieser Betroffenen zu handeln.

15 (3) Es setzt sich zusammen aus mindestens zwei FLINTA-Personen und wird in einer Blockabstimmung von der LVV durch einfache Mehrheit gewählt bzw. abgesetzt. Bewerber*innen für das Awarenessteam müssen mindestens eine Bildungsveranstaltung mit Bezug zu Awareness-Arbeit besucht haben. Mitglieder des Awarenessteams dürfen nicht gleichzeitig Mitglied im LSpR sein.

20 (4) Das Awarenessteam entscheidet selbst über seine Arbeitsweisen. Es folgt dem Awarenesskonzept des Landesverbandes, an welchem es selbst aktiv mitarbeitet.

25 (5) Es können sich alle Mitglieder des Verbandes an das Awarenessteam richten, wenn sie von (1) betroffen waren/sind und Unterstützung wünschen. Das Awarenessteam verpflichtet sich im Sinne der*des Betroffenen parteiisch zu sein und in ihrem*seinem Interesse zu handeln.

30 (6) Das Landes-Awarenessteam kann, abhängig von den eigenen Kapazitäten, für Veranstaltungen des Landesverbandes externe Awarenessteams hinzuziehen oder beauftragen, welche vom Landesverband entsprechend vergütet werden. Auf Veranstaltungen hat das Awareness-Team das Recht, nach Rücksprache mit den Veranstalter*innen übergriffige Personen mit Verweis darauf, dass ihr Verhalten nicht toleriert wird, von der Veranstaltung zu verweisen.

(7) Das Awareness-Team darf stellvertretend für Betroffene sexualisierter Gewalt bei der Schiedskommission den Ausschluss aus dem Jugendverband von Täter*innen basierend auf (1) beantragen, wenn gewünscht. Dabei steht das Awarenesssteam nicht in der Pflicht, Bezug auf Betroffene zu nehmen.

5 Darauf basierend wird vom Landesverband Berlin umgesetzt:

Das Awarenesssteam ist eine reagierende Struktur. Es wird unterstützt durch ein Gremium, das langfristige Strukturen wie Anträge, Bildungsmaterialien und Workshops ausarbeitet und bereitstellt. Das Gremium ist somit die proaktive Awareness-Struktur und trägt im besten Fall dazu bei, dass in (1) genannte Vorfälle nicht mehr bzw. seltener vor-
10 kommen. Das Gremium wird wiederum durch das gewählte Awarenesssteam unterstützt, indem dieses auf Plena vertreten ist und sich an der Gremienarbeit beteiligt. Das Awarenesssteam und das Gremium sollen gemeinsam die Frage lösen: „Wo kann ich Probleme, die ich sehe, ansprechen?“

Das Awarenesssteam und das Gremium kümmert sich dabei nicht alleine um Probleme,
15 sondern der ganze Verband, jeder LAK, jede BG, alle Genoss*innen sind in der Verantwortung, das Gremium koordiniert und verbindet dabei. Es soll in allen Basisgruppen und Gremien Personen geben, die als ständige Ansprechpartner*innen in diesen Umfeldern bereit sind auf betroffene Personen einzugehen. So kann autonom auf Fälle eingegangen werden und sich bei Bedarf oder Befangenheit Unterstützung vom Awareness-
20 team geholt werden.

Welche Schlüsse, Lösungen und Kommunikation umgesetzt werden sollen, richtet sich dabei letztenendes nach den Betroffenen, nach den Kernaspekten der Definitionsmacht, Parteilichkeit und Vertraulichkeit.

Extern vorhandenes, oder explizit dafür erstelltes Vortrags- und Workshopmaterial soll
25 dabei helfen und von allen Menschen im Verband genutzt und erweitert werden. Der LSpR unterstützt das Gremium dabei, dass das Awarenesskonzept im Verband möglichst breit umgesetzt wird.

Das Gremium und das Awarenesssteam behandeln initial Sexualisierte Gewalt sowie Diskriminierung und Gewalt aufgrund von Geschlecht oder Sexualität im Landesverband.
30 Perspektivisch arbeiten beide Strukturen darauf hin, ähnliche Strukturen und Handlungsfähigkeit in Bezug auf rassistische Übergriffe und dem Abbau von Barrieren im Landesverband zu erreichen.

Das Awarenesskonzept wird fortlaufend vom Gremium erweitert, bei Solid Sessions vorgestellt und zur Legitimation regelmäßig der Landesvollversammlung als Antrag vor-

gelegt.

Kernaspekte dieses sollen sein:

- 5 – Wie ermöglichen wir es Menschen, sich möglichst ohne die Diskriminierungsformen der Mehrheitsgesellschaft sowie mit Möglichkeiten der Intervention und der Kommunikation nach Übergriffen in unserem Verband zu engagieren, um diesen Verband auch repräsentativer für diese Betroffenen zu gestalten?
- Es umfasst alle Basisgruppen, Landesverbandsgrößen und alle Veranstaltungen. Basisgruppen sollen dabei möglichst eigene Awarenessstrukturen aufbauen, um autonom und direkt auf Probleme reagieren zu können.
- 10 – Das Awarenesssteam als Unterstützungsstruktur bei Übergriffen, mit den Konzepten von Definitionsmacht, Parteilichkeit und Vertraulichkeit.
- Der Transformative-Justice-Ansatz – grenzüberschreitende Personen werden nicht sofort ausgeschlossen (es sei denn das ist der Wunsch der betroffenen Person(en)), sondern es wird ein Prozess in Gang gesetzt, der weiteres übergriffiges Verhalten der Täterperson dauerhaft verhindert z.B. durch Gespräche/Workshops/Care-Arbeit.
- 15 – Ein Arbeiten an allen Diskriminierungsformen in Gesellschaft und Verband: Es sollen stetig neue Konzepte erarbeitet werden, um dieses Arbeiten voranzubringen und für weniger Diskriminierung, aber auch mehr Repräsentation unterrepräsentierter Personen, linker Theoretiker*innen abseits weniger historischer und alter cis Männer sowie ihrer Perspektiven in unserer Arbeit zu sorgen. Dabei soll es auch möglich sein, durch Beratung des LSpR kritisch auf die Verteilung der Finanzierung einzuwirken.
- 20

25 Da eine ordentliche Wahl des Awarenesssteams erst auf der nächsten Landesvollversammlung möglich sein wird, wird das Gremium zunächst als Landesarbeitskreis (LAK) gegründet, der folgende Aufgaben übernimmt:

- Erste Ansprechstelle für Betroffene (siehe (1)) und Weitervermittlung an externe Awarenesssteams.
- Initiale Erarbeitung eines Awareness-Konzepts als Vorschlag an das zu wählende Awarenesssteam.
- 30 – Motivation durch Workshops und Bildungsveranstaltungen für Mitglieder, sodass möglichst viele geeignete, vorbereitete Personen das erste Awarenesssteam bilden können.
- Bei Bedarf: Ausarbeitung eines LVV-Antrages mit dem Ziel, das Gremium in der
- 35 – Satzung zu verankern.

Beschlüsse der 31. Landesvollversammlung (10.4.2022, Karl-Liebknecht-Haus/online)

Beschluss G01/31: Expropriation der Expropriateur*innen!

*Antragsteller*innen: BG Nord-Berlin, Tim Jonat, Dan Kedem*

Die Berliner Sektion der linksjugend vertritt vollumfänglich das sozialistische Programm der Enteignung. Wir treten in einem ersten Schritt für die Verstaatlichung der größten Konzerne und Industriezweige ein und beachten dabei die folgenden Prinzipien:

- Ablehnung der Entschädigung. Rheinmetall, Deutsche Wohnen, RWE und co. gehören nach jahrelanger Profitmacherei auf dem Rücken der Arbeiter*innenklasse entschädigungslos enteignet. Keinen Cent den Expropriateur*innen!
- Das nationalisierte Eigentum gehört unter Arbeiter*innenkontrolle gestellt.
- Wir verbinden die Frage der Enteignung mit der Frage nach der politischen Macht.
- Wir lehnen den bürgerlichen Formalismus ab. Das heißt: der Kampf um die Vergesellschaftung kann sich nicht auf Instrumente einer bürgerlichen Verfassung berufen und deren Umsetzung durch eine bürgerliche Regierung.

Beschluss G06/31: Villen nachverdichten! Mehr Wohnraum in Grunewald.

Antragstellerin: Lisa Pfitzmann (BG Treptow-Köpenick)

Als Linksjugend solid Berlin fordern wir Nachverdichtungsprojekte auf Grundstücken von Multimillionär*innen um dem sozialen Ungleichgewicht bei Nachverdichtungsprojekten etwas entgegenzusetzen.

Nachverdichtungen sind grundlegend nicht abzulehnen, jedoch beobachten wir eine Praxis in der Nachverdichtungsprojekte vorrangig einkommensschwächere Menschen treffen, denen soziale und ökologische Räume entzogen werden, obwohl sie bereits im Einzelnen weniger Raum zur Verfügung haben. Dies geschieht zudem überproportional im Osten der Stadt. Das ist sozial-ungerecht.

Wir unterstützen die Anliegen lokaler Initiativen die sich gegen sozial-unverträgliche Nachverdichtungen zur Wehr setzen und rufen zur Beteiligung an Aktionen auf um für den Erhalt grüner Oasen zwischen Beton zu kämpfen.

5 **Beschluss G07/31: Gegen Krieg und Aufrüstung**

Antragstellerin: BG Nord-Berlin

Als aktiver Teil der Arbeiter*innenbewegung verurteilen wir den Angriff der russischen Armee auf die Ukraine auf das Schärfste. Der Krieg bringt den Tod von vielen unschuldigen Zivilist*innen und massive Zerstörung und Leid für die Arbeiter*innenklasse mit sich. Die Gefahr wächst, dass er in unabsehbarem Maße eskaliert, mit furchtbaren Folgen für die Arbeiter*innen international. Wirtschaftssanktionen werden bereits jetzt von der arbeitenden Bevölkerung in der EU und Russland mit massiv steigenden Lebenshaltungskosten und wachsender Armut bezahlt.

Wir fordern:

- 15 • Ein Ende der russischen Militäroffensive: sofortiger Abzug der Truppen und ein Ende der Bombardierungen!
- Keine Waffenexporte aus Deutschland in den Krieg – keine Exportgenehmigung für Waffen deutscher Herkunft aus Drittländern in den Krieg!
- Keine Sanktionen – sie treffen am meisten die Zivilbevölkerung!
- 20 • Enteignungen nicht nur von russischen, sondern auch von deutschen und allen anderen Oligarchen und Superreichen!
- Umstellung von sämtlicher Rüstungsproduktion auf zivile Produktion!
- Keine Aufstellung einer eigenständigen EU-Armee!
- Keine Intervention der NATO! Nein zur NATO-Osterweiterung!
- 25 • Zerschlagung der NATO!

Insbesondere fordern wir DIE LINKE und den DGB dazu auf, gemäß einer guten alten, aber höchstaktuellen Antikriegstradition, sich gegen alle kriegsfördernden Maßnahmen zu stellen, also:

1. gegen das 100 Milliarden Aufrüstungsprogramm der Bundesregierung und
- 30 2. gegen die Erhöhung des Wehretats auf 2 % des Bruttoinlandsprodukts.

Die Arbeiter*innenbewegung müssen sich mit allen gewerkschaftlichen Mitteln, bis hin zum Streik gegen die Umsetzung dieser Maßnahmen wehren, um sie zu verhindern!

Stattdessen ist es notwendig, dass sich die DIE LINKE und der DGB für massive Investitionen in die Bereiche der öffentlichen Daseinsvorsorge (Bildung, Gesundheit, Umwelt usw.) und für die Unterstützung aller Geflüchteten einsetzen.

5 **Beschluss G08/31: Unsere Position zur Situation in Israel und Palästina**

Antragstellerin: BG Nord-Berlin

Die Frage der Selbstbestimmung der Palästinener*innen und die Situation in Israel und Palästina wird in Deutschland seit jeher sehr reaktionär diskutiert. Ist sich die internationale Linke fast geschlossen solidarisch mit dem palästinensischen Befreiungskampf, so zieht die BRD in besonderem Maße moralische Legitimation für ihren Imperialismus aus ihrem Verhältnis zu Israel⁶³ und der im Selbstbild so vorbildlichen Auseinandersetzung mit dem Hitlerfaschismus. Dies führte u.a. zu Zuspitzungen wie der Rechtfertigung des ersten deutschen Angriffskrieges nach dem zweiten Weltkrieg in Bezugnahme auf Auschwitz.⁶⁴ Ebenso absurde wie gleichsam reaktionäre Züge nimmt die deutsche Israelunterstützung an: Während bspw. während der Räumungen im Zusammenhang mit den ethnischen Säuberungen in Sheikh Jarrah 2021 die israelische Kommunistische Partei⁶⁵ genauso wie Vertreter*innen der Labour Partei und englische Gewerkschaften⁶⁶ diese ganz klar als solche benennen fanden in Deutschland Querfrontdemonstrationen statt mit Vertreter*innen von CDU bis DIE LINKE⁶⁷ in Unterstützung Israels. Der deutsche Israeldiskurs ist eine Farce, wiegen die Verbrechen Israels gegen Palästinenser*innen und gegen arabische Israelis doch so schwer, dass selbst bürgerliche Menschenrechtsorganisationen wie Human Rights Watch⁶⁸ und Amnesty International⁶⁹ Israel klar als Apartheidsstaat benennen. Während diese jedoch an vielen Stellen nur den Ist-Zustand mit Menschenrechten abgleichen sollten wir als Sozialist*innen sowohl eine historische als auch eine Klassenanalyse vornehmen. Schaut man in die Geschichte zurück, ist festzu-

⁶³ Link: <https://www.youtube.com/watch?v=TgJxr7MbF7E>

⁶⁴ Link: <https://www.nd-aktuell.de/artikel/1115127.kosovo-einsatz-wie-entsetzen-steigerbar-wurde.html>

⁶⁵ Link: <https://maki.org.il/en/?p=27316>

⁶⁶ Link: <https://labourandpalestine.org.uk/2021/05/12/save-sheikh-jarrah-labour-movement-voices-speak-out/>

⁶⁷ <https://www.zeit.de/politik/deutschland/2021-05/berlin-israel-solidaritaetskundgebung-olaf-scholz>

⁶⁸ <https://www.hrw.org/report/2021/04/27/threshold-crossed/israeli-authorities-and-crimes-apartheid-and-persecution>

⁶⁹ <https://www.amnesty.org/en/latest/news/2022/02/israels-apartheid-against-palestinians-a-cruel-system-of-domination-and-a-crime-against-humanity/>

stellen, dass der Zionismus schon immer eine nationalistische-bürgerliche Ideologie war und deshalb der chauvinistische Charakter schon in der Gründung des Staates Israels angelegt.⁷⁰

5 Trauriges Zeugnis davon sind bspw. die Ausführungen Abraham Léons, der kurz vor seiner Ermordung in Auschwitz dokumentierte inwiefern ein zionistischer Staat grundsätzlich nur einen reaktionären Charakter haben könne⁷¹ und fortschrittlicher Kampf gegen Antisemitismus nicht über die Errichtung eines jüdischen Staates sondern nur durch den Kampf für den Sozialismus erfolgen könne.⁷²

10 Anstatt hinter den bürgerlichen Diskurs zurückzufallen wie es in den aktuellen Positionierungen der linksjugend [solid] der Fall ist, sollten wir als Sozialist*innen über den bürgerlichen Diskurs hinausgehen und mit einem sozialistischen und internationalistischen Programm der Situation in Israel und Palästina gegenüberreten.

Wir fordern daher:

- 15 – Solidarität und Austausch mit allen sozialistischen Organisationen in Israel und Palästina, die für die Errichtung eines einzelnen sozialistischen Staates kämpfen in denen Israelis und Palästinenser*innen gleiche Staatsbürger*innenrechte genießen. Sollte sich der BSpR weigern, bemüht sich der Berliner LSPR in Zusammenarbeit mit den Antragssteller*innen um einen Austausch.
- 20 – Ein bedingungsloses Rückkehrrecht für alle Palästinenser*innen
- Die konsequente Benennung Israels als Apartheidsstaat
- Die konsequente Benennung des Zionismus als reaktionäre, bürgerliche Ideologie
- Solidarität und Austausch mit palästinensischen und im Sinne dieses Antrags handelnden israelischen Selbstorganisationen in der BRD. Der LSPR bemüht sich in Zusammenarbeit mit den Antragssteller*innen bspw. um einen Austausch mit
- 25 Palästina spricht und dem Jewish Bund.
- Der Landesverband Berlin veranstaltet mindestens einmal im Jahr ein Seminar zur Situation in Israel und Palästina
- Der Landesverband Berlin nimmt grundsätzlich an Veranstaltungen zur Nakhba-Woche Teil und organisiert selbst Kundgebungen und/oder Demonstrationen.

⁷⁰ Link: <https://komaufbau.org/die-nationale-frage-in-palaestina-und-israel/>

⁷¹ Link: <https://www.marxists.org/deutsch/archiv/leon/1946/judenfrage/kap8.htm#e>

⁷² Link: <https://www.marxists.org/deutsch/archiv/leon/1946/judenfrage/kap9.htm>

Wir sind solidarisch mit antizionistischen Jüd*innen wie der leider schon verstorbenen Esther Bejarano⁷³ oder Moshe Zuckermann, die in der BRD schon oft das Ziel bürgerlicher Hetze geworden sind.⁷⁴

5 **Beschluss G09/31: Abschiebezentrum am BER verhindern – Recht auf Asyl verteidigen!**⁷⁵

Antragsteller: Yannick Schalk (BGn Treptow-Köpenick, Stadtrand Ost)

Als internationalistischer, sozialistischer Jugendverband lehnt die Linksjugend Solid Berlin Abschiebungen ab.

10 Nun soll in unmittelbarer Nähe zu Berlin ein neues Abschiebezentrum am Flughafen BER in Schönefeld gebaut werden.

Wir wollen dies verhindern! Wir engagieren uns weiterhin gegen jede Form von „Ausreisegewahrsam“. Wir unterstützen alle Initiativen, wie sie beispielsweise vom Flüchtlingsrat Brandenburg und Berlin, der Seebrücke und anderen ausgehen, um den Bau zu verhindern.

15 Auch solidarisieren wir uns mit Aktionen jeglicher Form, die sich gegen das Abschiebezentrum richten.

Rassistische Migrationskontrollen, kBOs, Gefahrengebiete sind Instrumente dieses Staates zur Verfolgung überwiegend von People of Colour sowie Geflüchteten, damit diese in die Prekarität und teilweise in die Illegalität getrieben werden. Wir setzen uns dafür ein, dass alle repressiven Polizeigesetze zurückgenommen werden und die Polizei ent-

20 Die Linke im Abgeordnetenhaus wird gebeten, ihre parlamentarischen Bemühungen zur Verhinderung des Abschiebezentrums in Zusammenarbeit mit außerparlamentarischen Partner*innen zu verstärken. Der Landesvorstand der Linken wird aufgefordert, zur Ver-

⁷³ Link: <https://www.jungewelt.de/beilage/art/278027>

⁷⁴ Link: <https://www.fr.de/kultur/ich-kind-auschwitz-ueberlebenden-10947407.html>

⁷⁵ Anmerkung: Antrag größtenteils übernommen von Genoss*innen der Linksjugend [solid] Brandenburg: <https://www.dielinke-brandenburg.de/parteitag/8-landesparteitag/1-tagung/detail/news/abschiebezentrum-am-ber-verhindern-recht-auf-asyl-verteidigen/>

hinderung des Abschiebezentrums am BER mit den Brandenburger Genoss*innen zusammen zu arbeiten. Gleiches gilt auch für den LSpR.

Beschluss G10/31: „Heute leider nicht“ – Tesla-Fabrik nicht willkommen!

5 *Antragstellerin: BG Fhain*

Die Linksjugend Solid Berlin organisiert zum 22.03.2023 eine demonstrative Protestaktion gegen das einjährige Bestehen der Tesla-Fabrik in Grünheide.

Dafür soll ein Bündniskreis aus verschiedenen linken Organisationen unter Koordination der Solid Berlin gegründet werden, die sich für Arbeiter*innenkontrolle und einen antikapitalistischen Umweltschutz einsetzen. Der Bündniskreis wird sich zu konkreten Forderungen, Protestformen und zum Bewerben der Aktion beraten und darüber beschließen. Für Hilfe bei der Organisation wird die Linksjugend [solid] Brandenburg angefragt.

Die Linksjugend Solid Berlin positioniert sich deutlich und öffentlichkeitswirksam gegen die Eröffnung der Tesla-Fabrik in Grünheide und fordert die sofortige Vergesellschaftung der Fabrik unter Arbeiter*innenkontrolle.

Das letzte, das der Osten jetzt braucht, ist ein Ausbeutungsapparat vom prestigestärksten Kapitalisten der Welt.

Nicht nur im Berghain, sondern besonders in Grünheide muss Elon Musk weggeschickt werden!

20 **Beschluss G11/31: Fight the cistem – Feminismus zur Praxis machen**

Antragstellerin: Charlotte Reuter (BG IDA)

1. Bis Juni eine Kampagne zum Thema Feminismus zu organisieren. Die Kampagne soll sowohl intern, als auch extern ausgerichtet sein.
- 25 2. Der interne Teil soll darauf abzielen, feministische Praxis im Jugendverband zu etablieren und die Räume der linksjugend Berlin sicherer für FLINTA*-Menschen(1) zu gestalten. Teil der internen Kampagne sollen Workshops und andere Bildungsangebote sein, die sich auch mit der Sensibilisierung für (eigene) toxische Männlichkeit, Misogynie und Queerfeindlichkeit beschäftigen und eng mit dem Awareness-Konzept in Verbindung stehen. Zusätzlich soll den Teilnehmern theoretisches Wissen über Feminismus an die Hand gegeben werden, sowie erarbeitet
- 30

werden, wie sie feministische Kämpfe bzw die Genoss*innen die sie führen, unterstützen können.

3. Teil der Kampagne ist die Organisation zweier Bildungstage:

5 a) Der „Vatertag“ (26.05.2022) wird häufig dafür genutzt, dass Väter ihre eigene Nicht-Beteiligung an Reproduktionsarbeit(2) exzessiv zur Schau stellen. Die linksjugend Berlin bietet als Alternativbeschäftigung einen Bildungstag zu kritischer Männlichkeit(3) an. Dieser soll neben Selbstreflexion vor allem dazu dienen Strategien zu erarbeiten, wie die Teilnehmer von Sexismus betroffene Genoss*innen unterstützen können. Zudem soll ein großer Teil des Workshops darin bestehen, sich über aktuelle feministische Kämpfe zu informieren und da in die inhaltliche Betrachtung zu gehen.

15 b) Der Juni ist Pride-Month. Während es für viele LGBTQ*-Menschen(4) üblich ist, sich mit der Geschichte der queeren Bewegung, aktuellen Diskriminierungen und Queerfeminismus zu beschäftigen, gilt das für die heterosexuellen, cisgeschlechtlichen Genoss*innen(5) häufig nicht. Neben der Teilnahme an Demonstrationen soll der Pride-Month deshalb dieses Jahr auch explizit als Bildungsauftrag genutzt werden und es soll ein Bildungstag zum Thema Queerfeindlichkeit (sowohl eigener als auch in rechtem Anti-Genderismus etc.) stattfinden.

20 4. Der externe Teil soll darauf abzielen, unsere feministischen Positionen nach außen hin stärker darzustellen. Dabei sollen vor allem zwei Punkte inhaltlich hervorgehoben werden:

25 a) Die Unterschiede eines materialistischen und proletarischen Feminismus von oberflächlichem liberalen Feminismus müssen klargemacht werden. Genauso grenzen wir uns klar von Stimmen ab, die sagen Feminismus sei unwichtig, weil das Patriarchat nur durch den Kapitalismus entstanden sei. Die Aussage, dass es vor dem Kapitalismus kein Patriarchat gegeben hätte, lehnen wir ebenfalls entschieden ab. Wir stellen uns folgende Fragen: 30 Warum wird es, solange wir in einem kapitalistischen System leben, immer Benachteiligung von FLINTA*-Menschen geben? Und warum ist gleichzeitig mit der Abschaffung des Kapitalismus noch nicht automatisch das Patriarchat beseitigt? Wie bedingen sich Patriarchat und Kapitalismus gegenseitig, und warum müssen beide zerstört werden?

35 b) ein linker, materialistischer Feminismus. Welche Rolle spielen Heteronormativität und eine Personen explizit beleuchtet. Welche Rolle spielen Heteronormativität und eine „natürliche“ Zwei-Geschlechter-Ordnung im

Kapitalismus? Wie schadet die Organisation der Reproduktion (z.B. Sorge für Haushalt und Kinder, Berufstätigkeit) in der bürgerlichen Kleinfamilie queeren Menschen? Welche Interessen hat der kapitalistisch-bürgerliche Staat daran, die bestehenden dominanten Familienstrukturen aufrecht zu erhalten, und wie können wir dies kritisieren und angreifen?

5

5. Die externe Kampagne soll dabei verstärkt auf den auf der letzten LVV beschlossenen Antrag zur Verständlichkeit unserer Beiträge achten. Wenn bestimmte Begriffe verwendet werden, um etwas besser zu beschreiben oder weniger diskriminierend zu sprechen, dann sollen diese erklärt werden.

10

Beschluss G12/31: Piss aufs Patriarchat!

Antragstellerin: Lisa Pfitzmann (BG Treptow-Köpenick)

Die Linksjugend solid Berlin unterstützt die Kampagne "PeeForFree" die sich für kostenlose (und nachhaltige) öffentliche Toiletten in Berlin einsetzt, die bedarfsgerecht sein sollen.

15

Während Pissiors kostenfrei zur Nutzung bereitstehen, sollen für Sitztoiletten 50ct gezahlt werden. Das entspricht nicht dem Vorhaben einer geschlechtergerechten Stadt. Es werden zudem viele andere Bedarfsgruppen, wie z.B. Senior*innen erfasst, die für die Möglichkeit im städtischen Raum mobil zu sein auf Toilettenangebote angewiesen sind und mit denen wir solidarisch sein wollen. Begründungen für die finanzielle

20

Hürde folgen vor allem wohnungslosenfeindlichen Mustern, die wir ablehnen. Niemand möchte freiwillig auf einer Toilette wohnen. Es gilt die Ursache von Wohnungslosigkeit zu bekämpfen und nicht Wohnungslose selbst. Außerdem sollten Angebote ökologischer Toilettenalternativen in Anspruch genommen werden – anstelle des Angebotes einer Werbeflächenfirma.

25

Die Linksjugend [solid] Berlin plant einen Aktionstag mit dem PeeForFree Bündnis und stellt Sticker und ein Infomaterial her, dass beispielsweise an die bereits vorhandenen Urinellas anknüpfen könnte. Sie rufen außerdem zur Beteiligung an der Kampagne und der Unterstützung der Petition durch eine Unterschrift auf.

Beschluss G13/31: Position zur Lebensmittelverschwendung

*Antragsteller*innen: Evan Bermel (BG LiA), Yannick Schalk (BGn Treptow-Köpenick, Stadtrand Ost)*

5 Laut dem WWF landen über 18 Mio. t an Lebensmitteln pro Jahr in Deutschland in der Tonne. Das verurteilen wir und fordern:

Die vollständige Vergesellschaftung (Enteignung und Neuorganisation unter Kontrolle von Beschäftigtenräten) aller Supermärkte und der Lebensmittelproduktion ist unser Ziel. Sie schafft die nötige demokratische Struktur, um eine faire und bedarfsorientierte
10 Verteilung von Lebensmitteln zu gewährleisten.

Jetzt sofort müssen wir die Produkthanforderungen für Obst und Gemüse reformieren: Derzeit landen in der EU mehr als ein Drittel des angebauten Obstes und Gemüses gar nicht erst im Supermarkt, weil es nicht den Vermarktungsnormen entspricht (Form, Größe etc.). Dem stellen wir uns entgegen, denn kein essbares Lebensmittel sollte wegen
15 bürokratischer Regularien im Müll statt im Regal landen! Es sollte stattdessen Konsequenzen für solche Verschwendung geben. Wir wollen das Wegwerfen von noch genießbaren Lebensmitteln durch Supermärkte verbieten und unter Strafe stellen. Das Un genießbar-machen von Lebensmitteln (z. B. durch Übergießen mit Bleichmitteln) gehört genauso verurteilt und unter Strafe gestellt. Supermärkte sollten Lebensmittel, die zum
20 Zeitpunkt des Verschenkens verzehr tauglich sind und in redlicher Absicht gespendet wurden, unbeschränkt und ohne Konsequenzen spenden dürfen.

Auch muss das Mindesthaltbarkeitsdatum (MHD) reformiert werden: Wir fordern eine Abschaffung des MHD für langlebige Produkte wie Reis, Nudeln oder Zucker. Die Kriterien für das MHD sollten demokratisch festgelegt werden. So verhindert man die mo-
25 mentane Praxis, dass beispielsweise bei saisonalen Produkten (Weihnachts- oder Osterchokolade) das MDH z.T. unnötig früh gesetzt wird, um den Konsum für das nächste Fest zu steigern. Wir beteiligen uns an Aufklärungsmaßnahmen zur Indizwirkung des MHD, um zu zeigen, dass nicht alle „abgelaufenen“ Lebensmittel schlecht sind.

Wir wollen das sog. „Containern“ (d. h. das Holen von noch genießbaren Lebensmitteln zum Eigenverbrauch aus dem Abfallcontainer z. B. eines Supermarkts) entkriminalisieren
30 und unterstützen alle, die wegen Containerns Repressalien erleiden müssen.

Wir wollen die Wertschätzung für Lebensmittel und das Bewusstsein für die Problematik der Verschwendung stärken. Statt bloßer Konsumkritik richten wir unsere daraus resultierenden Forderungen aber direkt an die Politik, die endlich handeln muss!

5 Unsere Positionen werden wir in Social-Media-Posts, einem Beitrag auf der Webseite sowie Stickern mit dem Slogan "Kapitalismus gehört in die Tonne, Lebensmittel nicht!" öffentlich verbreiten.

10 Ferner fordern wir die Justizsenatorin und Genossin Lena Kreck dazu auf, ihr Weisungsrecht gegenüber der Staatsanwaltschaft zu nutzen, sodass bei Fällen des sogenannten Containers eine Anklage aus Gründen des öffentlichen Interesses (§ 248a StGB) generell ausbleibt.

Beschluss G14/31: Nachhaltig bezahlbarer Wohnraum für alle statt blindes „Bauen bauen bauen“!

Antragsteller: Philipp Rudolf

15 Wir fordern die sofortige Abkehr von "bauen, bauen, bauen" in Berlin. Das "Bündnis für Wohnungsneubau und bezahlbares Wohnen" muss in seiner jetzigen Form gestoppt werden. Stattdessen brauchen wir ein grundsätzliches Umdenken in der Berliner Wohnungspolitik. Deren Hauptziele sollte die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum, 100% Klimagerechtes Bauen und die angemessene Partizipation aller Betroffenen von Bauvorhaben sein.

20 Als Konkrete Maßnahmen in Berlin fordern wir die sofortige Umsetzung des Volksentscheid „Deutsche Wohnen & Co. enteignen!“. Dafür muss schnellstmöglich die Expert*innenkommission nach dem Vorschlag der Kampagne und mit dem Ziel das "Wie" der Vergesellschaftung zu prüfen einberufen werden.

25 Des Weiteren soll das Land Berlin und die Bezirke wirksame Maßnahmen zur Unterbindung von Zweckentfremdung und Leerstand ergreifen. Außerdem fordern wir, die Verschärfung des Ziels der Netto-Null-Versiegelung bis 2030 und die sofortige Umsetzung der Leitlinien für Bürger*innenbeteiligung.

30 Da das Land Berlin jedoch nur über begrenzte Regelungskompetenzen und Eingriffsmöglichkeiten verfügt, muss auch auf Bundesebene ein grundsätzliches Umdenken stattfinden. Neben dem längst überfälligen zentralen Immobilienregister, welches Besitzverhältnisse transparent machen und Briefkastenfirmen verhindern soll, fordern wir

einen Bundesweiten Mietenstopp. Nach dem Wegfall des Instruments der sog. "Milieuschutzgebiete" bedarf es einer Neuregelung des §172 BauGB.

Der Bund muss entweder selbst die notwendigen Maßnahmen ergreifen um bezahlbaren Wohnraum und angemessener Beteiligung von Betroffenen zu gewährleisten, sowie
5 Bauherr*innen zu klimagerechten Bauen zu verpflichten oder den Bundesländern in einer Föderalismusreform die dafür notwendigen Kompetenzen zusprechen.

Beschluss G15/31: Unterstützung für den Volksentscheid „Berlin autofrei“

Antragsteller: LAK Stadtentwicklung

10 Die Linksjugend solid Berlin unterstützt die Initiative „Volksentscheid Berlin autofrei c/o GIB e.V.“ und setzt sich innerhalb der Partei DIE LINKE als auch in der Öffentlichkeit für eine Umsetzung des Volksentscheids ein. Die Linksjugend solid Berlin sucht den Kontakt zur Kampagne und beteiligt sich an dieser.

Als sozialistischer Jugendverband wollen wir die Berliner*innen vom Volksentscheid und
15 besonders vom sozialen Aspekt überzeugen. Es braucht eine radikale und sozial verträgliche Verkehrswende! Das sehen wir durch die Paragraphen 9 bis 13 des Gesetzesentwurfs gegeben.

Das Automobil hat lange genug das Stadtbild verformt, jetzt ist die Zeit für den ÖPNV – der Mobilität der Zukunft!

20 Beschluss G16/31: Gegen die Durchseuchungspolitik der BRD – der Weg aus der Pandemie ist sozialistisch!

*Antragsteller*innen: Kiara Ida Welsch (BG Fhain), Lounis Manhi (BG Fhain)*

Die Linksjugend Solid Berlin stellt sich gegen die Durchseuchungspolitik des BRD-
25 Regimes und ihre kapitalistischen Experimente bei der Pandemiebekämpfung.

Es ist eine Schande, dass die Regierung nach zwei Jahren Covid19-Pandemie keinen Finger gekrümmt hat, um das Gesundheitssystem besser auszurüsten, die Gesundheitsämter zu entlasten und Pflegekräfte angemessen zu bezahlen.

Es ist eine Schande, dass sich die Regierung statt auf Pandemiebekämpfung und die Un-
30 versehrtheit der Arbeiter*innen lieber auf Gewinnmaximierung der Kapitalist*innen Aufrüstung fokussiert.

Es ist eine Schande, dass die Regierung nun alle wirksamen Schutzmaßnahmen gegen Infektionsverbreitung zum Wohle der Großkapitalist*innen aufhebt.

Es ist eine Schande und es ist System!

Die Pandemie ist ein Symptom, der Kapitalismus die Krankheit.

- 5 Dem rassistischen Narrativ Giffey's, migrantische Gemeinden wären an der Pandemieverlängerung Schuld, muss strikt widersprochen werden. Die Schuld tragen die Verwalter*innen des Kapitals. Um ein schnelles Ende der Pandemie zu erreichen, sodass sich diese in eine beherrschbare endemische Lage umwandelt, braucht es eine Patentfreigabe für Impfstoffe, kostenlose Schnell- und PCR-Tests für alle sowie eine vollständig verstaatlichtes Gesundheitswesen. Doch das alles ist nur die Bekämpfung von Symptomen.
- 10 Um Herr der Lage zu werden muss die Pharmaindustrie entschädigungslos enteignet und verstaatlicht werden. Das Gesundheitswesen muss bedarfsorientiert agieren und darf keine Gewinnausrichtung haben. Nun wo der Senat über die Infektionsschutzmaßnahmen entscheidet, sind Maskenpflicht im öffentlichen Raum, flächendeckende 3G-Regelung und Unterstützung für Pflege- und Kulturbranche unverhandelbare Grundforderungen, die wir in DIE LINKE tragen werden.
- 15

Zudem fordern wir eine solidarische Impfpflicht, die nicht den Arbeitenden zulasten fällt.

20 **Beschluss S01/31: Änderung der Satzung der Linksjugend ['solid] Berlin**

*Antragsteller: Landessprecher*innenrat*

Art. 1

Der Inhalt der Satzung des Vereins „LJS – Landesverband Linksjugend ['solid] Berlin e. V.“ wird durch den folgenden Text ersetzt:

25 **Satzung der Linksjugend ['solid] Berlin**

Beschlossen am 22. September 2007 von der 1. Landesvollversammlung; geändert am 18. Oktober 2009 von der 5. Landesvollversammlung, am 6. Januar 2010 von der 6. Landesvollversammlung und am 23./24. Oktober 2021 von der 30. Landesvollversammlung; Neufassung beschlossen am 10. April 2022 von der 31. Landesvollversammlung

30

§ 1 Allgemeine Bestimmungen

(1) ¹Der Verein führt den Namen „Linksjugend [‘solid] – Landesverband Berlin“. ²Die Kurzform lautet „Linksjugend [‘solid] Berlin“.

5 (2) ¹Der selbstständige Jugendverband ist die Jugendorganisation des Landesverbandes Berlin der Partei DIE LINKE. ²Er ist rechtlich unabhängig von einer Partei im Sinne des Grundgesetzes.

(3) Der Jugendverband ist ein eingetragener Verein im Sinne des BGB.

(4) Er hat seinen Sitz und seine Verwaltung in Berlin.

(5) Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.

10 **§ 2 Vereinszweck**

(1) ¹Linksjugend [‘solid] Berlin ist ein sozialistischer, antifaschistischer, basisdemokratischer, emanzipatorischer und feministischer Jugendverband. ²Er greift in die gesellschaftlichen Verhältnisse Berlins ein und ist eine Plattform für antikapitalistische und selbstbestimmte Politik.

15 (2) ¹Der Verein fördert die Bildung, Kunst und Kultur der Stadt Berlin. ²Als Teil sozialer und emanzipatorischer Bewegungen sucht der Jugendverband die Kooperation mit anderen Bündnispartner*innen in der Stadt.

(3) Politische Bildung, der Eintritt in eine politische und kulturelle Offensive von links und die politische Aktion stehen dabei im Mittelpunkt der Tätigkeit des Jugendverbandes.

20 (4) Als parteinaher Jugendverband ist die Linksjugend [‘solid] Berlin die Jugendorganisation der Partei DIE LINKE. Berlin und wirkt als Interessenvertretung linker Jugendlicher im Landesverband.

§ 3 Mittelverwendung

25 (1) Mittel des Vereins dürfen nur für satzungsgemäße Zwecke verwendet werden.

(2) ¹Es darf keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck des Vereins fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütung begünstigt werden. ²Die Mitglieder erhalten keine Zuwendungen aus Mitteln des Vereins.

§ 4 Mitgliedschaft des Vereins

30 (1) Der Verein bildet die Landesstruktur des Bundesjugendverbandes „Linksjugend [‘solid] e.V.“ im Land Berlin.

(2) Alle ordentlichen und fördernden Mitglieder des Vereins „Linksjugend [solid] Berlin“ sind zugleich Mitglieder des Vereins „Linksjugend [solid] e.V.“

§ 5 Mitglieder des Vereins

5 (1) ¹Aktives Mitglied des Jugendverbandes kann jeder junge Mensch werden, der das vierzehnte Lebensjahr vollendet hat und die Grundsätze und die Satzung des Jugendverbandes anerkennt. ²Die Mitarbeit im Jugendverband ist vom Alter unabhängig.

10 (2) ¹Der Eintritt ist schriftlich zu erklären. ²Die aktive Mitgliedschaft ist vier Wochen nach Erklärung des Eintritts wirksam. ³Aufgrund eines Beschlusses der jeweiligen Versammlung kann diese Frist unterschritten werden.

15 (3) ¹Jedes Mitglied der Partei DIE LINKE. Berlin unter der Altershöchstgrenze nach § 5 Abs. 4 ist ab dem Eintrittsdatum passives Mitglied des Jugendverbandes, sofern es dem gegenüber dem Jugendverband nicht widerspricht. ²Die passive Mitgliedschaft ist vier Wochen nach Eintritt in die Partei DIE LINKE. wirksam. ³Ein passives Mitglied kann aktives Mitglied werden, sobald es gegenüber dem Bundesverband „Linksjugend [solid] e.V.“ oder dem Landesverband Berlin die Aktivierung seiner passiven Mitgliedschaft in eine aktive schriftlich anzeigt. ⁴Näheres regelt § 6 Abs. 3.

20 (4) ¹Die aktive Mitgliedschaft endet mit der Vollendung des 35. Lebensjahres, der schriftlichen Erklärung des Austritts, dem Ausschluss oder dem Tod des Mitglieds. ²Die passive Mitgliedschaft gemäß § 5 Abs. 3 endet durch den Austritt aus der Partei DIE LINKE. Berlin oder durch eine der in S. 1 genannten Möglichkeiten.

25 (5) Entrichtet ein aktives Mitglied zwölf Monate keinen Beitrag und wird dieser auch nach schriftlicher Mahnung nicht binnen vier Wochen beglichen, so gilt dies als Austritt, sofern das aktive Mitglied nicht von der Pflicht zur Beitragszahlung befreit wurde.

30 (6) ¹ Ein aktives Mitglied des Jugendverbandes kann ausgeschlossen werden, wenn es vorsätzlich gegen die Grundsätze oder die Satzung des Jugendverbandes verstößt und ihm schweren Schaden zufügt. ²Bei einem aktiven Mitglied nach § 5 Abs. 3 kann die Aktivierung aberkannt werden.

§ 6 Rechte und Pflichten der Mitglieder

(1) Jedes aktive Mitglied hat das Recht,

- an der politischen Meinungs- und Willensbildung des Vereins mitzuwirken,

- sich über alle Angelegenheiten des Vereins zu informieren und informiert zu werden,
- Anträge an Organe des Vereins zu stellen,
- im Rahmen dieser Satzung und der Geschäftsordnungen an Sitzungen von Organen des Vereins teilzunehmen,
- an der Arbeit von Landesarbeitskreisen teilzunehmen und sie zu initiieren,
- bei Basisgruppen mitzuarbeiten und sie gemäß § 14 Abs. 1 zu initiieren,
- das aktive und passive Wahlrecht auszuüben.

5

(2) Alle Mitglieder haben die Pflicht,

- die Satzung einzuhalten,
- gefasste Beschlüsse und die Grundsätze des Vereins zu respektieren,
- zur Entrichtung von Mitgliedsbeiträgen gemäß der Finanzordnung.

10

(3) Jedes passive Mitglied hat das Recht vom Jugendverband regelmäßig über Aktivitäten informiert und zu Versammlungen eingeladen zu werden sowie seine passive Mitgliedschaft zu aktivieren.

15

(4) ¹Sympathisant*innen haben für die Wahlen zum Bundeskongress des Vereins „Linksjugend [solid] e.V.“ passives Wahlrecht. ²Ihnen können aufgrund eines Beschlusses der aktiven Mitglieder einer jeweiligen Versammlung weitere Mitgliederrechte übertragen werden.

20

§ 7 Gleichstellung

(1) Die Förderung der Gleichstellung der Mitglieder ist ein Grundprinzip des Vereins.

(2) ¹Bei allen Wahlen zu Organen und Vertretungen des Vereins und seiner Gliederungen ist grundsätzlich ein mindestens fünfzigprozentiger Anteil von FLINTA*-Personen zu gewährleisten. ²Abweichungen von diesem Grundsatz bedürfen eines Beschlusses der Mehrheit von Zweidrittel der entsprechenden Wahlversammlung.

25

(3) FLINTA* haben das Recht, innerhalb des Vereins eigene Strukturen aufzubauen und FLINTA*-Plena durchzuführen.

30

(4) ¹Eine Mehrheit der Mitglieder eines FLINTA*-Plenums der jeweiligen Versammlung können ein FLINTA*-Veto einlegen. ²Dieses Veto hat einmalig aufschiebenden Charakter und führt zu einer erneuten Verhandlung des Sachverhaltes.

§ 8 Awareness

(1) Sexualisierte Gewalt sowie Diskriminierung und Gewalt aufgrund von Geschlecht, sexueller Orientierung, Abstammung, Religion oder Behinderung, insbesondere sexistische, transfeindliche, queerfeindliche, rassistische, antisemitische und ableistische Diskriminierung oder Gewalt, ist nicht mit den Grundsätzen der Linksjugend [solid] Berlin vereinbar.

(2) Der Landesverband gibt sich ein Awarenesskonzept, in dem Grundsätze zur Awarenessarbeit und der Arbeit des Awarenessteams ausgeführt werden. Das Landesawarenessteam (LAT) ist an der Erstellung des Awarenesskonzepts beteiligt.

§ 9 Organe und Gliederungen des Vereins

(1) Organe des Vereins sind

1. die Landesvollversammlung,
2. der Landessprecher*innenrat,
3. die Landesschiedskommission,
4. das Landesawarenessteam.

(2) Gliederungen des Vereins sind

1. die Landesarbeitskreise,
2. die Basisgruppen.

§ 10 Landesvollversammlung (LVV)

(1) ¹Der Landesvollversammlung (LVV) gehören alle aktiven Vereinsmitglieder mit je einer Stimme an. ²Sie ist das oberste beschlussfassende Vereinsorgan.

(2) ¹Die LVV findet mindestens einmal jährlich statt. ²Sie wird vom Landessprecher*innenrat (LSpR) schriftlich und unter Angabe eines Tagesordnungsvorschlages einberufen. ³Eine außerordentliche LVV kann von mindestens einem Drittel der Basisgruppen oder einem Fünftel der aktiven Mitglieder unter Angabe eines schriftlichen Tagesordnungsvorschlages beim LSpR beantragt werden. ⁴Dieser muss die beantragte außerordentliche LVV innerhalb von drei Tagen nach Eingang des Antrages auf der Grundlage des beantragten Tagesordnungsvorschlages einberufen. ⁵Die Einladungsfrist für die LVV beträgt vier Wochen, im Falle einer außerordentlichen LVV beträgt die Einladungsfrist zwei Wochen. ⁶Die Schriftform im Sinne von Satz 2 ist gewahrt, wenn die Einladung per E-Mail versendet wird. ⁷Das Einladungsschreiben gilt dem Mitglied als zugegangen, wenn es an die

letzte vom Mitglied schriftlich bekannt gegebene Adresse oder E-Mail-Adresse versandt wurde.

(3) ¹Die LVV ist bei ordnungsgemäßer Einladung und der Anwesenheit von vierzig aktiven Mitgliedern oder einem Viertel der aktiven Mitglieder beschlussfähig.

5 ²Sollte die Beschlussfähigkeit nicht erreicht werden, wird die LVV erneut unter Angabe der gleichen Tagesordnung einberufen. ³Diese LVV ist unabhängig von der Anzahl der anwesenden aktiven Mitglieder beschlussfähig.

(4) ¹Die LVV hat insbesondere folgende Aufgaben:

1. Beschluss der politischen Strategie und der aktuellen Politik des Vereins;
- 10 2. Beschluss über Grundsätze, Satzung und Arbeitsprogramm;
3. Stellungnahme zu grundsätzlichen politischen Fragen;
4. Verabschiedung der Finanzordnung;
5. Wahl, Abwahl und Entlastung der Mitglieder des LSpR;
6. Wahl der Mitglieder der Landesschiedskommission (LSK);
- 15 7. Wahl der Kassenprüfer*innen;
8. Wahl und Abwahl des Landesawarenessteams (LAT);
9. Wahl der Vertreter*innen und der Ersatzvertreter*innen für den Länderrat des Vereins „Linksjugend [solid] e.V.“;
- 10 10. Wahl der Delegierten des Vereins „Linksjugend [solid] Berlin“ zum Bundeskongress des Vereins „Linksjugend [solid] e.V.“;
11. Wahl der Delegierten zum Landesparteitag der Partei DIE LINKE Berlin;
12. Wahl der Vertreter*innen des Jugendverbandes für den Landesausschuss der Partei DIE LINKE Berlin;
13. Nominierung der*des jugendpolitische*n Sprecher*in im Landesvorstand
- 25 der Partei DIE LINKE Berlin.

²Näheres zu den Wahlen regelt die Wahlordnung.

(5) ¹Die LVV wählt aus ihrer Mitte eine Versammlungsleitung und Protokollführer*innen, sowie ggf. weitere Kommissionen. ²Beschlüsse werden, sofern die Versammlung nicht etwas anderes bestimmt, offen durch Handzeichen mit einfacher Stimmenmehrheit getroffen. ³Bei Stimmengleichheit gilt der Antrag als abgelehnt.

(6) ¹Zu Beschlüssen über Grundsätze und Satzung des Vereins, der Auflösung von Basisgruppen, Landesarbeitskreisen oder des Vereins ist abweichend von Abs. 5 eine Zweidrittelmehrheit der angemeldeten Teilnehmer*innen erforderlich.

²Satzungsändernde Anträge müssen spätestens zwei Wochen vor der kommenden LVV verbandsöffentlich bekanntgemacht werden.

§ 11 Landessprecher*innenrat (LSpR)

5 (1) ¹Der Landessprecher*innenrat (LSpR) besteht aus mindestens fünf und maximal aus elf Mitgliedern sowie einer*m Schatzmeister*in. ²Er ist zugleich Vorstand des Vereins nach § 26 BGB. ³Die Amtszeit beträgt ein Jahr. ⁴Die Mitglieder des LSpR können höchstens zweimal wiedergewählt werden. ⁵Eine nochmalige Wiederwahl ist erst nach der Pause von einer regulären Amtszeit möglich. ⁶Die jeweils amtierenden Mitglieder des LSpR bleiben nach Ablauf ihrer Amtszeit im
10 Amt, bis Nachfolger*innen gewählt sind bzw. eine Wiederwahl stattgefunden hat.

(2) ¹Die Mitglieder des LSpR werden von der LVV mit mehr als fünfzig Prozent der abgegebenen Stimmen in geheimer Wahl gewählt. ²Sollte ein zweiter Wahlgang erforderlich sein, reicht die einfache Mehrheit. ³Näheres regelt die Wahlordnung.
15 ⁴Scheidet der*die Schatzmeister*in vorzeitig aus dem Amt aus, so bestellt der LSpR unverzüglich aus seiner Mitte eine*n kommissarische*n Schatzmeister*in.

(3) ¹Der LSpR ist insbesondere verantwortlich für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, die vereinsinterne Kommunikation und Information, sowie die Bündnisarbeit des Vereins. ²Der LSpR kann sich eine Geschäftsordnung geben und regelt
20 die weitere Aufgabenverteilung unter sich. ³Alle Mitglieder des LSpR sind politisch gleichberechtigt.

(4) ¹Der LSpR beschließt die Finanz- und Haushaltspläne des Vereins. ²Darüber hinaus hat der LSpR alle Entscheidungen zu treffen, die ihm als Vereinsvorstand im Sinne des § 26 BGB zwingend auferlegt sind.

25 (5) Mitglieder des LSpR dürfen in keinem beruflichen oder finanziellen Abhängigkeitsverhältnis zum Verein „Linksjugend [‘solid] Berlin“ stehen.

(6) ¹Der Verein wird außergerichtlich von einem Mitglied des LSpR vertreten. ²Zwei Mitglieder des LSpR vertreten den Verein gerichtlich. ³Über Konten des Vereins kann die*der Schatzmeister*in mit einem weiteren Mitglied des LSpR
30 verfügen.

(7) ¹Satzungsänderungen, die von Aufsichts-, Gerichts- oder Finanzbehörden aus formalen Gründen verlangt werden, kann der LSpR von sich aus vornehmen. ²Diese Satzungsänderungen müssen der nächsten LVV mitgeteilt werden.

(8) Landessprecher*innen können von der LVV mit mehr als fünfzig Prozent der angemeldeten Teilnehmer*innen abgewählt werden.

(9) Der Landesstudierendenverband DIE LINKE.SDS entsendet eine*n Vertreter*in mit beratender Stimme zu den Sitzungen des LSpR.

5 **§ 12 Landesschiedskommission (LSK)**

(1) ¹Die Landesschiedskommission (LSK) wird durch die LVV in einer Stärke von drei bis fünf Mitgliedern für eine Amtszeit von einem Jahr gewählt. ²Diese dürfen nicht Mitglieder des LSpR oder Kassenprüfer*innen des Vereins „Linksjugend [‘solid] Berlin“ sein. ³Sie dürfen ebenfalls nicht zugleich Mitglieder der Bundesschiedskommission des Vereins „Linksjugend [‘solid] e.V.“ sein.

(2) Die LSK entscheidet über

1. Streitfälle hinsichtlich der Auslegung und Anwendung dieser Satzung,
2. Einsprüche und Widersprüche gegen die Tätigkeit und gegen Beschlüsse von Organen des Vereins,
- 15 3. die Anfechtung von Wahlen innerhalb des Vereins.

(3) Die LSK entscheidet auf Antrag über den Ausschluss bzw. über Widersprüche gegen den Eintritt von Mitgliedern bzw. die Aktivierung von passiven Mitgliedern.

(4) ¹Gegen die Entscheidung der LSK kann bei der Bundesschiedskommission des Vereins „Linksjugend [‘solid] e.V.“ Widerspruch eingelegt werden. ²Die Entscheidung der Bundesschiedskommission ist endgültig und erlangt unmittelbare Gültigkeit für den Verein „Linksjugend [‘solid] Berlin“. ³Das Recht jedes Mitgliedes des Vereins „Linksjugend [‘solid] Berlin“, einen Antrag auf Ausschluss von anderen Mitgliedern des Vereins bei der Bundesschiedskommission des Vereins „Linksjugend [‘solid] e.V.“ zu stellen, bleibt von den Regelungen in diesem Ansatz unberührt.

25 **§ 13 Landesawarenessteam (LAT)**

(1) ¹Das Landesawarenessteam (LAT) hat die Aufgabe, Betroffenen von sexualisierter Gewalt oder Diskriminierung oder Gewalt aufgrund von Geschlecht oder Sexualität aus verbandsinternen Kontexten nach eigenen Ressourcen beizustehen und im Interesse dieser Betroffenen zu handeln. ²Es setzt das Awarenesskonzept im Sinne des § 8 Abs. 2 um.

(2) ¹Das LAT besteht aus mindestens zwei und höchstens acht Mitgliedern. Mindestens zwei seiner Mitglieder und insgesamt mindestens zwei Drittel seiner

Mitglieder müssen FLINTA*-Personen sein. ²Die gleichzeitige Mitgliedschaft im LSpR und im LAT ist unzulässig.

5 (3) ¹Wahlvorschläge für das LAT sind nur zulässig, soweit sie einen Vorschlag für ein gesamtes Team im Sinne des Abs. 2 beinhalten und alle in dem Wahlvorschlag enthaltenen Personen mindestens eine Bildungsveranstaltung mit Bezug zu Awarenessarbeit besucht haben. ²Das LAT wird von der LVV mit mehr als fünfzig Prozent der abgegebenen Stimmen in geheimer Wahl für eine Amtszeit von einem Jahr gewählt. ³Soweit ein Wahlvorschlag vorliegt, wird im Block das LAT gewählt. ⁴Soweit mehrere Wahlvorschläge vorliegen, ist dasjenige vorgeschlagene LAT
10 gewählt, das die meisten Stimmen erhält. ⁵Sollte ein zweiter Wahlgang erforderlich sein, reicht die einfache Mehrheit. ⁶Näheres regelt die Wahlordnung.

(4) Das LAT kann nur als ganzes Team abgewählt werden.

15 (5) ¹Das LAT entscheidet selbst über seine Arbeitsweisen. ²Die Sitzungen des LAT sind nicht verbandsöffentlich, soweit das LAT nicht beschließt, die Verbandsöffentlichkeit zuzulassen.

(5) ¹Es können sich alle Mitglieder des Verbandes an das LAT richten, wenn sie von sexualisierter Gewalt oder Diskriminierung oder Gewalt aufgrund von Geschlecht oder Sexualität betroffen waren/sind und Unterstützung wünschen. ²Das LAT verpflichtet sich im Sinne der*des Betroffenen parteiisch zu sein und in ihrem*seinem Interesse zu handeln.
20

(6) ¹Das LAT kann, abhängig von den eigenen Kapazitäten, für Veranstaltungen des Landesverbands externe Awarenessteams hinzuziehen oder beauftragen. ²Diese werden vom Landesverband für ihre Tätigkeit angemessen entschädigt. ³Auf Veranstaltungen hat das LAT das Recht, nach Rücksprache mit den Veranstalter*innen übergriffige Personen mit Verweis darauf, dass ihr Verhalten nicht toleriert wird, von der Veranstaltung zu verweisen.
25

(7) ¹Das LAT darf stellvertretend für Betroffene sexualisierter Gewalt bei der zuständigen Schiedskommission den Ausschluss aus dem Jugendverband von Täter*innen beantragen, wenn gewünscht. ²Dabei steht das LAT nicht in der Pflicht, Bezug auf Betroffene zu nehmen.
30

§ 14 Landesarbeitskreise (LAK)

(1) ¹Die Landesarbeitskreise (LAK) sind landesweite fachpolitische Zusammenschlüsse des Vereins. ²Die Gründung eines LAK erfolgt durch mindestens zehn

Mitglieder aus drei unterschiedlichen Basisgruppen. ³Sie zeigen dem LSpR ihre Gründung an.

5 (2) ¹Landesarbeitskreise entscheiden selbstständig über ihre Arbeitsweise und innere Struktur. ²Diese muss den demokratischen und gleichstellungspolitischen Grundsätzen des Vereins entsprechen. ³Sie werden vom Landesverband in ihrer Arbeit unterstützt.

(3) Landesarbeitskreisen können Befugnisse durch die LVV übertragen werden.

10 (4) Landesarbeitskreise, die mehrmalig und vorsätzlich gegen die Satzung und die Grundsätze des Vereins verstoßen oder durch ihr Handeln den Verein geschädigt haben, können durch einen Beschluss der LVV mit einer Zweidrittelmehrheit der angemeldeten Teilnehmer*innen aufgelöst werden.

§ 15 Basisgruppen (BG)

15 (1) Basisgruppen können ab einer Stärke von drei Mitgliedern, welche ihren Lebensmittelpunkt im Einzugsgebiet der zu gründenden Basisgruppe haben, gebildet werden.

(2) ¹Basisgruppen orientieren sich an dem Gebiet der Berliner Stadtteile. Gebietsüberschneidungen sollen nach Möglichkeit vermieden werden.

20 (3) Basisgruppen regeln ihre Struktur, Tätigkeitsfelder und Arbeitsweise im Rahmen dieser Satzung und der Grundsätze des Vereins eigenständig. Sie können sich eine eigene Satzung geben.

(4) Basisgruppen führen den Namen „Linksjugend [‘solid]“ mit einem frei gewählten Namenszusatz.

25 (5) ¹Basisgruppen, die vorsätzlich und mehrmalig gegen diese Satzung und die Grundsätze des Vereins verstoßen oder durch ihr Handeln den Verein geschädigt haben, können durch die Landesvollversammlung aufgelöst werden. ²Widerspruch kann bei der Landesschiedskommission eingelegt werden. ³Legt die betroffene Basisgruppe Widerspruch ein, bleibt die Entscheidung der Landesvollversammlung bis zum Abschluss des Schiedsverfahrens schwebend. ⁴Die Mitgliedschaft der einzelnen Mitglieder bleibt davon unberührt.

30 (6) Insbesondere können Basisgruppen eigene Anträge an die Organe des Vereins stellen.

§ 16 Kassenprüfer*innen

¹Die Landesvollversammlung wählt zwei Kassenprüfer*innen für eine Amtszeit von einem Jahr. ²Diese dürfen nicht Mitglieder des Landessprecher*innenrates oder der Landesschiedskommission des Vereins „Linksjugend [solid] Berlin“ sein.

5 ³Die Kassenprüfer*innen haben die Finanzen des Vereins jährlich gemeinsam mit der Schatzmeister*in zu prüfen und einen schriftlichen Finanzbericht vorzulegen, welcher die Landesvollversammlung beschließt.

§ 17 Landesstudierendenverband

10 (1) ¹Der Landesstudierendenverband DIE LINKE.SDS ist ein Landesarbeitskreis des Jugendverbands mit eigenständiger Mitgliedschaft und Organisation. ²Näheres regelt die Satzung des Landesstudierendenverbands.

15 (2) ¹Alle studierenden Mitglieder des Jugendverbands in Berlin sind automatisch passive Mitglieder des Landesstudierendenverbandes Berlin. ²Sobald passive Mitglieder sich an einer ordentlichen Sitzung einer Gliederung des Studierendenverbandes DIE LINKE.SDS beteiligt haben, werden sie zu aktiven Mitgliedern.

20 (3) ¹Dem Landesstudierendenverband DIE LINKE.SDS steht ein Anteil von einem Viertel an den Mandaten des Jugendverbandes zum Landesparteitag der Partei Die Linke. Landesverband Berlin zu. ²Der Studierendenverband nominiert seine Delegierten auf einer eigenen Mitgliederversammlung unter Beachtung der Quotierung. ³Die nominierten Delegierten des Studierendenverbandes werden von der Landesvollversammlung des Jugendverbandes gewählt.

25 (4) ¹Der Landesstudierendenverband DIE LINKE.SDS entsendet eine*n Vertreter*in mit beratender Stimme zu den Sitzungen des Landessprecher*innenrates. ²Der*die Vertreter*in des Landesstudierendenverbandes wird auf einer eigenen Mitgliederversammlung gewählt und dem Landessprecher*innenrat mitgeteilt.

§ 18 Fördermitgliedschaft

30 ¹Fördermitglieder unterstützen den Verein durch einen monatlichen Förderbeitrag entsprechend der Finanzordnung des Vereins. ²Daraus erwachsen ihnen keine Rechte und Pflichten gemäß § 6 dieser Satzung. ³Sie haben das Recht, sich über alle Angelegenheiten des Vereins zu informieren.

§ 19 Protokolle

Die Beschlüsse der Landesvollversammlung und des Landessprecher*innenrates werden schriftlich protokolliert und stehen allen Mitgliedern spätestens zwei Wochen nach der jeweiligen Versammlung oder Sitzung zur Einsicht offen.

§ 20 Auflösung und Verschmelzung

(1) Beschlüsse zur Auflösung oder Verschmelzung des Vereins bedürfen der Zustimmung von zwei Dritteln der angemeldeten Teilnehmer*innen der Landesvollversammlung.

5 (2) ¹Bei Auflösung des Vereins fällt das Vermögen einem gemeinnützigen Verein in Berlin zu, den die Landesvollversammlung festlegt. ²Beschlüsse über die künftige Verwendung über des Vereinsvermögens dürfen erst nach Einwilligung des Finanzamtes ausgeführt werden.

Berlin, 10. April 2022

10 Anhang – Abkürzungen

- **BG** Basisgruppe
- **BGB** Bürgerliches Gesetzbuch
- **e.V.** eingetragener Verein
- **FLINTA*** Frauen, Lesben, inter, nichtbinäre, trans und agender Personen
- 15 - **LAK** Landesarbeitskreis
- **LAT** Landesawarenessteam
- **LSK** Landesschiedskommission
- **LSpR** Landessprecher*innenrat
- 20 - **LVV** Landesvollversammlung
- **SDS** Sozialistisch-Demokratischer Studierendenverband

Art. 2

Der LSpR wird beauftragt, die Satzungsänderung gem. § 71 BGB zur Eintragung im Vereinsregister anzumelden. Die Änderung tritt mit Eintragung im Vereinsregister in Kraft.

25 **Beschluss S02/31: Finanzordnung**

*Antragsteller: Landessprecher*innenrat*

§ 1 Haushalt

(1) Der Haushaltsplan umfasst die Gegenüberstellung der geplanten Einnahmen und Ausgabe gegliedert nach Kategorien. Kategorien sind mit Unterpunkte unter-

30 setzt, welche den Haushaltsplan nachvollziehbar machen sollen. Diese Kategorien sind: Politische Aktionen und Veranstaltungen, Verbandsarbeit, Basisgruppen, Hochschulgruppen, LAKs und AGs, Bündnisarbeit sowie Geschäftsbetrieb.

(2) Die:Der Landesschatzmeister:in erarbeitet mit dem Landessprecher:innenrat (LSpR) einen Landesfinanzplan (Haushaltsplan).

(3) Der LSPR beschließt bis Ende Dezember den Haushaltsplan für das Folgejahr und legt diesen dem Landesrat zur Kenntnis vor. Das gleiche Verfahren gilt für Nachtragshaushalte. Der aktuelle Haushalt kann von allen aktiven Mitgliedern in der Landesgeschäftsstelle (LGS) angefordert werden.

(4) Einmal im Quartal soll die:der Landesschatzmeister:in dem LSpR eine aktuelle Gegenüberstellung der Haushalts mit den Ist-Ausgaben vorlegen.

(5) Bei Abweichungen von Kategorien im Haushalt um mehr als 20 % soll ein Nachtragshaushalt erstellt und beschlossen werden. Für die Kontrolle des Haushalts ist die:der Landesschatzmeister:in verantwortlich. Für die Einhaltung des Haushaltes ist der LSPR verantwortlich.

§ 2 Mitgliedsbeiträge

Die Zuständigkeit für die Regelung und Erhebung von Mitgliedsbeiträgen einschließlich der Befreiung von der Beitragspflicht liegt beim Bundesverband.

§ 3 Verwendung der Mittel

(1) Die dem Landesverband Berlin durch den Bundesverband und die Partei DIE LINKE zur Verfügung gestellten Mittel sind wie folgt zu verwenden:

a. jeder aktiven Basisgruppe werden 500€ Budget zugeteilt,

b. jede Hochschulgruppe des Verbandes DIE LINKE.SDS in Berlin erhält 400€ Budget,

c. 1000€ stehen für Kältehilfe-Aktionen zur Verfügung,

d. die restlichen Mittel werden für politische Aktionen und Veranstaltungen, den Geschäftsbetrieb, Verbandsarbeit oder Bündnisarbeit genutzt.

(2) Beiträge der Fördermitglieder und nicht zweckgebundene Spenden können den Haushalt ergänzen und werden vom LSpR entsprechend eingeplant.

(3) Soweit Mittel aus dem Vorjahr übrig bleiben, werden sie im Haushalt des nächsten Jahres berücksichtigt und wie die Mittel in Absatz 1 behandelt.

§ 4 Teilnahmebeiträge

(1) Die Möglichkeit zur kostenfreien Teilnahme an Veranstaltungen des Landesverbandes wird angestrebt. Spenden sind gern gesehen.

(2) Insbesondere bei Sonderveranstaltungen, die einen größeren Aufwand und Kosten beanspruchen, kann ein Teilnahmebeitrag erhoben werden.

§ 5 Honorare

- (1) Externe Referent:innen und Künstler:innen werden in der Regel wie folgt für ihren Aufwand honoriert:
- a. bei bis vier Stunden Zeitaufwand 150€,
 - 5 b. bei bis sechs Stunden Zeitaufwand 220€,
 - c. bei ab sechs Stunden Zeitaufwand 300€,
 - d. bei Aufwand eines vollen Wochenendes 500€.
- (2) Für Angebote oder Leistungen, die denjenigen von externen Referent:innen im Rahmen eines Projektes vergleichbar sind, können nach Absprache mit dem LSPR auch Mitglieder des eigenen Verbandes Honorarzahungen erhalten.
- 10

§ 6 Erstattung von Fahrtkosten

- (1) Die Linksjugend [solid] Berlin erstattet Fahrtkosten, wenn es einen - nach Möglichkeit vorherigen - Beschluss zur Übernahme durch den LSPR gibt.
- 15 (2) Die Erstattung von Fahrtkosten erfolgt in Höhe der Kosten:
- a. von Bahnfahrten in der 2. Klasse sowie bei nachweislich günstigerem Tarif ausnahmsweise auch in weiteren Klassen,
 - b. vom öffentlichem Personenverkehr (z.B. Tram, Bus, Fähre, Fernbus),
 - c. von 0,13 Euro pro Kilometer zzgl. 0,02 Euro pro Kilometer je Mitfahrer:in im
 - 20 PKW, abzüglich der Einnahmen aus eventueller Mitfahrgelegenheit
 - d. für Mitfahrgelegenheiten bis maximal 13 Euro pro 100 Kilometer.
- (3) Über die Höhe der Erstattung von Kosten für Leihfahrzeuge (Miete und Kilometerpreis, Reisebus) entscheidet der LSpR nach Vorlage einer Vergleichsrechnung, dass diese sinnvoller als öffentliche Verkehrsmittel sind.
- 25 (4) Über die Erstattung und Höhe weiterer Fahrtkosten (z.B. Taxi, Flugzeug, Kutsche) entscheidet der LSpR.

§ 7 Erstattung von weiteren Kosten

- (1) Die Linksjugend [solid] Berlin erstattet nach vorheriger Absprache mit dem LSpR oder der LGS im Rahmen des Haushaltes Kosten:
- 30
- a. für im Auftrag der Linksjugend [solid] Berlin getätigte Auslagen, bei Druckkosten nur, wenn ein Belegexemplar oder Foto des Produktes eingereicht wird,
 - b. für angemessene vegane Tagungsverpflegung,
 - c. für Teilnahmebeiträge für politische Arbeit,

- d. für eine gemeinschaftlich organisierte Unterbringung,
- e. für eine andere Unterbringung als die gemeinschaftlich organisierte Unterbringung bei speziellen körperlichen oder geistigen Bedürfnissen oder Mitnahme von Kindern.

5 Wenn sich vegane Verpflegung nicht organisieren lässt, kann nach Rücksprache mit dem LSpR oder der LGS sowie einer kurzen textlichen Begründung auch eine vegetarische Alternative erstattet werden.

(2) Über die Erstattung von Kosten über diese Ordnung hinaus entscheidet der LSpR. Dies gilt insbesondere auch für Mahn- und Strafgebühren, Trinkgelder und Ausgaben für alkoholhaltige Getränke.

10 (3) Die mehrfache Erstattung von Kosten ist unzulässig. Es sind alle verfügbaren Vergünstigungen in Anspruch zu nehmen.

§ 8 Weg der Kostenerstattung

(1) Die Kostenerstattung erfolgt nach Ausfüllen eines entsprechenden Formulars. Diese werden durch die LGS und auf der Homepage bereitgestellt. Es ist stets das aktuellste Formular zu verwenden.

(2) Die Kostenerstattung muss innerhalb von sechs Wochen nach der Veranstaltung in der LGS eingegangen sein. Andernfalls werden die Kosten nicht erstattet. In besonderen Ausnahmefällen bedarf es einer schriftlichen Begründung, die von der LGS bestätigt werden muss.

20 (3) Können keine Belege eingereicht werden, müssen stattdessen die Ausgaben anderweitig glaubhaft gemacht werden (z.B. Kontoauszug, Eigenbeleg, Unterschrift einer bezeugenden Person).

§ 9 Inkrafttreten

25 Die Finanzordnung tritt mit dem Beschluss der Landesvollversammlung der Linksjugend [solid] Berlin in Kraft.

Beschluss V04/31: DIE LINKE. Berlin raus aus der Regierung!

*Antragsteller*innen: BG Nord-Berlin, Tim Jonat, Dan Kedem*

30 Die linksjugend solid Berlin tritt dafür ein, dass sich DIE LINKE. Berlin sofort aus der Regierungskoalition mit SPD und Bündnis 90/Die Grünen entzieht, insofern nicht folgende Dinge direkt in ihrer Umsetzung garantiert werden können:

- sofortige Umsetzung von Deutsche Wohnen und co. enteignen
 - sofortiger Abschiebestopp in der rassistischen Migrationspolitik
 - sofortiger Abbruch des Autobahnausbaus der A100
 - sofortigen Stopp der Ausschreibungen für die Privatisierung der Berliner S-Bahn
- 5
- Einführung des kostenlosen ÖPNVs in Berlin

Beschluss V05/31: Mit Axel Springer reden wir nicht – Axel Springer enteignen wir

Antragstellerin: BG Nord-Berlin

- 10
1. Vertreter*innen der Linksjugend solid Berlin werden jegliche Interviews, Presseanfragen, öffentliche Veranstaltungen etc. mit Vertreter*innen der Medien, die dem Axel-Springer-Verlag zugehörig sind, verweigern. Von diesem Verbot ausgenommen sind Veranstaltungen auf denen mehrere Journalist*innen oder andere Teilnehmende gleichzeitig an Interviews oder Diskussionen teilnehmen und
- 15
- unter denen sich zufälligerweise auch Journalist*innen des Axel-Springer Verlages befinden. Dies ist etwa bei Pressekonferenzen oder Diskussionsformaten mit mehreren Gästen der Fall.
 2. Wir werden als Linksjugend solid Berlin auf die Partei Die Linke Berlin einwirken, dass sie zu einer sinnvollen Beschlusslage in Bezug auf den Umgang mit dem
- 20
- Axel-Springer-Verlag findet.
 3. Wir werden uns als Linksjugend solid Berlin nicht von der Berichterstattung der Medien des Axel-Springer-Verlages beeinflussen lassen, was interne Entscheidungen als auch das äußere Auftreten betrifft.
 4. Wir arbeiten als Teil eines sozialistischen Jugendverbandes selbstverständlich
- 25
- langfristig auf die Vergesellschaftung des Axel-Springer-Verlages hin.

Beschluss V07/31: Kostenlose Menstruationsartikel

Antragstellerin: Lisa Pfitzmann (BG Treptow-Köpenick)

Die Linksjugend solid Berlin fordert die DIE LINKE. Berlin auf sich im Senat für finanzielle Mittel für kostenlose Menstruationsprodukte in öffentlichen Einrichtungen einzusetzen.

30

Einige Bezirksfraktionen, wie z.B. Lichtenberg, Mitte und Treptow-Köpenick nehmen sich dieser Forderung bereits an.

Zudem stellt die Linksjugend solid Berlin bei ganz- oder mehrtägigen Veranstaltungen des Landesverbandes kostenlose Menstruationsartikel bereit.

Beschluss V08/31: Deutsche Wohnen & Co. enteignen!

5 *Antragstellerin: Lisa Pfitzmann (BG Treptow-Köpenick)*

Als Linksjugend solid Berlin sehen wir die aktuelle Mietenfrage in Berlin als ein zentrales Feld sozialer Ungerechtigkeit an, zu der die Initiative Deutsche Wohnen & Co. enteignen! klare Antworten liefert.

Wir verstehen den Umgang der Berliner Linksfraktion als einen Bruch mit der Kampagne, die dringend eine Aufarbeitung und einen Kurswechsel bedarf. Wir appellieren an die enge und transparente Zusammenarbeit zwischen und innerhalb von Initiative, Partei, Linksfraktion und Senat, wie sie beim Parteitag am 02.04.2022 beschlossen wurde.

Wichtig ist jedoch, dass es zunächst um einen Kampf der Umsetzung gehen muss.

Wir berichten über Aktuelles aus der Expert*innenkommission und begleiten das Vorgehen insbesondere von DIE LINKE.Berlin kritisch. Wir rufen zu Aktionen auf, die von der Initiative ausgehen. Außerdem beteiligen wir uns an Formaten und Kampagnen, die sich für die Positionen von Aufarbeitung und enger Initiativenarbeit einsetzen.

Bei einem Scheitern der Umsetzung der aus dem Volksentscheid hervorgegangenen Forderungen soll ein Sonder-Landesparteitag einberufen werden, der über den Austritt aus der Koalition abstimmen soll.

Hierzu beauftragen wir die Personen im LSpR, die an den Landesvorstandssitzungen teilnehmen, den Landesvorstand von DIE LINKE.Berlin zu einer Einberufung aufzufordern und/oder unterstützen Werbungen bei Delegierten für einen Zusammenschluss um einen Sonderlandesparteitag einzuberufen. Dort arbeiten wir mit Kampagnen, die für den Austritt werben und positionieren uns klar für einen Austritt.

Wir fordern: Bezahlbare Mieten für Alle. Leerstand und Spekulation beenden. Deutsche Wohnen & Co. enteignen!

Beschluss V09/31: Awarenesskonzept

Antragsteller: LAK Awareness

Gemäß Anlage⁷⁶ beschlossen.

Beschluss V10/31: Einrichten eines direkten LSp*R-Kontaktkanals

5

*Antragsteller*in: Kai Sisterhenn*

Der Landessprecher*innenrat richtet eine zentrale Kontaktmöglichkeit ein, über die aus dem Verband Kritik, Nachfragen oder Verbesserungswünsche direkt an ihn gestellt werden können.

- 10 Der Landessprecher*innenrat sorgt dafür, dass die Beantwortung der Fragen nicht länger als 2 Wochen dauert. Weiterhin sollte versucht werden die Antworten entsprechend über die verbandsweiten Kanäle zu teilen, sofern sie für alle Mitglieder relevant sein könnten.

Beschluss V12/31: Für ein solides Auftreten eines soliden Jugendverbandes

15

Antragstellerin: Kiara Ida Welsch (BG Fhain)

Die Linksjugend Solid Berlin verzichtet bei ihrem öffentlichen Auftreten sowie zu allen nicht-rechtlichen Anlässen auf die Sonderzeichen im offiziellen Verbandsnamen.

- 20 Alle der Linksjugend Solid Berlin zugehörigen Basisgruppen, die ein „[solid]“ im Namen tragen, sind dazu angehalten, dasselbe zu tun.

Aus „Der Landessprecher*innenrat (LSPR) ist der Landesvorstand der Linksjugend [solid] Berlin“ wird zum Beispiel „Der Landessprecher*innenrat (LSPR) ist der Landesvorstand der Linksjugend solid Berlin“.

- 25 Aus „Wir sind eine Basisgruppe der [solid] Berlin“ wird zum Beispiel „Wir sind eine Basisgruppe der Solid Berlin“.

⁷⁶ Siehe <https://www.be.linksjugend-solid.de/wp-content/uploads/2022/04/Berlin-Awarenesskonzept.pdf> (Archivlink: <http://web.archive.org/web/20220415092759/https://www.be.linksjugend-solid.de/wp-content/uploads/2022/04/Berlin-Awarenesskonzept.pdf>, beide abgerufen am 28.9.2022, PDF, Umfang: 16 S.).

Beschluss V13/31: Logos und öffentliches Erscheinungsbild des Landesverbandes

*Antragsteller: Landessprecher*innenrat*

5 Der Landesverband nutzt das Logo „Hammer, Sichel und Nelke“ nebst Schriftzug SOLID BERLIN entsprechend Anlage.⁷⁷ Die Nutzung der Logovarianten des Corporate Design des Bundesverbands – Schriftzug „links / jugend / [solid]“ und Pfeil – bleibt zulässig. Was die übrigen Aspekte des Corporate Design betrifft, wird das Corporate des Bundesverbands – insbesondere Schriftarten, Farbpalette – übernommen. Der Landessprecher*innenrat stellt den Basisgruppen individualisierte Logo-Dateien zur Verfügung.

10

⁷⁷ Anlage:



- Logo hochkant



- Logo quer

Beschlüsse der 32. Landesvollversammlung (22./23.10.2022, Mendelsohnbau der IG Metall/online)

5 Beschluss A1/32: Leitantrag: Vereint kämpfen! Arbeitsprogramm Oktober 2022 – Oktober 2023

*Antragsteller: Der Landessprecher*innenrat*

A. Vorbemerkung: Sozialismus wann?

10 Als Jugendverband, der auf eine sozialistische Revolution hinarbeitet, ist die allgemeine gesellschaftliche Lage, in der wir uns seit geraumer Zeit befinden, alles andere als optimal: Die Revolution steht nun einmal nicht vor der Tür und die BRD als imperialistisches Zentrum scheint nicht zum Hort der Revolution zu werden, geht es den Arbeiter*innen in Deutschland doch einigermaßen besser als den Arbeiterinnen und Bauern in der Peripherie, und wird den Arbeiter*innen hierzulande von den medial durchaus wirksamen Kapitalfraktionen diese verhältnismäßige Besserstellung immer wieder vorgehalten – während die unfassbaren Profite, die das Kapital hierzulande (und umso mehr in den
15 aktuellen Krisen!) erwirtschaftet, als naturgegebenes Recht dargestellt werden.

Eine Strategie, die uns auf geradem Weg zur Revolution und zum Sozialismus führt, kann
20 unter diesen Umständen nicht bestehen. Wir müssen uns als Jugendverband daher fragen: Wie können wir dazu beitragen, die objektiven Voraussetzungen für eine sozialistische Revolution herbeizuführen? Welche Kämpfe, die die Lage von uns als jugendlichen Arbeiter*innen, Schüler*innen und Studierenden merklich verbessern bzw. Verschlechterungen abwenden, müssen wir aktuell führen, und welche Rolle spielt unser Verband
25 darin?

Zu den Voraussetzungen nicht nur für eine sozialistische Revolution, sondern für die
Stärkung von Arbeiter*innenkämpfen in Berlin und in der BRD im Allgemeinen gehört die
Stärkung des Klassenbewusstseins der Lohnarbeiter*innen und Lernenden. Hier liegt
zugleich eine erhebliche potentielle Stärke unseres Jugendverbands. Mit unseren Inter-
30 ventionen in die gesellschaftliche Lage wollen wir das Klassenbewusstsein – insbesondere von Schüler*innen, Studierenden und jungen Arbeiter*innen – stärken. Hierzu ist es

notwendig, konkrete Erfolgsmomente herbeizuführen und in Mietenkämpfen, Kämpfen in Schulen, Hochschulen und Betrieben mitzuwirken, statt nur von außerhalb zu kommentieren. Diese Kämpfe führen wir als Jugendverband nicht allein, sondern sind nur in Bündnissen mit Mieter*innenorganisationen, Schüler*innenvertretungen, Studierendenvertretungen, Gewerkschaften, Jugendauszubildenenvertretungen usw. erfolgversprechend.

B. Analyse unserer politischen Situation

I. Berlin

Die Kampagne zum Volksentscheid „Deutsche Wohnen & Co. enteignen“ (DWE) hat mit historischer Wucht das Thema der Vergesellschaftung in die Mitte der Gesellschaft gebracht. 59,1 % der Wähler*innen stimmten dafür, die Bestände der großen Wohnungskonzerne in die öffentliche Hand zu bringen. Nach der zeitgleich stattgefundenen Abgeordnetenhauswahl trat die PDL in den von Giffey-geführten rot-rot-grüne Berliner Senat ein, in dessen Koalitionsvertrag sich bereits abzeichnete, dass der Volksentscheid in einer Kommission verschleppt würde.

Ein Grund für uns, warum wir damals gegen den Koalitionsbeitritt stimmten, war, dass wir befürchteten, DWE könnte nicht umgesetzt werden.

In den kommenden Monaten wird sich zeigen, inwieweit sich unsere Befürchtung bewahrheitet. Wir werden uns weiter dafür einsetzen, dass DWE so schnell wie möglich umgesetzt wird.

Wenn das Ergebnis der Kommission bzw. die entsprechende Senatsentscheidung darauf hinausläuft, dass die Vergesellschaftung nicht oder nur zu untragbaren Bedingungen beschlossen wird, muss die PDL unverzüglich aus dieser Regierung austreten.

Darauf wollen wir uns vorbereiten und die fortschrittlichen Kräfte in der Berliner PDL für die Möglichkeit des Eintritts dieses Falls sammeln.

II. Die BRD im internationalen Gefüge

Währenddessen erschüttert seit dem völkerrechtswidrigen Angriff Russlands auf die Ukraine ein unfassbarer Krieg Europa. Wir verurteilen diesen Angriff auf das Schärfste und benennen Russland klar als Aggressor.

Der Krieg bringt den Tod von vielen unschuldigen Zivilist*innen und massive Zerstörung und Leid für die Arbeiter*innenklasse mit sich. Die Gefahr wächst, dass er in unabsehbarem Maße eskaliert, mit furchtbaren Folgen für die Arbeiter*innen international.

Im Schatten des Krieges zwingt die Bundesregierung uns als proletarischen Jugendlichen immer mehr Einschnitte in soziale Rechte auf. Während für die Aufrüstung der Bundeswehr zur größten Armee Europas genug Geld da ist, müssen wir uns auf massive reale Kürzungen in allen Sozialleistungen gefasst machen, auf Kürzungen der Bildungsausgaben und Hochschulfinanzierung usw. Die drastischen Preissteigerungen für Lebensmittel, Gas und Strom tun dazu ihr übriges und bedeuten eine erhebliche Herabsetzung des Lebensstandards für uns als Arbeiter*innenjugend, Studierende und Schüler*innen. Gegen diese Einschnitte müssen wir uns zur Wehr setzen! Wir frieren nicht für Habecks und Baerbocks Außenpolitik, wir hungern nicht für Scholz' Sozialpolitik!

10 Auch über die BRD hinaus muss die Arbeiter*innenbewegung im Schatten des Krieges in der Ukraine Rückschritte hinnehmen. Kurd*innen in Schweden und Finnland werden zum Preis des NATO-Beitrittes erheblich stärker verfolgt werden. Gleichzeitig führt der „NATO-Partner“ Türkei seinen völkerrechtswidrigen Angriffskrieg gegen die kurdische Bevölkerung in Nordsyrien und im Nordirak weiter, der ebenso öffentlich totgeschwiegen wird, wie der völkerrechtswidrige Angriffskrieg des „vertrauenswürdigen Energielieferanten“ (von der Leyen⁷⁸) Aserbaidschan gegen Armenien.

Unsere Antwort auf all diese Ungerechtigkeiten und Missstände ist, dass wir uns dagegen organisieren müssen, und als politische Linke und als Arbeiter*innenklasse vereint dagegen kämpfen müssen!

20 **C. Unser Landesverband 2022 – 2023**

Als Landesverband wollen wir bis Oktober 2023 wie folgt arbeiten.

I. Unsere Organe und Gremien

1. Die Landesvollversammlung (LVV)

Die LVV ist das höchste demokratische Gremium unseres Verbandes. Wir wollen 2023 wieder zwei LVVn durchführen. Diese sollen jeweils im April (Frühjahrs-LVV) und im September (Herbst-LVV) stattfinden. Wahlen sollen nach Möglichkeit auf der Herbst-LVV gebündelt werden. Es soll die Möglichkeit einer „LVV on fire“ in Kooperation mit dem Landesverband Brandenburg erwogen werden. Bei der „LVV on fire“ handelt es sich um ein Format, bei dem die LVV an einem Tagungsort außerhalb Berlins mit Übernachtungsmöglichkeit durchgeführt wird.

⁷⁸ Ursula von der Leyen auf Twitter: <https://twitter.com/vonderleyen/status/1549008925806268416> (abgerufen am 17.9.2022).

Die Herbst-LVV 2023 soll ein Arbeitsprogramm/Aktionsprogramm für die Zeit bis 2024 beschließen, das wir zuvor im gesamten Verband erarbeiten. Der LSPR trägt die organisatorische Verantwortung für den Erarbeitungsprozess. Der Erarbeitungsprozess beginnt spätestens im Sommer 2023.

5 **2. Die solid-Session**

Die solid-Session ist ein monatlich stattfindendes Plenum, das für den landesverbandsweiten Austausch zwischen Funktionär*innen, Aktiven und Interessierten da ist. Der LSPR berichtet auf der solid-Session monatlich über seine Arbeit. Das Protokoll wird den Mitgliedern in geeigneter Weise zugänglich gemacht.

10 **3. Das Berlin-Plenum**

Bei dem Berlin-Plenum werden alle Basisgruppen zu einem landesweiten Treffen eingeladen. Ausgerichtet wird das Berlinplenum von einer oder mehreren Basisgruppen und findet in der Regel in deren jeweiligem Bezirk statt. Wir streben an, mindestens alle drei Monate ein Berlin-Plenum durchzuführen. Der LSPR unterstützt ausrichtende Basisgruppen bei der Organisation und Durchführung des Berlin-Plenums.

15 **4. Der Landessprecher*innenrat (LSPR)**

a) Die vergangenen Monate haben gezeigt, dass bei einer beschlossenen und gewählten LSPR-Stärke von acht Mitgliedern der LSPR – auch wegen außerplanmäßiger Ereignisse, wie etwa Rücktritte – nur eingeschränkt kampffähig ist. Wir wollen deshalb den LSPR auf zehn Mitglieder aufstocken, um die politische Arbeit des Landesverbands intensivieren zu können.

b) Der LSPR wird eine Basisgruppentour durchführen, im Rahmen derer er alle Basisgruppen besucht. Darüber hinaus soll jeder Basisgruppe mindestens ein verantwortliches LSPR-Mitglied zugeordnet werden, die direkte Ansprechperson für Fragen, Anregungen und Kritik der jeweiligen Basisgruppe und ihrer Mitglieder ist.

c) Der LSPR führt halbjährlich eine Klausurtagung durch, um sich über seine Arbeitsweise und seine politische und bürokratische Arbeit zu verständigen.

II. Unsere Praxis

1. Die Verbandswerkstatt

30 Die Verbandswerkstatt ist ein Bildungswochenende mit allen Basisgruppen des Landesverbandes, bei dem wir uns mit sozialistischer Theorie beschäftigen und daraus auch Schlüsse für unsere Praxis ziehen. Hierzu soll es gemeinschaftliche Workshops geben, die für alle Mitglieder zugänglich sein sollen.

Wir widmen uns vor Ort auch der gemeinschaftlichen Arbeit an Projekten des Landesverbandes und innerverbandlichen Verbindungen.

2. Das Pfingstcamp

Die Organisation von Camps – Protestcamps und Aktionsinfrastruktur wie bei G7 und Ende Gelände sowie Freizeit- und Bildungscamps – ist ein wichtiger Bestandteil unserer Verbandsidentität. Die Camppraxis braucht Organisationswissen, das wir nicht verlernen dürfen, sondern an die nächsten Verbandsgenerationen weitergeben müssen. Auch – aber nicht nur – deshalb ist das Pfingstcamp, das wir seit über zehn Jahren mit dem LV Brandenburg der Sozialistischen Jugend – Die Falken und dem LV Brandenburg der Linksjugend solid organisieren, eine Verbandstradition, die wir unbedingt bewahren wollen. Wir wollen uns daher auch für 2023 und in den Folgejahren für die Organisation des Pfingstcamps im Pfingstcampbündnis einbringen.

3. Die weitere Begleitung des Volksentscheides „Deutsche Wohnen & Co. enteignen“ (DWE)

Zur weiteren Begleitung von DWE wollen wir eine Gruppe bilden, die sich aktiv mit der Begleitung der Kampagne beschäftigt und auch darüber hinaus Aktionen bezüglich der Vergesellschaftung plant. Langfristiges Ziel ist es, Organizing-Strategien zu entwickeln, innerhalb von DWE Menschen davon zu überzeugen und durch Basisgruppen in Form einer Kooperation mit DWE selbst aktiv an Organizing-Maßnahmen für die Mietenbewegung teilzunehmen.

4. Luxemburg-Liebknecht-Demo (LL-Demo)

Wir sind seit letztem Jahr Teil des Bündnisses zur Vorbereitung der jährlichen Luxemburg-Liebknecht Demo und haben uns dort erfolgreich eingebracht. Dieses Engagement wollen wir fortführen und wieder an der Demo und der Vorbereitung teilnehmen. Das LL-Wochenende wollen wir darüber hinaus nutzen, um mit Genoss*innen aus anderen Landesverbänden in den Austausch zu kommen und ihnen ein Bildungsprogramm zu bieten.

III. Die Linksjugend solid Berlin im Linksjugend-solid-Bundesverband

1. Der Bundeskongress

Hinsichtlich des Bundeskongresses wollen wir uns mit den fortschrittlichen Kräften innerhalb der Linksjugend solid vernetzen, um für eine kommunistische Ausrichtung des Bundesverbandes zu kämpfen. Es wird Delegationstreffen zur Vorbereitung des Bundeskongresses geben.

2. Weitere Bundesverbandsveranstaltungen

a) Wir beteiligen uns an der Organisation des SommerCamps der Linksjugend solid, denn so können wir uns besser im gesamten Jugendverband vernetzen.

5 b) Wir nutzen das Bildungsangebot der Winterakademie und organisieren eine Anfahrt für Mitglieder des Landesverbandes.

IV. Linksjugend solid Berlin und Partei Die Linke (PDL) Berlin

Unser Verhältnis zur PDL ist nicht leicht – und ist es auch nie gewesen. Klar: Wir sind ein eigenständiger sozialistischer Jugendverband, kritisieren die Partei dort, wo es erforderlich ist, und sind dort, wo wir innerhalb der Partei aktiv sind, in der Opposition zur Parteiführung. Wir sind zu recht nicht einfach Parteijugend, die für die Regierungspartei Plakate klebt, und mit der sich die Partei schmücken kann. Im Allgemeinen haben wir ein kritisches Verhältnis zur Partei und sind kritische linke Stimme. Wir sind nicht aus einem Selbstzweck heraus mit der Partei verbunden.

15 Unsere Rolle Stimme in der PDL ist dort, wo vernünftige linke Kämpfe innerhalb der Partei geführt werden. Um diese Kämpfe zu stärken, setzt sich die Linksjugend solid Berlin dafür ein, die Funktion der Jugendpolitischen Sprecher*in mit Vorschlagsrecht beim Jugendverband in der Satzung der PDL Berlin zu verankern.

Beschluss F1/32: Diskussionsveranstaltung zu 20 proletarischem Feminismus

Antragstellerin: Charlotte Claes

Der Landesverband organisiert eine Diskussionsveranstaltung zu dem Thema, wie wir gemeinsam gegen Kapitalismus und Patriarchat kämpfen können. Für uns ist klar, dass Frauen und nicht-binäre, agender, trans männliche und intergeschlechtliche Personen gemeinsam miteinander und mit allen anderen solidarischen Personen kämpfen müssen, und wir uns nicht anhand von konservativen Vorstellungen von Geschlecht spalten lassen dürfen. Nur dann sind wir stark. Eine Vereinzelung der Kämpfe spielt den Kapitalist*innen in die Hände, die keine vereinte Arbeiter*innenklasse sehen wollen. Eine vereinte Arbeiter*innenklasse ist aber nötig, um den Kampf gegen das kapitalistische Patriarchat zu gewinnen. Gewinnen können wir nur, wenn wir uns unabhängig von sexistischen Grenzen in den Betrieben organisieren und als Mittel zur Durchsetzung eines feministischen Programms für politischen Streik kämpfen anstatt auf Veränderungen durch Parlamentarismus und Kompromisse mit bürgerlichen Parteien setzen. Ein feminis-

tisches Programm beinhaltet für uns beispielsweise sowohl die Verstaatlichung sämtlicher feminisierter Sektoren unter Arbeiter*innenkontrolle wie bspw Krankenhäuser und das Sozial- und Erziehungswesen, die Abschaffung der Kriminalisierung von Schwangerschaftsabbrüchen als auch die hohen finanziellen und bürokratischen Hürden für den Wechsel des Geschlechtseintrags und hormonelle Transition abzuschaffen.

Auf unserem Diskussionstreffen wollen wir darüber sprechen, wie Solid einen Kampf für so einen sozialistischen Feminismus umsetzen kann. Der LSPR mobilisiert zu dem Treffen. Falls sich aus dem Treffen eine Kampagne ergibt, wird diese vom Landesverband Berlin durch weitere Mobilisierungen auf Social Media und Bereitstellung von finanziellen Mitteln unterstützt.

Beschluss G1/32: Gedenken zum Tag der Befreiung

*Antragsteller*innen: Fabian Kiebel, Leonard Diederich, BG Tiergarten-Moabit*

Die Linksjugend solid Berlin bekennt sich hiermit dazu, jedes Jahr am Tag des Sieges über Nazideutschland, dem 8./9. Mai, an einem der zu dem Tag passenden Orten einen Kranz niederzulegen und der Opfer des Faschismus zu gedenken und des antifaschistischen Widerstandes zu gedenken.

Beschluss G2/32: Beschluss bezüglich einer Erinnerungsdemonstration für die Märzrevolution

*Antragsteller*innen: Fabian Kiebel, Leonard Diederich, BG Tiergarten-Moabit*

Der LSPR wird hiermit beauftragt, Vorbereitungen für eine Demonstration zum 21. März in Berlin zum Anlass des 175-jährigen Jubiläums der 1848 Märzrevolution, die es kurzzeitig schaffte, die Reaktion in die Knie zu zwingen und durch nahezu alle sozialistischen Denker ihrer Zeit unterstützt wurde, in Gang zu setzen. Diese Veranstaltung soll der Erinnerung an und der Feier der Revolutionäre dieser Zeit gelten sowie der Würdigung der damaligen Arbeiterbewegung, die ein Kernteil der Aufstände war.

Beschluss V1/32: Unikampagne

Antragstellerin: BG Nord-Berlin

Der Landesverband unterstützt die berlinweite Unikampagne der Basisgruppe Nordberlin und wird öffentlichkeitswirksam zu den Veranstaltungen der Kampagne (inkl. Kundgebungen und Abschlussdemonstration) mobilisieren.

- 5 Wir tragen folgende Forderungen in die Hochschulen hinein und beteiligen uns an den Kämpfen für ihre Umsetzung und die politische Mobilisierung der Studierenden und an den Hochschulen Beschäftigten:
1. Bafög für alle! Wir fordern ein elternunabhängiges, existenzsicherndes Bafög als Vollzuschuss mit höheren Freibeträgen.
 - 10 2. Runter mit den Krankenkassenbeiträgen und hoch mit der Einkommensgrenze für die Mitgliedschaft in der Familienversicherung!
 3. Die Uni soll allen gleichermaßen offenstehen, alle nach ihren Bedürfnissen fördern und Nachteile, die sich aus Biografie oder Lebensumstand ergeben, ausmerzen.
 - 15 4. Günstigeres Essen und längere Öffnungszeiten der Mensen! Wir fordern hochwertiges Essen zu einem günstigen Preis und das nicht nur bis 14:30 Uhr.
 5. Kostenlose Masken in jedem Raum und kostenlose Testmöglichkeiten an der Uni. Sei es zum Selbstschutz, Schutz von Angehörigen, Risikogruppen oder Angestellten, lasst uns nicht apathisch werden und die Bedrohung der Pandemie so ernst nehmen, wie sie ist!
 - 20 6. Um möglichst vielen Menschen die Teilnahme an den Lehrveranstaltungen ihres Studiums zu ermöglichen und zu erleichtern, fordern wir, dass hybride Lehrangebote ausgebaut und auch nach der Pandemie beibehalten werden.
 7. Mehr Geld für Bildung! Der ständige Rationalisierungsdruck an den Unis muss sofort gestoppt werden und ein Programm aufgelegt werden, dass die unterbesetzten und sanierungsbedürftigen Unis ihrem Anspruch gerecht macht.
 - 25 8. Mehr Demokratie an der Uni! Die studentische Selbstverwaltung muss gestärkt werden und es braucht eine breite Demokratisierung des Hochschullebens. Dafür muss die Macht der Professor*innen, die derzeit die absolute Mehrheit in den entscheidenden Unigremien haben, gebrochen werden. Wir fordern die Einführung einer Drittelparität aus a) Studierenden, b) Mitarbeiter*innen in Technik, Service und Verwaltung und c) einer neuen Statusgruppe der Forschenden und Lehrenden, die sich aus den bisherigen Statusgruppen Professor*innen und akademischer Mittelbau zusammensetzt.
 - 30

9. Rauf mit den Löhnen, runter mit den Überstunden! Die Arbeitsbedingungen der studentischen Beschäftigten (SHKs) sind unsere Studienbedingungen. Wir sind solidarisch mit den studentischen Beschäftigten und fordern die Überführung des TV-Studs in den TV-L.

Beschluss V4/32: Beschluss zur Schaffung einer Landesjugendzeitung

5 *Antragsteller*innen: Fabian Kiebel, Leonard Diederich, BG Tiergarten-Moabit*

Der LSPR wird hiermit dazu aufgefordert, die Gründung einer Landesjugendzeitung benannt "Nelkenblatt" im Kurationsprozess zu fördern.

Das NB soll sich entlang der 'solid Werte des Pluralismus, Antikapitalismus und der sozialen Gerechtigkeit in seiner inhaltlichen Arbeit orientieren. Es soll in die Rubriken "Aktuelles", "Arbeitskämpfe", "Queeres und Feminismus" und "Kommentar" aufgeteilt werden und weitere Rubriken können nach Ansicht der Aktiven hinzugefügt werden. Für den Druck sollten die ersten zwei Seiten immer mit aktuellen Aktionen der Linksjugend 'solid besetzt sein.

Es soll allen, unabhängig von 'solid Mitgliedschaft' ermöglichen, ihre Artikel im NB zu veröffentlichen, insofern diese durch die Aktiven als der Werte des NB entsprechend angesehen werden. Das Kurieren von Artikel, z.B. zur Korrektur von Rechtschreibung, wird dem LSPR überlassen.

Beschluss W1/32: Deutsche Wohnen & Co. enteignen!

20 *Antragsteller: Evan Bermel (BG Linke Aktion Lichtenberg)*

Wir unterstützen weiterhin die Kampagne "Deutsche Wohnen & Co. enteignen".

Die mit der Einsetzung der Expert:innenkommission versprochene Transparenz und öffentliche Verhandlung zu einem Vergesellschaftungsgesetz blieb aus. Wir verurteilen diese Politik hinter verschlossenen Türen.

25 Die Regierungsbeteiligung von DIE LINKE.Berlin im aktuellen rot-rot-grünen Senat lehnen wir weiterhin ab. Eine erneute Regierungsbeteiligung unter gleichen Bedingungen aufgrund einer möglichen Neuwahl lehnen wir daher ebenso ab, weil eine unter SPD und Geisel geführte Baupolitik die Absage an die soziale Baupolitik zur Folge hat.

Wir stellen bei einem neu anstehenden Wahlkampf die Vergesellschaftung u.a. in das Zentrum unseres Handelns, um den Volksentscheid zu unterstützen und die Spitze der Partei unter Druck zu setzen. Dabei wollen wir auch in den Austausch mit progressiven Kräften der Partei und Initiative gehen, um herauszufinden, wie Druck ausgeübt werden kann.

Beschluss W2/32: Deutsche Wohnen & Co. enteignen!

*Antragsteller*innen: Lukas Resch, Maurice Greiffendorf (BG Stadtrand Ost), Jona Ohe (BG Kreuzkölln), Ronja Bergmann (BG Nord-Berlin), Stephanie Goetz (BG Nord-Berlin)*

10 Die 32. LVV stellt fest:

Die Rot-Grün-Rote Landesregierung setzt das Referendum „Deutsche Wohnen und Co. enteignen!“ nicht um. Diesem zufolge sollen die Immobilien von privaten Konzernen, die mehr als 3´000 Wohnungen besitzen, in eine Anstalt öffentlichen Rechts übertragen werden. 59,1% der wahlberechtigten Berliner:innen stimmten mit „JA“.

15 Statt das Referendum umzusetzen, richtete die Rot-Grün-Rote Landesregierung eine sogenannte Expert:innenkommission ein. Die 31. LVV beschloss „über Aktuelles aus der Expert:innenkommission“ zu berichten und „das Vorgehen insbesondere von DIE LINKE.Berlin kritisch zu“ begleiten.

Die 32. LVV stellt fest, dass dieser Beschluss vom Verband im Allgemeinen und dem Landessprecher:innenrat im Speziellen nicht oder inkonsequent umgesetzt wurde. Wir stellen ebenfalls fest, dass es ein Fehler war die Expert:innenkommission anzuerkennen. Stattdessen hätten wir diese als das benennen sollen, was sie ist. Sie ist eine Verschleppungskommission, die das Thema durch Expert:innen untersuchen lassen soll, die weder politisch neutral noch unabhängig von den politischen Parteien sind. Die Mehrheit dieser Expert:innen will die Umsetzung der Enteignung verhindern. Die Kommission ist keine Kommission, die die praktische Umsetzung der Enteignung ausarbeitet, sondern ihre vermeintliche Unmachbarkeit beweisen soll. Sie ist auch eine Verhöhnung, nicht zuletzt von der Basis und den Wähler:innen der LINKEN, die sich diese Umsetzung am sehnlichsten gewünscht haben.

30 Der Vorstand der Berliner LINKEN, die Mehrheit ihrer Abgeordneten und ihre Senator:innen haben sich dazu entschieden ihr zentrales Wahlkampfthema und Wahlversprechen unmittelbar nach der Wahl zu brechen, um mit auf der Regierungsbank sitzen zu dürfen. Durch diese Politik haben sie sich zu einem linken Feigenblatt von der SPD um Franziska Giffey und der Grünen um Bettina Jarasch gemacht. Beide Koalitionspartner

hatten letztlich eine ernsthafte Umsetzung des Referendums immer abgelehnt, Giffey aggressiv offen, Jarasch durch verklausulierte Stellungnahmen. Die Profiteure dieser Politik sind die großen Immobilienkonzerne. Die Verlierer sind die Lohnabhängigen Berliner:innen und armen Mieter:innen.

5 Diese „reformistische Politik“, die in Wirklichkeit weitreichende Reformen verhindert, frustriert auch den Kampfgeist all jener, die Mut und Hoffnung durch den Volksentscheid gewonnen hatten. Es ist vollkommen irrelevant, wie die Führung der Berliner LINKEN diese Politik für sich selbst erklären mag. Das ist die Konsequenz ihrer Politik. Es ist auch die Fortsetzung einer Politik die bereits Anfang der 2000er zu der Privatisierung
10 von mehr als 100´000 Wohnungen in Berlin unter Beteiligung ihrer Vorgängerorganisation, der PDS, an der Berliner Regierung führte.

Die 32. LVV beschließt:

Unser Verband ruft die Berliner LINKE dazu auf, ihre Unterstützung der Expertenkommission sofort aufzukündigen. Gleichzeitig fordern wir von der LINKEN, entweder einen
15 unmittelbaren Zeitplan für die Umsetzung des Referendums in der Regierung zu erzwingen oder aber aus der Regierung auszutreten. Denn, wir können keine politische Verantwortung für einen so außerordentlichen Verrat an den politischen Zielen und Überzeugungen unseres eigenen Programms übernehmen. Wir können es auch nicht vor den 59,1% Berliner:innen erklären, geschweige denn diese politisch Organisieren, während
20 wir gleichzeitig ihre Wünsche in der Regierung nicht umsetzen.

In einem ersten Schritt werden wir diesen Beschluss durch eine Presseerklärung mitteilen. In einem zweiten Schritt werden wir in der Kampagne Deutsche Wohnen Enteignen eine Position einzunehmen, die die LINKE ebenfalls dazu auffordert, den Volksentscheid umzusetzen oder mit der Regierung zu brechen. DWE sollte ihr Verhältnis zu der Expertenkommission ebenfalls neu gestalten. Wir treten dafür ein, dass DWE die Kommission als Verschleppungskommission benennt.
25

In diesem Referendum müssen auch der Aufbau einer kämpferischen Mieter:innengewerkschaft im Zentrum stehen, die Mietstreiks durchführen kann und als auch die Orientierung auf den Aufbau einer Bewegung, die ein erfolgreiches Gesetzesreferendum auf der Straße verteidigen kann. Denn wir haben nicht vergessen, wie das Bundesverfassungsgericht den Mietendeckel stürzte. Dabei müssen auch die Gewerkschaften und die kämpferischen Arbeiter:innen die Forderung nach der Enteignung großer Immobilienkonzerne annehmen. Es reicht nicht nur den Senat durch Appelle anzustupsen, wir müssen sie dazu zwingen den Volksentscheid umzusetzen. Um eine organische Verbindung der Kampagne zu den Gewerkschaften herzustellen, treten wir dafür
35

ein Mieter:innenkomitees in allen Betrieben, Vierteln, Unis und Schulen zu gründen. Für diese Politik wollen wir die Gewerkschaften, die bestehenden Mietervereine und die sozialen und linken Bewegungen in Berlin gewinnen. Der Kampf um die Enteignung muss neben der Straße auch in den Betrieben geführt werden, die Gewerkschaften müssen letztendlich zu politischen Streiks aufrufen, denn Mietenkampf ist Klassenkampf und steigende Mieten sind sinkende Reallöhne! Wir werden auch die Basis der SPD, der Jusos und der Grünen Jugend auffordern, mit der Politik ihrer Parteiführung zu brechen und sich einer solchen Bewegung anzuschließen, ohne dabei unsere eigenen Forderungen, unsere eigene Politik zurückzustellen.

10 **Beschluss W3/32: Position zum Bedingungslosen Grundeinkommen**

*Antragsteller*innen: Leonard Diederich, Fabian Kiebel, BG Tiergarten-Moabit*

Die Linksjugend solid Berlin lehnt die Forderung nach einem bedingungslosen Grundeinkommen ab.

Beschlüsse der 33. Landesvollversammlung (31.3.–2.4.2022, Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein/online)

5 Beschluss der 33. LVV: Änderung der Finanzordnung

Antragsteller: Joost Hamann (BG Rosa), Bengt Rüstemeier (BG Aurora)

Die Finanzordnung wird wie folgt geändert:

1. § 1 Abs. 3 S. 1 wird ersetzt durch:
10 *Der LSPR beschließt den Haushaltsplan. Der Haushaltsplan soll bis zum 15. Dezember des Vorjahres beschlossen werden.*
2. § 1 Abs. 4 wird „Quartal“ durch „Monat“ ersetzt.
3. § 1 Abs. 5 S. 1 wird ersetzt durch:
15 *Titel im Haushalt sind gegenseitig zu 10 vom Hundert deckungsfähig. Bei Abweichungen von mehr als 10 vom Hundert ist ein Nachtragshaushalt zu erstellen und zu beschließen.*
4. In § 3 Abs. 1 Buchst. b wird „400€“ durch „200 Euro“ ersetzt.
5. In § 3 Abs. 1 Buchst. c wird „1000€“ durch „400 Euro“ ersetzt.
6. In § 3 wird nach Abs. 3 neue Abs. 4 und 5 eingefügt:
20 *(4) Nicht ausgegebenes Budget nach Abs. 1 Buchst. a verfällt, soweit die Basisgruppe der*dem Landesschatzmeister*in nicht bis zum 15. Oktober des Haushaltsjahres eine Kostenaufstellung über die beabsichtigte Verwendung der ihr zugeteilten Mittel vorlegt.*
(5) Abs. 1 Buchst. c findet Anwendung, soweit mindestens fünf Mitglieder
25 *des Landesverbandes oder ein Organ oder eine Gliederung bis zum 31. Januar des Haushaltsjahres beim LSPR die Verwendung von Kältehilfemitteln beantragen.*
- 6a. In § 7 Abs. 1 S. 1 Buchst. b wird das Wort „vegane“ gestrichen.
- 6a. § 7 Abs. 1 S. 2 wird ersetzt durch:
30 *Tagesverpflegung ist nur dann angemessen, wenn auch ein veganes Angebot bereitgestellt wird. Wenn sich kein veganes Alternativangebot einrichten lässt, muss zumindest ein vegetarisches Alternativangebot ange-*

boten werden. Die Planungsautonomie der Basisgruppen wird nicht von den oben genannten Punkten nicht eingeschränkt. Die Basisgruppen verfügen über ihre Basisgruppengelder in freier Entscheidung.

7. In § 7 Abs. 3 S. 2 werden nach „verfügbaren“ die Worte „und sinnvollen“ eingefügt.

5 8. § 8 Abs. 1 S. 1 und 2 wird ersetzt durch:

Die Kostenerstattung erfolgt auf schriftlichen Antrag. Für den Antrag ist das durch die LGS und auf der Homepage bereitgestellte Antragsformular zu verwenden. Die sachliche und formelle Richtigkeit der Angaben im Antragsformular ist Voraussetzung der Kostenerstattung.

10 9. In § 8 Abs. 3 wird das Wort „Eigenbeleg“ durch die Worte „eidesstattliche Versicherung“ ersetzt.

10. Die Schlussformel wird ersetzt durch:

Beschlossen durch die XXXI. Landesvollversammlung am 10. April 2022; geändert durch Beschluss der XXXIII. Landesvollversammlung am 1. April 2023.

15

Beschluss der 33. LVV: Überarbeitung der Bundesverbandssatzung und der Bundesschiedsordnung: Beitrittsverfahren, Verbandsordnungsverfahren, Bundesschiedskommission

20

Antragstellerin: BG Aurora

Der Bundeskongress möge beschließen:

25

Überarbeitung der Bundesverbandssatzung und der Bundesschiedsordnung: Beitrittsverfahren, Verbandsordnungsverfahren, Bundesschiedskommission

Art. 1 – Änderung der Satzung des Bundesverbands

1. § 4 Abs. 2 Bundesverbandssatzung – aktuell mit diesem Inhalt:

30

(2) Der Eintritt ist schriftlich zu erklären. Die aktive Mitgliedschaft wird vier Wochen nach Erklärung des Eintrittes wirksam. Aufgrund eines Beschlusses der jeweiligen Versammlung kann diese Frist unterschritten werden. Für einen solchen Beschluss ist eine Zweidrittelmehrheit der anwesenden aktiven Mitglieder in der Versammlung notwendig. Der Beschluss kann auf

Antrag im Block stattfinden. Die Unterschreitung der Frist ist nur namentlich möglich.

– wird ersetzt durch die neuen Absätze 2 und 2a:

5 *(2) Der Eintritt ist schriftlich **gegenüber dem Bundesverband** zu erklären. Der Bundesverband hat den zuständigen Landesverband unverzüglich über die Eintrittserklärung in Kenntnis zu setzen. Die aktive Mitgliedschaft wird vier Wochen nach Zugang der Erklärung des Eintrittes wirksam. Aufgrund eines Beschlusses der jeweiligen Versammlung kann diese Frist unterschritten werden. Für einen solchen Beschluss ist eine Zweidrittelmehrheit der anwesenden aktiven Mitglieder in der Versammlung notwendig. Der Beschluss kann auf Antrag im Block stattfinden. Die Unterschreitung der Frist ist nur namentlich möglich.*

10 *(2a) Innerhalb von vier Wochen nach Zugang der Erklärung des Eintritts haben der Bundessprecher:innenrat sowie der zuständige Landessprecher:innenrat bzw. der Vorstand des zuständigen Landesverbandes die Möglichkeit, dem Eintritt zu widersprechen. Der Widerspruch ist zu begründen. Auf Antrag der den Eintritt erklärenden Person entscheidet die Bundesschiedskommission über die Mitgliedschaft.*

15 2. § 4 Abs. 3 Bundesverbandssatzung – aktuell mit diesem Inhalt:

20 *Jedes Mitglied der Partei DIE LINKE unter der Altershöchstgrenze nach § 4 (4) kann ab dem Eintrittsdatum in die Partei passives Mitglied des Jugendverbandes sein. Das Verfahren ist in § 11 (2) der Satzung der Partei DIE LINKE geregelt und damit für alle Mitglieder der Partei bindend. Mitglieder der Partei DIE LINKE, die diesem Verfahren widersprechen, können keine passiven Mitglieder von Linksjugend [‘solid] sein. Ein passives Mitglied kann aktives Mitglied werden, sobald es gegenüber dem Bundesverband oder dem Landesverband die Aktivierung seiner passiven Mitgliedschaft in eine aktive schriftlich anzeigt. Näheres regelt § 5 (3). Passive Mitglieder bezahlen keinen Beitrag an den Jugendverband.*

25 30 – wird wie folgt neugefasst:

35 *Jedes Mitglied der Partei DIE LINKE unter der Altershöchstgrenze nach § 4 **Abs. 4** kann ab dem Eintrittsdatum in die Partei passives Mitglied des Jugendverbandes sein. Das Verfahren ist in § 11 **Abs. 2** der Satzung der Partei DIE LINKE geregelt und damit für alle Mitglieder der Partei bindend. Mitglieder der Partei DIE LINKE, die diesem Verfahren widersprechen, können keine passiven Mitglieder von Linksjugend [‘solid] sein. Ein passives Mitglied kann aktives Mitglied werden, sobald es gegenüber dem Bundes-*

verband oder dem Landesverband die Aktivierung seiner passiven Mitgliedschaft in eine aktive schriftlich anzeigt. **Abs. 2a gilt entsprechend.** Näheres zur **passiven Mitgliedschaft** regelt § 5 Abs. 3. Passive Mitglieder bezahlen keinen Beitrag an den Jugendverband.

5 3. § 4 Abs. 6 – aktuell mit diesem Inhalt:

Ein aktives Mitglied des Jugendverbandes kann ausgeschlossen werden, wenn es vorsätzlich gegen die Grundsätze oder die Satzung des Jugendverbandes verstößt und ihm schweren Schaden zufügt. Bei einem aktiven Mitglied nach § 4 (3) kann die Aktivierung aberkannt werden.

10 – wird wie folgt neugefasst:

Gegen ein Mitglied, das vorsätzlich gegen die Vorschriften der Satzung, Grundsätze oder Beschlüsse des Verbandes verstößt, kann ein Verbandsordnungsverfahren durchgeführt werden. In dem Verbandsordnungsverfahren kann erkannt werden auf den Ausschluss aus dem Verband oder bei einem aktiven Mitglied nach § 4 Abs. 3 auf die Aberkennung der Aktivierung, wenn das Mitglied vorsätzlich gegen Vorschriften der Satzung oder Grundsätze des Verbandes verstößt und ihm schweren Schaden zufügt. Die Schiedsordnung kann Sanktionsmöglichkeiten unterhalb des Ausschlusses oder der Aberkennung der Mitgliedschaft, insbesondere die befristete Anordnung des Ruhens von Mitgliedschaftsrechten, befristete Funktionsverbote oder Rügen, vorsehen. Das Verbandsordnungsverfahren ist in der Schiedsordnung zu regeln.

15

20

4. In § 4 wird ein neuer Abs. 7 hinzugefügt:

Wird ein Mitglied ausgeschlossen oder die Aktivierung der Mitgliedschaft aberkannt, so kann es frühestens nach drei Jahren erneut den Eintritt oder die Aktivierung der Mitgliedschaft erklären. Mit dem Ausschluss oder der Aberkennung der Aktivierung nach § 4 Abs. 6 endet das Recht, im Jugendverband Funktionen zu bekleiden oder unter den Voraussetzungen des § 5 Abs. 4 und 5 ein Sympathisant:innenrecht wahrzunehmen.

25

30

5. In § 5 Abs. 2 wird nach Spiegelstrich 2 („gefasste Beschlüsse und die Grundsätze des Jugendverbandes zu respektieren,“) ein weiterer Spiegelstrich hinzugefügt:

– das Gebot der innerverbandlichen Solidarität zu achten,

6. § 8 Abs. 2 Spiegelstrich 9 („die Finanz- und Schiedsordnung,“) wird ersatzlos gestrichen.

7. § 14 Abs. 3 – aktuell mit diesem Inhalt:

Die Bundesschiedskommission entscheidet auf Antrag über den Ausschluss bzw. über Widersprüche gegen den Eintritt von Mitgliedern bzw. die Aktivierung von passiven Mitgliedern.

- 5 – wird wie folgt neugefasst:

*Die Bundesschiedskommission entscheidet auf Antrag über den Ausschluss bzw. über Widersprüche gegen den Eintritt von Mitgliedern bzw. die Aktivierung von passiven Mitgliedern **sowie in Verfahren nach § 4 Abs. 6 Satz 4.***

10 **Art. 2 – Änderung der Bundesschiedsordnung**

1. § 3 Abs. 5 – aktuell mit diesem Inhalt:

Die BSK entscheidet über Antrag auf Ausschluss eines Mitgliedes sowie über Widersprüche gegen den Eintritt in den Jugendverband.

- wird ersetzt durch:

15 *Die BSK entscheidet über Anträge gegen ein Mitglied nach § 3a sowie über Widersprüche gegen den Eintritt in den Jugendverband und über Widersprüche gegen die Aktivierung einer passiven Mitgliedschaft.*

2. Nach § 3 wird ein neuer § 3a ergänzt:

§ 3a – Verbandsordnungsverfahren

20 *(1) Gegen ein Mitglied, das gegen die Vorschriften der Satzung, Grundsätze oder Beschlüsse des Jugendverbandes verstößt, kann ein Verbandsordnungsverfahren durchgeführt werden.*

(2) In dem Verbandsordnungsverfahren kann erkannt werden auf:

- 25
- 1. die Erteilung einer Rüge,*
 - 2. die zeitweilige Aberkennung des Rechts zur Bekleidung einzelner oder aller Funktionen bis zur Dauer von drei Jahren,*
 - 3. das zeitweilige Ruhen einzelner oder aller Rechte aus der Mitgliedschaft bis zur Dauer von drei Jahren,*
 - 4. den Ausschluss aus dem Verband.*

30 *Funktion im Sinne von Satz 1 Nr. 2 ist insbesondere jedes Amt oder Mandat, das ein Mitglied aufgrund der Wahl durch ein Organ des Verbandes einschließlich seiner Gliederungen erlangt.*

35 *(3) Auf Ausschluss kann nur erkannt werden, wenn das Mitglied vorsätzlich gegen die Grundsätze oder die Satzung des Jugendverbandes verstößt und ihm schweren Schaden zufügt. Ist ein Mitglied des Verbandes*

*zugleich Mitglied der Partei DIE LINKE, so ist statt auf Ausschluss auf Ab-
erkennung der aktiven Mitgliedschaft zu erkennen.*

*(4) Zuständig ist erstinstanzlich die Landesschiedskommission desjenigen
Landesverbandes, dem das Mitglied angehört.*

- 5 3. In § 4 Abs. 5 Satz 2 – aktuell mit diesem Inhalt:

*Diese Entscheidung ist der:dem Antragsteller:in unter Angabe von Grün-
den innerhalb einer Woche schriftlich mitzuteilen.*

– werden die Worte „innerhalb einer Woche“ ersetzt durch „innerhalb von vier
Wochen“.

10 **Art. 3 – Schlussbestimmungen**

1. Erreicht der Antrag auf dem Bundeskongress nicht die für jeden seiner Teile er-
forderliche Mehrheit, so gilt keiner seiner Teile als beschlossen.

2. Der Bundessprecher*innenrat wird beauftragt, die so geänderte Satzung gem. §
71 BGB zur Eintragung im Vereinsregister anzumelden.

- 15 3. Art. 2 erlangt erst Wirksamkeit, sobald Art. 1 Wirksamkeit erlangt.

Beschluss der 33. LVV: Für ein solidarisches Pfingstcamp

Antragsteller: Otto Bär (BG Rosa), Yannic Schalk (BG Aurora), Joost Hamann (BG Rosa)

Für den Landesverband Berlin ist das Linke Pfingstcamp initiiert durch die Genoss*innen
20 der Linksjugend [solid] Brandenburg eine langjährige Tradition. Seit 2008 beteiligen wir
uns regelmäßig an der Organisation und Gestaltung des Camps mit seinen Workshops,
Partys, Konzerten, Lesungen und weiteren Angeboten.

Für uns heißt das Pfingstcamp aber auch Austausch mit anderen Jugendorganisationen
der Region.

25 Das Pfingstcamp schafft politische Praxis, Vernetzung und Erholung für die Verbände
und ihre Mitglieder. Nicht nur in der Organisation, sondern auch vor Ort lernen die Teil-
nehmenden das Leben auf Camps, es wird inhaltlicher Input vermittelt und es bilden
sich Freundschaften zwischen den Verbänden.

Als linke und sozialistische Jugendliche und junge Erwachsene lernen wir zusammen zu
30 arbeiten und erlangen Wissen, welches uns auch bei der Organisation von anderen Din-
gen, wie Protestcamps oder Bildungsveranstaltungen unterstützt.

Für ein gutes Klima sorgt aber auch ein gemeinsames Verständnis. Um dies zu ermögli-
chen akzeptieren und verinnerlichen wir den folgenden politischen Konsens.

LINKES PFINGSTCAMP 2023

– politischer Konsens –

Vorbemerkung

5 Mit diesem Papier wollen wir als beteiligte Organisationen des Bündnisses des
Linken Pfingstcamps unser politisches Selbstverständnis festhalten. Gleichzeitig
möchten wir gemeinsam einen politischen Grundkonsens und politische Leitli-
nien festhalten, unter denen unser Pfingstcamp stattfinden soll und dessen Iden-
tifikation, Achtung und Wahrung wir uns von allen Teilnehmer*innen und Organi-
sator*innen des Pfingstcamps wünschen und dessen Einhaltung wir einfordern.
10 Damit werden (politische) rote Linien festgelegt, welche eine Teilnahme am Lin-
ken Pfingstcamp für uns ausschließen. Gemeinsam hoffen wir so, unser Linkes
Pfingstcamp als Raum zu erhalten, in dem wir uns alle wohlfühlen können. Trotz
allem ist das Linke Pfingstcamp ein politisches Jugendcamp, bei dem politische
Diskussionen und ein offener und fairer Meinungs Austausch gefördert werden
15 und auch nicht immer alle derselben Meinung sein müssen. Dennoch gibt es auch
Grenzen, welche wir hiermit festhalten wollen.

Selbstverständnis

Das Linke Pfingstcamp ist ein Ort antifaschistischer, linker, feministischer und so-
zialistischer Vernetzung und Selbstermächtigung, welches jedes Jahr von ver-
20 schiedenen linken Jugendverbänden aus Berlin und Brandenburg gemeinsam von
Jugendlichen und jungen Erwachsenen für Jugendliche und junge Erwachsene im
Alter von etwa 14 bis 35 Jahren organisiert wird. Hierbei gehen wir immer wieder
auf verschiedenste Camping- und Zeltplätze in Berlin oder Brandenburg, um für
das Pfingstwochenende selbstorganisiert und -verwaltet gelebten Ferienkom-
25 munismus, einen schönen und geschützten Lernort für Empowerment und politi-
sche Bildung zu schaffen. Ein solches Camp kann ein kleiner und zeitlich be-
schränkter Freiraum innerhalb einer unfreien Welt sein. Camps sind seit langem
Teil und Ausdruck der sozialistischen Jugendbewegung und des antifaschisti-
schen Widerstandes. Sie sind ein Ort des Austausches, der erlebbaren Basisde-
30 mokratie und auch ein Ort, um dem grauen Alltag für einen Moment entfliehen
zu können.

Das linke Pfingstcamp ist als Mitmach-Camp und solidarischer Versuchsort zu
verstehen, an dem sich die Teilnehmenden selbständig und eigenverantwortlich
ausprobieren und lernen können. Hierbei ist es ok, Fehler zu machen und auch
35 nicht alles sofort zu können oder zu wissen. Schließlich ist das Pfingstcamp in ers-

ter Linie ein offener, solidarischer und fehlertoleranter Lernort. Um in Ruhe lernen und wachsen zu können ist es aber auch wichtig, zu verstehen, dass das Linke Pfingstcamp kein Ort ist, an dem die großen politischen Fragen unserer Zeit geklärt werden können. In der Diskussionskultur sollten wir deshalb darauf achten, respektvoll und wertschätzend miteinander zu kommunizieren, um voneinander lernen zu können und um uns weiter entwickeln zu können. Das gemeinsame solidarische und emanzipatorische Lernen steht im Mittelpunkt und nicht der vermeintliche Sieg über die*den argumentative*n Gegner*in. Wir sind davon überzeugt, dass keine Seite gewinnt, wenn politische Konflikte aggressiv und persönlich verletzend ausgetragen werden.

Stattdessen wollen wir zum gegenseitigen Verständnis beitragen und lernen, Widersprüche auszuhalten. In diesem Sinne ist es auch wichtig, zu benennen, dass unser Linkes Pfingstcamp den Charakter eines offenen und geschützten Lernorts ohne Druck und Beeinflussung aus Einzel-Gruppen und Personen besitzt.

Für uns hat auf dem Linken Pfingstcamp definitiv keinen Platz:

- jegliche Formen von Rassismus (bspw. gegen BIPOC, Sinti*zze und Rom*nja, sowie antislawischer Rassismus)
- jeglicher Antisemitismus, insbesondere die Leugnung des Existenzrechts Israels
- jeglicher Antimuslimischer Rassismus, insbesondere die Abwertung Palästinas bzw. des Palästinensischen Volkes
- jegliche Formen von sexistischem Verhalten, Feindlichkeit gegen FLINTA*
- jegliche Formen von sexualisierter, körperlicher und verbaler Gewalt
- jegliche Formen von Queerfeindlichkeit, Diskriminierungen von jeglichen Geschlechtsidentitäten oder von sexuellen Vorlieben
- Ableismus und Behindertenfeindlichkeit
- Diskriminierung psychischer oder seelischer Erkrankung
- Mobbing oder ausschließendes Verhalten
- Klassismus und bildungs- und sozialchauvinistisches Verhalten
- die Verherrlichung von Angriffskriegen
- Verherrlichung stalinistischer Verbrechen
- Werbung für entristische, undemokratische, verbandsschädigende oder solche Organisationen, die darauf zielen, eine Spaltung der beteiligten Verbände herbeizuführen

- Leugnung der Covid-19-Pandemie und Impfskeptiker*innen, Querdenker*innen, etc.
- rechtsextremes, nationalistisches, faschistisches Gedankengut und Symbole

5 Uns ist bewusst, dass wir durch die einfache Nennung dieser Punkte nicht jegliche Diskriminierung aus der Welt schaffen. Wir sehen es als unsere kollektive Verantwortung, auch das eigene Verhalten kritisch zu hinterfragen, um so irgendwann einen Safe Space für alle schaffen zu können. Zusammen mit einem Awareness-, einem Schutzteam und entsprechenden Konzepten wird das Organisationsteam diese Grundsätze konsequent umsetzen und gegebenenfalls vom Hausrecht Gebrauch machen und Personen ausschließen. Bei Teilnehmer*innen unter 18 Jahren werden hierbei die Eltern kontaktiert bzw. weiterhin bis zum Verlassen des Camps eine angemessene Betreuung sichergestellt, um den Aspekten des Jugendschutzes gerecht zu werden.

15 **Sicherheits- und Schutzkonzept**

Um unser Camp zu einem möglichst sicheren Ort für alle Teilnehmer*innen zu machen und um berechtigten Schutzbedürfnissen von Teilnehmer*innen aus vulnerablen Gruppen zu gewährleisten, arbeiten wir als Organisator*innen des Linken Pfingstcamps mit:

- 20 • Jugendschutzkonzept
- Awarenesssteam und -konzept, welches auf dem Grundsatz der Parteilichkeit beruht
- Secukonzept (vor allem auch sensibilisiert auf Faschos) durchgeführt durch
- 25 • Teilnehmende
- ständig ansprechbare Orga-Personen
- professionelle Sanitäter*innen-Crew
- FLINTA*-Räume und Sanitär-Anlagen
- vegane Verpflegung
- 30 • Ruhe- und Rückzugsräume
- Covid-Hygienekonzept
- Angebot von Hygiene- und Verhütungsprodukten

Wir freuen uns auf ein Linkes Pfingstcamp, bei dem sich alle Menschen wohlfühlen und gemeinsam in einen Austausch kommen können. Solltet ihr Fragen zum

Camp und unserem Konsens haben, meldet euch unter: pfica@falken-brandenburg.de

Beschluss der 33. LVV: Selbstbestimmung ohne Wenn und Aber!

Antragstellerin: Mia-Kim Ide (BG Süd-Berlin)

Das vergangene Jahr war jede Woche trans Hass in den Twitter-Trends. Jetzt sehen wir die Konsequenz von national und international finanzierter Hetze, wie von JK. Rowling und Konsorten. Das Selbstbestimmungsgesetz soll keine Verbesserung für die Lebensrealität vieler Menschen in Deutschland werden. Stattdessen beugt man sich den Gruselmärchen von TERFS und Konservativen, die ihr eigenes Täter-Muster so verinnerlicht haben, dass sie es auf andere Menschen anwenden. Das Hausrecht führt jedoch einzig zum gegeneinander ausspielen von cis und trans Menschen, sowie Verdrängung von trans Identitäten aus dem öffentlichen Raum.

15 Dagegen fordern wir als Linksjugend [solid] für das Selbstbestimmungsgesetz:

- Kein Hofieren für TERF hetze, raus mit dem Hausrecht aus dem
- Selbstbestimmungsgesetz.
- Die Aufnahme von Zugang und Kostenübernahmen von jeglichen
- geschlechtsaffirmierenden Maßnahmen, von Pubertätsblockern zu chirurgischen
- 20 • Eingriffen ins Selbstbestimmungsgesetz.

Beschluss der 33. LVV: Streiks wie in Frankreich? Ja bitte! – Streikrecht verteidigen und ausweiten

Antragsteller: Bengt Rüstemeier (BG Aurora)

25 Erst kürzlich war der Aufschrei unter Arbeitgeber*innen wieder groß: Da haben sich die Beschäftigten an Flughäfen doch tatsächlich erlaubt, von ihrem durch die Verfassung garantierten Recht auf Streik Gebrauch zu machen, um die von ihnen durch die Inflation

erlittenen Reallohnverluste auszugleichen. Schlimm! Natürlich hatten die Arbeitgeberverbände dafür direkt eine Lösung parat: Warum nicht das Streikrecht einschränken?⁷⁹

Dabei hat die Bundesrepublik Deutschland im europäischen Vergleich bereits jetzt eines der rückständigsten Streikrechte. Zwar wird verfassungsrechtlich durch Art. 9 III GG ein verbandsgebundenes Streikrecht in Arbeitskämpfen garantiert. Dieses Streikrecht wird in langer Tradition durch die Rechtsprechung eingeschränkt. Eine besondere Rolle spielt dabei der erste Präsident des Bundesarbeitsgerichts (BAG), der die Streik-Rechtsprechung bis heute prägt: Hans Carl Nipperdey, der 1934 das *Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit* entwarf, mit dem im Sinne einer „Volksgemeinschaft“-ähnlichen „Betriebsgemeinschaft“ das Führerprinzip in Betrieben eingeführt wurde. Nach Gründung der BRD in Amt und Würde verholten wandte Nipperdey seine nationalsozialistischen Überzeugungen weiter an. Unter anderem schuf er richterrechtlich einen Schadensersatzanspruch bestreikter Unternehmen, der noch heute dazu führt, dass sich Gewerkschaften, bevor sie von ihrem in der Verfassung verankerten Recht auf Streik Gebrauch machen, erst Gedanken darüber machen müssen, ob nicht ein entferntes, möglicherweise mittelbar von den Streikauswirkungen betroffenes Unternehmen anschließend Schadensersatzforderungen gegen die Gewerkschaft erhebt.

Die in Deutschland geltenden Einschränkungen des Streikrechts verstoßen dabei sogar gegen internationales Recht: Art. 6 Nr. 4 der Europäischen Sozialcharta gewährleistet *das Recht der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber auf kollektive Maßnahmen einschließlich des Streikrechts*. Eine Beschränkung des Rechts auf Verbände (Gewerkschaften) ist dabei nicht vorgesehen; indem die BRD „wilde“ Streiks verbietet, verstößt sie gegen die Europäische Sozialcharta.

Linksjugend solid Berlin steht für ein umfassendes Streikrecht ohne Einschränkungen. Wir kämpfen für ein Streikrecht, mit dem sich das Kapital und dieser Staat in die Knie zwingen lässt. Im Einzelnen fordern wir:

- Politisches Streikrecht
- Keine Schadensersatzansprüche gegen streikende Gewerkschaften
- Streikrecht auch „verbandslos“
- Streikrecht auch für Beamt*innen
- Verbeamtung ausschließlich in Berufen, in denen die von Beamt*innen abverlangte Treuepflicht auch sachlich begründet ist (bspw. Polizei, Bundeswehr, Mini-

⁷⁹ Arbeitgeber wollen Streikrecht begrenzen, Tagesschau.de v. 22.2.2023, online: <https://www.tagesschau.de/wirtschaft/unternehmen/streiks-arbeitgeber-verdi-tarifverhandlungen-101.html> (abgerufen am 20.3.2023).

sterien; keine Verbeamtung dagegen bspw. bei Lehrer*innen, an Hochschulen Tätigen, staatlicher ÖPNV)

Die Forderungen nach der Ausweitung des Streikrechts müssen parlamentsgesetzlich umgesetzt werden. Werden sie das nicht, so dürfen sich die Gewerkschaften davon nicht beirren lassen: Bleiben die Arbeiter*innen im Rahmen eines Generalstreiks überall ihrem Arbeitsplatz fern, so können sie selbst Panzer nicht an ihren Arbeitsplatz zurückzwingen. Das Streikrecht ist – auch durch Streik – politisch erkämpft worden; genauso muss auch seine Ausweitung erkämpft werden.

10 Linksjugend solid Berlin ist darüber hinaus selbstverständlich solidarisch mit den Streikenden im öffentlichen Dienst in Deutschland sowie mit den Streikenden in Frankreich.

Beschluss der 33. LVV: Stadt umverteilen. 100 % sozialer Wohnungsbau!

Antragstellerin: Lisa Pfitzmann (BG Aurora)

15 Immohaien das Handwerk legen, überall!

Als Linksjugend [solid] Berlin unterstützen wir weiterhin das Anliegen der Vergesellschaftung von Wohnungskonzernen. Mit der Vergesellschaftung von Wohnungsbeständen kann eine Umverteilung der zentralsten Kapitalgüter, Grund und Boden, angegangen werden, um eine gemeinwohlorientierte und demokratische Gestaltung Berlins zu ermöglichen. Um soziales Wohnen auch im Neubaubereich zu sichern, setzen wir uns für eine 100-%-Sozial-Wohnungsbauquote ein.

20

Beschluss der 33. LVV: Solidarität mit allen Streikenden

Antragsteller: Yannic Schalk (BG Aurora), David Schlang (BG Aurora)

25 Am 16. März wurde in Frankreich mit dem Artikel 49.3 der Verfassung ohne Abstimmung die Erhöhung des Rentenalters von 62 auf 64 Jahre beschlossen. Seitdem wird verstärkt dagegen gestreikt und demonstriert, nicht nur gegen die Reform, sondern auch gegen das antidemokratische Vorgehen der Regierung unter Premierministerin Borne. Auch am Dienstag waren zwei Millionen auf der Straße.

30 Es wird branchenübergreifend gestreikt, Müllverbrennungsanlagen und Raffinerien werden gezielt lahmgelegt, Schülerinnen und Studierende blockieren Schulen und Unis. Das zeigt: kämpferische und politische Streiks sind auch heutzutage möglich! Macron und

5 seine Regierung haben sich bisher arrogant und bevormundend verhalten und halten an ihrem Reformprojekt fest. Daher erhofft sich niemand viel von den Verhandlungen zwischen Gewerkschaften und Regierung nächste Woche. Es wurde bereits zu einer erneuten großen Mobilisation zu Streiks und Demos am 6. April aufgerufen. Die Proteste scheinen dabei immer weiter zu eskalieren: Das Innenministerium setzt teilweise 13.000 Polizist*innen allein zur Kontrolle der Proteste ein, davon 5500 in Paris. Diese wenden immer wieder Gewalt an, um die Protestierenden einzuschüchtern. Sogar die Menschenrechtskommissarin des Europarates, Dunja Mijatovic, mahnte in einer Stellungnahme am vergangenen 24. März, dass "sporadische Gewaltakte" einiger Demonstrierender nicht die "übermäßige Anwendung von Gewalt durch Beamte" rechtfertige. Immer wieder gibt es Berichte von massiven Verletzungen durch Polizeigewalt. So können beispielsweise Personen Schädeltraumata erleiden oder Verletzungen erlangen, die bis zum Verlust der Augen führen könnten. Beides ist in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten international nicht unüblich gewesen. Das zeigt vor allem eins: Der kapitalistische Staat handelt immer nur im Interesse der Konzerne, ihm sind Arbeiter*innen egal und er geht lieber gegen sie vor, wenn sie aufbegehren statt mit ihnen zusammen die Ungerechtigkeit zu bekämpfen.

20 Auch in Berlin streikten kürzlich BSR, Kliniken und Wasserbetriebe, sowie im Rest der BRD die Mitarbeitenden der unterschiedlichsten Unternehmen des öffentlichen Dienstes. Auch hier haben die Verhandlungen keinen Erfolg. 2011 hat ver.di allerdings eine Schlichtungsvereinbarung unterschrieben, die es ihnen nicht erlaubt zu streiken, sobald die Arbeitgeber*innenseite eine Schlichtung beantragt. Mit dem Ergebnis der Schlichtung kann erst in der zweiten Aprilhälfte gerechnet werden. Dieses Instrument der Schlichtung ist ein weiteres Instrument, um den Arbeitskampf zu unterbrechen und den Streiks ihren Aufwind zu nehmen.

Trotzdem denken wir, dass es selbst nach einer Schlichtungsempfehlung keine Einigung geben wird. Es scheint also im Mai und im Sommer auf den unbefristeten Streik zuzugehen. Die Beschäftigten wollen sich nicht weiter ausbeuten lassen!

Wir sagen:

- 30 • Solidarität mit dem Generalstreik in Frankreich, den Streikenden in Berlin und bundesweit!
- Stoppt die Polizeigewalt, der Staat steht nicht auf unserer Seite!
- Für mehr kämpferische Gewerkschaften, denn nur so gewinnt man gegen die Macht der Konzerne!

35

Impressum

Herausgeber ist der Landessprecher*innenrat von Linksjugend solid Berlin, Kleine Alexanderstr. 28, 10178 Berlin. 3. Aufl. April 2023.

5 Es besteht keine Gewährleistung der Richtigkeit und Vollständigkeit der dargelegten Beschlüsse. Der Herausgeber weist darauf hin, dass sich Beschlüsse aufgrund von Änderungsantragsprozessen erheblich von der ursprünglich eingereichten Antragsfassung unterscheiden können. Die Beschlüsse entsprechen daher nicht notwendig der Meinung der Antragsteller*innen.